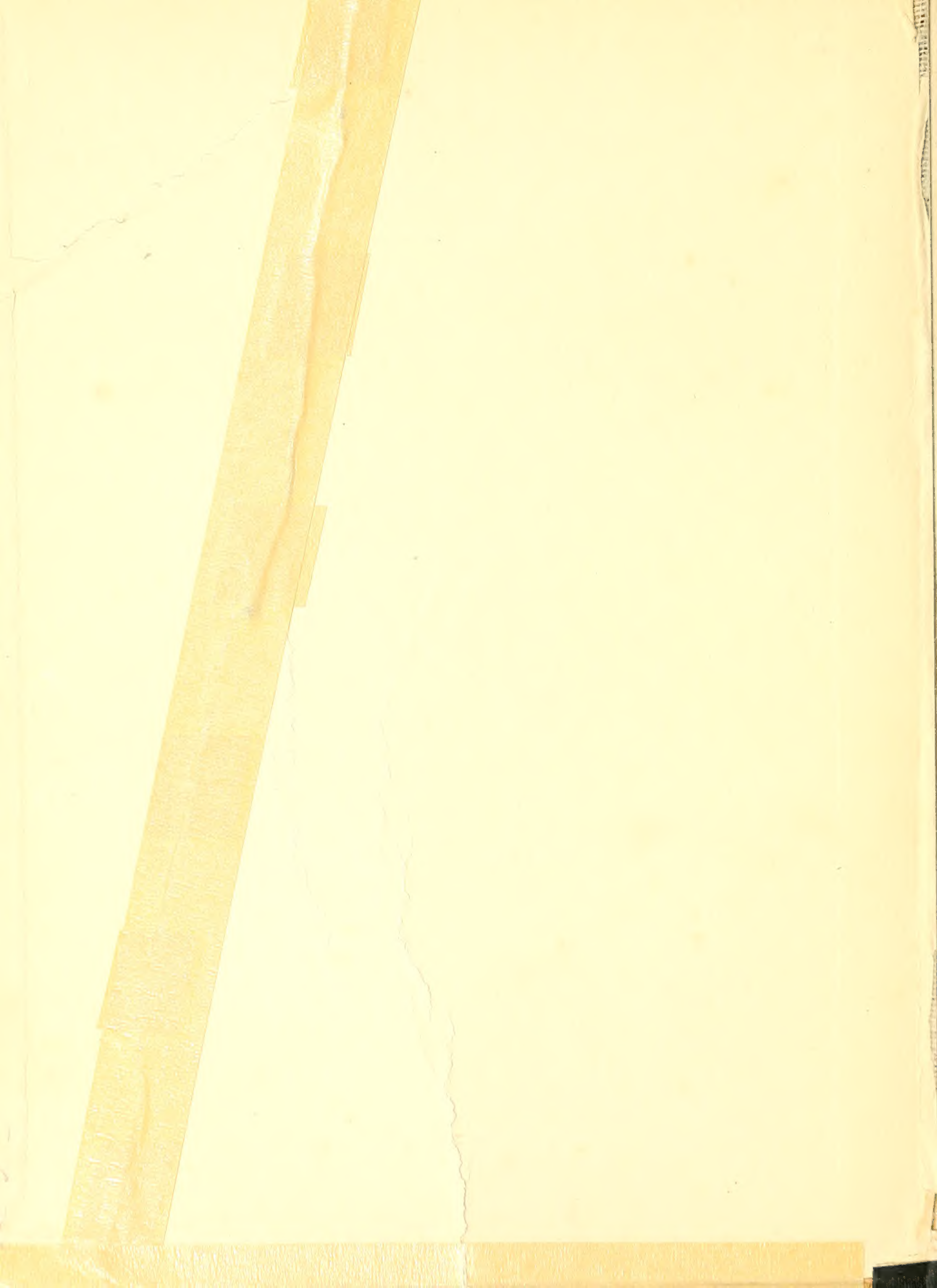
DIE KUNST IN INDUSTRIE UND HANDEL



JAHRBUCH DES DEUTSCHEN WERKBUNDES 1913







JAHRBUCH DES DEUTSCHEN WERKBUNDES
1·9·1·3

1. BIS 12. TAUSEND

MIT 125 TAFELN
UND ZAHLREICHEN
BEILAGEN

DIE KUNST IN INDUSTRIE UND HANDEL



VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS
IN JENA 1913

Werkbund und Handel

Von Friedrich Naumann

Was hat der Werkbund mit dem Handel zu tun? — Gegenfrage: Gibt es irgend eine Sache, die nichts mit dem Handel zu tun hat?

Der Philosoph kann nicht ohne den Buchhändler leben, der Kriegsminister nicht ohne den Getreidehändler, der Komponist nicht ohne Klavierhändler, der Architekt nicht ohne Materialgeschäft, der Tischler nicht ohne Holzverkauf, der Strumpfwirker und Spinner nicht ohne die Baumwollen-Lieferanten.

Fast alle Schaffenden und Gestaltenden kaufen vom Handel und verkaufen an ihn. Im ersteren Falle sind sie abhängig von der Güte der Stoffe und Halbfabrikate, die ihnen der Handel liefert, und im zweiten Falle von dem Eifer, mit dem der Handel sich ihrer Erzeugnisse annimmt. Wer darum die Qualität der materialgestaltenden Gewerbe und Künste höher heben will, der kann nicht am Handel vorbeigehen. Will der Handel dabei nicht helfen, so ist die ganze schöne Absicht sehr erschwert, ja fast unmöglich gemacht. Deshalb wendet sich das Jahrbuch des Werkbundes dieses Mal nicht nur, wie schon öfters, an die herstellende Industrie, sondern besonders auch an den alle Herstellung umgebenden, vorbereitenden und in die Welt bringenden Handel.

Um von vornherein offen und klar vorzugehen, so ist es nötig zu sagen, daß die eigentlichen Gründer und Träger der deutschen Qualitätsbewegung nicht Kaufleute sind, sondern Künstler. Natürlich kann dabei die Grenze nicht eng gezogen werden, denn jeder Künstler ist mit einem Fuße selber Kaufmann, und die großen künstlerischen Werkstätten und Bauunternehmungen arbeiten mit Einkaufs- und Verkaufsabteilungen wie nur immer ein Handelsgeschäft. Aber es ist doch ein Unterschied, ob der Handel als notwendige Beigabe mit betrieben wird oder ob er selber Hauptzweck und Lebensberuf ist.

Der Werkbund, so sagen wir, geht aus von Leuten, die zwar handeln, weil sonst ihre Kunst nicht leben kann, die aber im Grunde mehr Lebensfreude am schönen Werk selbst haben als an seiner Unterbringung. Sie sind in diesem Sinne Idealisten und wollen etwas Gutes hinstellen. Ohne diesen idealistischen Grundzug hat der Werkbund keinen Sinn. Natürlich können sie nichts verschenken wollen, denn woher sollten sie es nehmen? Sie hoffen auch, daß das bessere Werk den besseren Lohn bringt. Ehe es aber soweit ist, tragen sie den Geist

der tüchtigen Arbeit und der freien Schaffensfreude in ihr Alltagsleben, weil es eben ihr eigener Geist sein will.

Wenn nun der Werkbund eine Gemeinschaft solcher Gesinnungen ist, wird er sich grundsätzlich gegen einen kahlen Profitstandpunkt kehren, der nur verdienen will, es komme, wie es komme. Der bloße Geldmensch sagt: ob ich gute oder schlechte, schöne oder häßliche, schädliche oder nützliche, verdorbene oder gesunde Ware auf den Markt bringe, ist für mich nur eine Geldfrage; ich verkaufe und schaffe, was bezahlt wird! Mag daraus Heil oder Unheil entstehen, was geht es mich an?

Dieser Geldstandpunkt kommt in allen Berufen vor und ist auch bei Künstlern und Fabrikanten reichlich genug vertreten. Bei dem einen findet er sich offen und rücksichtslos, bei anderen aber verhüllt und umkleidet. Auch sind die Fälle nicht selten, in denen Schaffende aus Not und um des Geschäftsganges willen sich gewöhnen, ihr eigenes besseres Qualitätsgefühl zu unterdrücken und einfach etwas zu machen, was verlangt wird. Diese sind es vielfach, die vom Werkbund erwarten, daß er durch eine bessere Kunsterziehung des Volkes ihnen erst die nötige freie Luft herstellt zur Auswirkung ihrer besseren Kräfte.

Während aber bei den schaffenden Berufen im Allgemeinen ein Rest von innerem Pflichtgefühl gegenüber der Güte der Arbeit an sich übrig geblieben ist, hat die Lehre vom Geld als dem einzigen Maß aller Dinge den Handelsstand in einer viel tieferen Weise erfaßt, so daß eine Auffassung, die bei den anderen mehr nur geduldet erscheint, bei ihm als offenes Grundgesetz des Arbeitens zutage tritt. Der Kaufmann sagt: ich bin kein Hersteller, sondern ein Vermittler; wollen die Leute Schund kaufen, so mögen sie es tun!

Selbstverständlich gibt es zahlreiche Kaufmannsgeschäfte, auf die diese Beschreibung nicht paßt, entweder weil ihre Inhaber persönlich Idealisten sind und als solche auch Opfer bringen, oder weil sie Spezialgeschäfte betreiben, deren Eigentümlichkeit eben die hohe Güte der Waren ist. Diese letzteren sind ohne weiteres den Werkbundbestrebungen verwandt und schließen sich ohne alle Schwierigkeiten an. Aber die Mehrzahl der Kaufleute arbeitet für die Masse, für den großen Absatz und will nichts sein als eben Kaufmann im Sinne des Verdienens um jeden Preis. Das liegt in der Natur der Sache, und es wird gut sein, sich diese Sachlage von vorn herein deutlich zu machen, wenn man von Werkbund und Handel reden will.

Der Kaufmann ist der eigentliche Träger der Lehre vom freien Spiel der Kräfte. Er hat die alten Polizeivorschriften abgeschüttelt und will völlig unabhängig sein in allem, was er kauft und verkauft. Wenn er sein Geschäft mit faulen Fischen macht oder mit brüchigen Geweben, so mag er selber darüber

nachdenken, ob das seinem guten geschäftlichen Rufe nicht mehr schadet, als es vorübergehend vielleicht seiner Kasse nützt, aber es geht nach seiner Meinung Niemanden etwas an. Es ist, so sagt der Kaufmann, schon von selber dafür gesorgt, daß der Schwindel nicht alles überwuchert, da die Käufer sich von dem abwenden, der ihnen Sand statt Mehl gibt. Ein kluger Großkaufmann sagte mir einmal: „Einen einzelnen Menschen kann ich immer betrügen, hundert Menschen vielleicht auf zwei Monate, aber tausend Menschen nicht eine Woche!" Wer starken und regelmäßigen Absatz haben will, muß auf gewisse mittlere Qualitäten halten. Da nun unser gegenwärtiger Handel fast gar nicht mehr auf zufällige Jahrmarktsgäste rechnet, sondern mit fester Kundschaft arbeitet, kann er aus rein geschäftlichen Gründen gar nichts anderes tun, als im gewöhnlichen Sinne des Wortes reell sein. Es wird darum trotz aller Handelsfreiheit heute weniger betrogen als früher.

Diese Kaufmannsauffassung vom freien Spiel der Kräfte hat einen großen Wahrheitsgehalt, und ohne sie würden wir alle noch tief in veralteter Kleinkrämerei stecken und schlechter versorgt werden als jetzt. Aber es gibt kaum je ein großes Prinzip, das nicht auch gewisser Einschränkungen bedarf, um heilsam zu bleiben. Der springende Punkt in unserem Falle ist dieser: der Kaufmann soll von selber kontrolliert werden vom Verstande der Käufer; was aber wird, wenn dieser Verstand fehlt? Was wird, wenn er nach Art der Ware fehlen muß?

Wir haben ein sehr interessantes Beispiel für diese Sachlage im Farbengeschäft. Für alle Maler höheren und niedern Grades ist die chemische Dauerhaftigkeit der Farbe von hohem Wert, ebenso für alle färbenden Gewerbe, besonders für die Textilbranche. Nun aber kann die Dauerhaftigkeit nicht mit Augen gesehen, sondern muß langjährig erprobt werden. Viele Kunstwerke und Gewerbeschöpfungen sind nach zehn oder zwanzig Jahren an ihren Farben zugrunde gegangen. Der einzelne Käufer ist hilflos, vielleicht ebenso der einzelne Kaufmann. Das freie Spiel der Kräfte genügt nicht, weil die Prüfung zu schwer ist. Sind hier die Prüfungsanstalten nicht nötig? Hatte hier der Werkbund nicht recht, wenn er Ordnung forderte?

Man soll sicherlich nicht immer zur Gesetzgebung laufen, denn auch Gesetze sind nur Versuche, aber wir haben doch auf dem Gebiet der Nahrungsmittel Vorschriften herstellen müssen, um überhaupt die Grundbegriffe Milch, Butter und Wein dem Volke zu erhalten. Der Handel ist nicht daran gestorben, und die Qualität hat gewonnen. Was man ohne Gesetze erreichen kann, soll ohne sie durchgesetzt werden, aber der Gedanke selber muß anerkannt werden, daß das freie Spiel der Kräfte nicht soweit gehen darf, daß alle natürlichen Materialgefühle verdorben werden. Auf der Seite der natürlichen Materialgefühle steht der Werkbund.

Kein Kaufmann kann nur W a r e n e r s t e r G ü t e verkaufen, da es von jeder Sache nur eine kleine Menge allererster Erzeugnisse gibt. Auch sind die allerbesten Waren für die allermeisten Käufer zu teuer. Es muß auch das geringere Holz an den Mann gebracht werden, wenn man den Wald abholzt und das geringere Fleisch, wenn man das Rind schlachtet. Es gibt nicht nur beste Kohle und für viele Zwecke ist sie, volkswirtschaftlich und privatwirtschaftlich betrachtet, viel zu gut. Auch die geringeren Böden wollen ihren Ertrag zu Markte bringen und auch die geringeren Arbeitskräfte wollen leben. Wer also den richtigen Gedanken der Qualitätsverbesserung dahin überspannen wollte, daß er gegen alle mittlere und geringere Arbeit überhaupt einen Krieg führen wollte, der würde sich mit den unveränderlichen Vorbedingungen des Menschenlebens in Widerspruch setzen. Auch der saure Wein will getrunken werden, wenn er einmal gewachsen ist, und auch die kleinen Kartoffeln müssen irgendwo unterkommen. Selbst Abfallsindustrien sind nicht grundsätzlich zu verwerfen, denn sie sind volkswirtschaftliche Sparsamkeitsanstalten.

Aber! Es ist nicht nötig, daß alle festen und langjährigen Hölzer durch leichte kurzfristige verdrängt werden. Es ist nicht nötig, daß halbfertige Ferkel gegessen werden. Es ist nicht richtig, daß Tausende von Menschen an Geweben arbeiten, die gar nicht halten können. Es ist nicht richtig, Teppiche herzustellen, die im nächsten Jahr schon Lappen sind. Man braucht nicht jeden Schund zu drucken, den jemand schreibt. Man braucht nicht Schränke zu verkaufen, die nach einiger Zeit wie geborstene Kisten aussehen. Mit anderen Worten: die Natur können wir nicht ändern, aber ihre Verarbeitung kann mit mehr Verstand erfolgen.

Es ist volkswirtschaftlicher Unverstand, Arbeit an Waren zu verwenden, die weder einen Gebrauchs- noch einen Schönheitswert haben. Es ist Betrug, einen Gebrauchswert vorzutäuschen, der nicht vorhanden ist. Man soll an jeden Natur stoff diejenige Arbeit wenden, die seiner Güte entspricht. Das alles ist natürlich leichter gesagt als durchgeführt. Aber es muß gesagt werden, damit es durchgeführt wird. Beides muß vermieden werden: sowohl die Vergeudung wertvoller Stoffe durch liederliche Arbeit als die Anhäufung langer Mühe auf Dinge, bei denen es sich nicht verlohnt.

Wer Augen hat zu sehen, der sehe! Er gehe in ein beliebiges gewöhnliches Kaufhaus und sehe, wieviel vergebliche Menschenarbeit in ihm angeboten wird: Wäsche für einen Sonntag, Lederwaren ohne Leder, Spielzeug mit dem Tod im Gebein! Das alles würde nicht sein, wenn Hersteller, Verkäufer und Käufer Qualitätsgefühle im Leibe hätten. Man begreift ohne weiteres, welche große Aufgabe hier vorliegt, eine nationale und internationale Erziehungsaufgabe ersten Grades.

Der Kaufmann aber spricht: ich gebe zu, daß Minderwertigkeiten auf meinen Tischen liegen; vielleicht weniger als ihr denkt, aber immerhin, ich gebe es zu! Dann aber fährt er fort: was wollt ihr aber mit mir rechten, der ich eben nur Vermittler bin? Geht hin und sprecht mit den Herstellern und mit den Käufern, denn sie sind die Schuldigen! Der Kaufmann lehnt es ab, für die Unkultur verantwortlich zu sein, die durch seine Hände und Bücher geht.

Er lehnt es ab, wir aber antworten ihm, daß er in doppelter Weise mitverantwortlich ist, da er nach beiden Seiten hin großen Einfluß ausübt. Es ist doch in der Tat nicht so, als ob er willenlos alles annähme, was ihm von der Herstellung angeboten wird, und auch nicht so, als ob das Publikum nicht von ihm geleitet würde.

In hundert und mehr Fällen drückt der Kaufmann die Qualität der Waren tiefer als es dem Hersteller lieb ist. Er verlangt gutes Aussehen bei geringerem Gehalt. Der ganze verhängnisvolle Zug zur Scheinware stammt zu einem guten Teile aus den Einkaufsbureaus der Grossisten und Agenten. Man kann von Fabrikanten schmerzliche Äußerungen darüber hören, zu welchen Kniffen sie vom Wiederverkäufer gedrängt werden. Ihnen wäre es in vielen Fällen viel lieber etwas Reelleres zu arbeiten, aber sie hängen vom Kaufmann ab, von dem Manne, dem die Qualität grundsätzlich gleichgültig ist.

Und auch das Publikum hängt vom Kaufmann ab. Es lernt an den Schaufenstern, was es gibt. Da erfährt es erst, was für spottbillige hochnoble Sonnenschirme, Hüte, Schlipse oder Taschentücher, was für halbgeschenkte Taschenuhren, Trauringe oder Bilderbücher man überhaupt kaufen kann. Von selber verlangt kein Publikum diesen Kram, wenn er ihm nicht vorgelegt wird.

Selbstverständlich hat der Kaufmann ein gutes Recht, uns darauf hinzuweisen, daß auch er unter einem Zwange handelt, da er der Konkurrenz unterworfen ist. Er lebt nicht allein in der Welt, sondern als Glied der Gesamtheit seiner Berufsgenossen. Einer drängt den anderen. Nun liegt es uns völlig fern, die freie Konkurrenz im Ganzen zu verwerfen. Sie hat ihren großen Befähigungsnachweis längst erbracht. Es steht nur auch hier so, wie wir schon vorhin an anderer Stelle sagten: ein großes und richtiges Prinzip wird am besten geschützt, wenn man nicht blind ist gegen seine Auswüchse. Die Konkurrenz in Ehren, aber es besteht ein allgemeines Interesse, daß wir in unserer Kultur durch die Konkurrenz nicht sinken, sondern steigen. Die Gesetzgebung hat durch das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb gewisse Grenzen gezogen. Mehr wird die Gesetzgebung kaum tun können, aber es kann bei Herstellern, Käufern und Verkäufern ein Qualitätsgewissen erzogen werden. Und das zu tun ist eine der Absichten des Werkbundes.

Sicherlich hat der Kaufmann ein Interesse daran, daß viel gekauft wird. Er lebt nicht davon, daß schöne Waren bei ihm liegen bleiben, sondern dadavon, daß abgesetzt wird. Und da er aus der Praxis weiß, daß die meisten Menschen lieber zehnmal zwei Mark ausgeben als einmal zwanzig Mark, so zerlegt er alles in kleine Stücke, geringe Portionen, wertlosere Ersatzstoffe. In dieser Richtung wird er tatsächlich vom Publikum geschoben, schiebt dann aber auch selbst weiter. Volkswirtschaftlich betrachtet ist das Drängen auf viele kleine Einkäufe von beiden Seiten ein Fehler, denn es macht mehr Mühe und vermindert den Nutzen, aber man muß zugeben, daß hier ein Zug der Zeit vorliegt, dessen Urgründe noch tiefer liegen, nämlich in der stückweisen Bezahlung der Arbeit. Bei der Mehrheit der Bevölkerung läuft das Geld in kleinen Zahlungen ein und wird ebenso tropfenweise wieder ausgegeben. Wirklich rechnen aber kann nur der, der sich für längere Fristen versorgt. Der Bauer alten Schlages hat einmalige größere Einnahmen und Ausgaben im Herbst; er überlegt, was er kauft. Der Arbeiter aber und kleine Beamte und vor allem die meisten Frauen leben ohne eigentlichen Haushaltplan aus der Hand in den Mund. Sie kaufen, wenn sie Geld haben. Das aber bedeutet, daß gerade die Dinge, welche zur Ausstattung und Lebensverschönerung dienen, planlos angeschafft werden. Daraus folgt der gewaltige Einfluß der Preisangaben im Schaufenster, die Anlockung, der Wechsel der Mode und die Stillosigkeit aller Dinge. Der Konkurrenzkampf der Kaufleute geht darauf aus, das verfügbare Geld des Publikums möglichst schnell in ihren Kassen zu sammeln. Je methodischer das betrieben wird, desto gefährlicher ist es für den Wert der Dinge.

Nun wird sicherlich der Werkbund dem Publikum sagen müssen: lege die Hand auf den Beutel und kaufe seltener! Es soll nicht weniger gekauft werden aber weniger oft! Die auszugebende Summe soll mindestens so groß sein als bisher und sich, wenn es möglich ist, lieber noch steigern, aber man soll warten, bis man etwas Ordentliches anschaffen kann. Der gedankenlose Einkauf muß bekämpft werden. Ob das viel helfen wird, steht dahin, sicherlich aber ist das eine erste Vorbedingung höherer Volkskultur.

Vom Standpunkt der Hersteller aus liegt die Sache ganz klar: sie liefern lieber drei gute als sechs geringere Stücke. Ihr eignes Leben und die Freude an ihrer Arbeit hebt sich in dem Maße als das Publikum langfristig wird. Aber beim Kaufmann ist das Interesse geteilt. Er hat gegenüber der Langfristigkeit ein gewisses unsicheres Gefühl und spricht: zweimal gibt, wer schnell gibt! Wenn er einen vergänglichen Modeartikel verkauft hat, sagt er erleichterten Herzens: auf Wiedersehen! Er wünscht, daß viel zerrissen, zerbrochen, verdorben wird, daß der Umsatz lebendig bleibt. Das wenigstens ist ein Teil seines kaufmännischen Empfindens.

Um nicht mißverstanden zu werden, müssen wir hinzufügen, daß im Zeitalter der Maschine aller Verbrauch schneller rollt als früher. Wir können nicht zu den vierzigjährigen Sonntagsröcken der alten Zeit zurückkehren und unsere Frauen wollen nicht lebenslang dieselbe Farbe tragen. Es steckt auch im Wechsel etwas Künstlerisches. Nur muß darin Maß gehalten werden, weil sonst für den Mann und die Frau mit begrenzten Mitteln nur noch Wechselware hergestellt wird. Gegenüber einer zu weit gegangenen Richtung auf billige Abwechselung muß der Werkbund den Grundsatz solider Dauerhaftigkeit vertreten und muß auch an den Kaufmann mit der Aufforderung herantreten, daß er ihm dabei helfe.

Was soll der Kaufmann tun? Er soll den Dauerwert mehr hervorheben, als es gewöhnlich geschieht! Er soll nicht immer so tun, als ob auch das Billigste gut sei. Das kann es nicht sein; es kann einfach nicht. So viel ich sehe, hat darin der englische Kaufmann im allgemeinen mehr Offenheit als der deutsche. Dort wird die Festigkeit gelobt. Auch bei uns kommt das vor, aber es ist nicht Sitte.

Um gute Ware gut verkaufen zu können, muß das verkaufende Personal etwas von der Qualität verstehen. Hiermit berühren wir einen der schwierigsten Punkte des ganzen Problems. Unsere Verkäufer und Verkäuferinnen sind kaufmännisch gebildet (sollen es wenigstens sein), sind aber in vielen Fällen ohne alle Vertrautheit mit den Stoffen und Möglichkeiten ihres besonderen Gebietes. Das bessert sich bei denen, die in verschiedenen Geschäften derselben Branche tätig sind, von selber; und ihre Augen und Finger gewöhnen sich an die Prüfung der Gegenstände. Aber wie viele Verkäufer gehen wie Zugvögel von einer Warenart zur andern und sind nirgends heimisch! Noch mehr fast gilt das von vielen Verkäuferinnen, die den Beruf nur als zeitweiligen Verdienst ansehen und auf ihre eigne Warenkunde kein Gewicht legen. Sie alle empfehlen die Ware! Was kommt da manchmal für ein Geschwätz zustande! Auch in kunstgewerblichen Geschäften kann man Wunderliches erleben.

Schon in einem der früheren Jahre hat der Werkbund Anregung gegeben, Lehrkurse für Verkaufspersonal einzurichten, damit nicht Unkenntnis der Verkäufer und Käufer sich gegenseitig hin und her schieben. Es versteht sich von selbst, daß ein besser gelernter Verkäufer höhere Ansprüche machen wird als ein völlig ungelernter, aber er wird auch einen ganz anderen Magnetismus auf die Kundschaft ausüben.

Der Verkäufer ist dem Publikum gegenüber der Vertreter der Herstellung. Die Käufer wissen nur in den seltensten Fällen, woher die Ware stammt; oft wird es ihnen absichtlich nicht gesagt, auch wenn sie fragen. Die Käufer haben nie gesehen, wie jetzt gewebt oder gefärbt wird oder gepreßt oder geglättet. Woher sollen sie ein Urteil haben, ob es richtig gemacht ist? Sie verlassen sich auf den

Einkäufer des Geschäftes. Aber auch diesen bekommen sie nicht zu sehen oder wissen wenigstens nicht, ob er es ist. Sie verkehren nur mit dem jungen Mann oder dem Fräulein hinter dem Ladentisch. Alles, was sie überhaupt fragen möchten, richtet sich an diese Adresse und wird beantwortet. Nur — wie es beantwortet wird?

Beim alten Bestellen einer Sache in der handwerkerlichen Werkstatt lernten beide Teile voneinander. Das ist für die meisten Sachen jetzt vorbei, und die so entstandene Lücke ist noch nicht wieder ausgefüllt. Darunter leiden die von einander getrennten Parteien, und der Mittelsmann zwischen beiden, der Kaufmann, tut so, als wäre alle Ware gut und jeder Käufer sachverständig! Ist es zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß aus diesen Voraussetzungen keine wirklich gute Bedarfsdeckung herauskommen kann?

Der moderne Handel hat in der Vermehrung der verkäuflichen und verkauften Waren Wunderbares geleistet. Er hat Umsätze geschaffen, die für vergangene Geschlechter traumhaft sind. Aber die gewaltige Quantitätsvermehrung wurde zur Qualitätsunsicherheit. Und wenn nun der Werkbund in dieser neuen Handelswelt den Qualitätsgedanken vertreten will, muß er mit denen reden, die die Mengen vermitteln und ihnen sagen: steigert die Qualitätskunde bei euch und euren Verkäufern!

Es handelt sich aber nicht nur um Qualitätsverständnis, sondern noch um etwas mehr. Der deutsche Werkbund will der Anreger und Förderer einer deutschen Kunst sein. Er selbst kann keine Kunst schaffen, denn Kunst wird immer nur von einzelnen Menschen gemacht, die etwas Richtiges können, und der Werkbund ist kein Einzelmensch, sondern ein Gesinnungs- und Interessenverband. Was er als solcher sich zur Aufgabe stellt, ist die Öffnung der Augen für die neueren Formen, Farben, Muster, Gestalten. Er will eine geschmackbildende Körperschaft sein.

Selbstverständlich ist und bleibt der Geschmack immer eine Empfindungs- oder Gefühlssache, und nie kann man einen Gerichtshof einsetzen, der darüber aburteilt, was wahrhaft edel geformt ist und was nicht. Auch der Werkbund denkt nicht daran, sich als solchen Gerichtshof aufzutun und im einzelnen Falle Partei zu ergreifen. Er bekämpft, was offenbar schlecht ist, vermindert es aber absichtlich, einen eigenen Stil zu vertreten. Das würde ihn selber zerreißen, sobald er es beginnen wollte, denn die zu ihm gehörigen Künstler haben unter sich, wie es nicht anders sein kann, sehr verschiedene Köpfe. Immerhin aber lassen sich einige Grundsätze formulieren:

Der Werkbund verlangt außer technischer Güte der Arbeit ein Gestaltungsvermögen, das nicht alte Stilformen einfach nachahmt.

Der Werkbund wünscht Freiheit vom Vorbilde der französischen klassischen Kunst und Mode, nicht weil er diese gering schätzt, sondern weil er den Sieg des deutschen Gewerbes nur in Herausarbeitung unserer geistigen Eigenart begründet sieht.

Der Werkbund verwirft das gedankenlose Zusammenfügen von Bestandteilen, die unter sich fremd sind und wünscht Einheitskunst in Hausausstattung Architektur, Mode.

Wer sich ein Bild davon machen will, was das in der Praxis bedeutet, den verweisen wir auf die Ausstellungen, an denen der Werkbund beteiligt war. Die im nächsten Jahr bevorstehende Ausstellung in Köln wird, wie wir hoffen, das vollkommenste Anschauungsmaterial für diese Bestrebungen bilden. Diese Ausstellung wendet sich nicht bloß an das kaufende Publikum im allgemeinen, sondern ganz besonders an die Geschäftsinhaber, um ihnen Kenntnisse der neueren Strömung zu vermitteln. Diese Dinge kann man nur mit den Augen verstehen lernen. Auch hofft der Werkbund ein Adreßbuch von Herstellern herausgeben zu können, das den Hinweis auf künstlerische Durchbildung enthält, ohne natürlich im einzelnen eine bindende Mitverantwortlichkeit übernehmen zu können.

Der Werkbund selber betreibt keine Geschäfte, bezieht keine Provisionen, hat keine eigenen Erwerbsabsichten. Er ist also in keiner Weise eine Konkurrenz für den Kaufmann und kann deshalb frei um das Vertrauen aller Beteiligten werben.

Ein Gegenstand künstlerischer Bemühungen ist der Verkaufsraum selber, sowohl seine innere Einrichtung wie insbesondere das Schaufenster. In dieser Hinsicht kann und muß anerkannt werden, daß sehr bedeutsame Fortschritte gemacht sind. Sowohl bessere Warenhäuser wie gute Spezialgeschäfte verwenden große Sorgfalt auf Feinheit und Harmonie ihrer äußeren Erscheinung. Aber es kann sicher noch weit mehr getan werden. Mit der Hebung der Warenqualitäten steigt die Gesamterscheinung von selber, aber sie muß auch außerdem mit Absicht gepflegt werden. Es liegt die Gefahr vor, falschen Glanz zu verwenden. Wer kennt nicht Einrichtungen, bei denen man nur sagt: was kostet alles!? Oft ist das sicherlich nur Ungeschick, nicht irriger Fehler. Da hat der Werkbund die Aufgabe, gute Beispiele allgemein bekannt zu machen; und dieser Jahresband bietet darin mancherlei.

Das Schaufenster ist ein wichtiges Stück der Gesamterscheinung unserer Städte. Hier wirkt der Kaufmann als Künstler und nicht nur als Vermittler. Vor seinen Glasscheiben lernen Frauen und Männer, was schön ist. Was sie aber bisher lernen, ist oft nur ein Mischen der verschiedensten Erzeugnisse ohne

inneren Zusammenhang. Auch das kann gut gemacht sein, höher aber steht die Erziehung zur Einheitlichkeit. Man braucht im Fenster nicht alles zu zeigen, was man hat, wenn man nur zeigt, daß man etwas Gutes hat. So entsteht ein neuer Beruf: Die Malerei mit den schönen Dingen, die Architektur der vielgestaltigen Waren.

Während der industrielle Unternehmer seine Betriebsräume zwar im ernsthaften Sinne des Wortes schön machen kann — aber nicht muß, wird für den Kaufmann mit steigender künstlerischer Bildung des Volkes die schöne Herstellung und Ausstattung der Verkaufsräume zur geschäftlichen Notwendigkeit. Sie kommt für ihn nicht auf das Konto für Nebenausgaben, sondern steht direkt in der Erwerbskalkulation. Schönheit ist in diesem Falle nützlich, etwa so wie es früher und jetzt zum Herrscherberuf gehörte, etwas fürstlichen Prunk zu zeigen. Der bessere Kaufmann kann nicht aufdringlich im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein und will doch stärker wirken als sein aufdringlicher Mitbewerber. Was also soll er tun? Er macht aus allem, was er verkauft, eine Art Gedicht. Wer ein Auge für Schaufenster hat, braucht gar nicht erst in ein Ausstattungstheater zu gehen.

Und wir glauben sicher, daß die künstlerischen Bemühungen um Verkaufsräume und Schaufenster ganz von selber zur Erziehung der Geschäftseinkäufer und damit auch der Grossisten und Fabrikanten dienen. Es entsteht nämlich durch solche beständig sich erneuernden Versuche ein besseres Gefühl für das, was zusammenpaßt. Dieses Gefühl ist aber das Grundelement für neue Lebens- und Arbeitskultur im deutschen Geiste. An dieser Stelle unterscheidet sich das Deutsche vom Französischen. Man kann nicht leicht mit Worten sagen, was bei uns anders gefühlt wird als drüben, aber jeder, der gute französische Geschäftsauslagen mit guten deutschen vergleicht, wird finden, daß drüben viel mehr harmonische Leichtigkeit, bei uns aber mehr systematische Durcharbeitung ist. Je weiter wir nun in der künstlerischen Pflege des Schaufensters kommen, desto freier werden wir auch gerade durch sie von französischer Mode werden. Sie paßt nämlich schlecht zu unseren sonstigen Idealen von Innendekoration. Sie besteht aus schönen, kecken, überraschenden Einfällen, ist darum graziös und in ihrer Weise bewundernswert, aber eine klare Durchdenkung vom Taschentuch bis zum Armband, vom Schuh bis zur Hutspitze ist meist nicht vorhanden. Das werden erst die pedantischen und fleißigen Deutschen leisten und vielleicht, vielleicht damit einmal großen Erfolg haben. Aber für so etwas muß lange Vorarbeit getan werden, der Sinn für das Zusammenpassen in Stoffen, Farben und Formen muß tausendfach gepflegt sein, ehe sich dann wie von selbst das letzte reine Gefühl für das Richtige erhebt.

In gewissem Sinne ist in allen Schönheits- und Ausstattungsfragen der wohlhabende Großkaufmann besser gestellt als der kleinere Spezialhändler. Das gehört mit zum Übergewicht des stärkeren Kapitals über das schwächere. Dadurch darf sich aber der Werkbund niemals bestimmen lassen, etwa nur für die Ausstellungs- und Darstellungssorgen der größeren Geschäfte Sinn und Teilnahme zu haben. Das wäre völlig verfehlt! Viele Artikel bedürfen des besonderen kleinen Geschäftes, wenn sie in Qualität auf die erreichbare Höhe gehoben werden sollen, und unter Umständen gewinnt ein kleinerer Laden sein Lebensrecht eben dadurch, daß er Geschmack hat. So wenig der Werkbund in der Herstellung die eigentlichen Handwerkskünstler zurücksetzen darf, ebensowenig darf er etwa ein Verband für schöne Warenhäuser werden. Der Werkbund ist keine Wirtschaftspartei, mischt sich nicht in das, was Handelskammern und Parlamente zu beschließen haben, will keine kämpfende Erwerbsgemeinschaft sein, sondern will nur überall in Handelskammer, Parlament und Interessentenverband den Sinn dafür verbreiten, daß es nützlich für Kleine und Große ist, nicht formlos auf den Tisch zu legen, was wohlgeordnet stärker wirkt, und nicht ohne Seele zu verkaufen, was mit Seele ausgedacht und hergestellt wurde. Er gehört nicht zu denen, die das Große schon deshalb für schön halten, weil es groß ist, oder das Kleine deshalb schief ansehen, weil es klein ist. Alle Achtung für gut gepflegte, feine kleine Geschäftsräume!

Und nun zum Schlusse noch ein Wort über den Auslandshandel! Da muß zwischen kritikloser Hingabe an ausländische Vorbilder und ebenso kritikloser Ablehnung alles Fremden die richtige Mitte eingehalten werden. Das mag dem einzelnen Kaufmann einigermaßen schwer sein, weil er sich entweder als Importeur oder als Heimatvertreter fühlt und gar nicht alles, was es gibt, gleichzeitig auf Lager halten kann. Es ist die Arbeitsteilung auch hier eingetreten und erzeugt geteilte Stimmungen. Immerhin aber ist es nicht gut, wenn unsere Käufer je nach Auf- und Abstieg einzelner Geschäfte erst einmal japanisch gemacht werden, dann persisch, dann englisch. Dieses Hin- und Herschieben der Reklame läßt keine eigene Sicherheit aufkommen. Der Werkbund wird daher ohne engherzige Ablehnung fremder Waren doch auf Pflege der einheimischen guten Erzeugnisse bedacht sein müssen. Er wird den Käufern sagen, daß es nicht nötig ist, fremde Altertümer in die Stube zu stellen, wenn man ebenso tüchtige neuere deutsche Erzeugnisse haben kann. Um es am Beispiel zu zeigen: auch ein deutscher Teppich kann „echt" sein, ist es sogar oft in höherem Grade als der fremde.

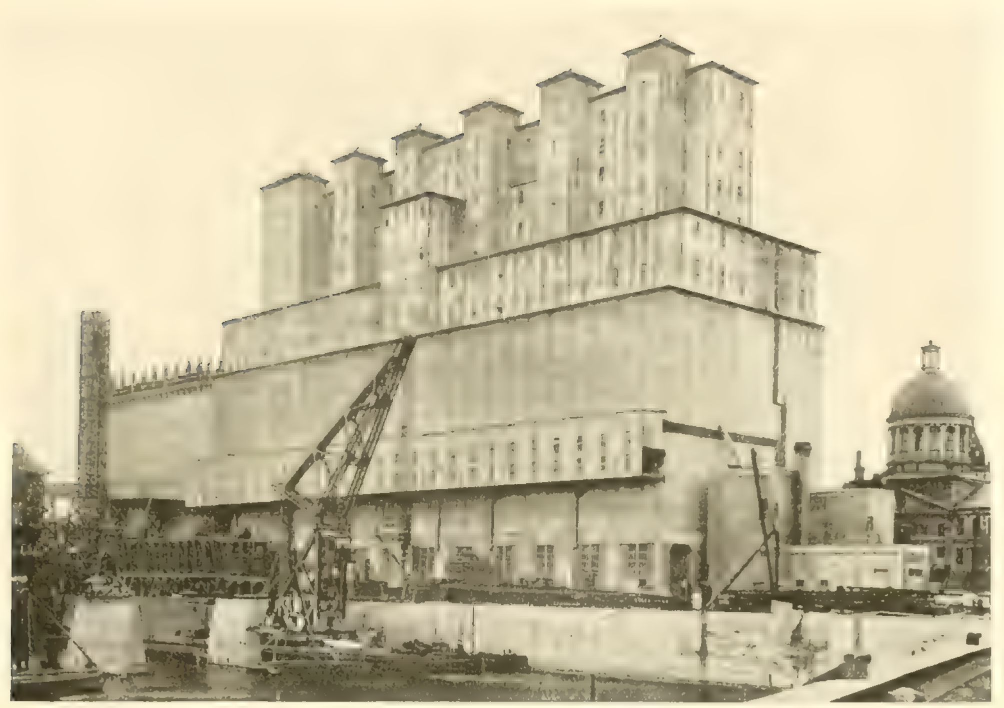
Eine grundsätzliche Ablehnung fremder Einfuhr würde natürlich andererseits undurchführbar und falsch sein; denn wir wollen ja viel an das Ausland ver-

kaufen. Wie aber soll das möglich sein, wenn wir bei jedem Pariser Bild und jedem Londoner Sonnenschirm ein saures Gesicht ziehen? Die deutsche Industrie will Qualitätswaren ausführen und der Werkbund will sie dabei begleiten. Der Werkbund plant seine deutsche Ausstellung in Paris. Dort will er inmitten französischer Schönheiten eine ausgewählte Vorführung deutschen Könnens veranstalten. Möge es gut gelingen!

Der Kaufmann scheint nur ein persönliches Erwerbsgeschäft zu betreiben, aber er hat dabei eine Kulturaufgabe, mag er ihr dienen wollen oder nicht. Er verbreitet bessere oder schlechtere Lebensgüter. Er ist ein Erzieher der Käufer. Ohne ihn kann keine geistige Strömung sich durchsetzen, auch nicht der Deutsche Werkbund.

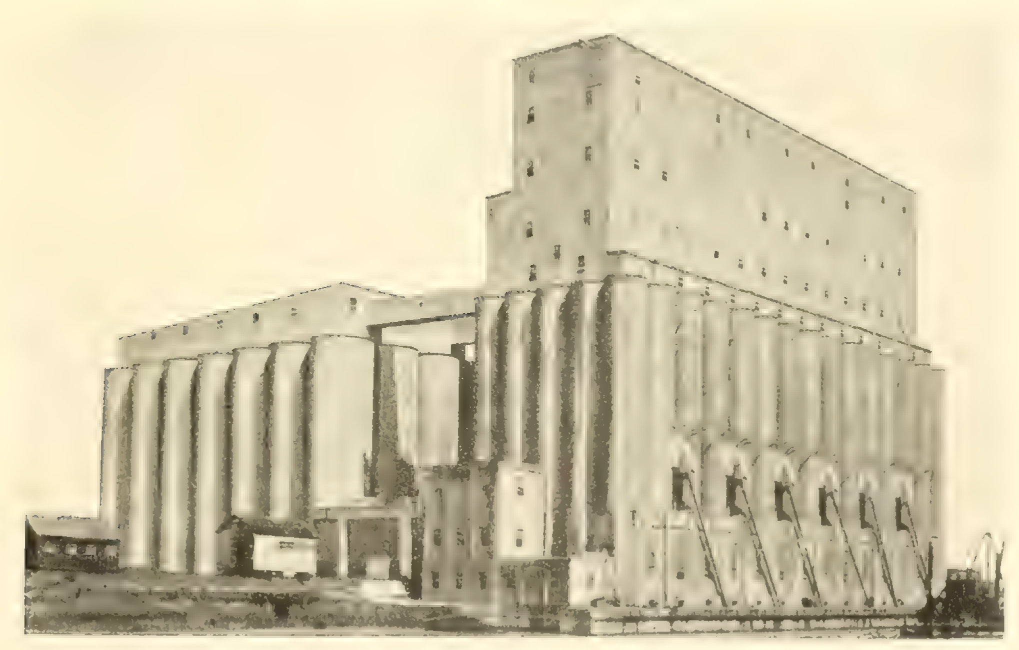


KORNSILO
UND
ELEVATOR



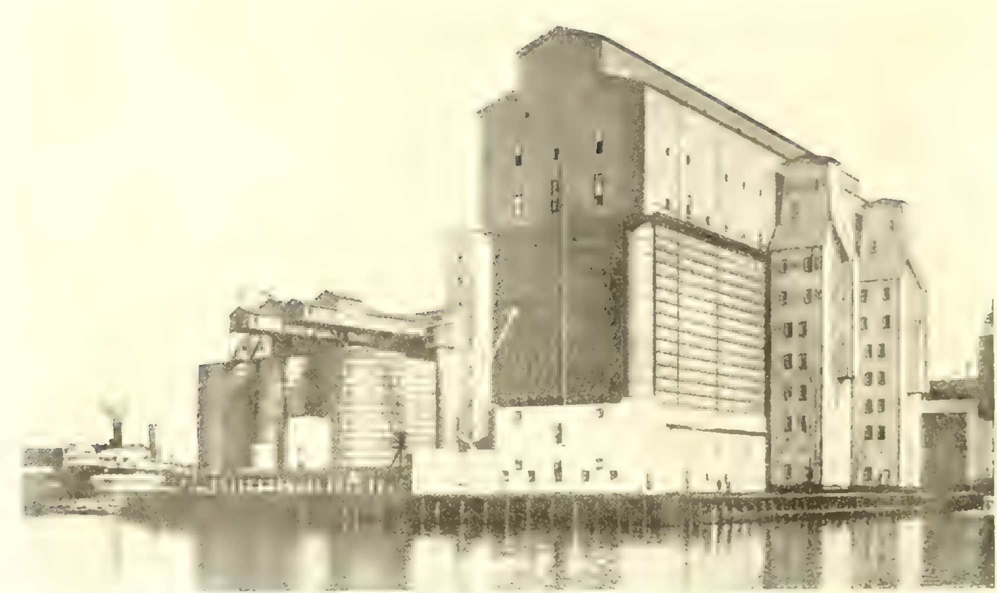
MONTREAL

GETREIDESILO
UND
ELEVATOR



FORT WILLIAM


DACOTA
ELEVATOR



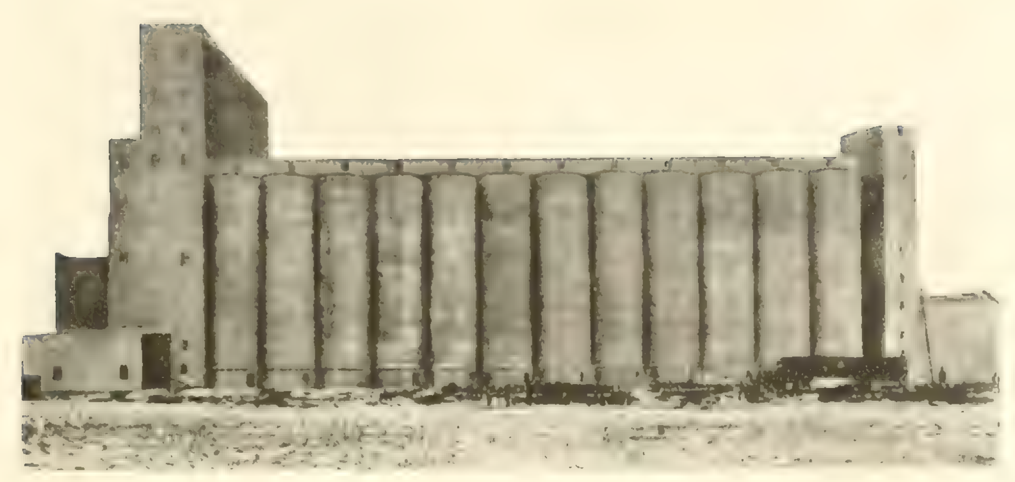
BUFFALO

GETREIDESILO
BUNGE Y BORN



BUENOS AIRES

KORNSILO



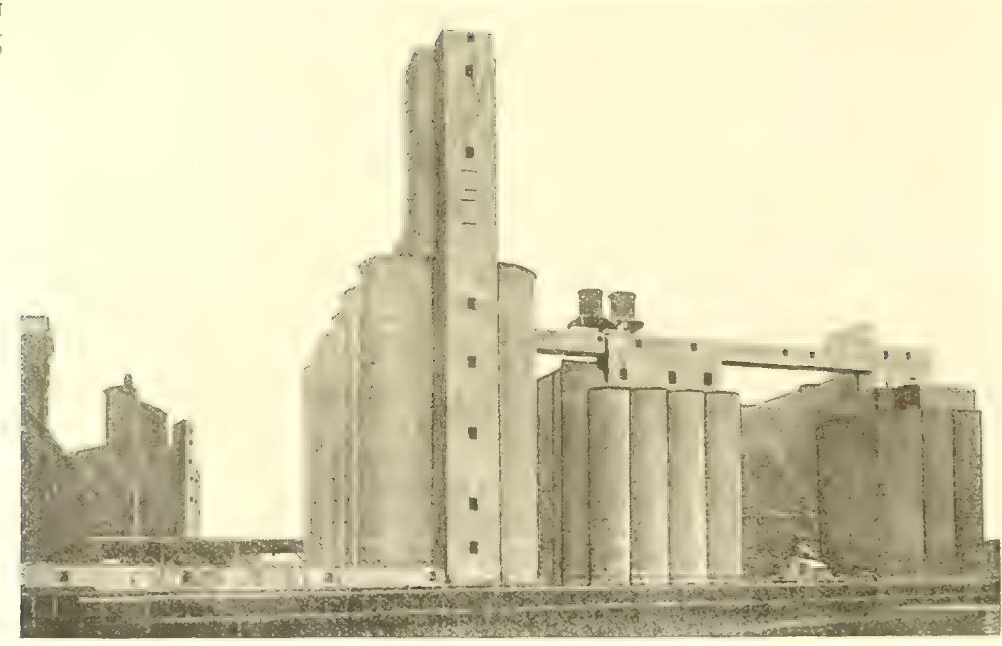
SUDAMERIKA

KORNSILOS
BAHIA BLANCA



ARGENTINIEN

WASHBURN
CROSBY GES.
KORNSILO



BUFFALO

WASHBURN
CROSBY GES.
KORNSILO



MINNEAPOLIS

BALTIMORE
UND
OHIO
EISENBAHN
GES.
KOHLENSILO

BALTIMORE



CONTINENTAL
MOTOR
MANUFACTURING
COMPANY

DETROIT
MICHIGAN

UNITED STATES
PRINTING CO.



CINCINNATI

FORD
MOTOR CO.



DETROIT (MICH.)

ALLING
AND CORY



CINCINNATI

ROTH
PACKING CO.



CINCINNATI



DIE ENTWICKLUNG MODERNER INDUSTRIEBAUKUNST

VON WALTER GROPIUS

AUF dem gesamten Gebiet des Handels und der Industrie ist zweifellos neben den bisherigen Forderungen nach technischer und wirtschaftlicher Vollkommenheit ein Verlangen nach Schönheit der äußeren Form erwacht. Nicht nur bei der Fabrikation von Gebrauchsartikeln, auch beim Bau von Maschinen, Fahrzeugen und Fabrikgebäuden, die dem nackten Zweck dienen, kommen ästhetische Gesichtspunkte in bezug auf Geschlossenheit der Form, auf Farbe und auf Eleganz des ganzen Eindrucks von vornherein zur Geltung. Augenscheinlich genügt nicht mehr die materielle Steigerung der Produkte allein, um im internationalen Wettstreite Siege erringen zu können. Das technisch überall gleich vorzügliche Ding muß mit geistiger Idee, mit Form durchtränkt werden, damit ihm die Bevorzugung unter der Menge gleichgearteter Erzeugnisse gesichert bleibt. Deshalb ist die gesamte Industrie heute vor die Aufgabe gestellt, sich mit künstlerischen Fragen ernsthaft zu befassen. Der Fabrikant muß darauf bedacht sein, mehr und mehr den Makel des Surrogats von seiner Ware zu entfernen, ihr auch die edlen Eigenschaften des handwerklichen Erzeugnisses neben den Vorzügen der maschinellen Herstellung mitzugeben. Erst dann findet der ursprüngliche Leitgedanke der Industrie, Ersatz der Handarbeit auf mechanischem Wege, seine vollkommene Verwirklichung.

Denn der alte Handwerker vereinigte alle drei Arbeitsgebiete des Technikers, des Kaufmanns und des Künstlers in einer Person. Solange nun die Mitarbeit des Künstlers für entbehrlich angesehen wurde, mußte das Maschinenprodukt minderwertiger Ersatz des handwerklichen Erzeugnisses bleiben. Doch ganz allmählich erkennt man in kaufmännischen Kreisen, welche neuen Werte der Industrie durch die geistige Arbeit des Künstlers zugebracht werden. Man versucht nun in besserer Erkenntnis die künstlerische Qualität des Maschinenproduktes von vornherein zu verbürgen und gleich bei der Erfindung der Form, die vervielfältigt werden soll, den Künster mit zu Rate zu ziehen. Daraus bildet sich eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Künstler, Kauf-

mann und Techniker, die, dem Geist der Zeit entsprechend organisiert, vielleicht imstande sein könnte, auf die Dauer alle Faktoren der alten individuellen Arbeit, die verloren ging, zu ersetzen: denn der Künstler besitzt die Fähigkeit, dem toten Produkt der Maschine Seele einzuhauchen; seine Schöpferkraft lebt darin fort als lebendiges Ferment. Seine Mitarbeit ist nicht Luxus, nicht gutwillige Zugabe, sondern muß unentbehrlicher Bestandteil in dem Gesamtwerk der modernen Industrie werden. Man ist noch leicht geneigt, den Wert der künstlerischen Kraft zu unterschätzen, der sich dem in ästhetischen Fragen meist unerfahrenen Fabrikanten materiell zunächst nicht zu erkennen gibt. Es genügt nicht, Musterzeichner zu dingen, die gegen geringes Monatsgehalt täglich sieben bis acht Stunden »Kunst« erzeugen sollen, ihre mehr oder minder geistlosen Entwürfe in tausenden von Exemplaren ausführen und über die Welt verstreuen zu lassen. So leicht gelangt man nicht in den Besitz künstlerisch reifer Entwürfe. Genau so wie technische Erfindung und kaufmännische Regie selbständige Köpfe verlangt, fordert die Erfindung neuer beseelter Formausdrücke starke Künstlerkraft, künstlerische Persönlichkeit. Gerade die genialsten Ideen sind zur Vervielfältigung durch die Industrie eben gut genug und wert, nicht nur dem einzelnen, sondern einer großen Allgemeinheit zugute zu kommen. Es hat sich in der Praxis bereits herausgestellt, daß es kurzsichtig ist, wenn der Fabrikant die Spesen für den Künstler sparen zu können glaubt. Führende Großbetriebe haben bewiesen – und das gibt den Ausschlag – daß es sich auf die Dauer bezahlt macht, wenn sie neben technischer Vollendung und Preiswürdigkeit auch für den künstlerischen Wert ihrer Produkte besorgt sind und mit ihnen Geschmack und Anstand unter die Menge tragen. Sie ernten damit nicht nur den Ruhm, Kultur zu fördern, sondern, was im kaufmännischen Leben fast immer gleichbedeutend ist, auch pekuniären Gewinn.

Es ist ganz begreiflich, wenn rein praktisch denkende Männer ästhetische Erörterungen auf ihrem Arbeitsgebiet so lange rundweg von der Hand weisen, bis sie ihnen aus wirtschaftlichen Gründen Gehör schenken müssen. In den vergangenen Jahrzehnten der technischen Entwicklung blieb keine Zeit für Schönheitsrücksichten. In erster Linie Ingenieur und Kaufmann, mußte der Fabrikant sich zunächst um praktische Anforderungen bekümmern und fand allein in ihrer Erfüllung seinen Gewinn. Er betrachtete die Kunst, soweit sie in seinen Gesichtskreis kam, als private Liebhaberei, die er dem Feld seiner

eigenen Tätigkeit fernhielt. Die Führer der heutigen Industrie wissen aber bereits, daß noch mehr dazu gehört als Billigkeit und vollendete Technik, um im Welthandel eine Rolle spielen zu können.

Sobald ein industrieller Fabrikherr aber die Vorteile erkannt hat, die ihm die Leistung des Künstlers bei richtiger Verwertung bringen kann, wird er folgerichtig diese Erfahrung für das gesamte Gebiet seiner beruflichen Tätigkeit beherzigen und vom Arbeitsprodukt, das naturgemäß den Kern seines Berufsinteresses bildet, auch auf die Arbeitsstätte übertragen wollen. Früher bedeutete die Fabrik nur ein notwendiges Übel. Man begnügte sich mit Gebäuden von trostloser Schäbigkeit. Erst mit dem wachsenden Wohlstand nahmen die Ansprüche zu. Zunächst wurde für bessere Belichtung, Heizung und Lüftung gesorgt: und hier und da rief man auch hinterher einen Baumeister herbei, der die nackten Formen des Nutzbaues meist in mißverstandener Weise mit nachträglich zugetragenen unsachlichen Zierraten behing. Dieses Verfahren ist leider auch heute noch beliebt. Ungelöste Konfliktspunkte werden äußerlich verdeckt und der Charakter des Baues mit einer sentimentalen, aus früheren Stilen erborgten Maske verschleiert, die mit dem ernsten Wesen einer Fabrik nichts gemein hat. Die Würde des Unternehmens leidet unter solchem Mummenschanz. Auf diesem billigen Wege ist eine Lösung der Schwierigkeiten nicht zu finden. Statt der äußerlichen Formulierung ist ein inneres Erfassen des neuen baukünstlerischen Problems vonnöten: Geist an Stelle der Formel, ein künstlerisches Durchdenken der Grundform von vornherein, kein nachträgliches Schmücken. Gerade bei der ersten Disposition der Bauanlage muß der Künstler befragt werden. Nur dann vermag er die organisatorischen Richtlinien seines Bauherrn verständnisvoll zu formen, den Sinn des Fabrikationsganges zu veranschaulichen und den inneren Wert der Einrichtung und der Arbeitsmethode würdig auszudrücken. Auf der geschickten Anordnung des Grundrisses, auf der Proportionierung der Baumassen beruht der Schwerpunkt seiner geistigen Arbeit, nicht <wie manche noch immer glauben> auf der Zugabe ornamentalen Beiwerks. Zu der knappen Straffheit unseres technischen und wirtschaftlichen Lebens, zu der Ausnutzung von Material, Geldmitteln, Arbeitskräften und Zeit paßt vor allem nicht mehr irgendeine erborgte Stilform des Rokoko oder der Renaissance; denn die an sich vielleicht edle Form wird, sinnlos verwendet, zur sentimentalen Phrase. Die neue Zeit fordert den eigenen Sinn. Exakt geprägte Form, jeder Zu-

fälligkeit bar, klare Kontraste, Ordnen der Glieder, Reihung gleicher Teile und Einheit von Form und Farbe werden entsprechend der Energie und Ökonomie unseres öffentlichen Lebens das ästhetische Rüstzeug des modernen Baukünstlers werden.

Das sind nur Richtlinien. Erst in der Hand eines begabten Baumeisters werden sie sich zu einem Bauganzen von künstlerischer Kraft zusammenschließen. Gerade der völlig neue Charakter der Industriebauten muß die lebendige Phantasie der Künstlers reizen, denn keine überlieferte Form fällt ihr hemmend in die Zügel. Je ungebundener sich aber die Originalität der Formensprache entfalten kann, desto mehr werbende Kraft wird das Bauwerk für sein Unternehmen besitzen und den Reklameabsichten seines Organisators begegnen. Ein würdiges Gewand läßt auf den Charakter des ganzen Betriebes berechtigte Schlüsse ziehen. Sicherlich wird die Aufmerksamkeit des Publikums durch künstlerische Schönheit eines Fabrikgebäudes, durch seine originell erfundene, einprägsame Silhouette intensiver gefesselt, als durch Reklame= und Firmenschilder, die in aufdringlicher Überhäufung das gelangweilte Auge nur noch mehr abstumpfen müssen. Die lebendige Kraft der künstlerischen Idee dagegen verliert nie ihre Wirkung.

Eine Fabrik, die in dieser Weise in gemeinsamer Zusammenarbeit des Bauherrn und Architekten entstanden ist, wird Vorzüge besitzen, die sich dem ganzen Organismus des Betriebes mitteilen müssen. Eine klare innere Disposition, die sich auch nach außen hin übersichtlich veranschaulicht, kann den Fabrikationsgang sehr vereinfachen. Aber auch vom sozialen Standpunkt aus ist es nicht gleichgültig, ob der moderne Fabrikarbeiter in öden, häßlichen Industriekasernen oder in wohlproportionierten Räumen seine Arbeit verrichtet. Er wird dort freudiger am Mitschaffen großer gemeinsamer Werte arbeiten, wo seine vom Künstler durchgebildete Arbeitsstätte dem einem jeden eingeborenen Schönheitsgefühl entgegenkommt und auf die Eintönigkeit der mechanischen Arbeit belebend einwirkt. So wird mit der zunehmenden Zufriedenheit Arbeitsgeist und Leistungsfähigkeit des Betriebes wachsen.

Erst in vereinzelten Fällen finden sich neuerdings industrielle Bauherren, die in großzügiger Voraussicht von vornherein auch bei der Errichtung ihrer Industriebauten den künstlerisch gebildeten Architekten zu Rate ziehen, und es hat schon jetzt den Anschein, als erwüchsen jenen voraneilenden Industrieunternehmen aus ihrem Weitblick Werte von unverkennbarer Tragweite. Rasch

mehrt sich ihr Ruhm, sobald die Kreise der Gebildeten ganz außerhalb vom
geschäftlichen Leben von ihrem Wirken erfahren, das über die materielle Be=
friedigung der Menge hinaus auch ideale Ziele verfolgt. Den ersten und größten
Schritt auf dieser Bahn tat die Allgemeine Elektrizitäts=Gesellschaft in Berlin,
als sie Peter Behrens zu ihrem künstlerischen Beirat für das gesamte Gebiet
ihrer Industrietätigkeit berief. In einem halben Jahrzehnt sind durch diese glück=
lichste Verbindung großzügiger Organisation und großen Künstlertums Werke
geschaffen worden, die bis zum Augenblick vielleicht die stärksten und rein=
sten Zeugen eines neuen europäischen Baugedankens sind. Aus ihnen spricht
die Fähigkeit der Umwertung und Neugestaltung veränderter oder gänzlich
neuer Lebensgedanken der Zeit. Mit den einfachen Mitteln elementarer Tek=
tonik entstanden Baugebilde von wahrhaft klassischer Gebärde, die souverän
ihre Umgebung beherrschen. Die A. E. G. hat sich in ihnen Denkmäler von
Adel und Kraft gesetzt, an denen keiner mehr empfindungslos vorüberwan=
delt. Ihr Tun ward vorbildlich für die gesamte Industrie, und Nachfolger
ließen nicht auf sich warten. Mit dem steigenden Interesse findet sich mehr und
mehr der rechte Architekt mit seinem industriellen Auftraggeber zusammen.
Die neuen Fabrikbauten – um nur einige Beispiele zu nennen: der Kaffee=
Handels=A.=G. in Bremen ‹Architekt H. Wagner›, der Delmenhorster Anker=
Linoleum=Fabrik ‹Architekt Stoffregen›, der Chemischen Fabrik in Luban
bei Posen ‹Hans Poelzig›, und manche andere – lassen ein einheitliches archi=
tektonisches Fühlen erkennen, das endlich der lebendigen Lebensform der Zeit
das natürliche Kleid erfindet und romantische Überbleibsel der Architektur=
formen als schwächliche Unwahrheiten streng zurückweist.

Im Vergleich mit den übrigen Ländern Europas scheint Deutschland auf
dem Gebiete des künstlerischen Fabrikbaus einen Vorsprung gewonnen zu
haben. Aber im Mutterlande der Industrie, in Amerika, sind industrielle Groß=
bauten entstanden, deren ungekannte Majestät auch unsere besten deutschen
Bauten dieser Gattung überragt. Die Getreidesilos von Kanada und Süd=
amerika, die Kohlensilos der großen Eisenbahnlinien und die modernsten
Werkhallen der nordamerikanischen Industrietrusts halten in ihrer monumen=
talen Gewalt des Eindrucks fast einen Vergleich mit den Bauten des alten
Ägyptens aus. Sie tragen ein architektonisches Gesicht von solcher Bestimmt=
heit, daß dem Beschauer mit überzeugender Wucht der Sinn des Gehäuses
eindeutig begreiflich wird. Die Selbstverständlichkeit dieser Bauten beruht

nun nicht auf der materiellen Überlegenheit ihrer Größenausdehnungen — hierin ist der Grund monumentaler Wirkung gewiß nicht zu suchen — vielmehr scheint sich bei ihren Erbauern der natürliche Sinn für große, knapp gebundene Form, selbständig, gesund und rein erhalten zu haben. Darin liegt aber ein wertvoller Hinweis für uns, den historischen Sehnsüchten und den anderen Bedenken intellektueller Art, die unser modernes europäisches Kunstschaffen trüben und künstlerischer Naivität im Wege sind, für immer die Achtung zu versagen.

DAS FORM-PROBLEM IM INGENIEURBAU

VON HERMANN MUTHESIUS

DIE jüngst vergangene Epoche des technischen Bildens unterschied sich dadurch von allen früheren Zeiten, daß eine Zweiheit der Behandlung und der Beurteilung eingetreten war, je nachdem es sich um sogenanntes nützliches oder sogenanntes schönes Bilden handelte. Das nützliche Bilden fiel dem Ingenieur, das schöne dem Architekten zu. Vom nützlichen Bilden erwartete man keine Schönheit, im Gegenteil, es war ein feststehender Satz, daß die Konstruktionen des Ingenieurs ihrer Natur nach häßlich seien. In Fällen, wo man diese Häßlichkeit beseitigen zu müssen glaubte, wurde der Architekt herangeholt, um eine Art Maskierung vorzunehmen. Die sogenannte »ästhetische Ausbildung der Ingenieurbauten« hat lange auf dem Programm der Zeit gestanden, wobei der Gedankengang fast immer der war, durch Anklebungen »architektonischer« oder »ornamentaler« Art den Ingenieurbau in das Bereich der Kunst zu heben.

Es traf sich, daß der Anruf des Ingenieurs dem Architekten zu einer Zeit zuging, als dieser selbst in einer Art Maskierungstätigkeit geschäftig arbeitete. Es war die Zeit der »Stile«, jenes halbe Jahrhundert, in dem vor allem davon die Rede war, ob ein Bauwerk in antiken, in gotischen, in Renaissance- oder in romanischen Formen gehalten sei. Der Architekt war selbst zum Bekleidungskünstler geworden und war also auch vollständig darauf eingerichtet, seine Betätigung auf die Werke des Ingenieurs zu übertragen. Er setzte vor eiserne Brücken mittelalterliche Burgentore, vor Ausstellungshallen die Wände romanischer Kaiserpfalzen, vor Bahnhofsdächer italienische Palastfassaden.

Für die große Mehrzahl der Ingenieurbauten aber nahm man die Hilfe des verzierenden Architekten noch gar nicht einmal in Anspruch. Man war der Meinung, daß sie ja bloße Nutzbauten seien und als solche die Entschuldigung ihrer Häßlichkeit für sich hätten. Auch handelte es sich angeblich um die Kosten, und für »Verzierungen« waren bei Anlagen, bei denen scharf gerechnet wurde, die Mittel nicht vorhanden. So wurden Werkstätten

und Speicher als Notbauten in irgend einer aus der billigsten Konstruktion sich ergebenden Zufallsform errichtet. Fabriken erhielten den üblichen Zuschnitt aus der Sheddachkonstruktion; Wassertürme, Windmotorenpfeiler ragten in grotesken Umrissen, an die keinerlei geschmackliche Kritik gelegt worden war, in die Luft; eiserne Brücken überspannten die Flüsse in harten Linien. Dies war der Zustand der lediglich aus der Hand des Ingenieurs entstandenen Nutzbauten, wie er durch Jahrzehnte als natürlich angesehen wurde.

Der anfängliche Entwicklungsverlauf der Ingenieurkonstruktionen war ein anderer gewesen. Die Zeit der ersten Ingenieurkonstruktionen fällt zusammen mit dem ersten organisierten technischen Unterricht, und in diesem wurden alle Schüler sowohl in der Architektur als auch in den Zweigen der Technik unterwiesen. Die technische Betätigung wurde noch als eine Einheit aufgefaßt, wie es übrigens in allen früheren Zeiten überhaupt geschehen war (die alten Baumeister bauten zugleich Paläste und Fortifikationen, Rathäuser und Wasserleitungen, Leonardo da Vinci war im selben Umfange Künstler wie konstruierender Ingenieur). In jener ersten Zeit der sich neu entwickelnden Technik — es war um die vorletzte Jahrhundertwende — wurde auch an den Ingenieurkonstruktionen eine Art architektonischer Ausbildung versucht. An den Maschinen wurden stützende Glieder in die Form dorischer Säulen gebracht (die allerdings häufig stark in die Länge gezogen wurden), die Schwungräder erhielten gotisches Maßwerk und der Dom auf der Dampfmaschine wurde als Liliput-Renaissancekuppel ausgebildet. Es ist sehr interessant, diese ersten lallenden Versuche zu beobachten, einer ganz neuen Technik formal Herr zu werden. Daß man nicht sofort zum Ziele gelangte, darf nicht wundernehmen. Die Geschichte der menschlichen Technik zeigt auf Schritt und Tritt, daß zwar die Erfindung neuer Vorrichtungen verhältnismäßig rasch und, wie es scheint, ohne Mühe vor sich geht, daß es aber den Menschen stets sehr schwer gefallen ist, für die neuen Schöpfungen die endgültige Form zu finden. Regelmäßig entsteht hier Verlegenheit. Und regelmäßig greift man zunächst auf die geläufigen Formen ähnlicher früherer Dinge. Die ersten Eisenbahnwagen waren auf Schienen gestellte Postkutschen, die ersten Dampfer waren Segelschiffe mit einer eingebauten Dampfmaschine, die ersten Lichtauslässe der Gaskronen imitierten die Wachskerze. Man bedenke, welcher Unterschied zwischen der ersten nachgemachten Postkutsche und dem heu-

tigen D-Zugwagen liegt und zu welcher markanten Form sich der heutige Ozeandampfer, verglichen mit dem alten Segelschiff, entwickelt hat. In beiden Fällen hat es aber der Arbeit von Generationen bedurft, um zu derjenigen Form zu gelangen, die wir heute als selbstverständlich und dem inneren Wesen des Dinges entsprechend empfinden.

Auch die gotischen Schwungräder und die dorischen Balanciers der ersten Maschinen waren nur eine Aushilfs- und Verlegenheitsform. Auch hier wurde bald das Unzutreffende dieser Formgebung erkannt; man fing an, die Anleihe bei der alten Kunst zu tilgen und die sich aus dem Dinge selbst ergebende Form zu entwickeln. Dies geschah, indem man allen Zierat beseitigte und lediglich auf die sogenannte reine Zweckform zurückging. Vielleicht ahnte man damals noch nicht, daß die Erfüllung des reinen Zweckes an und für sich noch keine das Auge befriedigende Form schafft, vielmehr hierzu noch andere Kräfte, sei es auch unbewußt, mitwirken müssen. Jedenfalls entwickelte sich von allen Werken des Ingenieurs am ehesten die Maschine zu einem reinen Stil, der am Beginn des laufenden Jahrhunderts so gut durchgebildet dastand, daß es üblich wurde, die sogenannte Schönheit der Maschine zu bewundern und in ihr gewissermaßen die ausgeprägteste Erscheinung einer modernen Stilbildung zu erblicken. In modernen Kunstbetrachtungen spielt seit etwa zehn Jahren diese Schönheit der Maschine, an die sich gewöhnlich Betrachtungen über die sogenannte reine Zweckform knüpfen, eine gewichtige Rolle.

Anders als im Maschinenbau verlief die Entwicklung im Stabeisenbau. Wenn hier anfänglich eine dekorative Ausschmückung versucht worden war, so wurde sie zwar ebenfalls bald verlassen, ohne daß man aber zu so geklärten Verhältnissen wie im Maschinenbau gelangt wäre. Der Ingenieur gab es hier so gut wie ganz auf, die Alltagsaufgaben unter dem Gesichtspunkt der geschmacklich geläuterten Form zu behandeln. Es entwickelte sich zwar eine außerordentlich rege Bautätigkeit, die Eisenbahnbrücken, die Talüberspannungen, die Bahnhofshallen, die die neue Zeit brauchte, wurden fast durchweg in eisernem Stabwerk errichtet. Allein nur in Ausnahmefällen hielt man es für nötig, etwas für das Aussehen zu tun, und in diesen Fällen wurde meistens die schon berührte Maskierung mit Fassadenmotiven der alten Architektur vorgenommen. Die ästhetische Theorie trug zur Verstärkung des hier waltenden Irrtums bei, indem sie das Schicksal der Gitterstabbauten als künst-

lerisch hoffnungslos erklärte. Gottfried Semper sprach sich über Eisenkonstruktionen dahin aus, daß, wer sich ihrer annehmen wolle, »einen mageren Boden für die Kunst antreffe«. Es könne nicht die Rede sein von einem monumentalen Stab= und Gußmetallstil, denn das Ideal eines solchen sei die unsichtbare Architektur, je dünner das Metallgespinst, desto vollkommener sei es in seiner Art. Das, was Semper in dieser vernichtenden Form ausgesprochen hat, ist seitdem von vielen Theoretikern in Variationen wiederholt worden. Fast stets kam man darauf hinaus, daß das Eisen zu dünn sei, um ästhetische Wirkungen herbeizuführen, ein Urteil, das unter der Voraussetzung gefällt wird, daß zur ästhetischen Wirkung unbedingt die Massigkeit gehöre. Offenbar aber liegt hier ein Trugschluß vor, indem ein Gewohnheitsideal für ein absolutes Ideal gehalten wird. Das Gewohnheitsideal ist dadurch entstanden, daß die bisherigen Generationen in Materialien bauten, die massiv wirkten, nämlich in Stein und Holz; hätten ihnen dünngliedrige Metallstäbe zur Verfügung gestanden, so würde heute wahrscheinlich die Dünngliedrigkeit als das Normale und Ideale angesehen, die Massigkeit aber als unästhetisch verurteilt werden. Es ist nicht zu vergessen, daß in unseren ästhetischen Wertungen die Gewohnheit eine ungemein große Bedeutung hat. Wie widersinnig erschien uns im Anfang das Zweirad mit den Drahtspeichen und dem Luftwulst. Niemand empfindet beides heute mehr als abnorm, und gerade die Dünngliedrigkeit der Drahtspeichen macht uns den Eindruck des Feinen und Eleganten. Es trifft überhaupt nicht zu, daß bisher nur die Massigkeit ästhetisch gute Wirkungen hervorgebracht habe. Auch bisher schon ist in den technischen Gestaltungen das Verhältnis von Stärke zu Länge dem Material entsprechend gewählt worden. In der Antike finden wir neben dem kompakten, aus Steinblöcken gebildeten Tempel auch sogleich jene feingliedrigen Metallkonstruktionen, wie sie uns in den allerzierlichsten Bronzekandelabern und Metallmöbeln der pompejanischen Funde entgegentreten. Wollte man aber etwa sagen, die eigentliche Architektur habe es mit der Umschließung von Innenräumen zu tun, und da zu dieser Umschließung eine massige Wand gehöre, könne ein eisernes Hallendach mit Glasdeckung keineswegs als ein ästhetisch befriedigendes Werk angesehen werden, so wäre auch hier ein geschichtlicher Irrtum begangen. Denn es war z. B. das Ideal der Hochgotik, die Wandfläche fast vollkommen aufzulösen und den Stützen eine unerhörte Feingliedrigkeit zu geben. Die großen

mächtigen Felder zwischen den dünnen Konstruktionsgliedern aber wurden mit Glas ausgefüllt wie beim heutigen Hallendach, allerdings wußte jene an künstlerischem Vermögen so reiche Zeit sogleich aus der Glaswand ein ästhetisch wirksames Motiv, das farbige Glasfenster, abzuleiten. Nichts mit Raumumschließung hat aber auf alle Fälle das Gerät zu tun, dessen Gestaltung doch auch unter dem Gesichtspunkte der Form, d. h. der Wirkung für das Auge, betrachtet werden muß. Hier liegt überdies vorzugsweise das Betätigungsgebiet des Ingenieurs, der arbeitserleichternde Werkzeuge und Maschinen bildet, Brücken, Eisenbahnen, Fahrzeuge für den Verkehr, Waffen für den Krieg gestaltet. Für das Gerät und Werkzeug die feingliedrige Gestalt als künstlerisch unwirksam zu bezeichnen, müßte aber geradezu sinnlos erscheinen. Im Gegenteil, wir bewundern eher ein feines chirurgisches Instrument wegen seiner Eleganz, ein Fahrzeug wegen seiner gefälligen Leichtigkeit, eine sich über den Fluß schwingende Stabbrücke wegen ihrer kühnen Materialausnutzung. Und mit vollem Recht, denn wir konstatieren in der Sehnigkeit der schlanken Teile einen Sieg der Technik, die sich hier zu einer bis an die letzte Grenze gehenden Meisterung des Stoffes emporgeschwungen hat. Also die Dünngliedrigkeit des Eisens kann der ästhetischen Wirkung der Erzeugnisse des Ingenieurs nicht im Wege stehen. Hier irren die Gedankengänge der ästhetischen Spekulation.

Im übrigen ist es gar nicht die Aufgabe der Ästhetik, Voraussagen zu machen. Fast immer, wenn sie es getan hat, ist sie fehlgegangen. Die Ästhetik hat nur zu registrieren, einzuordnen, nicht Schlüsse a priori sondern a posteriori zu ziehen. Mit Gesetzen für die zukünftige Entwicklung ist sie niemals imstande, dem rastlosen Weiterschreiten Fesseln anzulegen. Die Entwicklung geht gewissermaßen ins Unbestimmte hinein, und es bleibt der Ästhetik lediglich vorbehalten, den Weg, den sie genommen hat, rückschauend zu verfolgen.

Alle Voraussetzungen einer künstlerischen Wirkung der Werke des Ingenieurs geschehen jedoch — und jetzt erst treten wir in das eigentliche Wesen der Sache ein — unter dem Vorbehalte, daß in ihnen künstlerisches Gefühl niedergelegt sei. So selbstverständlich dieser Satz klingt, so sehr muß er betont werden. Die Vorstellung, es genüge für den Ingenieur völlig, daß ein Bauwerk, ein Gerät, eine Maschine, die er schafft, einen Zweck erfülle, ist irrig, noch irriger ist der neuerdings oft gehörte Satz, daß, wenn sie einen

Zweck erfülle, sie zugleich auch schön sei. Nützlichkeit hat an und für sich nichts mit Schönheit zu tun. Bei der Schönheit handelt es sich um ein Problem der Form und um nichts anderes, bei der Nützlichkeit um die nackte Erfüllung irgend eines Dienstes. Ein schöner Gegenstand kann allerdings auch zugleich nützlich, ein nützlicher zugleich schön sein. Festzuhalten, als für unsern Gegenstand ausschlaggebend, ist hier allein der Satz, daß die Schönheit der Nützlichkeit nicht im Wege zu stehen braucht. Das Schöne mit dem Nützlichen zu verschmelzen, und zwar bis zu einer möglichst restlosen Erfüllung beider Forderungen ist, wie bekannt, die eigentliche Aufgabe der Architektur. Aber es wäre ganz verfehlt, anzunehmen, daß diese Aufgabe außerhalb der Architektur nicht bestehe. Im Gegenteil, man muß völlig verallgemeinern und sagen, daß die gesamte werkzeugbildende, bauende und konstruierende Tätigkeit des Menschen, ja alles was er überhaupt sichtbar tut und treibt, denselben Grundsatz im allgemeinen Sinne verfolgt wie die Architektur im besonderen, nämlich den, das Nützliche mit dem Schönen zu vereinigen.

Bei allem sichtbaren Gestalten dirigiert uns Menschen die Rücksicht auf die Erscheinung in einem Maße, daß wir diese Rücksicht gar nicht hinwegzudenken vermögen. Unser Auge ist der ständige Kontrolleur dessen, was wir sichtbar tun, wobei wir die Form nach einem unserm Gehirne eingepflanzten Gesetze bilden, beurteilen und handhaben. Dieses Gesetz wirkt selbsttätig, wir können uns ihm nicht entziehen, selbst wenn wir es wollten. Auch bei den Dingen, die ausgesprochenermaßen ein Bedürfnis erfüllen, leitet das Schönheitsempfinden die Hand. Die Anproben bei unserem Schneider haben sicherlich nicht den Zweck, den Anzug so warmhaltend wie möglich zu machen, sondern sie wollen ihm die denkbar beste Form geben. Ist das schon beim Männeranzug der Fall, so tritt beim Frauenanzug offensichtlich der Nutzzweck vor dem Schönheitszweck fast vollständig zurück. Dieselben Grundsätze verfolgen wir fast automatisch bei unserer Wohnung, bei der ein Ausschalten der Geschmacksrücksichten gar nicht denkbar wäre. Niemand wird hier auf die Idee verfallen, daß die Nützlichkeit allein die gestaltende Tendenz sei. Aber auch in anscheinend ganz fernliegenden Dingen spielt die Form noch ihre Rolle. Man frage nur einen Zigarrenfabrikanten, welch große Bedeutung die äußere Gestalt der Zigarre, die sich doch mit dem Zweck des Dinges und der »Qualität« gar nicht berührt, für den Verkauf hat. Offensichtlicher spricht die Form mit bei den Geräten, Möbeln und Werk-

zeugen. Sicherlich werden sie gebaut, um einem Zwecke zu dienen, eine Arbeit zu verrichten. Ihre Form ergibt sich aber durchaus nicht allein aus diesem Gesichtspunkte. Selbst den Fall angenommen, daß lediglich der Gebrauchszweck vorgeschwebt hätte, so läßt sich doch behaupten, daß den Verfertiger, sei es auch nur aus einem von ihm selbst nicht gefühlten ästhetischen »Unterbewußtsein« heraus, auch die Rücksichten auf die Form mitbeeinflußt haben. Denn das, was wir beim Betrachten des Werkzeuges als ästhetisch gut empfinden, ist eben nur das Resultat jenes in der Stille beim Verfertiger wirksam gewesenen Instinktes für die Form. Auf solche Weise haben Generationen an unseren Geräten, Instrumenten, Werkzeugen, Innenräumen und Häusern stilbildend und formfördernd gewirkt, auch wenn nicht eine bestimmte Absicht hierfür vorgelegen hat. Die heutige vollendete Form der Violine, die suggestiven Linien des Segelbootes, die trauliche Schönheit des Bauernzimmers, die harmonische Gruppierung des ländlichen Wirtschaftshofes: sie sind aus solcher Arbeit von Zeitaltern entstanden und durch Jahrhunderte zu der heutigen Vollkommenheit der Form entwickelt. Und alle diese Bildungen sind außerhalb dessen, was wir »Kunst« nennen, vor sich gegangen, eben der beste Beweis dafür, daß es einer bewußten künstlerischen Absicht beim Menschen gar nicht bedarf, um im Endresultat doch ästhetisch gut wirkende Erzeugnisse hervorzubringen, daß wir Menschen uns eben der Tendenz, gefällig und geschmackvoll, d. h. ästhetisch wirksam zu gestalten, gar nicht entziehen können. Doch muß hier allerdings sofort zugegeben werden, daß diese Tendenz sich bei verschiedenen Menschen in sehr verschiedenem Grade äußert, mit andern Worten, daß die Begabungen der Menschen nach der geschmacklichen Seite sehr verschieden sind. Neben solchen, die bei allem, was sie tun und treiben, von einem ausgeprägten Formgefühl geleitet werden, die sich geschmackvoll kleiden, in wohlausgestatteten Räumen leben, nur ästhetisch schöne Dinge kaufen und verschenken, gibt es Menschen, die unsicher, ja unfähig sind, einen guten Geschmack zu betätigen. Jeder wirkt nach seinem Vermögen. Dennoch steht es fest, daß ein Gefühl für Schönheit jedem von uns mitgegeben ist und daß dieses Gefühl für Schönheit gar nicht vom menschlichen Fühlen, Denken und Handeln getrennt werden kann.

Von diesem Standpunkte aus erfährt die Frage, ob Ingenieurbauten ästhetisch schön wirken könnten, sollten oder müßten, eine ganz andere Beleuchtung. Die Forderung der ästhetisch guten Wirkung wird zur blanken Selbst-

verständlichkeit. Ja man muß sich erstaunt fragen, wie es denn eine Zeit habe geben können, bei der man bewußt die gute Form als entbehrlich zu bezeichnen wagte. Der Ingenieur, der dies täte, würde eines der Grundgesetze des menschlichen Handelns verneinen, er würde unmenschlich, widernatürlich handeln. Als Anteil der menschlichen Gesamtschöpfung unterliegen die Bauten des Ingenieurs denselben Gesetzen, die wir bei andern, zum Teil weit minder wichtigen Dingen erfüllt finden. Ihre große Bedeutung im heutigen Bauwesen, ihre meist wichtige Stellung im Städte- und Landschaftsbilde, die enormen wirtschaftlichen Werte, die in ihnen niedergelegt werden, verlangen sogar gebieterisch, daß auch bei ihrer Gestaltung dem Gesichtspunkt der guten Erscheinungsform Rechnung getragen wird.

Die bisherige Entwicklung der Ingenieurbauten, wie sie aus sich selbst heraus, d. h. ohne die falsche Maskierungsarbeit des Architekten, erfolgt ist, beweist uns übrigens auch, daß eine Klärung nach der guten Form hin bereits stattgefunden hat. Eine große Anzahl von Ingenieurwerken, Brücken, Bahnhofshallen, Leuchttürmen, Silobauten wirken ästhetisch gut, gleichgültig, ob hier das Schönheitsgefühl der Erbauer unbewußt mitgesprochen und sich über den Rechenstab hinaus Geltung verschafft, oder ob der eine oder der andere Ingenieur bewußt um die gute Form gerungen und sie erreicht hat.

Was bisher vielleicht hier und da unbewußt getan worden ist, muß in Zukunft unbedingt bewußt und konsequent geschehen. Es gibt nur ein menschliches Gestalten. Genau dieselben Gestaltungstendenzen kehren wieder beim Kunsthandwerker, beim Architekten, beim Ingenieur, beim Werkzeugverfertiger, beim Schneider, bei der Putzmacherin, beim simpeln Handwerker, bei der Mutter, die ihrer Kleinen ein Kleid zurechtschneidert. Es handelt sich immer um die gleichen Dinge: gute Proportionierung, Abstimmung der Farben, wirkungsvollen Aufbau, Rhythmus, ausdrucksvolle Form. Die Tendenzen, die bei allen diesen Gestaltern wirken, sind allgemeiner, sozusagen kosmischer Art, sie sind unserer Gehirntätigkeit immanent.

Hieraus wird es zur vollen Selbstverständlichkeit, daß ein Schaffender, der so große Aufgaben zu bewältigen hat wie der Ingenieur, der Bauwerke erzeugt, die uns auf Schritt und Tritt begegnen und an absoluter Größe alles überbieten, was bisher geleistet ist, unbedingt diese Gesetze nicht nur unbewußt wirken lassen, sondern sie bewußt befolgen muß. Einen Unterschied zu machen zwischen Werken der Architektur und des Ingenieurbaues ist sinn-

los. Die Ingenieurwerke entstehen gerade so wie die Werke des Architekten aus dem Wunsche, ein Bedürfnis zu decken. Auch bei ihnen ist wie bei den Werken des Architekten in allererster Linie ein Nützlichkeitsprogramm zu erfüllen, und die Erfüllung dieses Programms bildet den Ausgangspunkt der Gestaltung. Aber die Durchbildung selbst findet dann sofort unter dem ständigen kontrollierenden Einfluß des Schönheitsempfindens statt, das dahin strebt, das Unharmonische harmonisch zu machen, das Störende zu beseitigen, das Fehlende zu ergänzen und das so einen höheren Ordnungssinn darstellt, der unsere Leistungen erst zur menschlichen Arbeit im höheren Sinne erhebt. Nützlichkeits- und Schönheitsgesichtspunkte arbeiten hier wie dort von Anfang an ineinander. Sie müssen bei der ersten Konzeption beide zur Stelle sein und sich in Gleichgewicht zu setzen suchen, wenn ein vollgültiges menschliches Werk erzeugt werden soll.

Der Ingenieur alten Schlages pflegte einzuwenden, daß für ihn die Statik allein maßgebend sei und er sich als wissenschaftlich und ökonomisch denkender Mensch keineswegs durch irgendwelche anderen Rücksichten von der mathematisch gegebenen Konstruktion, die zugleich beim sparsamsten Materialverbrauch den größten Nutzeffekt darstelle, abbringen lassen könne. Dieser Einwand ist hinfällig, so einleuchtend er von dem stets überzeugungsfähigen, kraß utilitaristischen Standpunkte aus erscheinen mag. Denn die Verhältnisse liegen meist so, daß es gleichzeitig mehrere mathematisch richtige Lösungen gibt, unter denen er wählen kann. Auch für den Ingenieur führen viele Wege nach Rom; die Richtungen, in denen er auch rein mathematisch eine Aufgabe verfolgt, können von Anfang an ganz verschiedene und sehr mannigfaltige sein. Es liegt nahe, diejenige zu wählen, die außer der Statik auch dem Auge gerecht wird. Und sodann steht, wie schon erwähnt, die Schönheit der Nützlichkeit nie grundsätzlich im Wege. Auch bei der schönen Form kann der höchste Effekt mit den geringsten Mitteln erreicht werden. Nicht anders ist es bei allen technischen Aufgaben, vor allem auch bei denen, die dem Architekten gestellt werden. Der Unterschied ist nur der, daß die Schönheitsanforderungen der Architektur aus Zeiten auf uns gekommen sind, in denen der Sinn für das Rhythmische und Harmonische beim Menschen noch selbstverständlich war, so selbstverständlich, daß, eine besondere Forderung daraus zu erheben, ein Unding gewesen wäre.

Die ästhetische Bewegung der letzten fünfzehn Jahre hat infolge der ihr

innewohnenden lebendigen Kraft weit über die Grenzen des ursprünglich kunstgewerblichen Gebietes hinausgegriffen. Sie fängt wieder an, unser ganzes Leben zu beherrschen. Große Ödländer, die durch jahrzehntelange Vernachlässigung fast unfruchtbar geworden waren — man denke nur an den Städtebau — sind neu aufgerodet und mit frischem Leben durchtränkt worden. Heute kann die Erkenntnis als soweit vorgeschritten gelten, daß wir den Satz aufstellen können: Sondergebiete des menschlichen Schaffens, bei denen die Form vernachlässigt werden könne, gibt es nicht. So wollen wir hoffen, daß die bewußte, aus den Bedingungen des Baues selbst entwickelte gute Form auch auf dem weiten Gebiete des Ingenieurbaues als Selbstverständlichkeit angesehen und als unerläßliches Attribut einer veredelten, der Höhe unserer Zeit entsprechenden Gestaltungsarbeit betrachtet werden wird.

A. E. G.-BAUTEN
VON FRANZ MANNHEIMER

1

IN jenen leidenschaftlichen Klagen und Anklagen, die Fourier wider das »Zeitalter der Zivilisation«, wie er es nennt — das Zeitalter der maschinellen Arbeit, des Handelsgeistes und des sozialen Chaos — richtet, hat er das Wort von den Fabriken als den industriellen Bagnos geprägt. Ein Menschenalter später beschreibt sein Schüler Considérant den Zustand der Werkstätten. Er findet sie unsauber, feucht, schlecht gelüftet und von widerwärtigem Aussehen. In vielen ist der Betrieb so gefährlich, daß die Arbeiter von vornherein wissen, daß sie ein Alter von dreißig Jahren nicht erreichen werden. Ist es wunderbar, fährt er fort, wenn sie unter solchen Bedingungen sich gegen die Arbeit sträuben? Anziehende Seiten werden sie an ihr erst finden, wenn man saubere und gesunde Arbeitsräume errichtet, die in ihrer Art sogar schön sind, durch die Luft und Licht frei hindurchfluten und in denen ihr Körper vor jedem Schaden bewahrt bleibt.

Es war die Sturmzeit des Kapitalismus mit ihren Werkstätten, die kein Stift festgehalten hat, die wir uns, gespenstischen Chorführern gleich, hinter den noch grausigeren Arbeitervierteln namentlich britischer Städte, denken müssen, aus der heraus diese Forderung geboren wurde. Ihre Verwirklichung wurde vorbereitet zum Teil durch die Fabrikgesetze, zum Teil durch eine vernünftigere Kalkulation, die außer mit Maschinen auch mit Menschen besser wirtschaften lehrte. Nicht zum geringen Teil haben ferner der technische Fortschritt selbst, die zunehmende Vermannigfaltigung, Präzision und Komplizierung der Prozesse, sich reinlichere, geräumigere und besser angeordnete Fabrikräume erzwungen. Die Fabriken wuchsen nun zu kleinen Städten mit Bahnen und Leitungen, mit großen Arbeitshallen, mit Speiseräumen und eigenen Arbeiterkolonien vor ihren Toren. Aber auch so noch blieb ihre Seele barbarisch. Architektur, Kunst, die selbst in das Mühselige und Alltägliche ein leises Band überzeitlicher Freude webt, war an ihrem Aufbau nicht beteiligt. Wenn es nicht die frostigen Hallen waren, in denen sich jene innere Unfertigkeit der Industrie verriet, dann gewiß, auch dem flüchtigsten Blick er-

kennbar, die Fassaden in ihrer mangelhaften Gliederung und mit ihren kümmerlichen Attrappen.

Dabei blieb es, bis sich die Kunst ihrerseits der Lebenssphäre näherte, in der die Technik groß geworden war. Sachlichkeit, Suchen nach der Zweckform waren die Meilenzeiger auf diesem Wege. Durch sie wurde Industriekunst überhaupt möglich. Sie wurde es um so leichter, je technischer im Sinne heutiger Technik ein Künstler schuf, je mehr mathematisches Planen und dynamisches Empfinden in sein Sachlichkeitsstreben mit eingegangen waren. Nicht minder aber war es notwendig, daß auch der Geist der Industrie sich bei jener räumlichen Ausbreitung nicht mehr beruhigte, daß er innerlich weit und frei wurde und über seine Grenzen zu schauen begann. Ein überökonomischer Wille mußte der Kunst die Tore auftun.

Diese Voraussetzungen im engsten Sinne waren gegeben in der Kunst von Peter Behrens und der Politik der A. E. G. Es ist kein Zufall, daß die erste Berührung von Kunst und Industrie zwischen diesen, äußerlich scheinbar so verschieden gerichteten Potenzen stattfand. Man schaue zurück, und man wird in den früheren Schöpfungen von Behrens unschwer jenen mathematischen und dynamischen Zug wiederfinden, der ihnen mit der Technik der Zeit gemeinsam ist: schon sein Haus in Darmstadt deutete ihn leise an — in der eigentümlichen Gerecktheit seiner Linien; der Musiksaal, der Hof der Dresdener- und das Tonhaus der Kölner Ausstellung aber waren bereits bewußte Ergebnisse einer exakt formenden Phantasie, die in der Erscheinung eines Räumlichen dessen zweckbestimmte Abmessungen und gesetzmäßige Spannungen auszudrücken strebt. Und wer in die Werkstätten der A.E.G. blickt, namentlich in die der jüngeren Betriebe, der wird dort immer wieder jenes hohe Maß von Beweglichkeit, Freiheit gegenüber lähmenden Traditionen und von weitem Vorausschauen gewahr werden, das als Kennzeichen dieser Gesellschaft betrachtet werden kann und das zweite fördernde Moment der werdenden Industriekunst bildete.

Indeß, so wenig ein Romantiker es zugeben wird, daß die Kunst durch die enge Berührung mit den Grundmächten der Zeit nur innerlich reicher werden konnte, so wenig wird der »economical man« alter Schule bereit sein, den Nutzen einzuräumen, der umgekehrt für die Industrie durch die Heranziehung der Kunst sich einstellen mußte. Er, der Mann des nur durch Kauf und Verkauf zu realisierenden Profits, der unentwegte Macher von Mehrwert, dem

jede, nicht in bare Münze umsetzbare Regung fremd ist, kann nur erschrocken von seinem Hauptbuch aufschauen, erzählt man ihm, daß die A. E. G. sich in dem und dem Jahre in Behrens einen künstlerischen Berater zugesellte. Er wird es nur schwer verstehen, daß die Gesellschaft, indem sie hier, und zwar sogleich in großzügiger Art voranging, sich damit eine neue Machtposition schuf, die auch wirtschaftlich gewertet werden kann und zweifellos von ihr gewertet wurde, freilich nicht mit den alten Maßstäben. Denn es bedeutet auch ökonomisch etwas, daß man die Bauten, die aus diesem Zusammenwirken entstanden sind, aus der Menge anderer Industriebauten als ein Eigenes aussondern kann und auch in Zukunft aussondern wird, wie es für die Bürger einer Stadt von jeher auch ein wirtschaftlicher Gewinn war, wenn sie selbst oder ihre Vorfahren ihren Reichtum zur Aufführung von Kaufhallen, Kirchen, Brunnen, Statuen verwandt haben. Noch mehr aber sollte es auch dem rechnenden Menschen zu denken geben, wenn die neuen Fabriken der A. E. G. sich gegenüber den alten nicht bloß durch ihr besseres Gesicht unterscheiden, sondern ebensosehr durch angemessener angeordnete und belichtete Räume, und wenn infolgedessen in ihnen Ersparnisse an Zeit, Gewinne an Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit, mithin auch Arbeitskraft, erzielt werden konnten, die sich ziffernmäßig freilich weit schwerer buchen lassen als Verkaufsprofite und Ersparnisse an Lohn und Material, aber um nichts weniger real sind. Begeistert von dem hochgesteckten Ziel, begleitet von der Wissenschaft des Ingenieurs, hat sich die sachlich gehandhabte Kunst des Architekten hier in der Tat zugleich als Schöpferin neuer Schönheit und als Führerin zu höherer Zweckmäßigkeit erwiesen.

2

Ob eine von der Zeit gestellte Aufgabe die rechte Erfüllung fand, zeigt sich vornehmlich daran, ob sie unter den Händen, die mit ihr betraut wurden, in die Tiefe und Weite wuchs.

Die Turbinenhalle an der Huttenstraße, das erste Ergebnis des Zusammenwirkens der A. E. G. und des Architekten, wirkt heute noch so neu wie am Tage ihrer Vollendung. Sie hatte kein Vorbild und hat in ihrer Art noch kein Nachbild gefunden. Nicht in den Bahnhofshallen, diesen riesigen Zelten, deren Bestimmung mit strenger Geschlossenheit nur schwer vereinbar ist, noch in den Luftschiffhäfen, die zu ähnlichen Schöpfungen eher hätten An-

laß geben können. Auch im Raum betrachtet, wirft dieser Block aus Eisen Beton und Glas alles nieder, was um ihn hersteht, die Häuser und Fabriken, und scheint allein in dem ganzen Viertel zu lagern.

Gefordert war eine Halle von bestimmten, durch die Abmessungen der Laufkrane bedingten Verhältnissen und gleichfalls bestimmter, von der vor= gesehenen Belastung und momentanen Drücken, wie Bremsung und Wind, abhängiger Standfestigkeit. Die enormen Kräfte, denen der Bau durch seine Maschinen und die schweren Montagestücke ausgesetzt war, verlangten ein Tragwerk von besonders energischer Verankerung und Versteifung. Ein anderer hätte hier wahrscheinlich zu verhüllen und zu mildern gesucht, für Behrens wurde der gegebene Kraftraum Seele einer entsprechenden Architektur.

Es schieden sich zunächst eine 25 m breite und 23 m hohe Haupthalle und eine, durch eine Zwischendecke in zwei Stockwerke geteilte Seitenhalle von minderem Umfang. 22 eiserne Stützen auf jeder Seite, auf Beton= sockeln ruhend, tragen das eiserne Gesims der Haupthalle und die darauf lagernden Dachbinder. Zwischen ihnen liegen an der Seite der Berlichingen= straße, gleichfalls auf Betonsockeln, die Fenster. Diese sind etwas nach der Tiefe zu geneigt und lassen dadurch ihren eisernen Rahmen desto energischer in seiner tragenden und abgrenzenden Funktion hervortreten, während sie selbst mit ihren breiten Flächen den wogenden Raum hinter ihnen erhellen und umhüllen. So entsteht an dieser Seite ein Bild von Symmetrie, Logizität und Geschlossenheit, wie es noch kein Eisenbau aufwies. Dazu treten, ohne alle Scheinmittel erzielt, rein malerische Wirkungen, ein lebhafter Wechsel von Licht und Schatten und eine wohltuende Abstufung der Farben vom Hellgrau des Beton zu dem Grün der Konstruktion und der Fenster.

Durchaus neuartig ist die Erscheinung der Front, in der ausdrucksvolle Wucht und volle Farbenkontraste, aber auch eine gewisse Schroffheit in der Linienführung sich vereinigt haben: die Haupthalle weit vortretend, in ihrer Mitte der im Siebeneck des Daches geschlossene Betongiebel, der wie ein mächtiger Türsturz sich seinen Stützen und dem Fenster zwischen ihnen überlagert, das Fenster selbst, dessen Sprossen die tragende Vertikale der Stützen noch schärfer betonen, dann die beiden, im Winkel der seitlichen Fenster geneigten Eckwände aus Beton, deren Schichtung durch horizontale Fugen umgekehrt ihre einhüllende Funktion hervorhebt, daneben die ruhiger gegliederte Seitenhalle. Die Hofseite dagegen zeigt wiederum nur eiserne

Stützen, bündig gelegte Fenster und als Dominante einen mächtigen Kastenträger, der sie in ihrer ganzen Länge durchzieht.

Wir treten in das Innere. Hier überrascht vor allem die gleichmäßige Helligkeit, die teils durch die schrägliegenden Fenster gleichsam eingesogen wird, teils als steiler Strom vom Oberlicht herabflutet. Straffe, rahmenartig ausgebildete Stützen scheiden die offene Seitenhalle von der Haupthalle, zwischen ihnen ordnen sich die Betongewölbe, auf denen das Obergeschoß ruht, zu einer Flucht von Stichbögen. Das Fachwerk der Binder, die Windverbände, die Zugbänder gliedern sich mühelos dem weiten Gesamtraum ein, der von dem vielfach gebrochenen Dach wie von einem einzigen Gewölbe überspannt wird. Selbst der Kran mit seinem Eisenwerk fügt sich harmonisch in das Binder- und Trägersystem.

Stellt die Turbinenhalle in ihrer wuchtigen Kürze und lebensfrohen Kühnheit das Manifest der jungen Industriekunst dar — ein Manifest, das wie alle seinesgleichen neben zwingenden Lösungen auch noch Problematisches enthält — so wirken die Fabriken an der Brunnenstraße vor allem durch die erkennbare Überlegtheit ihrer Planung und die Reife und Großzügigkeit ihrer Verhältnisse. Auch die Aufgabe war von vornherein hier eine andere. Dort ein einziges, von den übrigen Werkstätten losgelöstes Bauwerk von eindeutiger Funktion, hier ein ganzer Komplex von Fabriken mannigfacher Bestimmung und Gruppierung. Dort ein einmaliges Gestalten einer in sich beschlossenen Halle, hier ein vorausschauendes Ineinanderfügen vieler Räume. Auch hier aber noch unerobertes Land, das der Kunst gewonnen wurde.

Von der Seite des Humboldthaines führt ein großer vielverzweigter Hof in das Innere des Fabrikenkomplexes, an dem vorläufig noch ältere und jüngste Bauten nebeneinander stehen. Es ist der Bahnhof der Fabriken, in dem sich auf langen Güterzügen Rohstoffe und Fertigfabrikate stauen, und ebenso ist es ihr architektonischer Beziehungspunkt. An seinem Eingang war ursprünglich ein propyläenartiges Tor vorgesehen, das indeß, um die Silhouette der Bauten im Hintergrund nicht zu beeinträchtigen, unterblieben und einstweilen durch niedrige, einfache Torhäuser ersetzt ist. Zur Linken erheben sich die lange Pfeilerflucht und die Türme der Hochspannungsfabrik, rechts herrscht der breite Giebel der Montagehalle, nach der Tiefe zu liegt der Neubau der Fabrik für Bahnmaterial. Durchschreitet man den Hof, so gelangt man an seinem Ende zu der Rückseite der Kleinmotorenfabrik an

der Voltastraße, die der alten ausgedehnten Großmaschinenfabrik gegenüberliegt.

Charakteristisch für das Ganze der neuen Fabriken ist vor allem die Trennung von Arbeitssälen und Zugangsräumen. Die Arbeitssäle bilden lange ununterbrochene Fluchten, die Zugangsräume sind immer vereinigt und meist, wie bei den älteren Schloßbauten, in besondere Treppentürme gelegt, die innerhalb der breitgelagerten Massen natürliche Kulminationspunkte ergeben. Die aus Backstein aufgemauerten Wände sind in den unteren vier Geschossen nur durch Pfeiler gegliedert, die mit kleinen Auskragungen in das Gesims überleiten. Darüber erhebt sich rückspringend das fünfte Geschoß, dessen Fenster nur die halbe Breite der unteren zeigen, und das wie ein breiter Fries unter dem in schönem Winkel emporgeführten Dach hinzieht. Keine unmotivierte Rundung stört die strenge Gesetzmäßigkeit gerader, ruhiger Linien, den Ausdruck kleinsten Zwanges, kein angeklebtes Ornament drängt sich ein. Dennoch entstehen lebendige Wirkungen, lassen die an richtiger Stelle vorgelagerten, das Dach überschneidenden, einander mannigfach gegenübergeordneten und auch in sich verschieden ausgebildeten Türme keinerlei Monotonie aufkommen, kontrastieren die unteren, tragenden Geschosse mit dem oberen frieshaften, bilden Pfeiler und Gesimse feine Schattenbänder, vereinigen sich die mit der Wand bündig gelegten Fenster mit dem Rotbraun der Mauern zu intensiven Farbenwirkungen. Und hinter den Fenstern lebt und wogt der Raum, nicht so intensiv erfühlbar wie hinter den Glaswänden der Turbinenhalle, aber doch bestimmbar in seinen gesetzmäßigen Abmessungen. Es ist namentlich die dem Humboldthain zugekehrte Nordseite der Hochspannungsfabrik mit ihrem schönen Turm, an der diese Wirkungen deutlich werden.

Die Hochspannungsfabrik läßt auch die Logik der inneren Gliederung am besten erkennen. Der 120 m lange und 70 m breite Bau besteht aus einem Mittel- und zwei Seitenteilen. Der erste ist eine glasgedeckte Doppelhalle, die sich in die Erdgeschosse der Seitenteile fortsetzt und zusammen mit ihnen das große Maschinenreservoir der Fabrik bildet. Eröffnet wird sie nach beiden Seiten durch breite, aus Eisenklinkern aufgeführte, von dreieckigen Giebeln bekrönte Vorbauten mit hohen Toren für die Lastwagen. An der Ostfront werden sie von breiten Treppentürmen flankiert, während sich hinter ihnen ein dreigeschossiger Querflügel der Halle überlagert. Hier liegen, von allem

Fabriklärm getrennt und den Arbeitssälen doch benachbart, dabei durch die Treppentürme leicht erreichbar, die Büroräume. Alle oberen Geschosse des Seitenflügels enthalten die Werkstätten, die Dachgeschosse Lagerräume; die Zugänge vermitteln sechs Treppentürme, je zwei an den Schmalseiten und einer in der Mitte jeder Längsseite. Durch diese weise Verteilung ist erreicht, daß die verschiedenen Zwecken dienenden Räume sich nicht gegenseitig im Wege liegen, daß keine Gänge nutzlos Raum fortnehmen, vor allem aber, daß sämtliche Werkstätten und Büroräume von zwei Seiten, die Lagerräume aber von oben her, Licht erhalten. Sie hat es ferner ermöglicht, die verschiedenen Kategorien von Räumen auch nach außen in der geschilderten Art herauszuheben.

Verwandt der gesetzmäßig ruhigen Art der Hochspannungsfabrik und doch eine Schöpfung für sich ist die Montagehalle. An Breite und Höhe übertrifft sie noch die Halle an der Huttenstraße, und nicht minder verlangten hohe Belastungen eine analog starke Konstruktion auch bei ihr. Auf der andern Seite aber hätte eine ähnliche architektonische Ausbildung in Eisen, Beton und Glas sich der Art der schon vorher vollendeten Fabriken schlecht eingefügt. Dazu kam der Wunsch, sparsamer und dabei noch zweckmäßiger zu bauen als in der Huttenstraße. So wurde statt der Wände hier das Dach als Hauptlichtquelle ausgestaltet. Die Stützen der Binder an den Längsseiten wurden zwar gezeigt, in der Hauptsache aber nach innen verlegt und die Wände zwischen ihnen durch ausgemauertes Eisenfachwerk geschlossen, in dem die hohen schmalen Fenster ausgespart sind. Trotzdem wurde auch hier an der Straßenseite eine lebendige Wirkung erreicht, da die Wand über dem Sockel bis zu etwa Dreiviertelshöhe gegenüber den Stützen zurückgelegt, der noch verbleibende Teil bis zum Dach aber vorgekragt ist. Dadurch entsteht wiederum jene Folge schattengebender Rahmen; von denen sich der vorgekragte Teil der Wand als breites, auch seinerseits durch die Stützen in Felder geteiltes Band abhebt. Mächtiger aber noch wirkt die Eingangswand durch ihren fünfeckigen Giebel und die hohen Fenster und heller in der Tat als die Turbinenhalle das Innere mit seinem Glasdach, den weiß verputzten Wänden und der grüngestrichenen Konstruktion. Der weiträumigen Wirkung kam es zu statten, daß der für den Kran notwendige Spielraum die Anwendung von Zugstangen verbot. Infolgedessen mußten auch die Dachbinder freitragend ausgebildet werden und bilden nun einen klaren, kräftigen Abschluß.

Geht man die Straßenseite der Montagehalle entlang und biegt in die Voltastraße ein, so erscheint zuerst die neue Straßenfront der Fabrik für Bahnmaterial, die das architektonische System der Hochspannungsfabrik durch Zusammenfassung der Fenster zu zwei geschlossenen Flächen glücklich va=
riiert, und sodann die Fassade der Kleinmotorenfabrik. Nichts an der gleich=
falls ganz im Stile der Hochspannungsfabrik gehaltenen Hofseite dieser Fabrik läßt die Summe gefesselter Kraft ahnen, die hier den Schritt innehalten macht, es sei denn, daß sich der mächtige Giebel der Erinnerung einge=
prägt hat, mit dem dort der Querflügel des Gebäudes abschließt. Die Wucht der Turbinenhalle und die Abgeklärtheit der Brunnenstraße=
fabriken sind zu einer architektonischen Kundgebung vereinigt, für die man instinktiv nach den höchsten Maßstäben sucht. Mag es dem Oberflächenurteil, das in allen Fabriken nichts anderes sehen will und kann als riesige Anstalten zur Züchtung und Beaufsichtigung toter und lebender Sklaven, zu hoch gegriffen scheinen: in dieser Flucht von Pfeilern, die bis zur Höhe des Daches aus stahlblauen Eisenklinkern aufgemauert sind, lebt, vielleicht noch mehr als in der Turbinenhalle, wieder etwas vom Willen, der ein Sichaufrichten mühebeladener Geschlechter war, demselben, der die Dienste der Kathedralen den Wölbungen entgegenführte und auch Pästum schuf und Stonehenge. Diese Pfeiler, die gesetzmäßig, je sieben im Halbkreis gerundete und da=
zwischen ein doppelt so breiter rechteckiger, heranziehen, tragen und grenzen und beschatten nicht nur: sie sprechen aus, sagen von Erdüberwältigung, die doch nicht mehr Erdverneinung ist, wie ehedem, sondern Erderhöhung durch Erdumformung. Es ist der Sinn der industriellen Arbeit, der Stolz der Werkstätten, der Vormarsch all ihrer sausenden Maschinen, der hier seinen Ausdruck sucht.

Später, wenn die Fabrik auf ihre volle Länge von 196 m gebracht sein wird, wird diese sinnfällige Wirkung zweifellos noch entschiedener sein. Sie wird auch hier wie bei der Turbinenhalle unterstützt durch die kräftige Tiefen=
wirkung der Pfeiler und des breiten Architrav und den Kontrast zwischen dem Stahlblau des Klinkers und dem grünen Schimmer der Fenster und der Konstruktion. Das Dach, als Mansarddach ausgebildet, gibt nach oben einen schön abgestuften Abschluß. Und ähnlich großzügig ist auch das Innere: im Hauptflügel ein einziger, die ganze Länge der fünf Geschosse einnehmender Arbeitssaal, in den Querflügeln die Büroräume, die Zugänge teils hier,

teils in den an beiden Enden des Hauptflügels vorgesehenen breiten Torbauten.

Von den auswärtigen neuen Fabriken der A. E. G. entspricht das Magazingebäude in Wien-Stadlau im ganzen den im Brunnenstraßekomplex verkörperten Architekturgedanken. Kleinere Fabriken von gedrungener Struktur sind die Lack- und Öltuchfabriken in dem neuen Terrain der A. E. G. in Hennigsdorf am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin. Ebendort hat Behrens ein Arbeiter-Doppelwohnhaus errichtet, dessen einfache, gerade Formen durch den Wechsel der Backsteinflächen und weißen Rahmen der Fenster und Veranden belebt sind.

Die Kunst der Raumausschmückung als Helferin der Industrie zeigen die beiden Läden der A. E. G. in der Potsdamer- und Königgrätzerstraße. Fesselt der eine durch seinen leuchtenden, kräftigen Marmorrahmen inmitten der grauen Straße und das bequem eingerichtete Innere, so der andere vor allem durch die feine Gliederung der Wände seines Verkaufsraumes mittels vorgelegter Wandpfeiler, die zum Teil als Vitrinen ausgebildet und zwischen denen Sitze angeordnet sind. Eine ähnlich reife Schöpfung im Größeren ist das Bootshaus des Ruderklubs der A. E. G. in Oberschöneweide. Das dreigeschossige Haus ist an der Straßenseite bis in die Höhe des zweiten, an den übrigen Seiten bis an das dritte Geschoß mit hellgrünem Putz, von da ab aber mit Schiefer verkleidet, aus dem die weißen Holzumrahmungen der Fenster hervorleuchten. Nach der Seeseite zu ist im ersten Stock eine Veranda eingebaut. Wandverkleidung und Decken, Leucht- und Heizkörper, Vorhänge und Gestühl, alles ist in jener energischen, geraden, die vollen, wohlklingenden Gegensätze liebenden Weise gestaltet, die Behrenssche Innenräume auszeichnet. Von besonderer Schönheit sind das Vestibül, das kleine in Blau gehaltene Beratungszimmer und der Gastraum mit der schweren kassettierten Holzdecke.

Von dem Gastraum aus tritt man auf die Veranda, die mit ihren Arkaden, dem ruhigen Grün der Putzflächen und dem anmutigen Ausblick den Frieden klösterlicher Kreuzgänge ins Gedächtnis ruft. Drunten zieht der Fluß die gewundene Bahn, drüben wachen Wälder, aber auch ein wenig abseits an ihrer Flanke die massigen, schreckhaften Mauern alter Fabriken. Und man wünscht der Zeit Glück, die einmal statt ihrer an den Ufern dieser Flüsse Bauten sehen wird, ähnlich denen, die nun als einsame Vorposten in lebendig-

leblose Stadtviertel gestellt sind. Gewiß wird das langsamer sich vollziehen, als der Gedanke fordert — man soll die beispielgebende Wirkung der A.E.G.= und verwandter Bauten auch nicht überschätzen und nicht vergessen, daß zur allgemeinen Nacheiferung und Vervollkommnung dieses Vorbilds jedenfalls tiefgreifende technische, wirtschaftliche und vor allem seelische Umbildungen notwendig sind. Aber ein Geringes ist es gewiß nicht, daß hier wenigstens ein Anfang in der Erfüllung von Hoffnungen gemacht wurde, die vor hundert Jahren noch als leere Träumerei galten. Und wenn sie nichts anderes wirken, so werden diese Bauten doch jener heranreifenden Schaar erdwüchsiger Menschen, auf die morgen alles ankommt, ein Zeichen mehr auf dem weitesten aller Wege sein, wie gegenwärtige, wirklichkeitssatte Mächtigkeiten ohne alle falsche Verkleidung emporgeformt werden können zu dauernden, raum= bildhaften Ideen, aus denen sie, wie aus einem Jungbrunnen, geläutert und geadelt zurückfließen.

DAS WARENHAUS

VON ALFRED WIENER

EINE der charakteristischen Erscheinungen des 19. Jahrhunderts in Handel und Industrie ist der Zug zum Großbetrieb und zur Konzentration. Dieser tritt nicht nur in der Produktion und Fabrikation sowie im Großhandel auf, sondern auch dort, wo man ihn weit weniger erwarten sollte, im Kleinhandel. Gerade hier hat er die interessantesten Formen gezeitigt, deren letzte und wohl auch am weitesten gehende das Warenhaus ist. Der Großbetrieb zeigt sich im Warenhaus in den nach Tausenden zählenden Angestellten, in der Benutzung ganzer Häuser und Gebäudekomplexe, in der Ausnutzung aller neuzeitlichen technischen und geschäftlichen Errungenschaften; die Konzentration vor allem in der Vereinigung einer größeren Menge von kaufmännischen Betrieben verschiedener Branchen und in der Zusammenfassung einer Anzahl an sich und untereinander ganz verschiedener Kleinhandelsarten zu einem gemeinsamen Unternehmen. Um diese so interessante Erscheinungsform des Warenhauses überhaupt zu ermöglichen, mußten zunächst erst die einzelnen Stadien durchlaufen werden, die als seine Vorgänger gelten können. Das merkwürdige bei dieser Entwickelung ist, daß sie nach einer langen Laufbahn wieder dorthin gelangte, von wo sie ihren Ausgangspunkt genommen hat zur Gemischtwarenhandlung, die so als der Ahn des heutigen Warenhauses angesehen werden muß. »Das Urgeschäft allen Detailhandels«, sagt Sombart im »Modernen Kapitalismus«, »ist der Gemischtwarenhandel«, der sich als die übliche Form des Handels bereits im römischen Altertum findet und sich durch die Jahrhunderte hindurch bis in unsere Zeit bewahrt hat. Der kleine Laden hatte so ziemlich alles, was die Bedürfnisse einer anspruchslosen Bevölkerung erforderten: Kleidung, Werkzeug, Wirtschaftsgegenstände, Genußmittel und sogar schon Dinge, um die Anfänge eines bescheidenen Luxus zu befriedigen. Je differenzierter die Bedürfnisse der Bevölkerung wurden, in desto mehr einzelne Arten von Geschäften teilte sich der Kleinhandel. Es entstanden die Branchengeschäfte, die sich je nach Herkunft und Material der Waren in Kolonial- und Materialläden, Landesprodukten- und Vorkosthandlungen, Schnitt-, Manufaktur-

und Galanteriewarengeschäften sonderten. Um so schwieriger wird der Handelsbetrieb, je größer die Zahl der Warenarten und der Wechsel in ihrer Beschaffenheit und Preislage ist. Ihre Menge wird zu groß, als daß sie ein einzelner Detailhändler sämtlich führen kann. Es heißt also sich spezialisieren, nur eine bestimmte Art von Waren, diese aber in allen Sorten und Qualitäten führen. Es entstehen die Spezialgeschäfte, wie die Krawatten-, Handschuh-, Putz-, Schuhläden. Die Spezialisierung ist hier bereits so weit vorgeschritten, daß es kaum einen Artikel gibt, für den nicht ein besonderes Geschäft besteht. Allein, wie auf der einen Seite die Spezialisierung weiter fortschreitet, so finden wir andererseits in neuerer Zeit mehr und mehr Konzentrationen, Zusammenfassungen mehrerer Spezialgeschäfte verwandter Branchen zu Bedarfsartikelgeschäften. Bei ihnen ist im Gegensatz zu den Branchengeschäften nicht mehr die Herkunft und das Material maßgebend, sondern nur die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Warengattungen für bestimmte Zwecke, z. B. Haushaltungsgegenstände, Herrenartikel, Delikatessen. Im weiteren Verfolg dieser Entwickelung kommen wir zunächst zu den Kaufhäusern, beispielsweise für Bekleidung, Wohnungseinrichtungen oder Lebensmittel, und schließlich zum Warenhause, das alle Waren, die überhaupt für die Bedürfnisse des Käufers vorhanden sind, führen muß. Damit hat sich der Kreislauf von der Gemischtwarenhandlung zum Warenhause wieder geschlossen, denn das moderne Großwarenhaus stellt sich im Grunde nur als eine ins Riesige gesteigerte Gemischtwarenhandlung dar. Es umfaßt weiter aber auch die anderen Erscheinungsformen des Kleinhandels, es ist die Vereinigung einer großen Anzahl von Spezialgeschäften aller Branchen wie eine Ansammlung von Bedarfsartikel- und von Branchengeschäften der verschiedensten Arten unter einer Leitung und unter einem Dache. Was aber das heutige Warenhaus von allen diesen Formen des Detailhandels unterscheidet, ist die Art seines Betriebes; der sich als Großbetrieb die Grundsätze des Kapitalismus und die Neuerungen in Handel und Industrie, Verkehr und Technik zunutze gemacht hat und für dessen Geschäftsführung der Konkurrenzkampf und die kaufmännische Spekulation bestimmend geworden ist. Noch eine wesentliche Vorbedingung zur Entwickelung zum Warenhause war nötig, der Übergang der Produktion vom Handwerk zur Industrie, von der Einzel- zur Massenfabrikation. Durch sie wurde die billige Standardware auf den Markt geworfen, auf welche die große Menge der Käufer hin-

gedrängt wurde, die sich daran gewöhnte, ihre Bedürfnisse den vorhandenen Warentypen anzupassen. Auf diese Kundschaft nun ist das Warenhaus angewiesen, und so hängt seine Entwickelung eng mit der der Massenindustrie zusammen. Das Wesen des Warenhauses ist es, alle Bedürfnisse eines Durchschnittspublikums zu erfüllen, ihm alle erdenklichen Warenarten zu bieten, natürlich nur — abgesehen von einigen ganz großen Warenhäusern — in den gangbarsten und gesuchtesten Sorten und Preislagen, eben jenen Typen. Wir finden deshalb im Warenhause alle Branchen vereinigt, Kleidung und Möbel, Galanteriewaren und Bücher, Kunstgegenstände, Schmuck, Instrumente, Lebensmittel, ja in neuester Zeit sogar Reisebüros und Theaterkassen, Leihbibliotheken und Bankabteilungen. Das Warenhaus will nun aber seinen Kunden das Kaufen auch zu einer angenehmen Beschäftigung machen und sorgt für seine Bequemlichkeit und Erholung durch die Erfrischungsräume und Teestuben, Wintergärten, Lese- und Schreibzimmer, Kunstausstellungen, Mittel, die im Grunde zu nichts anderem da sind, als das Publikum anzulocken. Solcher Reklame dient am letzten Ende ja auch der gesamte äußere Rahmen, das Kaufhaus mit seinen Riesenfronten und hell erleuchteten Schaufenstern, sein Inneres, die glänzenden Lichthöfe, großen Säle, schönen Verkaufshallen, wie die gemütlichen Räume, die den ermüdeten Käufer zum Ausruhen einladen. Alles das soll jene so eigenartige psychologische Wirkung besonders auf die Frauenwelt ausüben, die sie immer wieder in den Bann des riesigen Unternehmens zwingt. Das Gebäude soll unter allen Umständen die Aufmerksamkeit des Publikums erwecken und die Käufer heranziehen. Deshalb fordert das Warenhaus für den Bau helle weiträumige Verkaufshallen, in denen die Waren so vorteilhaft wie möglich zur Schau gestellt werden und die Kunden sich frei und ungehindert bewegen können, in denen sie weiter aber auch das Gefühl der größten Sicherheit haben, die gerade bei einer so feuergefährlichen Gebäudegattung von höchster Wichtigkeit ist.

Daraus ergeben sich die Hauptgesichtspunkte, aus denen heraus der Grundriß eines Warenhauses disponiert werden muß. Das Gebäude soll weiträumig sein, d. h. die einzelnen Geschosse sollen große zusammenhängende Räume enthalten, die nach Möglichkeit frei von störenden Einbauten sein und bei denen trennende Mauern vermieden werden müssen. Dieser einzige große Raum in jedem Stockwerk muß gegebenenfalls durch Zwischenwände abgeteilt, aber auch als Ganzes benutzt werden können. An Stelle der Wände

treten im Inneren die Säulen, die die Last der darüberliegenden Stockwerke bei weit geringeren Abmessungen tragen, und an den Fronten die Pfeiler, die so auch nach Außen den konstruktiven Aufbau des Gebäudes zeigen. Sie ermöglichen es, der Forderung nach Helligkeit in weitestgehendem Maße gerecht zu werden, indem durch sie die Fassade an Straßen und Höfen in große Glasflächen aufgeteilt werden, die eine Fülle von Licht ins Innere lassen. Die Beleuchtungsfrage ist auch noch in anderer Hinsicht von Bedeutung für den Warenhausbau geworden; sie hat einen Raum geschaffen, der als ein Charakteristikum des Warenhauses gelten kann: den durch sämtliche oder doch mehrere Geschosse geführten, oben mit einem Glasdach abgedeckten Lichthof. Sein Zweck und Sinn ist, auch diejenigen Teile, die zu weit von den Straßen= oder Hoffronten entfernt liegen, mit Tageslicht zu versorgen, ohne daß, was bei der Anlage eines Hofes der Fall wäre, das Parterre, das für den Verkauf wertvollste Geschoß, dieser seiner Aufgabe entzogen wird. Der Lichthof erfüllt so zunächst einen rein praktischen Zweck, eben den der Lichtquelle, aber er fordert von der Freigebigkeit des Warenhausbesitzers ein hartes Opfer; denn da er als bebaute Fläche in Rechnung gezogen werden muß, bleiben sämtliche Obergeschosse in seiner vollen Ausdehnung unaus=genutzt. Dafür erfüllt er dann allerdings durch seine Größe und Höhe noch einen zweiten mehr ideellen Zweck, er bildet den großen Repräsentationsraum des Hauses, der den Eintretenden die Größe und Bedeutung der Firma vor Augen führen soll. Die Anlage und Anordnung des Lichthofes ist auch noch für eine weitere Frage des Warenhausprogrammes wichtig, für die des freien und unbehinderten Verkehrs des Publikums zwischen und innerhalb der ein=zelnen Stockwerke. Dieser fordert, daß das Publikum vom Haupteingange aus durch die Disposition der Verkehrswege im Hause, durch die Anlage und Anordnung der Haupträume, vor allem des Lichthofes, der Treppen und Aufzüge ganz von selbst das Gebäude auf dem Wege durchschreitet, der für den Verkauf von Bedeutung ist. Das Publikum soll auf seinem Gange zu den oberen Geschossen möglichst viel von den in den unteren Etagen ausgestellten Waren sehen, es soll durch die Reihenfolge der Läger gezwungen werden auch solche zu durchschreiten, in denen es nichts zu kaufen beab=sichtigt, und ihren Inhalt in Augenschein nehmen. Vor allem soll ihm durch die Lage des Lichthofes immer wieder die Orientierung im Hause erleichtert werden. Daraus hat sich denn in vielen Fällen die Forderung ergeben, den

Lichthof als Mittelpunkt der Gesamtanlage so zu disponieren, daß er auf allen Seiten von Verkaufsräumen umgeben ist, die sich mittels Galerien nach ihm öffnen. Wichtig ist, daß die Verkehrswege im Warenhause nie auf einen toten Raum treffen, in dem sie wieder umkehren müssen, sondern, daß sie sich stets gleichmäßig durch die ganze Etage bis zu ihrem Anfangspunkt, einer Treppe, fortsetzen. Sind derartige Räume nicht zu vermeiden, so müssen sie zu in sich geschlossenen Abteilungen ausgenutzt werden, die durch ihre besondere Ausbildung und die Eigenart ihrer Waren schon an und für sich das Publikum anziehen, wie die Teppichsäle, Putz- und Modesalons, Erfrischungsräume, Teestuben, Lesezimmer. Gleich bedeutungsvoll für die günstige Legung der Verkehrswege, wie für die Feuersicherheit des Gebäudes ist die Anordnung der Treppen, die möglichst in den verschiedenen Teilen des Hauses so liegen sollen, daß sie die Käufer auf dem schnellsten Wege direkt ins Freie führen. Unter ihnen nimmt die erste Stelle die große Freitreppe im Lichthof ein, obwohl sie, da sie sich nicht in einem von Brandmauern umgebenen Treppenhause befindet, baupolizeilich nicht in Anrechnung gebracht wird. Die Lichthoftreppe im besonderen hat die Aufgabe, den Weg des Publikums zu bestimmen, und es zunächst vom Haupteingange in den Lichthof hinein und von dort in die oberen Geschosse zu ziehen; sie liegt deshalb am Ende des Lichthofes in der Achse des Einganges. Meist allerdings wird sie nur bis zum ersten Geschoß geführt, während die weitere Beförderung des Publikums in die höheren Stockwerke dann die anderen Treppenhäuser übernehmen. Auf diese Weise wird das Publikum im Parterre vom Eingange zur Freitreppe und im ersten Obergeschoß von ihr bis zu einem Treppenhaus geführt und so auf seinem Gange zu den oberen Etagen durch einen Teil der für den Verkauf im Warenhause wichtigsten Stockwerke geleitet. Denn das Erdgeschoß und die erste Etage sind — das hat die Erfahrung gezeigt — am wertvollsten für das Warenhaus; gegen sie treten die höher gelegenen zurück. Aus diesen Gründen der Rentabilität vermeidet man es auch, in diese Geschosse Verkaufsräume zu legen, die wie Teppichsäle, Möbel- und Lebensmittelabteilungen wohl als Reklame von großer Bedeutung sind, vielfach aber trotz ihres bedeutenden Umsatzes mehr eine große Belastung darstellen, als einen Nutzen abwerfen. Man bringt diese Abteilungen ebenso wie jene Räume, die wie die Erfrischungsräume, Teestuben, Lesezimmer lediglich der Erholung der Käufer dienen, in den oberen Ge-

schossen unter und überläßt die beiden wertvollsten Etagen den am meisten nutzbringenden Waren. Weiter ist auch bei der Disposition jener Räume in den höheren Etagen derselbe Gedanke maßgebend wie für die Anlage der Lichthoftreppe; es soll das Publikum auf seinem Wege zu den am meisten frequentierten Erfrischungsräumen, Lebensmittel- und Spielwarenabteilungen zunächst an einer möglichst großen Reihe anderer Warenstände vorübergeführt und so zum Kaufen verlockt werden. Die Ausnutzung aller Stockwerke für Verkaufszwecke macht es auch erforderlich, alle Räume, die dem internen Betrieb dienen, wie die Büros, Ateliers, Expeditionen, Warenannahme, Offertenräume, Lager, weiter die Personalräume und technischen und maschinellen Betriebe, aus den Etagen zu entfernen und in die Dach- und Kellergeschosse zu legen. Die große Anzahl dieser Räume und die verschiedenen Erfordernisse, die sie zu erfüllen haben, machen die Disposition dieser beiden Geschosse zu einer der schwierigsten Aufgaben des Warenhausbaues, zumal bei ihnen auch noch andere Gesichtspunkte in Frage kommen: die gute Verbindungsmöglichkeit mit den Verkaufsgeschossen, den Treppen, Aufzügen und durch sie den Höfen, und vor allem eine klare Führung der Rettungswege.

Die Frage, wie die Anlage der Einzelräume, soweit solche überhaupt vorhanden sind, in den Verkaufsgeschossen beschaffen sein muß, tritt hinter diesen Hauptgesichtspunkten der Grundrißdisposition zurück; sie richtet sich eben vollkommen nach der Größe und Bedeutung des betreffenden Warenhauses, nach Lage und Form des Grundstücks und dem für diese Räume vorhandenen Platz. Außer den schon genannten Lichthöfen und Teppichsälen weisen größere Warenhäuser meist noch einige Räume bedeutenderen Umfanges auf, die Putz- und Modesalons, die Ausstellungssäle, Lebensmittelabteilungen, photographischen Ateliers, Blumenhallen; auch die Konfitürenabteilung wird heute bisweilen als geschlossener Raum besonders ausgebildet. Wichtig für die Lebensmittelabteilung ist, daß sie von den übrigen Verkaufsräumen durch Glaswände abgesondert und auch selbst wiederum durch Glasverschläge in eine Anzahl Einzelräume abgeteilt wird, für Fische und Räucherwaren, Gemüse und Obst, Konserven und Hülsenfrüchte, für Fleischwaren und Geflügel. Die Wände und Fußböden, Tische und Schränke dieser Abteilung müssen aus Gesundheitsrücksichten naturgemäß aus abwaschbarem Material sein; man verwendet hierfür meist Kacheln und Marmor, Fliesen und

Terrazzo, weißlackiertes Holz, Glas und Nickel. Bei den photographischen Ateliers sind eine ganze Reihe von Nebenräumen anzuordnen, Dunkelkammern und Ankleidekabinen, Kopier- und Entwickelungsräume, Buchbinderei und Bilderausgabe, auch ein Empfangsraum darf nicht fehlen.

So stellt der Grundriß des Warenhauses eine Vereinigung von Räumen für die verschiedenartigsten Erfordernisse dar, eine Ansammlung von Einrichtungen, die sonst nur in einer ganzen Anzahl von Häusern vorkommen, hier aber in einem einzigen Gebäude zusammentreffen. Sie alle sollen allein ihren Zwecken dienen, die im Grunde immer wieder nur auf den einen Hauptzweck, den Warenverkauf, führen. Nur er darf für die Anlage eines Warenhauses, das mehr als jeder andere Bau ein reiner Nutzbau ist, maßgebend sein, ihm muß sich nicht nur die Anordnung und Anlage des ganzen Hauses und der einzelnen Räume anpassen, ihm muß sich in gleichem Maße auch die Architektur des Äußeren wie des Inneren unterordnen.

Wie für die Grundrißdisposition des Warenhauses gilt auch für die Außenarchitektur als Hauptprinzip, dem Publikum die Waren so vorteilhaft wie möglich vor Augen zu führen, ihm das, was es im Innern findet, schon gleichsam auf die Straße entgegenzubringen. So werden denn von selbst die Schaufenster zum Hauptmotiv der ganzen Architektur, zum wesentlichsten Faktor der Fassade, der dem ganzen Bau seinen eigenartigen Charakter gibt; die Schaufenster, die sich in der vollen Länge des Baues horizontal aneinanderreihen und sich, wenigstens im Anfang der Entwickelung, auch vertikal übereinander auftürmten. Das ganze Haus sollte möglichst große und zahlreiche Fenster enthalten, die das Innere klar vor den Blicken der Schauenden enthüllten und die Forderung nach Licht soweit wie möglich erfüllten. Das führte logischerweise zu einer völligen Auflösung der Front in Pfeiler und dazwischenliegende Glasflächen, wobei die ersten nur rein konstruktive Funktionen ausübten, die dem Bedürfnis nach Licht und Ausstellung der Waren entsprachen. Das bleibende Verdienst, die Programmforderungen des Warenhausbaues auch in seinem Äusseren zuerst erfüllt zu haben, gebührt Alfred Messel, der 1896 am Wertheimbau die Vertikalgliederung in Pfeiler und Fenster zum erstenmal konsequent durchführte. Ohne jede horizontale Betonung steigen hier die mächtigen Pfeiler von der Straße bis zum Dache empor in einer nicht wieder erreichten monumentalen Wirkung; zwischen ihnen die durch alle Geschosse geführten Schaufenster, in denen selbst in den

oberen Etagen die Schätze, die das Innere birgt, den Vorübergehenden gezeigt werden. Mit seinem Wertheimhause hat Messel einen Bau errichtet, der nicht nur vorbildlich für viele folgende Warenhäuser wurde, er hat dadurch geradezu den Anstoß zu einem neuen Geschäftshausstil gegeben.

Hatte Messel so als Erster bereits versucht, das Problem des Warenhauses durch den strengen Vertikalismus und die Betonung der Schaufenster zwischen den Steinpfeilern zu lösen, so ging Bernhard Sehring beim Warenhaus Tietz in der Leipzigerstraße zu Berlin im konsequenten Verfolgen dieses Schaufenstergedankens noch weiter und gelangte dazu, jede Stütze, jeden Pfeiler aus der Fassade zu verbannen und ins Innere zu verlegen. Nur die Riesenglasflächen, Fenster von 26 m Länge und 17,5 m Höhe, blieben in der Front und suchten so den Einblick ins Innere und die Warenausstellung bis an die Grenze des Möglichen zu führen. Vor der Kühnheit des Baugedankens, das Schaufenster so zum hauptsächlichsten Motiv einer ganzen Architektur zu machen und dem Glas den Charakter eines monumentalen Baustoffes zu geben, muß man die größte Achtung haben; für die Weiterentwickelung des Warenhauses ist aber der Sehringsche Bau nicht fruchtbar geworden, er stellt eben eine Grenze dar, über die hinaus es nicht mehr weiter geht oder wenigstens bisher nicht gegangen ist. Den Gedanken hat bis jetzt niemand fortgeführt und selbst die Zahl der Nachahmer dieser Idee ist gering gewesen.

Diese so vollständige Auflösung der Wand bei Sehring, selbst der reine Vertikalismus der Messelschen Architektur wurde allerdings allein schon durch einige Baupolizeivorschriften fast unmöglich gemacht, die aus Feuersicherheitsgründen erlassen wurden. Diese gestatteten von der Straße bis zum Dach durchgehende Schaufenster nicht mehr, sondern forderten, daß über den zum Ausstellen von Waren dienenden Fenstern, das heißt beim Warenhause nach Messels und Sehrings Idee eben allen, die Frontwand 1 m hoch geschlossen werden muß. Diese vorgeschriebenen Streifen wurden dann bestimmend für die ganze Warenhausarchitektur, sie gaben der Horizontalen wieder eine größere Rolle neben der immer noch herrschenden Vertikalen des reinen Pfeilersystems und ließen den Schaufenstercharakter der oberen Fenster im Verhältnis zu den unteren zurücktreten. Zu diesen Gründen der Feuersicherheit kam aber noch ein zweiter Gesichtspunkt rein praktischer Natur hinzu, der dazu führte, die Schaufenster aus den oberen Geschossen zu entfernen, sie allein ins Parterre zu verweisen und die höher gelegenen Fenster

nur als Lichtquelle zu benutzen. War bei der Ausbildung auch der oberen Geschoßöffnungen zu Schaufenstern und der Auflösung der Front in breite Glasflächen und schmale Pfeiler ursprünglich der Gedanke maßgebend, eben in sämtlichen Etagen die Fenster als Auslagen zu benutzen, so sah man bald ein, daß diese Anlagen viel zu hoch waren, um von den Vorübergehenden beachtet zu werden. Dafür nahmen sie den so wichtigen Platz an den Fenstern fort, der ökonomischer zum Aufstellen von Schränken und Regalen verwendet werden könnte. Da diese 2—2½ m hoch sind, die Etagenhöhen aber 4 m betragen, so blieb immer noch genügend Raum für den Lichteinfall über den Regalen. Der Zweck des großen Glasfensters war nun aber verfehlt, da sein unterer Teil verstellt war, also als Lichtquelle nicht mehr in Frage kam. Die wenig schönen Rückseiten der Schränke trugen nicht gerade zur Hebung des architektonischen Eindrucks bei, der auch durch davorgestellte Paravents, Vorhänge, Mattglasscheiben nicht verbessert wurde. Einer Lösung der Frage konnte man erst näher kommen, als man sich entschloß, die die Geschosse trennenden 1 m breiten Streifen zu hohen Brüstungen werden zu lassen und so der Warenhausarchitektur allmählich einen mehr geschlossenen Charakter zu geben. Die Anregung dazu ging außer von diesen praktischen Erwägungen von dem Wunsche aus, das Äußere der Warenhäuser den sie umgebenden älteren kunsthistorisch wichtigen Gebäuden und altertümlichen Städtebildern anzupassen, wie es beispielsweise bei den Münchener Bauten Oberpollinger und Tietz der Architekten Heilmann und Littmann versucht wurde. Aber auch bei Warenhausbauten, bei denen, wie beim Berliner Kaufhaus des Westens von Schaudt, keine Rücksicht auf alte Bauwerke nötig war, wurde der Versuch, zu einer mehr geschlossenen Architektur zu gelangen, mehrfach und mit Glück gemacht. Bis zu seiner äußersten Konsequenz, wie sie im entgegengesetzten Sinne der Sehringsche Tietzbau in der aufgelösten Glasfassade zeigt, ist man bei der geschlossenen Anlage noch nicht gekommen, eben jener Konsequenz, bei der die Front bis zur Höhe der Regale und Schränke vollständig geschlossen bleibt und die Lichtquelle allein über diesen Regalen liegt. In dieser Richtung, der vollständig geschlossenen Front, wird sich nun wohl die Weiterentwickelung der Warenhausarchitektur bewegen, sodann wird sie eng verknüpft sein mit der Einführung des Betons nicht nur als Konstruktionselement, sondern auch als architektonisches Moment, des Betons, der offen als Baustoff sich zeigt, nicht hinter Inkrustationen sich ver-

birgt. Beide, die geschlossene Front wie der Betonbau, können in der Zukunft grundlegende Umwälzungen in der Warenhausarchitektur hervorbringen, wenn sich ein Architekt, ein Warenhausbesitzer und nicht zuletzt eine Bank findet, die diese äußersten Konsequenzen bis zuletzt durchzuführen wagen.

Aus der Zweckerfüllung, aus den Bedingungen des Betriebes müssen Grundrißlösung und Aussenarchitektur des Warenhauses gestaltet werden, sie sind auch allein für seine Innenausbildung maßgebend. Die Innenarchitektur des Warenhauses soll nur den Rahmen bilden für die ausgestellten Gegenstände, den ruhigen neutralen Hintergrund, von dem sich die Waren um so vorteilhafter abheben. Daraus ergibt sich, daß sie im allgemeinen zurückhaltend sein muß und selbst in den reicher ausgestatteten Sälen und Lichthöfen nie über ein gewisses Maß hinausgehen und nie den Charakter des Warenhauses als Nutzbau verleugnen darf.

Für die innenarchitektonische Ausbildung der Einzelräume ist nun die Frage von Bedeutung, ob sie sich mehr als Ausstellungen oder als Magazine darstellen. Der Ausstellungscharakter findet sich vor allem bei jenen Räumen, in denen wie in den Teppichsälen, Mode= und Putzsalons, den Abteilungen für gute Möbel, für kunstgewerbliche und Kunstgegenstände keine Massenartikel, sondern mehr individuelle Erzeugnisse zum Verkauf ausgestellt werden. Das zeigt sich in diesen Räumen schon in dem Vorhandensein großer Schauschränke, die vollständig aus Glas nur in schmalen Holz= oder Metallrahmen die Waren dem Beschauer von allen Seiten vorführen. Darin besteht ja überhaupt ein wesentlicher Unterschied zwischen dem eigentlichen Spezialgeschäfte und dem Warenhause, daß jenes allein sein nach der Straße führendes Schaufenster als Auslage benutzt, dieses aber selbst nach außen wie innen sich als Auslage zu erkennen gibt. Der Magazincharakter des Warenhauses, der aber in den letzten Jahren immer mehr zurückgedrängt wird, überwiegt bei jenen Waren, die als billige Massenartikel nicht ausgestellt, sondern stapelweise aufgeschichtet, aufgestellt oder aufgehängt werden.

Dem Charakter, den die Einzelräume haben und nach den Warenarten, die sie bergen, entsprechen auch die Materialien, die bei ihnen Verwendung finden. In Räumen, in denen wie in den Lichthöfen als Hauptrepräsentationsräumen eine monumentale Wirkung erstrebt wird, findet sich vorzugsweise Werkstein und Marmor in den verschiedensten Sorten und Zu=

sammenstellungen, wobei man durch reiche Metallarbeiten die Wirkung noch zu erhöhen sucht. In den anderen Räumen, die wie die Teppich- und Ausstellungssäle zwar auch repräsentativ auftreten, daneben doch aber einen weniger wuchtigen Eindruck erwecken wollen, sodann bei den Erfrischungs- und Erholungsräumen, die gern auf einen anheimelnden gemütlichen Ton gestimmt werden, ist das Holz das fast allein herrschende Material. Gerade hierin ist das Warenhaus bahnbrechend vorangegangen und hat durch Räume, wie den Teppichsaal bei Wertheim, die Halle im Kaufhaus des Westens oder die Konfektionsräume bei Tietz in Düsseldorf, den Anstoß zur modernen Ladenausbildung gegeben.

Eine immer größere Rolle im Innenausbau des Warenhauses scheint der Keramik zuzufallen. Sie wird nicht nur aus praktischen und hygienischen Gründen als abwaschbares Material in den Lebensmittelabteilungen und Personalräumen, sondern auch zu dekorativen Zwecken in Lichthöfen, Oberlichtsälen, Wintergärten, Treppenhäusern, ja bereits in einzelnen Verkaufsabteilungen mehr und mehr verwendet.

In der großen Menge der einfachen Verkaufsräume, bei kleineren Warenhäusern aber auch in den größeren Räumen tritt anstelle der echten kostbaren Materialien der Stuck. Gegen seine Verwendung als Dekorationsmittel ist an sich nichts einzuwenden, solange er sach- und materialgemäß und in einfacher Form verarbeitet wird. Ihn kann man im Warenhausbau, wenigstens in Deutschland, überhaupt nicht entbehren, da die reine und unverhüllte Eisenkonstruktion aus Gründen der Feuersicherheit nicht gestattet ist und Stützen, Säulen, Unterzüge mit feuerfesten Materialien umhüllt werden müssen. »Umhüllen« — nicht »Verhüllen«, das ist allerdings das Wesentliche, denn auch trotz der scheinbar ganz unkonstruktiven Hülle, die zwar die Reize der Nieten, Platten, Träger verbirgt, ist es möglich, die Linien der Konstruktion zu zeigen, die statischen Funktionen der einzelnen Bauglieder auszudrücken.

Schon aber beginnt auch für den Innenbau des Warenhauses ein Material immer größere Bedeutung zu gewinnen, das geeignet erscheint, allen Ansprüchen in rein praktischer wie künstlerischer Hinsicht zu genügen: der Eisenbeton. Als Konstruktionsmittel wird er vielfach bereits verwendet, meist aber noch hinter anderen Materialien verborgen und nur ganz vereinzelt in die architektonische und dekorative Ausgestaltung miteinbezogen. Wie bei der Außenarchitektur, so wird wohl auch für die Weiterentwickelung der

Innenausbildung des Warenhauses viel davon abhängen, ob der Beton den Erwartungen, die man in ihn setzt, auch in ästhetischer Beziehung voll genügt, und ob sich der Künstler findet, der aus dem neuen Stoff auch die neue Form sach- und materialgemäß entwickelt.

So zeigt sich der Bau des Warenhauses als ein Gebilde, das ganz logisch aus der Entwickelung dieser modernsten aller Kleinhandelsformen entstanden ist. Aus dem Betriebe heraus ergeben sich die Erfordernisse der Grundriß-gestaltung und der Konstruktion, aus ihnen wieder die Forderungen, die man an die architektonische Ausbildung des Äußeren wie des Inneren stellen muß. Darin aber, daß es diese Forderung bisher erfüllt hat und daß es sich den veränderten Anschauungen des Handels anpaßte, kann das Warenhaus als Beispiel dienen eines wahrhaft echten Baugedankens, als Beispiel, wie sich aus dem neuzeitlichen Inhalt heraus die neue Form entwickeln, für den modernen Körper das modische Gewand entstehen mußte.

LADENEINRICHTUNGEN

VON AUGUST ENDELL

DIE Ausführung von Ladeneinrichtungen ist in vielen Beziehungen eine lohnende Aufgabe und zu gleicher Zeit eine gute Vorbereitung für den Bau von Geschäftshäusern, in ähnlicher Weise wie das Einrichten von Wohnungen eine gute, ja man kann sagen notwendige Vorbereitung für den Bau von Wohnhäusern. Wie bei jeder baulichen Aufgabe ist auch bei dem Einrichten von Läden das Wichtigste eine genaue und eingehende Kenntnis der Erfordernisse und Notwendigkeiten des Geschäftsbetriebes. Nun läßt sich bei der ungeheuren Verschiedenheit der Ladengeschäfte und vor allen Dingen bei der großen Verschiedenheit der Verkaufsorganisationen nicht leicht etwas für alle Fälle Gültiges sagen. Immerhin soll hier der Versuch gemacht werden, wenigstens das Allgemeinste klarzulegen, und dadurch es zu ermöglichen, in einem bestimmten Fall sachgemäße Fragen zu stellen und zu lösen.

Im Laden begegnet sich Ware und Käufer, und die Wege beider Teile muß man sich genau klarmachen, wenn man zu einer leidlich vernünftigen Anordnung eines Ladens kommen will. Der übliche Gang ist ungefähr folgender. Die Ware kommt in Kisten verpackt an, wird in einem besonderen Raum ausgepackt und geordnet, dann je nach ihrer Zusammengehörigkeit auf Regale verteilt. Von dort kommt sie in den eigentlichen Verkaufsraum, den Laden, und wird auf Regale so verteilt, daß die Verkäufer ohne Schwierigkeit die verlangte Ware je nach Größe und Art so rasch wie möglich finden und dem Käufer vorlegen können. Dieses Vorlegen findet im allgemeinen an Verkaufstischen statt; oder die Ware wird vom Käufer durch Anprobieren oder sonstige genauere Besichtigung untersucht. Danach wird die Ware eingepackt, was unter Umständen auch an besonderen Tischen geschehen muß, während der Käufer an der Kasse zahlt und die Ware in Empfang nimmt.

Während der Weg der Ware vom Kaufmann willkürlich geregelt werden kann, kann der Weg des Käufers nur indirekt beeinflußt werden. Die erste Beeinflussung geschieht durch Plakate auf der Straße und an anderen der

Öffentlichkeit zugänglichen Orten, durch Inserate in den Zeitungen, Versendung von Prospekten u. a. Durch all dieses wird der Käufer nur im allgemeinen auf das Geschäft aufmerksam gemacht, ohne daß dadurch schon eine direkte Kauflust erweckt zu werden braucht. Das zweite Anziehungsmittel bildet der Laden selbst, das Firmenschild, die Reklamebeleuchtung und vor allem das Schaufenster. Alle drei müssen über die Straße in die Ferne hinaus wirken und im Verein mit dem schon bekannten Namen den Käufer veranlassen, das Geschäft näher zu betrachten. Ist dies erreicht, so soll das Schaufenster durch seine geschmackvolle Ausstattung und zumal die Ware durch ihre Form und Art, sowie durch beigefügte Preise den Käufer veranlassen, den Laden zu betreten. Von diesem Moment an läßt sich der weitere Verlauf wieder willkürlich regeln. Und die Art, wie die Ware dem Käufer im Laden angeboten, zur Besichtigung vorgelegt und eventuell anprobiert wird, ist ein wichtiger Bestandteil der Verkaufsorganisation, deren Anordnung einen sehr wesentlichen Teil der kaufmännischen Arbeit ausmacht.

Aus alledem ergibt sich ungefähr folgende allgemein gültige Anordnung eines Ladens. Der Laden zerfällt in den eigentlichen Verkaufsraum und in das Magazin, das sich gewöhnlich unter dem Laden im Keller befindet und durch eine Treppe direkt zugänglich ist. Diese Zugänglichkeit ist von großer Bedeutung, denn es muß möglich sein, die verkauften Waren jederzeit aus dem Magazin zu ergänzen. Der Keller muß einen besonderen Eingang haben, eventuell vom Hof über eine Freitreppe; oder falls der Hof für Fuhrwerke nicht zugänglich ist, durch eine Öffnung nach der Straße, was aber von manchen Baupolizeiordnungen verboten wird. Bei diesem Zugang zum Keller ist die Größe der von der Fabrik verwandten Kisten zugrunde zu legen. Es muß auf gute und rasche Erreichbarkeit gesehen werden; enge und dunkle Korridore sind durchaus zu vermeiden, da sie das Retten der Ware bei einem etwaigen Brande sehr erschweren, auch leicht zu Unregelmäßigkeiten aller Art Anlaß geben. Ferner sind diebessichere Abschlüsse nach Außen hin, zumal nach dem Hofe zu, unbedingt erforderlich. Wichtig ist auch eine gute Tagesbeleuchtung des Kellers und eine sorgfältig bedachte künstliche Beleuchtung, die natürlich ganz und gar von der Aufstellung der Regale abhängt. Der Keller braucht nicht hoch zu sein, da hohe Regale schwer auszunutzen sind. Die Form der Regale richtet sich nach der Art der Ware und nach der Art und Größe der Verpackung der einzelnen Stücke. Außer den Regalen muß an einer Stelle in der Nähe des

Zugangs ein größerer Raum zum Auspacken der Ware vorhanden sein. Ferner empfiehlt es sich im Keller für die Verkäufer Garderobeschränke anzubringen; auch ist für Aborte Sorge zu tragen.

Die Anordnung des Verkaufsraumes richtet sich in erster Linie nach der Art des Verkaufes: ob Anproben nötig sind oder ob die Ware nur auf Tischen vorgelegt wird. An den Wänden werden Regale aufgestellt zur Unterbringung der Ware, die je nach Art der Ware verschieden eingeteilt werden müssen. Die Tische werden am besten so angebracht, daß die Käufer nicht unmittelbar an die Regale herantreten und die Verkäufer bequem hinter den Tischen bedienen können. Ist der Laden sehr hoch, so wird es nötig, die Regale hoch zu führen, und man muß die oberen Fächer mit Leitern erreichen, die am besten an einer durchlaufenden Messingstange angehakt werden. Natürlich kann man sich auch in gewissen Fällen mit niedrigen Regalen begnügen; das hängt ganz davon ab, welche Warenmenge der Kaufmann unmittelbar greifbar zur Verfügung haben will. Kasse und Packtisch werden am besten nebeneinander angeordnet, um Bezahlung und Auslieferung der Ware miteinander verbinden zu können. Am besten fügen sich beide Tische in den Kranz der Ladentische ein, doch muß die Kasse so angebracht sein, daß von ihr aus der ganze Verkaufsraum und die Eingangstür leicht übersehen werden kann, da der Kassierer meistens auch die Ladenaufsicht versieht. In dem Raum in der Mitte zwischen den Ladentischen werden Sessel und Stühle je nach Bedarf aufgestellt. Eventuell ist auch die Anordnung von einigen Kabinen zum Umkleiden erforderlich, die ohne Bedenken in den dunkleren Teil des Ladens gelegt werden können, da sie im allgemeinen doch nicht ohne künstliches Licht benutzt werden. Doch kommt es auch vor, zumal wenn große Räume zur Verfügung stehen, daß solche Kabinen je nach Bedarf durch frei hingestellte spanische Wände gebildet werden. Außerdem muß an irgendeiner Stelle, meist im Hintergrund des Ladens, ein kleiner Raum abgegrenzt werden, der als Kontor für den Geschäftsleiter dienen kann.

Aus alledem ersieht man, daß die Anordnung einer guten Ladeneinrichtung ziemlich verwickelt ist, und daß im einzelnen Fall ohne ein genaues Zusammenarbeiten mit dem Kaufmann eine halbwegs brauchbare Lösung nicht zu erzielen ist. Die künstlerische Lösung wird gewöhnlich noch dadurch erschwert, daß der Raum als solcher keine schöne Form hat, durch Säulen und vorspringende Pfeiler oft in ganz unsinniger Weise zerstückelt ist und die Decke

durch kreuz= und quergeführte Unterzüge einen unerfreulichen Anblick bietet. Es wird daher die erste Aufgabe sein, den Raum wenn irgend möglich zu vereinfachen, die Vorsprünge durch eine geschickte Führung der Regale für das Auge verschwinden zu lassen, und die Decke, wenn die vorhandenen Mittel es gestatten, durch eine untergespannte Rabitzdecke einheitlicher zu gestalten. Ich habe selbst bei sehr niedrigen Räumen mit gutem Erfolg zu diesem Mittel gegriffen; allerdings pflegt der Ladeninhaber sich schwer davon überzeugen zu lassen, daß die Verringerung der Höhe ihm keinen Schaden bringt. Doch kann gerade hier der Architekt durch geschickte Wahl der Verhältnisse zeigen, daß seine Kunst einen praktischen Wert hat, indem er zerstückelte, ungünstig geschnittene Räume durch geschickte Linienführung zu brauchbaren, ja ansehnlichen Räumen formt. Dafür ist die Gestaltung der Decke vor allem ausschlaggebend. Die Wände sind ja meistens von den Regalen fast vollkommen bedeckt, und man muß sich darauf beschränken, durch Einfügung von Schranktüren eine rhythmische Gliederung zu erzielen. Im übrigen wird man hauptsächlich auf die Wirkung durch Material und Farbe angewiesen sein. Das Material ist in erster Linie eine Kostenfrage: wenn es irgend angeht, sollte man edlere Hölzer verwenden und besonders darauf achten, daß bei den stärker beanspruchten Teilen Vollholz verwandt wird. Wo die verfügbaren Summen es nicht gestatten, kann man zu lackierten Hölzern greifen, etwa rot oder grün; die Gesimse und stärker beanspruchten Teile schwarz poliert als farbigen Gegensatz. Wenn es möglich ist, auf die Ausstattung der Verpackung Einfluß zu gewinnen, so ist die Wahl ihrer Farbe und die Farbe und Ausstattung der Etikettes natürlich von größter Wichtigkeit. Alles übrige, die Form der Regale und Tische, die Beleuchtungskörper usw., bietet keinerlei besondere Schwierigkeiten. Nur ist auf die Beleuchtung mit Rücksicht auf den Verkaufszweck ganz besonderer Wert zu legen und zu berücksichtigen, daß abends meist noch beträchtliche Lichtmassen von den Beleuchtungskörpern der Schaufenster in das Innere des Ladens strahlen. Auf die Einrichtung der Schaufenster, die ja an sich der wichtigste Bestandteil der ganzen Ladeneinrichtung sind, soll hier mit Rücksicht auf die folgende Darstellung des Herrn Osthaus nicht näher eingegangen werden.

DAS SCHAUFENSTER

VON KARL ERNST OSTHAUS

DIE Sitte, Waren hinter Glas zur Schau zu stellen, hat sich mit der Technik der durchsichtigen Scheiben entwickelt. Das Schaufenster vergangener Jahrhunderte unterschied sich wenig von den andern Fenstern. Es war vielleicht etwas größer, seine Scheiben weniger geteilt, und hin und wieder trat es als flacher Erker aus der Mauerfläche vor. Der Bäcker stellte seine Brote hinein, der Goldschmied seine Kannen und Pokale. Als Hintergrund dienten helle Vorhänge, durch die das Licht in den Laden fiel.

Der Orient kennt das Schaufenster nicht. Dort reihen sich die Magazine der Handwerker und Krämer in überdachten Bazaren. Die Vorderwände stehn tagüber offen und werden nachts verrammelt. Gestelle umgeben den kleinen Raum, in dem der Händler rauchend und schwatzend auf gelber Strohmatte nach Kunden Ausschau hält. Der ganze Laden ist, wenn man will, Schaufenster.

Aber er ist auch Werkstatt. Denn im Orient »handelt« man nur mit Waren, die aus der Fremde kommen: mit Gewürzen aus Indien, kostbaren Steinen und europäischem Schund. Der Weber, Schuster, Blechschläger, Garkoch geht vor aller Augen seiner Arbeit nach, und selbst der Müller gießt den Mais in den Trog, um den sein samtgeschirrter Esel Runde um Runde macht. Der Reiz des Bazars beruht auf diesem Anteil, den wir am Schaffen und Gestalten nehmen. Indem wir zuschauen, begreifen und lernen wir, und hierin liegt die letzte Ursache, warum der Orient, wie einst die Antike, in keinem Gewerbe jemals den Stil verlor.

Das Fenster des Nordens zeigt uns die Ware und nicht die Herstellung. Ihm fehlt der Reiz des Werdens, der den Bazar des Orients so anziehend macht. Man denkt nur an den Zweck der Ware, nicht an die Arbeit, die sie entstehen ließ. Das Werden selbst vollzieht sich in geschlossener Werkstatt, und nur Bevorzugte haben die Möglichkeit, ihm zuzuschauen. So ist der wichtigste Quell des Interesses an der Arbeit für die meisten versiegt, dem Stilgefühl seine unentbehrlichste Grundlage entzogen.

Was folgt für die Auslage? Sie muß das Interesse durch künstliche Mittel zu steigern versuchen. Muß prunken, muß locken, die Begehrlichkeit reizen.

Umsomehr, als infolge der erleichterten Herstellung der Wettbewerb gewachsen, Reklame zum ausschlaggebenden Faktor für den Erfolg geworden ist. Die heutige Auslage ist Reklame geworden, Reklame so sehr, daß viele Geschäfte darauf verzichten, verkäufliche Ware zu zeigen. Sie wollen nur anziehen, verblüffen, die Stadt durch ein unerhörtes Wunder der Dekorationskunst in Aufregung versetzen.

In der Leipziger Straße zu Berlin war vor einigen Jahren ein Fenster zu sehen, das eine Geburtstagsbescheerung enthielt: Schaukelpferd, Matrosenanzug, Eisenbahn und Zigarren (!); nur der Kuchen auf dem Tisch deutete leise darauf hin, daß eine Konditorei dieses lockende Schauspiel darbot. Das Schuhwarenhaus Jacoby stellte zur gleichen Zeit ein Ankleidezimmer aus mit Möbeln, Kleidungsstücken und Bildern an den Wänden; von allem, was die Auslage bot, waren nur die Pantöffelchen im Eisbärfell vor dem Toilettentisch dem Bestande des Ladens entnommen. In Berlin tragen Vereinigungen zur gegenseitigen Ausleihung von Ausstattungsstücken diesem Dekorationsverfahren Rechnung.

Man mag Beispiele wie die geschilderten auf die hypertrophische Atmosphäre der Schaufenster-Wettbewerbe zurückführen; für Konfektionsgeschäfte ist die Sitte der panoptikalen Darstellungen noch nicht überwunden. Man sieht dort Damen bei der Toilette, um Wäsche zu zeigen, ein Picknick unter Palmen für Tropenkleidung, Parforcejagden für Reit- und Jagdkostüme, Eisbärjagden mit gemalten Eisbergen als Pelzauslagen. Das Prinzip solcher Auslagen entbehrt der Sachlichkeit, die wir heute als untrügliches Kriterium für die Qualität einer künstlerischen Leistung ansprechen. Aber man wird nicht abstreiten können, daß sie Furore machten, unzählige Gaffer anzogen und nicht selten den Clou einer Straße bildeten. Man darf trotzdem sagen, daß ihre Tage gezählt sind, einfach weil sie verbraucht sind. Jede Sensation hat ihre gemessene Zeit; sie verpufft in Wirkungslosigkeit, sobald der Hunger des Schauens gestillt ist.

Hat es darum Wert, ihrer Vorzüge und Unarten im einzelnen zu gedenken? Man muß wohl heute nur betonen, daß es auch Vorzüge gab. Die Summe von Geschmack und Eleganz, die in den Gewändern und in den Farbenstellungen eines Fenstersalons bei Gerson zur Geltung kamen, wog leicht die »Kunst« von manchem Dutzend jener sachlichen Auslagen auf, mit denen uns schon heute alle jene langweilen, die nicht begreifen können, daß Kunst

auf Empfindung und nicht auf Befolgung einer These beruht. Die Gersons aber sind selten und schon ihnen gelang es nicht, den Widerspruch ganz zu besiegen. Die Nähe und das helle Tageslicht ließen alles Unechte störend hervortreten; die schönste Frisur half nicht über die stereotype Borniertheit der Wachsköpfe hinweg. Ein Wiederaufleben solcher Auslagen mußte eine völlige Umwandlung der Wachspuppen zur Voraussetzung haben. Aber hierin erschöpfte sich das Bedenkliche nicht. Fataler war es, wenn die Einheit des Bildes durch falsche Zutaten durchbrochen wurde, wenn die Dame vor dem Spiegel von zwanzig Korsetts auf Ständern oder ebensovielen Wäschestücken, die den Boden bedeckten, umgeben war. Hier hatte wohl der Prinzipal, der seine Ware zeigen wollte, der allzukühnen Phantasie des Dekorateurs Zügel angelegt. Man kennt den bandagierten Mann, dem sämtliche Leib- und Beinbrüche auf einmal verbunden sind; er kündet inmitten von Zahnzangen, Stechbecken und Suspensorien die Vielseitigkeit chirurgischer Geschäfte. Man freut sich schon, wenn er nicht der Werkstatt des Polyklet entsprungen ist. Und jene Bismarcktürme aus Schokolade oder Seife, jene Tempel aus Stearinkerzen und mit Raffaelischen Engeln in Schmalz verzierten Schinken, sie alle sind uns in recht peinlicher Erinnerung aus der Zeit, da das Fenster, wie die Bühne, die Welt bedeuten sollte.

Das neue Fenster will sachlich sein. Jede Ware will, statt Geschichten zu erzählen, sie selber sein. Die Auslage will Auslage sein, ein Zusammengestelltes, das durch keine »literarische« Bindung gehalten erscheint. Das Kleid ist Ware, nicht Hülle einer erwartungsvoll lauschenden Schönheit aus Wachs. Das setzt einen Umschwung aller Begriffe voraus. Es ist die Abkehr von der Romantik, aufs Schaufenster angewandt. Ist nur Begleiterscheinung jenes großen Wandels, der in der Baukunst die historischen Stile, auf der Bühne die gemalte Dekoration verwarf und der im Deutschen Werkbund sein wirtschaftspolitisches Organ gestaltete.

In dem Momente aber, da die schreibende Dame aus dem Fenster ihren Abschied nahm und die Füllfeder alleiniges Objekt der Auslage wurde, entrollte sich die ganze Problematik des neuen Systems. Die Gedanken beschäftigen und den Augen ein Bild zeigen — sind zwei Vorhaben von unerhörter Verschiedenartigkeit. Wie sollte man ein Fenster von vier Meter Breite mit Füllfederhaltern zum Bilde gestalten? Man sah mit einem Male, daß die Riesengröße der Scheiben nicht immer ein Vorzug war. Für Kostüme und

Stoffe mochte sie angehn, für Automobile und Möbel ein Idealzustand sein, für Briefmarken, Taschenuhren und Schmucksachen war sie der Tod. Und wer wollte tausend Kerzen in einem Fenster aufbauen, ohne eine Cheops=pyramide daraus zu gestalten? Die alte Einsicht, daß Eines sich nicht für Alle schickt, wurde wieder Ereignis. Im Adlonhotel zu Berlin erblickt man wieder Fenster, die zierlichen Kostbarkeiten ein kleines, aber darum gerade rechtes Wirkungsfeld gewähren. Muthesius hat dort in der Kupferstich=handlung de Burlet eine Musterauslage geschaffen. Wir erkennen in der Differenziertheit der Fenstergrößen eine der wichtigsten Voraussetzungen sach=licher Schaufensterkultur.

Nicht minder wichtig ist eine andere. In unseren hauptstädtischen Straßen reihen sich die Auslagen wie die Bilder in einem Maleratelier. Es fehlt der Rahmen. Womöglich sind die Seitenwände noch mit Spiegeln bekleidet. Wir sehen tausendfach sich kreuzende Reflexe von Lichtern und Farben. Ein wahres Fest für impressionistisch empfindende Augen. Aber ein Hohn auf die Sachlichkeit. Dem Kaufmann, der seine Ware verkaufen will, kann es nicht gleichgültig sein, ob der defilierende Menschenstrom sich nur an der Atmo=sphäre von Glanz und Licht berauscht. Er will ihn fesseln, locken, in Hem=mung versetzen; die Ware soll für ihn Bedeutung gewinnen, soll sich durch=setzen, den ganzen berauschenden Glanz vergessen machen und allein sein mit Jedermann. So allein, daß die magische Suggestion ihre Fäden spinnt und der Gebannte nicht loskommt von dem Gedanken: Dich muß ich besitzen.

Aber dies Mysterium der Vermählung des Käufers mit der Ware ver=langt Konzentration. Es müssen alle Mittel spielen, um die Ware zu iso=lieren. Vor allem braucht das Fenster einen Rahmen.

Endell, der größte Magier unter den Schaufensterkünstlern Berlins, hat dies Erfordernis am besten begriffen. Wo er die Möglichkeit hatte, die Fassaden seiner Läden zu gestalten, hat er breite Pfeilerflächen zwischen die Fenster gelegt und den Einbau des Fensters selbst mit so kostbarer Fassung ge=schmückt, daß wir die Empfindung eines Wunders haben, schon ehe wir an die Scheiben herantreten.

Endell war es auch, der der Beleuchtung ihre beste Lösung gab. In der Beseitigung der äußeren Bogenlampen, die blenden statt zu bestrahlen, hatten ihm andere vorgegriffen. Die verdeckte Beleuchtung, die dem Beschauer die Lichtquelle verbirgt, um die Ware um so heller hervortreten zu lassen, war

als Vermächtnis der Bühne schon in die Auslagen eingetreten. In Endells Händen aber gewann das Licht erst seinen mystischen Zauber. Mit funkelnden Flächen tieffarbiger Gläser verschloß es die Beleuchtungskästen gegen die Straße, aus denen das Licht von oben über die Ware herabrieselt. Waren= zeichen gleißen, zu magischen Zeichen gewandelt, mit heißen Zügen daraus hervor. Das Ganze atmet jene Stimmung, die das Kind vor dem Vorhange empfindet, der ihm zum ersten Male die Welt der Träume erschließen soll. Was in diesem Zauberschreine dargeboten wird, ist allemal etwas Kostbares, und wären es nur Stiefel aus schwarzem Leder. Endell hat es fertig gebracht, aus ihnen ein Ding zu machen, um das ein faszinierendes Leuchten aus Tausend und Einer Nacht flirrt. Sie stehen auf geneigten Ständern, unter ihre Sohlen sind seidene indische Tücher gebreitet, die getäfelten Wände ringsum mit Perl= mutter und kostbaren Hölzern geziert. Was so gestellt ist, prangt wie der König, dem Steine von der Krone blitzen und Tänzerinnen Schalen mit gol= denen Früchten reichen. Hier steht der Wandernde gebannt; Kleider aus Seide umrauschen ihn und vor ihm öffnen sich Lippen, die er — in diesen Stiefeln — küssen wird.

Hier liegt das Geheimnis der guten Auslage: Phantasie, des Händlers ge= treueste Helferin, will angerufen sein. Doch diese Kunst ist schwer, und alle Erkenntnisse werden bald zur erstarrten Regel, wenn die ewig spielende Göttin der Hand des Künstlers ihre Weihe versagt. Das moderne Waren= haus, von Messel erdacht und von Olbrich gebildet, hat dem Schaufenster seine letzte architektonische Fassung gebracht. Es liegt wie ein gläsernes Ge= häuse zwischen steinernen Pfeilern, die in mächtig strebendem Anstieg dem Dache sich entgegenstemmen. In diesen Glashäusern bieten sich für Objekte von einiger Größe die unbeschränktesten Möglichkeiten. Elisabeth von Hahn, die Künstlerin Wertheims, hat für ihre Aufmachung das historische Funda= ment gelegt.

Die Vielgestaltigkeit der Auslagen, die bei Warenhäusern immer wechselnde Hintergründe zuläßt, steht Spezialgeschäften nicht zu Gebote. Hier müssen differenziertere Formen Platz greifen. In vielen Fällen wird man flachen fahr= baren Tischen mit niedriger Rücklehne, über die der Blick in den Laden fällt, den Vorzug geben. Es ist dies die übliche Auslage der Zigarren= und vieler Nahrungsmittelgeschäfte geworden. Sie ist überall da am Platze, wo der Blick die Ware nur von oben treffen soll. Silhouettierende Waren, wie Figuren,

Kostüme, Möbel verlangen einen hohen Hintergrund. In solchen Fällen wird die Rückwand zweckmäßig geschlossen. Der Schwierigkeit, daß das Fenster trotzdem Licht in das Innere fallen lassen soll, ist mit großer Vorsicht zu begegnen. Glasscheiben, auch mit Gardinen verhangene, sind niemals Hintergrund; sie setzen der Empfindung keine Schranke. Auf jeden Fall sollte man die Scheiben so anbringen, daß sie von der Auslage nicht überschnitten werden. Ihre Kombination mit dem Beleuchtungskasten für künstliches Oberlicht, wie Endell sie versucht hat, ist eine der erfreulichsten Lösungen. Auch Spiegel sind als Hintergrund von sehr problematischem Wert. Sie nehmen der Auslage die Geschlossenheit. In seltenen Fällen, wie bei Glas- und Kristallgeräten, die im durchfallenden Lichte gewinnen, mögen sie angebracht sein. Im allgemeinen aber sollte der Hintergrund so ruhig wie möglich sein. Jede Charakterisierung als Zimmer oder gar Landschaft ist zu unterlassen. Auslage ist Auslage. Ornamente und architektonische Teilungen sind mit großer Vorsicht zu verwenden. Je reicher die Ware, um so neutraler muß der Hintergrund sein. Umgekehrt aber wird hinter schwarzen Stiefeln ein lustiger Vorhang aus buntem Kattun seine Wirkung nicht verfehlen. Er schmückt das Ganze und hebt die Ware. In allem soll Gegensatz herrschen, aber Gegensatz in Harmonie.

Ein Gleiches gilt von den Hilfsmitteln des Dekorateurs, den Ständern, Etagèren, Bordbrettern, Tischen und Postamenten. Auch sie sollten stets der Ware angemessen sein, ohne doch ihr Eigendasein zu verleugnen. Es beunruhigt uns, wenn wir die Befestigung eines Bildes an der Wand nicht überblicken können. Moderne Innenkünstler pflegen sie offen zu legen und den Nagel, als Teilbestand der Ausstattung, ansehnlich zu gestalten. Ähnliches sollte auch in der Auslage geschehen. Es genügt nicht, daß Stoffe schön bauschen, Hüte sichtbar in der Luft schweben und Figuren sich nicht decken. Wir wollen auch sehen, wie sie befestigt sind, was ihre Lage bedingt und daß sie sicher stehn. Das Stehn und Liegen soll Ereignis sein. Was aber mitwirkt, muß ins Ganze passen, es darf nicht von unedler Bildung sein. Dabei ist genaueste Abwägung gegen die Ware das erste Erfordernis. Glasplatten in ihrer unmateriellen Beschaffenheit sind als Standflächen wenig geeignet; man sollte sie jedenfalls mit Deckchen belegen, bevor die Ware ihren Platz darauf findet. Glas und Porzellan werden auf Stoffen am besten stehn, zu Stoffen werden Holz- und Metallständer einen klangvollen Gegensatz bilden. Daß

kostbare Gegenstände ein kostbares Lager erfordern, wissen die Juweliere. Die Stellage bleibt jedoch Hilfsmittel, man muß sich hüten, die Ware damit zu übertrumpfen. Nie darf der Zweifel entstehn, ob sie vielleicht selbst zum Verkaufe stünde, wie man in Zweifel geraten kann, ob der Kellner im Frack zur Gesellschaft gehört. Schmuck und auffallende Gestaltung sind bei ihnen unzulässig, strengste Sachlichkeit ist gerade hier Gebot.

Ein vielbegangener Fehler ist die Benutzung der Ware als Stellage. Gläser werden zusammengestellt, um eine Glasplatte zu tragen; eine Porzellanvase krönt das Ganze. Man wird Händlern, die so wenig Sinn für Funktion beweisen, auch im Leben jede Taktlosigkeit zutrauen dürfen.

Ein anderer Fehler ist die Verwendung nicht zusammengehöriger Teile. In Vorstadtläden mag dies hingehn. Ein großer Berliner Kristalladen wartete aber seinen Kunden mit einer Auslage auf, in der die geschliffenen Kelche und Vasen auf lauter verschiedenen Decken standen. Man glaubte ein Stickereigeschäft vor sich zu haben und wunderte sich, wieso die Gläser auf den Tischen standen. Ein Fenster solcher Art gleicht einer Festtafel, die mit verschiedenen Tellern und Bestecken gedeckt ist. Welche Hausfrau würde dies für erstrebenswert halten? Das Haupterfordernis einer vornehmen Stellage ist: Garnitur.

Es gibt Waren, die unscheinbar sind. Für Drogen, Kaffee und Gewürze läßt sich schwer ein Interesse erwecken. Vor allem wird ihre Qualität nur selten dem Auge erkenntlich sein. In solchen Fällen darf die Fassung aus ihrer Reserve heraustreten. Ein kostbares Gerät wird dem Beschauer sagen, daß die Ware von höchster Beschaffenheit ist. Ein Fenster, in dem der Kaffee auf einer kostbaren Garnitur getriebener silberner Schalen feilgeboten wäre, ist noch nicht gestellt worden, aber es würde einen Eindruck von gegründeter Tradition und hoher Handelskultur hervorrufen. In solchen Fällen ist der Wechsel kein Vorzug. Gerade die Unabänderlichkeit der Auslage flößt dem Kunden das unbedingte Vertrauen ein.

Das schnelle Tempo des modernen Lebens hat das Symbolische aus den Auslagen zurückgedrängt. Der Mohr ist in den Tabakfenstern selten mehr anzutreffen; kaum daß die Messingbecken der Friseure als Gildenzeichen noch allgemein im Schwange sind. Wer aber Flandern kennt, erinnert sich der mächtigen Glaskugeln voll farbiger Flüssigkeit, die schon von weitem die Apotheke zu erkennen geben. Wir müssen Museen aufsuchen, um die hohe Schönheit

kennen zu lernen, die dem Geräte des Apothekers in alten Zeiten eigen war. Nicht anders verhält es sich mit den Tabakstöpfen Hollands und Italiens. Ein einziges deutsches Geschäft, das von Josef Feinhals in Köln, hat die Kultur jener Zeiten wieder aufgenommen. In seinen sorgsam gestellten Schaufenstern prangen die herrlichsten alten Fayencegarnituren, und, was erfreulicher ist: die neuen Packungen für Zigarren und Zigaretten beweisen, daß dieser Rückgriff in die Vergangenheit kein Kult des Alters, sondern ein Kult lebendiger Schönheit ist.

Die Zahl der guten Packungen hat sich, seitdem van de Velde die ersten auf Bodenhausens Auftrag für die Tropon-Gesellschaft schuf, von Jahr zu Jahr vermehrt. Löfflers Entwürfe für die Cida, Bernhards für Manoli, Ehmckes für Hager, Feinhals und Ring, Gipkens' für Sarotti, van de Veldes für Beyer, Baules für Günther Wagner geben dem Dekorateur ein überaus dankbares Material für die Auslage in die Hand. Bahlsen hat, auch hier der Tropon-Gesellschaft folgend, seinen Schatz an guten Packungen durch Zusammenstellung vorbildlicher Auslagen, deren Aufnahmen er an Detaillisten versendet, noch besonders fruktifiziert. Sein Gedanke, Wanderdekorateure auszubilden und ins Land zu senden, ist ein neuer beachtenswerter Vorstoß auf dem Gebiete großzügiger Geschmacksorganisation.

Eine Rolle von ähnlicher Bedeutung spielen im Schaufenster die Plakate und Preisschilder. Es kann hier auf die Kriterien ihrer Güte nicht eingegangen werden. Konzentrierte Bildmäßigkeit und klare, lesbare Schrift sind erstes Erfordernis. Es empfiehlt sich, die Preisschilder in einer Farbe einzuführen, die in harmonischem Gegensatz zur Ware steht und vom Hintergrunde absticht. Sie werden sich auf diese Weise nicht verlieren, auch wenn ihre Größe zu den Gegenständen der Auslage in bescheidenem Verhältnis steht. Schriften auf der Scheibe sind ein Notbehelf; auf keinen Fall sollten sie die Auslage überschneiden. Man vertraue sie wie alles Geschriebene im Schaufenster nur einem tüchtigen Schriftkünstler an, der ohne Affektation und Firlefanz einen klaren und vornehmen Duktus zu treffen weiß.

Der Ware gebe man eine Lage, die ihr gemäß ist und ihre Vorzüge ins rechte Licht stellt. Stoffe wird man faltig fallen lassen, Bücher legen, Vasen stellen, Kostüme an der Figurine zeigen. Bilder und Tapeten verlangen, um zu wirken, senkrechte Lage. Fenster, die nichts anderes aufzunehmen haben, können Vorrichtungen zu ihrer Befestigung an der Rückwand tragen. Das

klassische Vorbild einer solchen Anlage gab Peter Behrens in der Hagener Tapetenhandlung von Josef Klein, wo die Rückwand einen einzigen durch mehrere Fenster führenden Rahmenfries für Tapetenmuster bildet.

Die Frage, welche Dinge man in der Auslage zusammenstellen darf, ist nicht so leicht zu beantworten. Ein sachlicher Zusammenhang ist immer von Nutzen. Das abgebildete Fenster der Haushaltungshandlung Halbach in Hagen zeigt sämtliche Teile des Weck'schen Kochapparates vereinigt; es gibt eine Art von Anschauungsunterricht über die Anwendung und den Nutzen des Apparates und weckt infolgedessen erhöhtes Interesse. Daß Joppen, Krawatten und Handschuhe sich gegenseitig empfehlen, wenn ein sicherer Geschmack dem Dekorateur bei ihrer Zusammenstellung die Hand führt, ist eine alte Erfahrung. Man hat Paradiesvögel ins Fenster gestellt, um sie durch Hüte beschämen zu lassen, allerdings auch die umgekehrte Erfahrung gemacht, wenn man weisses Pelzwerk durch Chrysantemen zu heben gedachte. Nicht selten sieht man im Fenster interessante Maschinen bei der Arbeit. Sie könnten die Erziehung der Bazare leisten, wenn das Produkt der Ingeniosität des Verfahrens auch nur annähernd standhielte. Wie oft jedoch versagt der moderne Geist, wenn das Werkzeug erfunden ist und das Schaffen beginnen sollte!

Die sachliche Einheit, die alles Ausgestellte unter die Herrschaft einer leitenden Idee stellt, wird aber nur in seltenen Fällen durchzuführen sein. Sie ist auch entbehrlich gegenüber der wichtigeren, bildlichen Einheit. Schaufenster sind Stilleben, keine Historienmalerei.

Die Frage »Soll man viel oder wenig ausstellen?« hat in den letzten Jahren die Gedanken der Dekorateure lebhaft bewegt. Man war zu der Einsicht gelangt, daß die wahl- und regellose Häufung von Gegenständen dem Verkaufszwecke wenig zuträglich ist. Nur in Vorstadtstraßen sieht man heute noch jene Auftürmungen von Hosen, Kommoden und Porzellangeschirren, die in den neunziger Jahren das Schaubild jedes soliden Ladens ausmachten. Die Theorie des modernen Fensters hat aber vielfach über das Ziel hinausgeschossen. Es ist nicht richtig, daß ein Fenster um so besser wirkt, je weniger es enthält. Die Art der Ware muß über viel oder wenig entscheiden.

Die Dinge, die uns umgeben, zerfallen in solche, die uns durch ihre Farbe und in solche, die uns durch Form und Linie anziehen. Tomaten und Apfelsinen, auch Stoffe, Schwämme, viele Blumen und Kolonialwaren werden selten unser plastisches Empfinden in Anspruch nehmen. Ihr Reiz liegt in der Farbe.

Umgekehrt werden Figuren, Gefäße, Möbel, Korsetts und Kostüme uns ganz vorwiegend durch den Adel oder die Eleganz ihrer Linien interessieren. Bei der Auslage ist dies zu beachten. Man kann hundert Apfelsinen häufen und ganze Kaskaden von schönen Stoffen herabfallen lassen, aber schon wenige größere Figuren in einem Fenster werden unerträglich sein. Alle Waren wesentlich malerischer Natur vertragen Häufung; solche plastischer Natur wollen vereinzelt ausgestellt sein. Und jene malerischen Werte erheischen es, daß wir Gleiches zu Gleichem gesellen; ein Beet voll roter Tulpen tut größere Wirkung als Tulpen, Narzissen, Reseden und Vergißmeinnicht auf einem Beete. Die Statue aber verträgt wohl Sessel, Truhe, Vorhang und Blumenkübel neben sich, nicht aber sich selber zum zweiten Male oder ein ähnliches Werk, mit dem sie nicht in innerer Beziehung steht. Natürlich gibt es Grenzgebiete. Ein solches stellen die Schuhauslagen dar, die förmlich zur hohen Schule der Schaufensterkultur in Berlin geworden sind. Bernhard und Klinger haben hier neben Endell ihre Versuche angestellt, deren Gelingen auf einer sorgfältigen Herausarbeitung des Gegensätzlichen innerhalb der gleichartigen Formenwelt des Stiefels beruhte. Es gibt keine besseren Schulen des Geschmacks in Berlin als jene Fenster von Stiller und Jacoby, und Klinger hat nur das Motto über sein Schaffen gesetzt, wenn er sein humorvolles Arrangement von Frack und Wäsche in der Modeausstellung bei Friedmann & Weber unter das Schlagwort brachte: »Wenn zwei dasselbe tun ...«

Eine Frage, an deren grundsätzlicher Erledigung der Dekorateur nicht vorbeikommt, ist die der Nebenordnung oder Unterordnung. Es ist keine Frage, daß eine Marmorstatue an Bedeutung Möbeln und Stoffen überlegen ist und ihren Platz im Schwerpunkt der Auslage erhalten muß. Ein Porzellangeschirr wird so aufzustellen sein, daß die Terrine die Mitte einnimmt und Teller und Schüsseln sich darum gruppieren. Diese Aufstellungsart drängt ganz natürlich zur Symmetrie. Es gibt aber Auslagen, deren Natur anarchisch ist. Ein Spielwarengeschäft wird Helme, Rüstungen und Trommeln auf langen Stufen schlicht aneinanderreihen. Herrengeschäfte werden Paletots, Kravatten, Handschuhe, Stöcke und Hüte in Reihen übereinander zeigen. Das künstlerische Prinzip ist hier die rhythmische Reihung. Der Eindruck des Fensters muß der eines Stoffes mit wechselnden Mustern sein. Man wird acht geben müssen, daß der wiederkehrende Rapport an der richtigen Stelle in der richtigen Farbe erscheint; oder, konkret gesprochen: die Westen, Hüte und Kra-

vatten sollten nur in einer Farbe vorkommen und in ihrer Reihe stets dieselbe Lage und Richtung einnehmen. Englische und Pariser Geschäfte haben hier den Deutschen wertvolle Fingerzeige gegeben.

Es steht natürlich nichts im Wege, ein Schaufenster so frei zu gestalten, wie ein Stilleben von Heda oder Cézanne. Aber dann sollte es auch so gebunden sein wie dieses. Es gehört ein großes künstlerisches Vermögen dazu, um die vollste Aufgelöstheit zu innerlich gebundener Form zu gestalten. Gipkens hat es mit raffiniertem Geschmack bei Friedmann & Weber oft versucht. Auch wird man sich mit Vergnügen der Farbenkaskade erinnern, die Frau Oppler-Legband gelegentlich eines Wettbewerbes bei Brühl aus Sofakissen und Wolldecken geschaffen hat. Die Gefahr aber, ins Banal-Chaotische zu verfallen, ist nirgends größer als bei solchen Versuchen. Der Dekorateur sollte sie im allgemeinen dem Künstler überlassen.

Es konnte nicht die Aufgabe dieser Abhandlung sein, Belehrungen und Anweisungen zur Dekoration zu geben. Ihr Zweck ist einzig und allein, die großen Zusammenhänge aufzuzeigen, in denen das Schaufenster innerhalb unserer Kulturbewegung steht. Es führt kein Eigenleben. Die Regeneration des Geschmacks, die wir heute auf allen Gebieten beobachten, hat es in ihr Wachstum einbezogen. Es ist zu einem Schauplatz von künstlerischen Experimenten geworden, die um so wichtiger sind, als sie sich vor aller Augen an der Straße vollziehn. Das Schaufenster wird noch mehr beachtet als die Fassade. Darum ist die Wirkung auch größer, die von ihm ausgeht. Der Ladenbesitzer ist damit zum Volkserzieher geworden oder doch zu einem Mittler, von dem das Schicksal des Geschmacks in weiten Kreisen abhängt. Er hat sich diese Rolle nicht ausgesucht; sie ist ihm zugefallen. Doch wenn er groß von seinem Berufe denkt, wird er sie mit Freude aufgreifen. Sie führt ihn aus der Enge seiner Gilde wieder ins geistige Leben seines Volkes hinaus, wo neben dem Golde auch der Mensch gewogen wird.

DIE DURCHGEISTIGUNG DER GESCHÄFTLICHEN WERBEARBEIT

VON HANS WEIDENMÜLLER

DIE Bestrebungen zur Durchgeistigung der deutschen Arbeit dürfen die geschäftliche Kundenwerbung aus zwei Gründen nicht übergehen: Einmal bilden Entwurf und Herstellung der Werbsachen selbst schon einen beträchtlichen Teil des deutschen Kunstgewerbe- und Industriewesens und sodann gewinnt der Käufer sein Urteil in vielen Fällen nicht durch eine Untersuchung der Ware selbst, sondern lediglich nach der Form des geschäftlichen Angebotes; denn die Werbsachen haben ja eben die schwierige Aufgabe, den Käufer für eine Erprobung der angebotenen Ware zu gewinnen: eine minderwertige Reklame kann daher auch die formvollendetste und qualitätreifste Ware um den Erfolg bringen.

Die Vorkämpfer für die Durchgeistigung der deutschen Arbeit begannen denn auch bald den Angriff gegen die Geschmacklosigkeit der alten Reklame. Natürlich ging dabei ein jeder gegen die Stelle des Werbegebietes vor, die seinem eigenen Arbeitsfelde am nächsten angrenzte. So nahm der Maler das Plakat, die Anzeige, die Packung und die Siegelmarke in Pflege; der Architekt schuf Schaufensterbauten und Ladenräume, Warenhäuser und Fabrikanlagen; die Graphiker schenkten uns eine überquellende Fülle werbekräftiger Druckschriften. Der Zudrang an jungem Nachwuchs für die aufschießende Reklamekunst wächst von Jahr zu Jahr; die kunstgewerbliche Fachpresse räumte den Reklamekünstlern breiten Raum ein; weitverzweigte Vereine von Plakat- und Reklamemarkensammlern entstanden und zahlreiche Ausstellungen für Reklamekunst zeigten zusammenfassend, mit welchen glücklichen und reichen Erfolgen der neuzeitlich kunstgewerbliche Geist an der Formgebung der einzelnen Werbsachen gearbeitet hat. Wer eine solche Schaustellung moderner Reklamekunst durchwandert, der muß angesichts der hochwertigen Leistungen unserer Reklamekünstler zu der Überzeugung kommen, daß die Durchgeistigung der deutschen Werbearbeit bereits eine glücklich errungene Tatsache ist.

Allein diese Beurteilung der geschäftlichen Kundenwerbung ist gleichwohl

nur eine Täuschung über den wirklichen Zustand unseres Werbewesens; trotz aller blühenden Entfaltung unserer Reklamekunst ist die Durchgeistigung der deutschen Werbearbeit noch eine Zukunftsaufgabe, deren Lösung noch viele und lange Bemühungen im Werkbundgeiste erfordern wird.

Wie läßt sich diese Meinung über den Zustand unseres Werbewesens begründen — und begründen hier im Jahrbuch des Werkbundes, das an anderer Stelle so vollwertige Leistungen unserer Reklamekunst vorführt? Leider führt eine geringe Klärung und Verfeinerung der grundlegenden Begriffe über geschäftliche Werbearbeit ohne weiteres zu dieser Begründung. Da ist zunächst zu beachten, daß sich unsere Reklamekünstler fast nur mit dem einzelnen Werbstück außerhalb seines kundenwerblichen Zusammenhanges befassen; ihnen scheint — und gewiß mit Recht! — das einzelne Plakat, das einzelne Reklameklischee an sich der sorgsamsten Durchbildung wert. Diese Bedeutsamkeit der einzelnen Werbsache schrumpft aber sofort sehr zusammen, wenn man sie vom Standpunkt des Kundenwerbers aus betrachtet: dauernden Werbeerfolg bringt niemals das einzelne Werbstück — auch nicht das kunstgewerblich vollendetste! — sondern stets nur der planvolle Gebrauch vieler verschiedener Werbsachen! Der Werbeleiter kann sich nun keineswegs damit begnügen, daß ihm verschiedene Kunstgewerbler die verschiedenen Werbsachen, die er braucht, einzeln in vollendete künstlerische Form bringen, denn bei aller Vollendung der Einzelleistung würde dann niemals mit Sicherheit jener einheitliche starke Gesamteindruck von der Werbearbeit eines Hauses erzielt werden, dessen Gewinnung die eigentliche Aufgabe aller Geschäftsempfehlung ist. Diese Auffassung von den Zielen der Kundenwerbung ist unseren Reklamekünstlern im allgemeinen noch wenig geläufig. Zwar liegen, auch aus Werkbundkreisen, bereits wertvolle Ansätze zur einheitlichen Gestaltung der Kundenwerbung eines Unternehmens vor; vor allem ist hier die umfassende Tätigkeit von Peter Behrens als künstlerischer Berater der A.E.G. zu nennen! Aber in der Regel begnügen sich unsere Reklamekünstler damit, eine neue Reklamemode für Plakat oder Anzeige in Umlauf zu bringen, ohne ihre Ausdrucksmittel bis zur restlosen Verwendbarkeit auf alle die vielgestaltigen Einzelstücke der Geschäftsempfehlung durchzubilden. Das Ergebnis dieser Arbeits- und Denkweise ist zwar eine steigende Kultur in der Ausstattung einzelner Werbstücke, aber der Durchgeistigung der ganzen Werbearbeit in ihrer vollen Breite ist damit wenig gedient.

Diese Erfassung der Aufgabe, die rein kunstgewerblich und durchaus nicht kundenwerblich ist, erklärt es denn auch, warum die Reklamekunst bisher nur am Saume unseres deutschen Industriewesens Wurzel zu schlagen vermochte. Dem Kenner und Liebhaber unserer Reklamekunst mag diese Behauptung zuerst ganz grundlos und ganz unbeweisbar klingen: steht nicht Messels Wertheim=Bau? prangen die Anschlagsäulen von Berlin und München nicht voll farbenfroher Kunst? Aber man gehe einmal von dieser großstädtischen Außengrenze unseres Industriewesens einwärts in dessen weite Tiefen; man untersuche, in welchen Formen sich Hersteller und Zwischenhändler untereinander ihr Angebot vorlegen, man mustre die Geschäftsempfehlung, die den Kleinverkauf im Arbeiterviertel der Großstadt und in den Mittel= und Kleinstädten überhaupt heute noch begleitet, man frage einmal nicht nach der Vollendung einzelner Prunkstücke der Reklame, sondern nach dem zahlenmäßigen Verhältnis der formreifen zu den geschmacklosen Werbsachen und man wird nach solch einer nüchternen Umschau wissen, daß die Durchgeistigung des deutschen Werbewesens — als Gesamtaufgabe gefaßt — heute noch wenig mehr, als eine Forderung an die Zukunft ist.

Wird sich auf dem Werbegebiet aber denn diese vollständige Besiegung und Austreibung der alten Geschmacklosigkeit überhaupt jemals erreichen lassen? Keine unnötige Zaghaftigkeit! Der Geist der Formlosigkeit ist schon aus schlimmeren Ecken und Winkeln siegreich vertrieben worden — wie dürften wir da alle Arbeit an der Veredelung der Geschäftsempfehlung zaghaft aufgeben, weil es unsern Reklamekünstlern nicht gelungen ist, die große Aufgabe im ersten Ansturm restlos zu erledigen! Stehen uns doch überdies zwei Wege offen, auf denen wir das Ziel bei planvoller Ausdauer sicher erreichen können; es sind dies die Heranbildung sachkundiger Werbe=Entwerfer und die Erziehung des Kaufmanns zu ihrer rechten Verwendung.

Die Ausbildung der Werbe=Entwerfer wird nach der kunstgewerblichen Seite ganz von der reichen Ernte unserer Reklamekunst zehren. Freilich müssen deren Einseitigkeiten überwunden werden. So muß neben den Werbezeichner gleichberechtigt der Werbe=Sprachner treten, der die kunstgewerbliche Durchbildung des Wortlautes besorgt und der Werbe=Drucksachner, der durch seine Entwürfe für den Drucksatz unser überrreiches Schriftgut für die Zwecke der Kundenwerbung ausbeutet.

Aber der entscheidende Fortschritt liegt nicht nach dieser kunstgewerblichen Seite; bei der Ausbildung unserer Werbe-Entwerfer muß vor allem die ganze richtunggebende Zielsetzung tiefer und umfassender werden: die Aufgabe gipfelt nicht in der Ausstattung eines einzelnen Werbstückes, sondern in der dauernden Gestaltung der gesamten Werbeausrüstung eines Hauses! Nicht die Eigenart des einzelnen Reklamekünstlers soll zur Freude der Kunstkenner und Reklamesachen-Sammler herausgebildet werden, sondern es gilt immer nur, die Eigenart eines Unternehmens und seiner Ware in überzeugenden, gedächtnisstarken Formen darzustellen; die sachliche Aufgabe herrscht, der Kunstgewerbler dient! Damit verschwindet zugleich der einzelne Reklamekünstler in der Gesamtzahl der Werbehelfer, die zur einheitlichen, lückenlosen Durchführung einer solchen Gesamtausrüstung nötig sind. In künftigen Werbeaustellungen wird man daher auch die Werbsachen einzelner Unternehmen möglichst vollzählig nebeneinanderstellen, um die werbekräftige gleichmäßige Durcharbeitung aller Einzelstücke und damit die restlose Durchgeistigung der Werbearbeit als Gesamtleistung aufzeigen zu können.

Aber auch unsere Kaufleute müssen erst noch dazu erzogen werden, die fachgeschulten Werbe-Entwerfer in rechter Weise zu beschäftigen. Man hat dies durch kunstgewerbliche Geschmacksbildung zu erreichen gesucht, bei der man den Geschäftsleuten die Augen für die Erfordernisse einer künstlerischen Ausstattung einzelner Werbsachen öffnen will. Wer den Stand der allgemeinen Bildung, die gesellschaftliche Herkunft und die Menge der übrigen geschäftlichen Aufgaben kennt, wird nicht erwarten, durch kunstgewerbliche Veranstaltungen zur Geschmacksbildung einen erheblichen Teil der gesamten Kaufmannschaft für die Reklamekunst reif machen zu können. Zunächst ist die Zahl der Kaufleute, die für kunstgewerbliche Vorträge und Ausstellungen Zeit und Aufmerksamkeit übrig haben, überhaupt schon gering im Verhältnis zu den Riesenheeren unserer geschäftlichen Angestellten und Unternehmer, und von der kleinen Minderzahl, die sich um ihre Geschmacksbildung bemühen, haben durchaus nicht alle wirklichen Gewinn davon.

Viele bringen es nicht weiter, als bis zu einem ganz äußerlichen Mitlaufen mit der jeweils neuesten Reklamemode und nur wenige vermögen soviel wirkliche Geschmacksbildung davon zu tragen, um damit ihre eigene Kundenwerbung selbständig gestalten zu können. Als Besteller und Gebraucher der Werbsachen braucht der Kaufmann aber auch gar nicht bis in alle kunstge-

werblichen Einzelheiten der Reklamekunst Bescheid zu wissen; das sind Angelegenheiten, für die ihm eben der fachgeschulte Werbehelfer zu Gebote steht. Viel wichtiger ist es, daß der Kaufmann im kundenwerblichen Sinne die selbständige einheitliche Durchbildung seiner gesamten Werberichtung als geschäftliche Notwendigkeit erkennen lernt; weiter muß er wissen, daß diese Aufgabe ohne die beständige, eindringlichste Mitarbeit der fachgeschulten Werbe-Entwerfer nicht zu lösen ist. Handelsschulen, Handelshochschulen und kaufmännische Vereine müssen vor allem daran arbeiten, dem Kaufmann diese Erkenntnis zur lebendigen Überzeugung zu machen; dadurch wird er — weit sicherer als durch kunstgewerbliche Anstrengungen zu seiner Geschmacksbildung — sein Mißtrauen gegen den kunstgewerblichen Werbehelfer überwinden, dem gegenüber er heute oft genug das Gefühl nicht los werden kann, daß er ihm seine im Grunde entbehrliche Reklamekunst möglichst teuer verkaufen möchte. Auf Grund seiner sachlichen nüchternen Werbeschulung wird der Geschäftsmann dann den fachgeschulten Kundenwerber selber dringlichst zu dauernder Mitarbeit an seiner gesamten Geschäftsempfehlung herbeirufen und der nüchtern rechnende Geschäftssinn wird zuverlässiger als jede Begeisterung für Reklamekunst und Reklamekünstler zur wirklichen Durchgeistigung unseres ganzen deutschen Werbewesens führen.

MARKE UND ZWISCHENHANDEL

VON PETER BRUCKMANN

IM Werkbund sind neben Handwerkern, Industriellen und Künstlern auch die Zwischenhändler vertreten, und man hat von Anfang an die hohe Bedeutung des »kunstgewerblichen Kaufmanns« erkannt und, wo sich Mängel im Zwischenhandel zeigten, durch Aufklärung zu wirken gesucht.

Wir finden auch heute schon ausgezeichnete Geschäfte, die fast ausschließlich Erzeugnisse hoher Qualität führen und auch in billigeren Preislagen stets auf gutes Material und gute Form sehen.

Unterstützt wird der Zwischenhändler in seinem Bestreben, gute Ware zu verbreiten, sehr wesentlich durch die »Marke«. Jeder halbwegs »gebildete« Käufer kennt das Porzellan von Kopenhagen, Berlin, Meißen und Nymphenburg, die Keramiken, die Kupferarbeiten, Beleuchtungskörper, die Sofakissen und Tischdecken, die unseren führenden Künstlern ihre Entstehung verdanken.

Käufer und Verkäufer verstehen sich bald, wenn eine »Marke« in Frage kommt und der Käufer bewilligt gerne den höheren Preis der »Marke«, ähnlich wie er für »Antiquitäten« große Preise zahlt. In beiden Fällen ist ihm die Autorität das wert. Manches Kopenhagener Erzeugnis ist künstlerisch betrachtet stillos, aber es ist eben »Kopenhagen«, und manche Antiquität ist mit 100 Prozent überzahlt, aber es ist eben echtes (?) Louis XVI, man weiß doch in den historischen Stilen Bescheid, und muß sich nicht für eine künstlerische Eigenart verstreiten, die man selbst nicht empfindet und deshalb auch nicht versteht.

In den kunstgewerblichen Zwischenhandelsbetrieben, die reine Handelsgeschäfte sind, ist also die Marke anerkannt, ja sie ist ein Hauptanreiz zum Kaufen und die Kunstindustrie kann mit der »Marke« ihre modernen guten Erzeugnisse rasch und wirkungsvoll vor das Käuferpublikum bringen.

Anders ist es bei den Zwischenhandelsbetrieben, die nicht nur Handlungen sind, sondern selbst fabrizieren, die aber eine gewisse Ware zur »Komplettierung ihres Warenlagers« notwendig brauchen.

Hier wird noch beim Käufer der Glaube erweckt und pietätvoll erhalten, daß alle Erzeugnisse des Geschäfts in eigenen Werkstätten gearbeitet seien.

Es ist zuzugeben, daß es nichts schadet, wenn sich diese Anonymität auf die Durchschnittsmarktware beschränkt; die Entwicklung der deutschen Qualitätsarbeit wird dadurch nicht gehemmt und nicht gefördert. Wirtschaftliche, rein geschäftliche Gründe mögen hier so stark sein, daß man sich hüten muß, mit idealen Forderungen zu kommen auf einem Gebiet, das solche Forderungen noch nicht erträgt.

Aber für manche zukunftsreiche Art moderner Arbeit ist dieser Zustand doch lähmend.

Nehmen wir als Beispiel die Edelmetallbranche heraus.

Wir wissen, daß es hier besonders schwer ist, einer modernen guten Arbeit Absatz zu schaffen; die mit großen Opfern versuchte Zusammenarbeit von Künstlern und Industriellen war gerade auf dieses Gebiet bis jetzt von geringem künstlerischem und noch geringerem materiellen Erfolg begleitet — auch hier mußte die Industrie zunächst gesunde, der Fabrikation günstige Typen schaffen, die England stets gehabt hat, die uns aber immer mehr abhanden gekommen sind, während die modernen maschinell hergestellten Zierformen kein größeres Recht auf Beachtung haben als die Formen der großen Stilrepetition von 1876—1906. Sie sind meist noch unkünstlerischer als diese, weil sie statt typischer Stilmotive individuelle Künstlereinfälle auf Massenware übertragen.

Aber selbst dort, wo gesunde Anzeichen da sind für eine neue gute Edelmetallarbeit, die aus dem Zusammenwirken der industriellen, handwerklichen und künstlerischen Kräfte entsteht, begegnet deren Absatz besonderen Schwierigkeiten.

Die Edelmetallindustrie verkauft ihre Erzeugnisse durchweg durch den Zwischenhandel. Das Publikum kennt nicht die Herkunft dieser Ware. Der Zwischenhändler aber wird aus geschäftlichen Gründen das Risiko nur in beschränktem Maß übernehmen, das für ihn mit dem Einführen einer nicht auf den ersten Blick als bestimmter Stil zu taxierenden Arbeit verbunden ist. Er wird im besten Falle einzelne, kleinere Stücke kaufen, die natürlich unter der Fülle der gewohnten Ladenware kaum beachtet werden, die auf das Publikum nicht die Suggestion ausüben wie eben die »Marke« jener oben angeführten Industrie.

Im Interesse der Hebung der Qualität der Edelmetallarbeiten wäre es zu wünschen, daß die Zwischenhändler, die genügendes Verständnis für das

gewollte Neue haben — und meist sind es die Kunsthandwerker unter ihnen — solchen Industriellen, die den breiten ausgetretenen Weg verlassen und neue Bahnen einschlagen, vertrauensvoll die Hand bieten zur Einführung ihrer »Marken«. Wenn in einem besonderen Schaufenster solche gehobene Erzeugnisse unter dem Namen des Produzenten dem Publikum gezeigt werden, steigert sich rasch das Interesse, und beide, Zwischenhandel und Industrie, kommen auf ihre Kosten.

Der Werkbund hat ein besonderes Interesse an dieser Frage, da nur auf diesem Weg in einem in Deutschland so hervorragenden Industriezweig die Lust an neuen Aufgaben geweckt werden kann.

Wir müssen mit geeigneten Mitteln versuchen, unserer deutschen Qualitätsarbeit größeren Absatz zu verschaffen; es soll das eine der wichtigsten Aufgaben des Deutschen Werkbunds werden, und nur unter diesem Gesichtspunkte sind auch diese Mitteilungen aufzufassen.

Wenn der Zwischenhandel der Industrie als ehrlicher Makler entgegentritt und sie zu starker Betonung eigenartiger Arbeit anspornt, anstatt sie auf die öde Domäne banaler Alltagsproduktion zu verweisen, dann können wir bei der Fülle von Kräften, die uns zu Gebote stehen, bald den Durchschnitt der Produktion in einer Weise heben, daß der Vorliebe für ausländische Ware die letzte Berechtigung entzogen wird.

Der Fabrikant erreicht nichts damit, daß er zuweilen, und auch da vom Zwischenhandel nicht mit Sympathie begrüßt, auf großen Ausstellungen zeigt, »was er alles machen kann, wenn« —. Muß er doch oft solche gute Arbeit nach der Ausstellung zum Einschmelzen geben oder zum Grammpreis verramschen — nein, er muß im deutschen Zwischenhandel einen Bundesgenossen finden, der es ihm ermöglicht, dauernd Gutes zu schaffen, dadurch zur »Marke« zu kommen, und mit der »Marke« auf die Kauflust des Publikums einzuwirken.

Nicht um Eingriffe in die »Usancen« des Zwischenhandels handelt es sich hier, sondern um gegenseitige Förderung!

Jeder weiß, daß es jener Industrie, die in allen großen Städten eigene Verkaufsräume und Schaufenster besitzt, leicht wird, ihre besondere Art der Arbeit durchzusetzen und ihr Anklang zu verschaffen. In der Edelmetallindustrie, wo stets der Zwischenhandel der unentbehrliche Vermittler sein und bleiben wird, sollte der neuen Produktionsweise insofern Rechnung ge-

tragen werden, daß neben der anonymen Typenware die eigenartige Arbeit nach Ursprung und Art gewürdigt wird.

Wenn diese Ausführungen, die gewiß manchen Widerspruch erfahren, gerade im Jahrbuch des Deutschen Werkbunds gemacht werden, so soll damit gesagt sein, daß sie lediglich durch die Sorge um die wirtschaftliche und künstlerische Entwicklung eines großen Geschäftszweiges veranlaßt sind.

DIE NEUGESTALTUNG DES KÖLNER STADTBILDES

VON MAX CREUTZ

KÖLN macht in diesen Jahren eine Entwicklung durch, wie sie größer und umfassender nicht gedacht werden kann. Nach Sprengung des Festungsgürtels wird nicht nur die Gestaltung von Groß-Köln in seinen neuen Bebauungsplänen, Plätzen und Gartenanlagen festgelegt, auch das alte Köln muß von innen heraus dieser gewaltigen Expansion Folge leisten. Die Neugestaltung der inneren Altstadt wurde zu einer Vorbedingung für die Ausstrahlungen an der Peripherie und es sind eine Anzahl von Kräften an der Arbeit, die Physiognomie des alten Köln in Kürze völlig zu verändern oder aufzufrischen. Ganze Stadtviertel und Baukomplexe, Prachtbauten, die kaum einige Jahrzehnte alt waren, wurden niedergelegt. Wo noch vor kurzem Häusermassen den Blick einengten, sieht man sich freien Bauplätzen gegenüber, wobei von besonderem Interesse war, wie an einigen Stellen sich plötzlich völlig neue und überraschende Ausblicke auf alte Kölner Baudenkmäler, wie etwa die Jesuitenkirche, eröffneten. So entstanden unter der Hand neue Probleme, die eine große Weitsichtigkeit und eine starke Ausdauer in der Bekämpfung fast unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten erforderten. Daneben fielen manche alte Baudenkmäler der Stadt, Kölner Wohnhäuser, das alte Marzellengymnasium und das Stadthaus der Geyr von Schweppenburg in der Breitenstraße. So schmerzlich diese Verluste für das alte Kölner Stadtbild sind, sie waren nicht zu umgehen und vor der Großzügigkeit der Neubauten mußte jede Sentimentalität verschwinden, denn es handelt sich für Köln nicht nur um den Neubau einzelner Stadtteile, sondern für die nächsten Jahrzehnte geradezu um eine Neugestaltung der Stadt selbst. Hier wird das Problem besonders schwierig.

Wenn man dem modernen Verkehr in der Kölner Altstadt Rechnung tragen will, so muß das enge Gewirr der mittelalterlichen Stadt durchbrochen, aber gleichzeitig das alte Stadtbild nach Möglichkeit gewahrt und in gutem alten Sinne vervollständigt werden.

Die Entstehung des mittelalterlichen Köln, mehr oder weniger deutlich noch

erkennbar, ist auf den gotischen Baugedanken zurückzuführen. Das Gewirr der Häuser mit ihren malerischen Giebeln und Winkeln, die engen, vielfach verschlungenen, dämmerigen Straßen bildeten mit den Kirchen der Stadt, vor allem mit dem Riesenbauwerk des Domes eine gewaltige Einheit. Der Dom selbst sollte wie ein Riese über der Stadt schweben. Aus ihren Straßen und Gassen, ihren Plätzen und Winkeln, aus den Häusern selbst bis zur letzten Dachluke hinauf, wurde dieses Bauwerk getragen von einer einheitlichen großen Stimmung, die aus der irdischen Gemeinschaft heraus die Wünsche und Hoffnungen der Menschen emportrug. Sicherlich haben im Mittelalter derartige Stimmungen einer inneren Zusammengehörigkeit, in kirchlichem Sinne, den architektonischen Charakter des städtischen Gemeinwesens bestimmt. Andere Erklärungen für die Anlagen der mittelalterlichen Städte rechnen mehr mit äußerlichen und technischen Gründen, die sicherlich mitgesprochen haben, jedoch für die Physiognomie des gotischen Baucharakters nicht in Betracht kommen können. So ist nach Lichtwark (Kunst und Künstler 1913, II. 5) die Anlage der mittelalterlichen Städte genau wie die der heutigen amerikanischen aus einem quadratischen Blocksystem zusammengefügt, was jedoch nicht immer zutrifft, weil die Stadt des Mittelalters ein regelrechtes Blocksystem nicht kennt. Fernerhin seien die Straßenbilder in der Regel nicht mathematisch und streng, was seine Ursache in der Anpassung an die Bewegung des Geländes und in einer nicht mathematisch scharfen Ausmessung habe. Die Folge sei, daß die Straßen und Platzwände vielfach gekrümmt und geschwungen sind. Für alles, was die mittelalterliche Stadt an besonderen Erscheinungen biete, ließen sich die Ursachen in der Anpassung an das Gelände und in besonderen örtlichen Bedürfnissen nachweisen. Die Lösung der Bedürfnisfrage sei der einzig fruchtbare Ausgangspunkt der künstlerischen Gestaltung. Es erscheint dagegen wichtig, darauf hinzuweisen, daß die künstlerische Intention in erster Linie für Anlage und Physiognomie einer Stadt maßgebend war und sein muß. Die Bedürfnisfrage ist mehr oder weniger Sache des gesunden Menschenverstandes und mehr oder weniger gut innerhalb der Kommissionen zu erledigen. Hier eine Verbindung zwischen praktischen und ästhetischen Momenten herzustellen, ist wichtiges Erfordernis.

Für die Neugestaltung Kölns war es daher ein überaus wichtiger Faktor, daß die Wahrung des alten Stadtbildes und der Aufbau des neuen dem früheren Landesbaurat und Konservator Karl Rehorst durch seine Berufung

NORDSEITE DES NEUMARKTES IN KÖLN

GESCHAFTSHAUS
VON
GUSTAV CORDS



ARCHITEKT:
OTTO
SCHULZE-
KOLBITZ
BERLIN



GEGENBEISPIEL:

SÜDSEITE DES NEUMARKTES IN KÖLN



an die Spitze des städtischen Bauwesens anvertraut wurde, der sich um die Heimatschutzbewegung sehr verdient gemacht hat und der gleichzeitig durch seine Bauten für die Stadt Halle den Beweis erbracht hatte, daß er den modernen architektonischen Bestrebungen nahe steht. Während vordem das alte Kölner Stadtbild durch willkürliche und eigenmächtige Architekturen zerstört zu werden drohte, merkt man seit einigen Jahren eine ausgleichende Hand, die besonders an den alten schönen Plätzen der Stadt und dem unvergleichlichen Städtebild Kölns nach der Rheinseite die alte Harmonie und Einheit wiederherzustellen sucht. Während hier mehr oder weniger stilistische Elemente der alten Tradition hineingezogen werden mußten, handelte es sich bei den neuen Geschäftsstraßen der Stadt um schöpferische Gedanken und Rehorst hat es hier ganz besonders verstanden, auf führende Baukünstler hinzuweisen und sie zur Mitarbeit heranzuziehen.

Im Zentrum der Stadt entsteht im Zuge der Hochstraße, Schildergasse, Breitestraße und ihrer neu geschaffenen Verbindung, der Zeppelinstraße, ein neuer Ring von Geschäftshäusern, der in diesem Zusammenhang einzigartig zu werden verspricht. Die fast völlig fertiggestellte Zeppelinstraße bietet heute schon ein glänzendes Bild des neuen architektonischen Wollens. An ihrer Einmündung vom Neumarkt aus erhebt sich als gewaltiger Block das Seidenhaus der Firma Cords von Dr. Schulze-Colbitz in klarer Pfeilergliederung und durchlaufenden Achsen rücksichtnehmend auf die gute alte Baukunst der Nachbarschaft, vor allem auf das Offizierkasino, das ehemalige Haus der Manderscheid-Blankenheim. Trotz der größeren Dimensionen des Baukörpers wirkt hier der Zusammenhang durch den beherrschenden Ausbau des Daches durchaus überzeugend. Die schöne alte Anlage des Neumarktes ist nach dieser Seite wieder gerettet, während die gegenüberliegende Seite, wo die leitende Hand des Stadtbaumeisters noch nicht mitsprach, leider ein Konglomerat architektonischer Unmöglichkeiten aufweist 〈s. Abbildungen〉

An das Haus Cords schließt sich das Haus Reifenberg von Professor Paul Bonatz an 〈vgl. Jahrbuch 1912〉. In großzügiger Weise ist in diesem Bauwerk der Biegung der Straße begegnet. Gewaltige dorische Säulen aus Muschelkalk tragen die durch breite Bänder eingefaßten Obergeschosse. Die Monumentalität und Klarheit des Aufbaues scheinen hier für eine moderne Geschäftsstraße besonders geeignet. Fluß und Rhythmus der Anlage entsprechen dem modernen Verkehr und seiner symbolischen Verkörperung.

Die Ausbuchtung dieses Bauwerkes, die durch die Biegung der Straße veranlaßt wurde, nimmt auf der Gegenseite der gewaltige Bau des Warenhauses Peters von Regierungsbaumeister Carl Moritz auf, und es ist wieder ein Verdienst von Carl Rehorst, die Einheitlichkeit der ganzen Anlage gewahrt zu haben. Im Gegensatz zu einem starken Vertikalismus moderner Architekturen macht sich in den Bauten von Bonatz und Moritz eine Neigung zur horizontalen Gliederung bemerkbar. Durch ein festgefügtes Rahmenwerk einzelner Fenstergruppen und durch starke Horizontalen suchen beide mehr Rücksicht auf die ganze Straße und den Verkehr zu nehmen. Während die Bauwerke Messels und seiner Schule unter der Tradition der Gotik den Vertikalismus der Pfeiler stark betonen und dem starken Auftrieb in der Anlage des Daches nicht begegnen konnten, ist es das Verdienst von Karl Moritz, schon beim Bau des Gereonshauses das Problem einer horizontalen Struktur des Bauwerkes eingehend erwogen und zur Durchführung gebracht zu haben. Diese neue Anschauung ermöglicht einen umfassenden Zusammenschluß großer Baukomplexe. Der heutige Verkehr drängt zu stark wirkenden Horizontalen, die dem flutenden Strome ein festes Gefüge geben. Entgegen dem individuellen Renaissancecharakter der letzten Jahre, wo jeder innerhalb des städtischen Gemeinwesens bauen konnte, wie er wollte, wird für die Zukunft ein kommunistisches Prinzip aneinandergereihter Architekturen ausschlaggebend, die durch breite Bänder verknüpft sind und hier taucht die wichtige Frage auf, ob es durchaus notwendig ist, gleiche Fries- und Gesimshöhen festzuhalten. Denn gerade aus dieser Forderung entstehen die größten Schwierigkeiten und, selbst wenn die gleiche Höhe festgehalten wird, ergeben sich nur selten befriedigende Lösungen. Es erscheint daher wichtig, für die einheitliche Anlage einer Straße ein Gesamtschema festzustellen, wonach Friese und Gesimslinien, wenn möglich in gleicher Höhe, bei Höhenunterschieden jedoch aufeinander Rücksicht nehmen und in einem gewissen künstlerischen Zusammenhange stehen und es ist wesentlich, daß neuerdings in Köln derartige Ausgleichslösungen angestrebt werden. Auch bei Dachkonstruktionen scheint selbst bei größter Verschiedenheit der Dachformation und Höhenunterschiede eine Rücksichtnahme in der Durchbildung der plastischen Massen selbst über Straßenkreuzungen hinweg denkbar. Sicherlich liegt hier der Weg einer neuen Weiterentwicklung und es scheint zunächst wichtig, von möglichst einfachen Bauwerken hierbei auszugehen. Für

den Eingang der Zeppelinstraße ist hier besonders bemerkenswert ein einfacheres Geschäftshaus von Schreiterer und Below, das in der Trefflichkeit seiner Anlage und Fenstergliederung jedem Widerstreit der Kräfte zu begegnen vermag. Für die übrige neue Geschäftsstraße im Häusergewirr der Schildergasse ist alles noch im Wachsen und Werden derart, daß hier vorerst ein Urteil schwer möglich ist. Nur das sogenannte Palatium an der Ecke der Schildergasse und Hochstraße von Professor Kreis behauptet sich bereits als monumentales Bauwerk gegenüber den älteren Geschäftshäusern, die ihre Entstehung aus dem bürgerlichen Mietshaus noch allzusehr verraten. Diesem Bauwerke von Kreis gegenüber ist aus riesigen Fundamenten heraus das neue Warenhaus Tietz vom gleichen Baumeister im Entstehen. Im Messelschen Baucharakter entsteht an der Ecke der Sandbahn das Haus Michel von Benoit und Bergerhausen, und es ist ein gutes Zeichen für die Lebensfähigkeit der modernen Bauentwicklung, daß sie diesen Aufgaben mit großer Mannigfaltigkeit und den verschiedensten Lösungen zu entsprechen weiß, ohne dabei den großen Zusammenhang zu zerstören. Bei dem neuen Stadthause, das sich hier angliedert, ist schon der neue Rhythmus der Straße zu erkennen. Hier kehren wir wieder ins alte Köln zurück, und es war ein guter Gedanke der städtischen Bauverwaltung, die alte Renaissancearchitektur mit ihren reichen Portalen, der Großzügigkeit ihrer Flächengliederung, den alten Kölner Giebeln in modernem Sinne zu variieren. Der Stadtbauinspektor Kgl. Baurat Bolte hat hier mit großer Liebe und Sachkenntnis aus dem alten Häuserkomplex an der Sandbahn, den bedeutenden Resten alter Portale, Treppen und Renaissancedecken ein neues Ganzes entstehen lassen, das die wertvollsten Elemente der alten Bauanlagen zu einem reineren und freundlicheren Dasein erhebt. Aus diesem Monumentalgebäude, dem neuen Sitz der städtischen Bauverwaltung, wird Köln zu neuem Glanze erstehen. Dafür sind in diesem Bauwerke alle Vorbedingungen in glänzender Weise vorhanden. Und allenthalben scheinen in den neuen städtischen Gebäuden, in Schulen, Krankenhäusern, den Wohnungen der Bürger, den Wirtshäusern u. a. alle Anzeichen vorhanden, daß dem neuen Wollen eine glückliche Zukunft bevorsteht. Vom alten Stadthause aus wird im Zuge der Schiffsbrücke, die einer modernen Hängebrücke weichen muß, ein neuer Verkehrsweg zur Hochstraße und Schildergasse entstehen.

Aber auch das neue Köln vor den Toren in seinen industriellen Anlagen

und Werken zeigt endlich eine neue Physiognomie und es ist ein besonderes Verdienst von Karl Rehorst, den großen Schwierigkeiten gegenüber gerade die Stiefkinder der Architektur: Nutzbauten und industrielle Werke mit gleicher Liebe behandelt zu haben, wie die repräsentativen Bauten der Stadt. Die Umgebung von Köln war ein verbranntes Land, dessen Wirtschaftsgelände ein unerfreuliches Konglomerat unaussprechlicher Dinge bot, weil es im Festungsgelände lag und daher eine wilde Bauweise nötig war. Diesen Augiasstall zu reinigen hat man jetzt begonnen, eine Arbeit, die noch viele Jahre in Anspruch nehmen wird. Auch die Vororte waren bisher ohne künstlerische Leitung, nach der Eingemeindung kann auch hier dem neuen Baugedanken Eingang verschafft werden. Für die Nutzbauten in diesem Vorgelände ist eine gewisse Großzügigkeit der Flächenbehandlung und eine klare Gliederung der Pfeiler und der Anordnung der Fenster erforderlich. Unter Leitung von Rehorst ist in dem neuen städtischen Lagerhause durch den Stadtbauinspektor Verbeek für derartige Anlagen ein treffliches Beispiel gegeben. Die Giebelanlage betont besonders nach der Rheinseite zu den Zusammenhang mit dem alten Kölner Stadtbild, während der Zuschnitt der Fenster amerikanische Großzügigkeit in der Ausgestaltung der Räume verrät. Das Gleiche gilt von den Mühlen auf der Deutzer Seite, deren kubisch wuchtige Baukörper durch einfache Gliederung zusammengehalten und zu großer Monumentalität gesteigert werden.

Neben diesen Bauwerken sind eine ganze Anzahl mustergültiger Architekturen entstanden, so das neue Kölner Gewerbehaus von Karl Moritz am Kaiser Friedrich Ufer, das dazu bestimmt ist, den kleinen Gewerbebetrieben geeignete Räume zu schaffen. Auch dieses Gebäude ist vollständig in Eisenbeton erbaut als Stützenbau, der die größtmöglichen Fensterflächen, Übersichtlichkeit der Räume und jede gewünschte Raumeinteilung ermöglicht. Wie ein großes Atelierhaus besteht dieses Bauwerk nur aus Fenstern, die durch klare Pfeilergliederung und durchlaufende Bänder umrahmt werden. Die hohe Konstruktion des Walmdaches begegnete aufs glücklichste dem Pfeilerausbau und ermöglicht gleichzeitig eine große Ausnutzung des Bodenraumes.

Von anderen Bauten noch zu erwähnen ist die Schuhfabrik von Rollmann & Meyer der Architekten Berns und Gaertner. Für alle diese Neuschöpfungen liegen in den Bauten des alten Köln die besten Vorbilder. Die

Großzügigkeit der mittelalterlichen Bauwerke ist für die neue Stadtanlage modern, weil eben das alte Köln sich durchaus auf kommunistischer Grundlage aufbaute, ein Prinzip, das für die großen Neuanlagen ausschlaggebend sein wird, denn nur aus innerer Kraft und Einheit kann ein großes Ganzes werden. Es würde zu weit führen, auf die zahlreichen übrigen Neubauten einzugehen. Hier ist alles noch im Wachsen und Werden begriffen. Den Neubauten für die Sammlung Schnütgen und für das ostasiatische Museum wird sich der Neubau für die Kunstgewerbeschule nach Entwürfen Franz Brantzky's anschließen. Dem Baumeister Pflaume sind einige wertvolle Schöpfungen zu danken.

Auch die übrigen Kölner Baumeister, wie Fabricius, Müller-Erkelenz und Müller-Jena, Paffendorf, Pott, Recht und Bachmann, Stirn u. a. sind von dem gleichen Wollen durchdrungen, das bei der Neugestaltung des städtischen Gemeinwesens sich auch auf den übrigen Gebieten in großzügiger Weise äußert.

DIE DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG KÖLN 1914

VON CARL REHORST

DIE Pläne und Absichten, die bei unserer Jahresversammlung in Wien im Juni des vergangenen Jahres nur in unbestimmten Umrissen angedeutet werden konnten, haben feste Gestalt gewonnen. Die Arbeit ist in vollem Gange, und wenn alle Mitglieder des Deutschen Werkbundes in der Erkenntnis, welche große Bedeutung für dessen weitere Entwicklung dieses Unternehmen hat, sich zu ernster Mitarbeit bereitfinden, werden wir im Jahre 1914 in Köln eine Ausstellung bekommen, die des hohen Standes der deutschen Arbeit würdig ist und reichen Segen bringen wird. Die äußeren Grundlagen für das Gelingen der Ausstellung sind die denkbar günstigsten. Die Stadt Köln hat für die Vorarbeit reiche Mittel und ein geradezu unübertrefflich schönes Ausstellungsgelände zur Verfügung gestellt: Auf der rechten Rheinseite, angesichts des herrlichen, von den Türmen des Doms und zahlreicher anderer mittelalterlichen Kirchen überragten und zu symphonischem Rhythmus abgestimmten Stadtbildes von Köln erstreckt sich längs des hier noch nicht von der bessernden Hand des Wasserbauingenieurs berührten Ufers des Rheins die gewaltige Fläche von rund 20 ha, belebt durch herrlichen alten Baumbestand, der den künftigen Ausstellungsbauten wirkungsvoller Hintergrund sein wird. Die Verwaltung der Stadt hat sich mit dem Vorstand des Werkbundes zu einem Verein zusammengeschlossen, der, mit Oberbürgermeister Wallraf und Hofrat Peter Bruckmann an der Spitze, der eigentliche Träger des Unternehmens ist. Der Verfasser dieser Zeilen hat das Amt des Geschäftsführenden Vorsitzenden übernommen, er wird bei seinen Organisations- und Werbearbeiten in wirksamer Weise durch die Generalsekretäre Dr. Wagner und Dr. Coerper und in den künstlerischen und technischen Vorarbeiten durch den Architekten Hohrath unterstützt, ebenso durch die Berliner Geschäftsstelle unter der Leitung von Dr. Jäckh.

Eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus verschiedenen Kreisen der Stadt Köln und aller deutschen Gaue haben sich zu tätiger Mitarbeit in Kommissionen und Ausschüssen bereitgefunden, und der

bewährten Werbekraft des Kommerzienrates Louis Hagen in Köln, des Vorsitzenden des Finanzausschusses, ist es in kürzester Frist gelungen, den Garantiefonds von 1 1/2 Million Mark, zu dem die Stadt Köln mit einer halben Million den Grundstock gelegt hat, zusammenzubringen.

Welche Bedeutung man in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung unserer Ausstellung beimißt, erhellt daraus, daß auf Fürsprache des unsere Arbeiten in jeder Hinsicht auf das freundlichste und tatkräftigste fördernden Oberpräsidenten der Rheinprovinz Sr. Exz. des Staatsministers Freiherrn von Rheinbaben, der allgemeine Vertreter des Reichskanzlers, der Staatssekretär des Innern Exz. Dr. Delbrück, der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Exz. Dr. Solf, der Handelsminister Exz. Dr. Sydow, der Finanzminister Exz. Dr. Lentze, die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten, der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Exzellenzen Dr. v. Dallwitz, v. Breitenbach und Dr. von Trott zu Stolz, sowie der Landwirtschaftsminister Exz. Dr. Freiherr von Schorlemer-Lieser in das Ehrenpräsidium eingetreten sind. Der österreichische Minister-Präsident Exz. Graf Stürgkh, der österreichische Finanzminister Exz. Zaleski und der österreichische Arbeitsminister Exz. Trnka haben den Geschäftsführenden Vorsitzenden in Audienzen überaus freundlich empfangen und ihm das lebhafte Interesse der österreichischen Regierung für die Werkbundausstellung zum Ausdruck gebracht. Der Vorstand der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie hat durch einen besonderen Beschluß die Beteiligung an der Ausstellung auf das wärmste empfohlen: ihr um das deutsche Ausstellungswesen hochverdienter Präsident Geh. Kommerzienrat Goldberger in Berlin, hat mit einer größeren Zahl hoher Ministerialbeamter und hervorragender Vertreter der Kunst und Wissenschaft, des Handels und der Industrie unserer Bitte um Eintritt in den Ehrenausschuß in liebenswürdigster Weise entsprochen.

So sind die grundlegenden Organisationsfragen in glücklichster Weise erledigt und die Wege für eine großzügige Durchführung der Ausstellung geebnet. Erwähnt sei noch, daß auch bereits eine sich auf die bedeutende Presse des In- und Auslandes erstreckende Propaganda eingeleitet worden ist und daß unsere Werbearbeit allenthalben eine sympathische Aufnahme gefunden hat.

Man hat eben überall leicht anerkannt, daß es sich bei unserer Ausstellung nicht um eine jener zahlreichen Ausstellungsunternehmungen handelt, die

durch die Fülle der Darbietungen und durch eine Riesenausdehnung des Ausstellungskomplexes gewaltige Massen urteilsloser Besucher anzulocken bemüht sind, sondern daß wir etwas Besonderes wollen und vollbringen: eine Heerschau über die besten Kräfte der deutschen Arbeit. Wir haben und wollen keinen anderen »Clou« unserer Ausstellung als die Qualität unseres Ausstellungsgutes: Qualität nach Material, Technik und Form, erzeugt durch Zusammenarbeit von Handwerk, Industrie und Handel mit dem Künstler.

Diesem Leitgrundsatz entsprechend, den so streng durchzuführen wir uns bemühen werden, wie es auf einer Ausstellung überhaupt möglich ist, wird der Kreis unserer Aussteller ein beschränkter sein, und unsere Hallen werden im Vergleich mit denjenigen anderer Ausstellungen keine allzugroßen Flächen bedecken. Mit der Durchführung des Qualitätgedankens wächst aber auch die Schwierigkeit der Finanzierung des Unternehmens: denn einma muß schon bei der künstlerischen Durchbildung der Bauten ein hoher Maßstab angelegt werden, der auch die Aufwendung beträchtlicher Mittel erfordert, dann aber wird mancher bedürftige Künstler und Handwerker, der Tüchtiges leistet, von der Platzgebühr ganz oder teilweise befreit werden müssen. Die Ausstellungsleitung wird hierin, so weit wie es irgend vertretbar ist, entgegenkommen, sie richtet aber auch an dieser Stelle an alle Mitglieder des Werkbundes und an alle Aussteller im Interesse des Gelingens und wirksamen Erfolges unserer Ausstellung die dringende Bitte, in dieser Hinsicht ihre Wünsche und Forderungen nicht zu weit zu stecken. Wenn auch die Stadt Köln in einsichtsvoller Würdigung der großen Kulturaufgabe, welche diese Schau der deutschen Werkkunst zu fördern gewillt ist, sich zu großen Opfern bereit gefunden hat — finanziell Unmögliches zu leisten ist selbst sie, die blühende Metropole der Rheinlande, nicht imstande. Alle Mitglieder des Werkbundes und alle diejenigen, welche die große nationalwirtschaftliche Bedeutung seiner Ziele und Bestrebungen zu würdigen verstehen, müssen erkennen, daß von dem Erfolge dieser Ausstellung der Erfolg ihrer eigenen Arbeit auf das bedeutsamste beeinflußt werden muß, und sie müssen deshalb zu Opfern bereit sein.

In eingehenden Beratungen der beteiligten Kommissionen, denen manche schätzenswerte Anregung hervorragender Männer förderlich war, wurde der nachstehende Einteilungsplan für die Ausstellung festgestellt.

I. Auserlesene Einzelstücke alter und neuer Zeit in vorbildlichen Sammlungsräumen.

II. Sonderausstellungen einzelner Werkkünstler.

III. Kunst in Handwerk und Industrie.

1. Erzeugnisse verschiedener Gewerbe in Einzeldarstellung:
   a) Textil- und Bekleidungsgewerbe, b) Lederindustrie, c) Papierindustrie, d) Tapetenfabrikation, e) Linoleumfabrikation, f) Buchgewerbe, Reproduktionstechnik und Schriftgewerbe, g) Photographie, h) Holz bearbeitende Gewerbe, i) Steinindustrie, k) Keramik, l) Glasindustrie, m) Metall verarbeitende Gewerbe, n) Spielwaren, o) Musikinstrumente, p) Uhren, Feinmechanik und Präzisionsinstrumente.
2. Raumkunst:
   a) Einzelne Wohnräume und Wohnungen, b) Repräsentationsräume in organischer Verbindung mit Werken der freien Kunst (Malerei und Plastik).

IV. Einzelgebiete der Werkkunst.

a) Architektur und Städtebau, b) Kirchliche Kunst und Friedhofskunst, c) Gartenbau, d) Farbenschau, e) das Haus der Frau, f) Fabrik, Werkstatt und Bureau, g) Verkehr (Verkehrsmittel, dem Verkehr dienende Bauten), h) Kunst im Handel, i) Sport, k) Rheinbadeanstalt, l) das Haus für die deutschen Kolonien, m) das Etagenhaus für mittlere Einkommen, n) das Kleinwohnhaus, o) das neue Niederrheinische Dorf (Denkmalpflege, Heimatschutz und Bauberatung).

V. Künstlerische Erziehungsmethoden.

VI. Das Oesterreichische Haus.

Wie alle Bauwerke der Ausstellung, sind als Ausstellungsobjekte anzusehen folgende Gebäude: 1. Festhaus, 2. Künstlertheater, 3. Lichtspielhaus, 4. Hauptrestaurant, 5. Café.

Außerdem soll auf einem besonderen Geländeabschnitt ein Vergnügungspark errichtet werden, der gleichfalls nach Möglichkeit der künstlerischen Veredlung volkstümlicher Vergnügungen dienen wird.

Dieser Plan bedarf im allgemeinen keiner Erläuterungen; nur zu wenigen Punkten seien einige Bemerkungen gestattet.

Soll in Gruppe I gezeigt werden, bis zu welcher Höhe sich die neue deutsche gewerbliche Arbeit in ihren besten Stücken wieder emporgearbeitet hat, und soll die Gruppe II dartun, welche Künstler ihr die neuen Bahnen gewiesen

haben, so soll in Gruppe III der Erweis gebracht werden, daß sich auch für die handwerklichen und industriellen Erzeugnisse unseres Landes durch die Mitwirkung der Kunst besondere neuzeitliche Ausdrucksformen von hoher Schönheit gefunden haben, die ihr vor den Produkten anderer Länder ein eigenes Gepräge geben. Von besonderer Bedeutung verspricht in dieser Gruppe die Abteilung »Raumkunst« zu werden, weil sie dartun wird, wieviel reifer unser Schaffen auf diesem Gebiet seit den letzten größeren Ausstellungen geworden ist, und insbesondere sollen die Repräsentationsräume neue Anregungen geben für die Wiederbelebung der Zusammenarbeit der freien Künste mit der Architektur.

Aus den Einzelgebieten der Werkkunst, Gruppe IV, wird die Abteilung »Kirchliche Kunst« besondere Aufmerksamkeit verdienen, weil sie berufen sein wird, die Bestrebungen zu fördern, die auch dieses ihr allzu lange verschlossen gebliebene Schaffensgebiet für die künstlerische Arbeit unserer Zeit erobern wollen. Gerade hier wird sich zeigen lassen, daß es zwischen wahrhaft schönen und edlen Werken der Kunst aller Zeiten Kontraste nicht gibt, daß wir uns also nicht zu scheuen brauchen, unsere mittelalterlichen oder barocken Kirchen mit Geräten und Paramenten im Charakter unserer Zeit auszustatten, statt mit jenen öden und geistesarmen Nachahmungen der Erzeugnisse früherer Stilperioden.

Die Farbenschau verspricht eine besonders anziehende Abteilung zu werden: In einem eigenen Hause soll nach Prof. Denekens Idee zunächst gezeigt werden, wie die Natur die Farbe bildet und sie überall harmonisch zusammenstimmt. Schmetterlinge, Vögel, Mineralien aller Art werden hier lehrreiche Schaustücke sein. Des weiteren wird man sehen, wie die chemische Industrie bemüht ist, der Natur die Farben nachzubilden; insbesondere wird gezeigt werden, wie weit es ihr gelungen ist, echte, d. h. solche Farben, die sich unter dem Einflusse des Lichtes und des Wassers nicht verändern, herzustellen. Dem volkswirtschaftlich so bedeutsamen Kapitel der Echtfärbung hat der Werkbund ja seit einer Reihe von Jahren seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. In den folgenden Räumen wird nun zur Schau gestellt, wie auf den verschiedensten Gebieten künstlerischen und industriellen Schaffens diese echte Farbe Verwendung findet, wie sie namentlich der Künstler zu feinen Harmonien zusammenstimmt und wie letztere ihren Triumph feiern in dem künstlerisch gestalteten Festkleid der Frau. Hier ist nun die Gelegenheit

geboten, Anregungen zu geben für die Befreiung unserer Frauentracht von dem Zwang der fremdländischen Mode unter Befriedigung der Anforderungen höchster Eleganz und feinsten Geschmackes.

Das Haus der Frau soll uns eine Auswahl der besten von Frauenhand geschaffenen Erzeugnisse aus allen denjenigen Gebieten bringen, auf denen die Frau heute schon werkkünstlerisch tätig ist. Mit erstaunlichem Fleiß und zäher Energie hat sie sich von dem bisherigen Dilettantismus freigemacht und sich dem Manne als geschätzte Mitarbeiterin in vielen Zweigen der Werkkunst zur Seite gestellt. Selbst als Baukünstlerin beginnt sie, sich zu betätigen, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß auch das Bauwerk, das die Erzeugnisse weiblichen Kunstfleißes aufnehmen soll, von Frauenhand entworfen wird. Seine Lage im Hintergrund eines mit Plastiken geschmückten Rosengartens, beschattet von mächtigen alten Bäumen, läßt diese Bauaufgabe ganz besonders reizvoll erscheinen.

Die nächste Abteilung »Fabrik, Werkstatt und Bureau« soll im äußeren Aufbau ein aus den modernsten Mitteln der Technik und Baukunst entwickeltes Fabrikgebäude bieten, das in seinem Innern mustergültige Arbeitsräume birgt. Diese sollen lehren, daß zu der Erzeugung guter Ware auch gute Arbeitsstätten gehören. Vor allem aber sollen hier möglichst viele verschiedenartige Werkstätten im Betriebe gezeigt werden, um den Blick der großen Masse dafür zu schulen, wie die Maschine die Formgebung beeinflußt, wie sie formbildend wirkt und wie sie mehr und mehr auch in die kleinste Werkstatt Eingang finden muß, um die kostspielige Menschenkraft zu schonen. In dem dem Fabrikbau vorgelagerten Bureaugebäude sollen vorbildliche Verwaltungsräume und deren Einrichtungsgegenstände gezeigt werden. Außerdem wird hier der geeignete Ort sein, eine Sammlung vorbildlicher moderner Industriebauten in Zeichnungen, Photographien und Modellen zur Aufstellung zu bringen.

Die »Kunst im Handel« soll in erster Linie in einer Ladenstraße ihren Ausdruck finden, in der eine größere Zahl von Läden durch die Hand der besten auf diesem Gebiete erprobten Künstler, verschieden nach der Art der zum Verkaufe zu bringenden Waren, geschaffen werden sollen. Die Warenauslagen in den Schaufenstern dieser Läden mit feinem Geschmack in stetem Wechsel zu gestalten, wird gleichfalls der dauernden Mitwirkung künstlerischer Kräfte bedürfen. Des weiteren aber sollen alle jene Gebiete zur Darstellung

gebracht werden, auf denen sich heute schon der einsichtsvolle Kaufmann der Mitarbeit des Künstlers bedient, also die verschiedenen Zweige der kaufmännischen Drucksachen, der Packungen und vor allem der Reklame. Bewundernswertes ist hierin schon in Deutschland und Oesterreich geleistet worden, viel bleibt noch zu tun.

Ebenso verhält es sich mit unseren Verkehrsmitteln, denen die nächste Abteilung gewidmet ist: mancherlei Ansätze dazu sind bemerkbar, mit der höchsten technischen Vollendung auch die gute Form zu verbinden — aber es sind eben nur Ansätze und auch diese nur erst auf vereinzelten Gebieten. Im Automobilbau sehen wir zuweilen schon den Ausdruck höchster Zweckschönheit, ebenso wird auf manchen Gebieten des Schiffbaues schon ausgezeichnetes geleistet, wenn auch noch zu beklagen ist, daß die Innenausstattung der Mehrzahl unserer großen Schiffe, deren technische Vollendung den Ruhm Deutschlands durch die ganze Welt trägt, noch immer glaubt, bei der Formensprache unserer Nachbarn Anleihen machen zu müssen. Wüßte man nicht, daß der durch das make money gebildete Geschmack der reichen Amerikaner unsern großen Schiffahrtsgesellschaften den Stil für die innere Einrichtung der großen Schnelldampfer diktierte, man stände vor einem psychologischen Rätsel, warum immer wieder gerade den aus dem modernsten Geiste geschaffenen Verkehrsmitteln ein Mäntelchen im Geschmack eines längst vermoderten französischen Königs umgehängt wird.

Auch in unseren Eisenbahnzügen finden sich derartige historische Reminiszenzen, und zwar namentlich in den Speise- und Schlafwagen. In den Personenwagen sehen wir in Wandbekleidungen, Metallbeschlägen u. dgl. noch die letzten Erinnerungen an die schlimmste Zeit des Jugendstils — ein Beweis, daß man auch bei der Eisenbahnverwaltung einmal vor einer Reihe von Jahren in künstlerischer Hinsicht »modern« gedacht, dann aber auch zähe und konservativ daran festgehalten hat. Jeder, der mit einem einigermaßen empfindsamen Auge begabt ist, weiß, wieviel an unseren Eisenbahnwagen noch zu tun ist, bis der Aufenthalt in ihnen zur reinen Freude werde; jeder aber auch, der den Stift einmal zu künstlerischer Arbeit geführt hat, weiß, wie verhältnismäßig leicht es wäre, hier Besserung zu schaffen. Um hierzu anzuregen, beabsichtigen wir, eine Anzahl Eisenbahnwagen der verschiedenen Typen zur Ausstellung zu bringen, bei deren Bau und Einrichtung dem Künstler die Mitarbeit gestattet war.

Ebenso hoffen wir, unter dem Gesichtspunkte der schönen Zweckform eine Auswahl der besten Automobile, Schiffsmodelle und anderer Verkehrsmittel, unter denen natürlich auch die modernsten, die Flugzeuge, nicht fehlen dürfen, zur Schau stellen zu können. Wie weit es uns gelingen wird, unsere Absicht zu verwirklichen, einige wesentliche Räume dem Verkehr dienender Bauten, wie Bahnhöfe, Hotels usw. in bester Durchbildung zu bringen, steht noch dahin.

Von den in unserem Einteilungsplan nun folgenden Unterabteilungen verdienen die Rheinbadeanstalt, das Haus für die deutschen Kolonien und das niederrheinische Dorf noch ein Wort der Erläuterung.

Die Flußbadeanstalten, deren Zahl bei dem erfreulicherweise zunehmenden Badebedürfnis der Bevölkerung stetig wächst, sind, obwohl sie für das Stadtbild meist von ziemlicher Bedeutung sind, bisher meist Stiefkinder der Kunst gewesen, und auch bezüglich der zweckentsprechenden Einzeldurchbildung lassen sie fast Alles zu wünschen übrig. Unsere Anstalt soll zeigen, daß ohne nennenswerten Mehraufwand an Kosten sich auch eine solche Bauaufgabe künstlerisch befriedigend lösen läßt, und ihr Betrieb während der Ausstellung soll beweisen, daß darunter die Zweckmäßigkeit nicht leidet.

»Das Haus für die deutschen Kolonien« soll Anregung dafür geben, daß es endlich mit der Bauweise in unseren Tochterländern besser werde. Wenn man sieht, zu welcher Zweckschönheit die Engländer ihren Kolonialstil entwickelt haben, so kann man nur mit einer gewissen, allein durch unsere Jugend als Kolonialvolk gemilderten Beschämung die Abbildungen der Bauten betrachten, die wir in unseren Kolonien bisher errichtet haben. Mit Recht vergleicht z. B. Alfons Paquet in seinem trefflichen Buche »Li oder der neue Osten« Tsingtau bezüglich seines baulichen Charakters mit einem schlechten Villenvorort einer Parvenü-Großstadt, und in unseren tropischen Siedelungen herrschen noch in grausamer Weise Wellblech und Dachpappe. Auch für die innere Einrichtung lassen sich sicherlich bessere Typen schaffen, als sie heute von uns exportiert werden.

In dem »neuen niederrheinischen Dorf« wollen wir, entsprechend dem Charakter der z. Zt. in einer Periode der Umbildung begriffenen ländlichen Siedelungen im Industriebezirk, zunächst eine Reihe von vorbildlichen Wohnhäusern für Fabrikarbeiter errichten, dann aber vor allem durch mustergültige Anlagen die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise darauf lenken, daß es an der Zeit ist, auch für den Bauernstand bessere, d. h. den Anforderungen

unserer Zeit mehr entsprechende Wohnungen und Betriebsstätten zu schaffen. In einem oder mehreren nach Anlage und äußerer Form gleichguten Bauerngehöften soll der Beweis erbracht werden, daß auch der Landmann der kulturellen Fortschritte teilhaftig werden, insbesondere daß er auch, um wirtschaftlich leistungsfähig zu sein, die Errungenschaften der Technik in seine Dienste nehmen muß. Das Gemeindehaus mit Schule, das Dorfwirtshaus und eine kleine Dorfkirche sollen das ganze Bild abrunden, das in der äußeren Erscheinung seiner Bauten bewußt anknüpfen soll an den architektonischen Charakter der niederrheinischen Siedelungen, ohne dabei in altertümelnde Anwandlungen zu verfallen. Das Innere der Bauten, soweit diese nicht mit ländlichen Zimmereinrichtungen ausgestattet werden, soll der Ausstellung der Rheinischen Denkmalpflege, des Heimatschutzes und der Bauberatung dienen.

Die Gruppe V »Künstlerische Erziehungsmethoden« wird einen Überblick darüber geben, welche Wege wir in Deutschland und Oesterreich einschlagen, um die künstlerische Kultur zu heben, welche Methoden wir anwenden, einerseits um einen verständnisvolleren Konsumenten zu erziehen und andererseits um künstlerisch tüchtige Produzenten heranzubilden. Daß unsere heutigen Qualitätserzeugnisse, namentlich solche, zu deren Würdigung ein geläuterter Geschmack gehört, noch nicht die ihnen gebührende Aufnahme im Volke — namentlich auch nicht in den sogenannten besseren Ständen — finden, hat seine Ursache darin, daß bisher bei der Erziehung der Jugend auf die Bildung des Geschmacks so gut wie gar keine Rücksicht genommen wurde.

In Erkenntnis der schweren kulturellen und wirtschaftlichen Schäden, die hieraus unserem Volke erwachsen sind, ist seit einer Reihe von Jahren hierin eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten, und die Regierungen haben allen auf eine Hebung der künstlerischen Erziehung abzielenden Bestrebungen ihre volle Aufmerksamkeit zugewandt. Es kann nun nicht das Ziel unserer Ausstellung sein, etwa wie es schon bei früheren Ausstellungen wiederholt der Fall war, durch eine ermüdende Fülle von Schülerarbeiten eine Übersicht über die bis jetzt an den einzelnen Schulen erzielten Leistungen zu geben, sondern wir wollen nur zeigen, durch welche verschiedenen Methoden man zu dem erstrebten Ziele zu kommen hofft. Trotzdem auch hier, um eine räumlich zu große Ausdehnung dieser Abteilung zu vermeiden, nur eine Auswahl der prägnantesten Beispiele gegeben werden kann, verspricht letztere doch eine der interessantesten der Ausstellung zu werden, nicht zum

wenigsten deshalb, weil die verschiedenen Methoden der künstlerischen Erziehung fast stets der Ausfluß der Tätigkeit besonders starker künstlerischer Persönlichkeiten sind.

Ob das an der nächsten Stelle unseres Einteilungsplanes genannte Oesterreichische Haus zustande kommt, ist zu der Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht völlige Gewißheit – es ist abhängig davon, ob seitens der österreichischen Regierung ein der Bedeutung dieses Hauses entsprechender Geldzuschuß gewährt werden kann. Bei der überaus freundlichen Beurteilung, die unser ganzer Ausstellungsgedanke und unser Programm an zuständiger Stelle in Wien gefunden haben, bei dem großen Interesse, das die österreichische, und zwar insbesondere die Wiener Künstlerschaft für die Förderung der Ziele des Werkbundes seit langen Jahren bewiesen hat, dürfen wir uns wohl der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß wir auf die Schöpfungen neuzeitlicher österreichischer Kunst, der wir in Deutschland, wie wir dankbar anerkennen müssen, so manche frische Anregung verdanken, nicht zu verzichten brauchen. Es würde dies namentlich jeder überaus bedauern, der die im vergangenen Jahre anläßlich der Werkbundtagung im K. K. Museum am Stubenring veranstaltete Ausstellung österreichischer Werkkunst zu sehen Gelegenheit hatte.

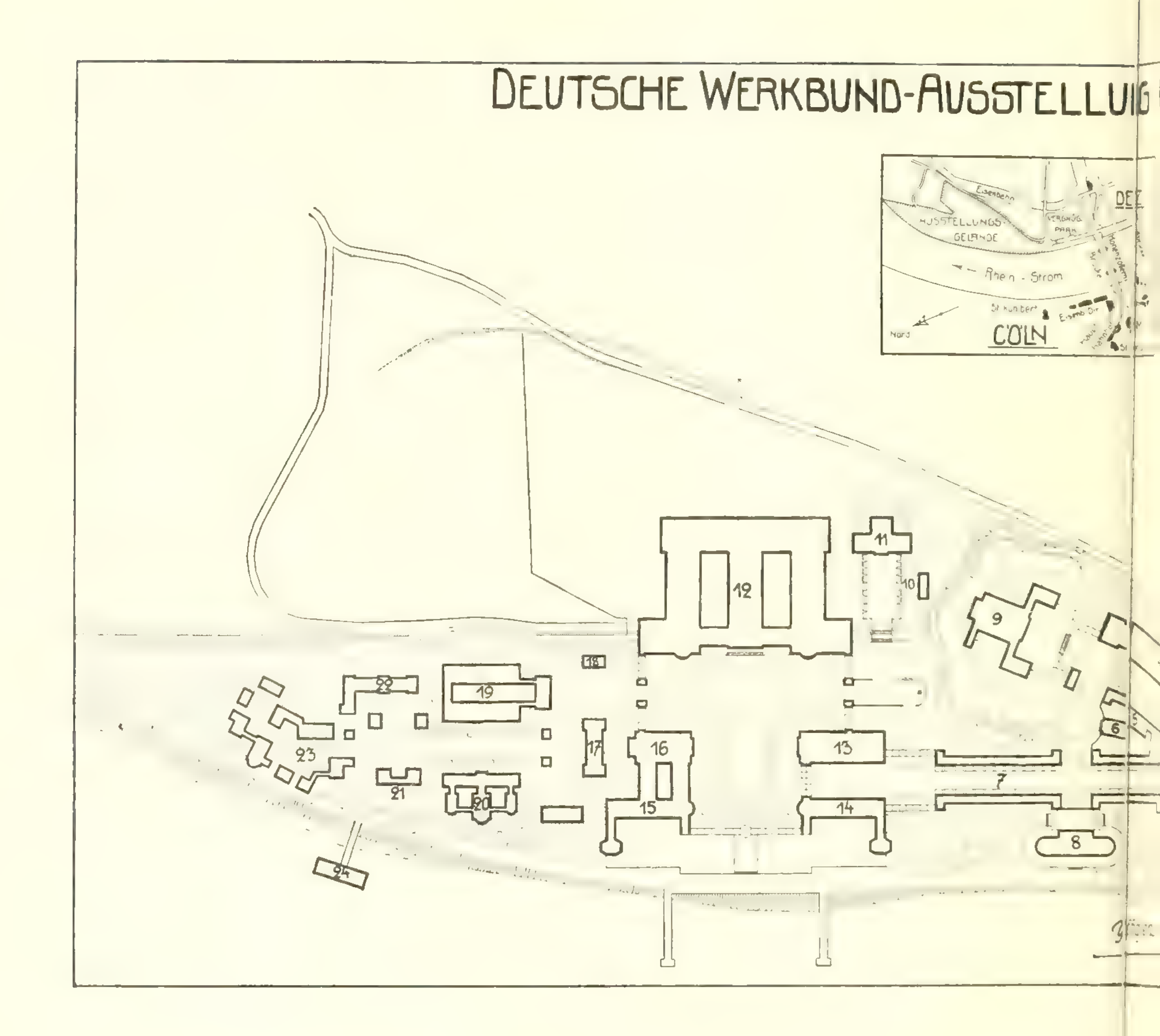
Daß es unser Wunsch ist, allen Bauten der Ausstellung die beste künstlerische Gestaltung zu geben, versteht sich von selbst. Ist es doch die erste dem Charakter der Ausstellung entsprechende Forderung, daß vor allem schon ihre äußere Erscheinung den hohen Stand neuzeitlicher deutscher Baukunst deutlich zum Ausdruck bringe. Ohne Überhebung darf der deutsche Architekt von sich sagen, daß er nach Überwindung der Sturm- und Drangperiode, in der er vielleicht allzusehr bemüht war, sich von jeder Überlieferung frei zu machen, auf dem besten Wege ist, seinen Schöpfungen eine Form zu geben, die der Ausdruck unserer Zeit, ihrer in vielen Punkten von früheren Kulturperioden so wesentlich abweichenden Lebensbedingungen und Lebensformen ist. Die besten Kräfte werden zur Lösung der ja nicht allzu zahlreichen, aber doch vielgestaltigen und interessanten Bauaufgaben herangezogen. Nur einige Namen seien genannt. In Theodor Fischers Hand liegt der Bau der Haupthalle, Peter Behrens wird das Festhaus schaffen, das dem nach Entwürfen Bruno Pauls unmittelbar am Ufer des Rheins zu errichtenden Hauptrestaurant angegliedert wird. Hermann Muthesius unterzieht sich der

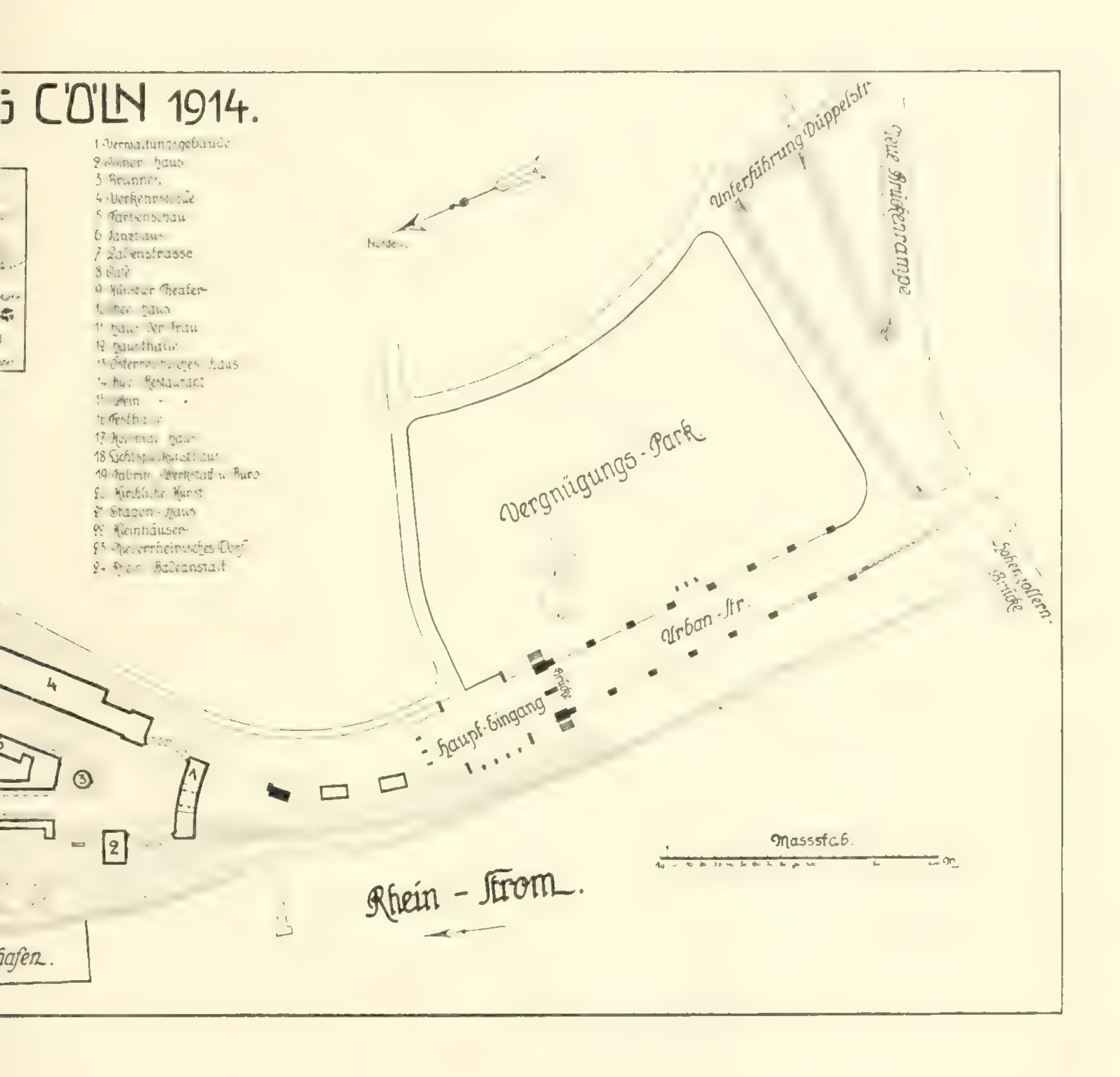
Aufgabe, der Farbenschau ein würdiges Heim zu geben, und Hugo Eberhardt ist der Entwurf zu der großen Verkehrshalle übertragen. Hans Poelzig baut die Fabrik, Henry van de Velde wird das Lichtspielhaus gestalten, in dessen Darbietungen wir zeigen zu können hoffen, daß das Kino nicht ein Kulturzerstörer zu sein braucht, sondern ein Kulturförderer werden kann. Die Gestaltung des niederrheinischen Dorfes liegt in den Händen Georg Metzendorfs, der sich für die Ausführung einzelner Bauten mit verschiedenen bewährten Kräften verbinden wird. Die Ladenstraße wird ein sächsischer Architekt entwerfen, und in dem Oesterreichischen Hause hoffen wir, ohne der Entscheidung der zuständigen Stellen vorgreifen zu wollen, ein Werk Josef Hoffmanns erstehen zu sehen. Adelbert Niemeyer ist die reizvolle Aufgabe zugefallen, dem Café am Rhein eine seiner besonders schönen Lage entsprechende Form zu geben. Außer den hier genannten Architekten wird noch eine Reihe bedeutender Künstler, wie Wilhelm Kreis, Karl Moritz, Lauweriks, Friedrich Adler, ihre Kräfte, namentlich auch für Raumbildungen, in den Dienst der Sache stellen, und auch einer Anzahl Kölner Architekten wird Gelegenheit gegeben werden, Proben ihres bei zahlreichen Bauten unserer Stadt bewiesenen Könnens zu geben.

Der hier in Abbildung gegebene Gesamtplan der Ausstellung stammt von dem Verfasser dieser Zeilen, der bemüht war, bei der Gruppierung der Bauten der Eigenart des Geländes und seiner Lage am Strom gerecht zu werden. Eine besondere Schwierigkeit bestand darin, das von herrlichen alten Bäumen umstandene alte Fort in seiner eigenartigen Form einzugliedern. Auf ihm das Künstler-Theater zu errichten, ist ein Gedanke, dessen Verwirklichung im gegenwärtigen Augenblick noch nicht völlig gesichert ist.

Mögen die vorstehenden Darlegungen dazu beitragen, das Interesse nicht nur der Werkbundmitglieder, sondern weiter Kreise unseres Volkes für unsere Ausstellung zu erwecken und zu fördern. Mögen erstere namentlich erkennen, daß das Gelingen dieses Werkes eine Lebensfrage für den Werkbund bedeutet, der hierdurch zu beweisen haben wird, ob er wirklich berufen ist, der Vertreter der durch die Kunst veredelten deutschen Arbeit zu werden. Das deutsche Volk aber möge in dieser Ausstellung eine Tat von hoher nationalwirtschaftlicher Bedeutung erblicken, deren volles Gelingen unbedingt dazu beitragen muß, deutscher Arbeit, deutschem Fleiß und deutscher Kunst neue Absatzgebiete auf dem Weltmarkte zu erobern!




DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLU
Eisenbahn
AUSSTELLUNGS-
GELÄNDE
VERGNÜG
PARK
Rhein - Strom
St. Kunibert
Nord
CÖLN
1
2
1
0
9
6
7
8
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24



G CÖLN 1914.
1 Verwaltungsgebäude
3 Brunnen
7 Ladenstrasse
19 Fabrik-Werkstatt u. Büro
22 Kleinhäuser
Vergnügungs-Park
Unterführung Düppelstr
Neue Brückenrampe
Hohenzollern-Brücke
Urban-Str.
Haupt-Eingang
Massstab.
Rhein-Strom.
hafen.



5. JAHRESBERICHT DES DEUTSCHEN WERKBUNDES 1912/13

VON ERNST JÄCKH

DAS fünfte Jahr des Deutschen Werkbundes ist sein erstes »Berliner Jahr«: am 1. April 1912 ist die Geschäftsstelle aus Hellerau (bei Dresden) nach Berlin übergesiedelt, aus der etwas abgelegenen Idylle in den einflußfähigeren Mittelpunkt deutscher Organisationsarbeit. Organisation nach innen und nach außen — das ist auf der letzten Jahresversammlung des Deutschen Werkbundes vom Vorsitzenden als die nächste Aufgabe bezeichnet und vom Vorstande beschlossen worden: eine finanzielle Sicherung und Stärkung und die Gewinnung neuer Kräfte. Nur auf solch gesundem Grund kann der Werkbund seine fruchtbare Arbeit erweitern und vollenden.

Das Ergebnis dieses ersten Berliner Jahres ist eine Steigerung der Jahreseinkünfte um rund 12000 Mark und eine Vermehrung der Mitglieder durch 400 Neuaufnahmen, so daß der Deutsche Werkbund beim Jahreswechsel 1319 Mitglieder hat zählen können. Diese Ziffer gewinnt an Bedeutung für den, der weiß, daß die Mitgliedschaft des Werkbundes nicht durch Anmeldung von Beitrittswilligen erreicht, sondern durch Einladung des Vorstandes verliehen wird, und zwar durch eine Ehrenkarte mit folgendem Wortlaut:

> »Der Deutsche Werkbund läd Sie hiemit zur Mitgliedschaft ein. Der Gedanke von der Verpflichtung der deutschen Arbeit zur höchsten Leistung, in seiner künstlerischen und gewerblichen Bedeutung wie in seiner volks- und weltwirtschaftlichen Wirkung, findet bei Ihnen soviel Verständnis und Förderung, daß der Deutsche Werkbund Wert darauf legt, Sie in seiner Gemeinschaft zu wissen.«

Jede Selbstanmeldung und auch jeder Vorschlag aus Kreisen des Werkbundes wird von dem zuständigen Orts- und Fachvertrauensmann geprüft und dann mit diesem Gutachten dem zwölfköpfigen Vorstand vorgelegt, der die Entscheidung trifft.

Der Deutsche Werkbund umfaßt so Künstler und Fabrikanten, Handwerker und Kaufleute, Nationalökonomen und Schriftsteller, Kenner und

Förderer und seit derauf der letzten Jahresversammlung beschlossenen Statutänderung — als Förderer auch Verbände und Kammern, die den Einflußradius des Deutschen Werkbundes vergrößern können. Und zwar haben bisher ihren Eintritt zum Deutschen Werkbund beschlossen: die Handelskammern Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Halle a. S., Heilbronn, Stralsund, Straßburg; ferner die Handwerkskammern Halle a. S., Hannover, Heilbronn, Magdeburg, Mannheim, Reutlingen, Stettin; gleichfalls die Handels- und Gewerbekammer Olmütz und die Gewerbeförderungsinstitute Bozen und Troppau. Ebenso folgende Verbände: Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag, Deutscher Handelstag, Exportverband Deutscher Qualitätsfabrikanten, Verband Deutscher Reklamefachleute, Karlsruher Vereinigung für angewandte Kunst, Münchner Bund, Deutscher Verband für neue Frauenkleidung und Frauenkultur, gleichfalls die Ortsgruppe Hannover dieses Verbandes, und Die Brücke <Internationales Institut zur Organisierung der geistigen Arbeit>. Mit weiteren Verbänden schweben Verhandlungen, die einen Erfolg versprechen.

Vertreten war der Werkbund bei folgenden Verbänden und Beratungen: Deutscher Kunstgewerbetag; Verband Deutscher Kunstgewerbevereine; Bund Deutscher Architekten <zur Verbesserung der Wettbewerbsgrundsätze>; Bund der Industriellen; Hansabund <Submissionszentrale>; Internationale Vereinigung der Ständigen Ausstellungskomitees; Internationale Ausstellung für das kaufmännische Bildungswesen <Leipzig 1914>; Bund für Heimatschutz; Zentralstelle für Volkswohlfahrt <Ausschuß für Neuberatung>; Rheinischer Verein für das Kleinwohnungswesen; Konferenz betreffs Berufsberatung und Berufsvermittlung; Verein gegen das Bestechungsunwesen; Exportverband Deutscher Qualitätsfabrikanten. Auch steht der Deutsche Werkbund im regelmäßigen Schriftenaustausch mit allen Fachverbänden aus Industrie, Handel und Handwerk, sowie mit verschiedenen Kulturverbänden.

Der Deutsche Werkbund ist in diesem Jahr auch über sein Stammgebiet Deutschland und Österreich hinausgewachsen: in der Schweiz hat sich eine Landesgruppe des Werkbundes gebildet <unter dem Vorsitz des Museums-Direktors Altherr in Zürich> und in Ungarn <unter dem Vorsitz des Architekten Josef Vágó in Budapest>. Auch in Holland regen sich solche Triebe. Nach Belgien ist ein Redner des Deutschen Werkbundes berufen worden <Geheimer Regierungsrat Dr. Jessen>, um in Brüssel an der Société des Hautes

Etudes, einer Abteilung der Université nouvelle, über »Modernes Kunstgewerbe« zu sprechen. Die deutsch-österreichische Gemeinschaft innerhalb des Werkbundes ist geblieben und ist gewachsen.

Die Mitgliederbewegung stellt sich im einzelnen so dar:

Am 1. April 1912 hat der Werkbund	971	Mitglieder
gezählt, dazu kommen Neuaufnahmen	400	„
	1371	Mitglieder
Abgang (durch Tod 9, sonst 43) zusammen also .	52	„
Also zählt der Werkbund am 31. März 1913 . .	1319	Mitglieder

(darunter 15 Kammern und 9 Korporationen).

Die Entwickelung des Deutschen Werkbundes drückt sich auch in seinem Verhältnis zu den Reichs- und Staatsbehörden aus. Das hat die Wiener Jahresversammlung veranschaulicht, die der besonderen Aufmerksamkeit sowohl der K. K. Regierung Oesterreich-Ungarns, wie der deutschen Reichsämter und der preußischen Ministerien sich erfreuen konnte; so hat dort der Vertreter des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe erklärt: »Man kann mit Befriedigung und Genugtuung feststellen, daß Ihre Ideen langsam aber sicher an Boden gewonnen, daß Sie sich eine geachtete und angesehene Stellung geschaffen, und daß Sie vor allem eine Anzahl von Klippen klug und geschickt vermieden haben, an denen Ihr Bund hätte ernstlich Schaden nehmen können... So haben Sie sich denn heute schon im deutschen Reiche unter den Vereinigungen ähnlicher Art einen hervorragenden Platz erobert und gesichert. Wo immer deutsche Arbeit im Wettbewerb mit dem Auslande sich im friedlichen Kampfe mißt, stehen der Werkbund selbst oder seine Mitglieder in den vordersten Reihen und kämpft das gesamte deutsche Volk für das gleiche Endziel wie Sie unter Ihrem Schlachtruf!« Dieses Urteil hat sich denn auch in der Bereitwilligkeit der Herren Staatssekretäre und Minister bestätigt, die das Ehrenpräsidium der »Deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914« übernommen haben.

Neben der Erweiterung des Deutschen Werkbundes nach außen hin, ist auch die Arbeit am inneren Ausbau fortgeschritten: sechs Vorstandssitzungen (zwei in Berlin, zwei in Wien, eine in München und eine in Heilbronn) und drei Ausschußsitzungen (zwei in Wien und eine in Heilbronn) haben den Bundesfragen sich gewidmet; außerdem hat die Vorbereitung der Kölner Werkbundausstellung und der Leipziger Werkbundgruppe (auf der Internationalen Baufachausstellung) wiederholt zu gemeinsamen Beratungen Mit-

glieder des Vorstandes und des Ausschusses, sowie Orts- und Fachvertrauensleute in Köln und in Leipzig zusammengeführt, so daß eine regelmäßige Beratung der laufenden Geschäfte den engeren Zusammenschluß fördern konnte. Ebenso sind verschiedene Ortsgruppen sowohl vom Leiter der Geschäftsstelle, wie vom geschäftsführenden Vorsitzenden der Werkbund-Ausstellung besucht und zur fruchtbaren Aussprache vereinigt worden, so Bremen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln, Krefeld, Leipzig, Stuttgart, Wien. Dieser Weg zur inneren Geschlossenheit soll weiter beschritten werden. Einige Ortsvertrauensleute tun sich durch große Rührigkeit hervor, besonders auch in der Empfehlung von werkbundfähigen Mitgliedern. Ein neuer Meldedienst mit besonderen Formularien ist zwischen der Geschäftsstelle und den Ortsvertrauensleuten in Vorbereitung und soll die Gewähr einer zu jeder Zeit bei allen Stellen vorhandenen Übersichtlichkeit in der Mitgliederbewegung bringen.

Das Zeichen der Zugehörigkeit zum Deutschen Werkbund, das DWB-Zeichen ist in steigender Anzahl von den Mitgliedern beansprucht worden, um auf Briefköpfen und Firmenkarten angebracht zu werden. Die Geschäftsstelle liefert gegen Einsendung von 20 Pfg. das Heftchen »Neunzehn Bundeszeichen nach Entwürfen von Julius Klinger, J. V. Cissarz, F. H. Ehmcke, Rudolf Koch, F. H. Ernst Schneidler« zur Verwendung auf Drucksachen der dem Deutschen Werkbunde angehörenden Firmen.

Die Korrespondenz der Geschäftsstelle hat, entsprechend dem Wachstum des Deutschen Werkbundes zugenommen. Das zeigt folgende Statistik:

1908/09	3074	Eingänge	7936	Ausgänge
1909/10	4093	„	12882	„
1910/11	3454	„	8002	„
1911/12	4102	„	13543	„
1912/13	5584	„	17004	„

Innerhalb dieser Korrespondenz ist besonders derjenige Teil größer geworden, der für die Vermittlung von Firmen und Künstlern in Anspruch genommen wird: Firmen fragen bei der Geschäftsstelle nach künstlerischen Kräften, und Künstler nach einschlägigen Firmen. Auch Rechtsauskünfte und Gutachten sind gewünscht und gegeben worden.

Unter den Veröffentlichungen des Deutschen Werkbundes steht das Jahrbuch vornan: »Die Durchgeistigung der deutschen Arbeit«. Dieses Jahrbuch 1912 ist in 10000 Exemplaren aufgelegt worden und schon am Schluß des Jahres fast vergriffen gewesen. Jedes Mitglied hat ein Jahrbuch als Bundes-

gabe kostenlos erhalten; auch zu Werbezwecken ist es benützt worden, vielfach auch von Werkbund-Firmen, die eine größere Anzahl zu Vorzugspreisen bestellt haben. Der Rest von 7000 Exemplaren ist durch den Buchhandel (zum Preis von 2 Mark) vertrieben worden. Das preußische Handels- und Gewerbeministerium hat 700 Exemplare bezogen, um sie als Schulpreise zu vergeben. Zeitschriften und Zeitungen haben Artikel aus dem Werkbund-Jahrbuch übernommen und so Werkbund-Gedanken weiter verbreitet. Die Kritik hat das Jahrbuch einmütig mit freudiger Zustimmung und Anerkennung begrüßt; aus der Fülle von Besprechungen seien an dieser Stelle nur zwei wiedergegeben, eine aus den »Preußischen Jahrbüchern«:

»Aus diesem Jahrbuche des Deutschen Werkbundes spricht ein ernstes sachliches Streben, eine ehrliche Begeisterung und ein kräftiges Bewußtsein, gemeinsam einer großen Sache zu dienen. Und das ist der Charakter der ganzen Bewegung. Wir können heute dessen gewiß und froh sein, daß ein neuer, guter Geist bei uns eingekehrt und am Werke ist, der nach und nach die ganze Außenseite unseres Daseins umgestaltet, so daß sie nicht mehr, wie Jahrzehnte lang, bloß Imitation, Phrase, Aufputz und Schwindel ist, sondern ehrliche Arbeit und ein wirklicher Ausdruck des Lebens, das uns erfüllt und bewegt.«

Und die andere aus dem Münchener »März« aus der Feder von Hermann Hesse:

»Der Deutsche Werkbund existiert seit fünf Jahren, es gehören ihm die besten deutschen Architekten und Kunstgewerbler an, die meisten guten Bildhauer und Keramiker und eine ganze Anzahl von Industriellen, und das ist das Entscheidende. Es sitzen hier nicht vergrämte Künstler beisammen und beschließen, eine neue, farbigere, künstlerische Kultur heraufzuführen; es handelt sich hier nicht um romantische Eitelkeiten und schöne Jünglingsreden, sondern es arbeiten besonnene Künstler mit Handwerkern und Fabrikanten, auch mit Händlern und Kommunen zusammen und zwar gegen den Schund zu Gunsten der Qualitätsarbeit. Es ist, wie man sieht, etwa der Ruskinsche Gedankenkreis, aber moderner, praktischer und weniger eng determiniert, Es handelt sich um den Geschmack als moralische Angelegenheit, aber Moral ist hier gleichbedeutend mit Volkswirtschaft. Das Jahrbuch ist ein großer prachtvoll gedruckter Band mit vielen Bildern, bringt Aufsätze von Mitgliedern und programmatische Publikationen der Vorstände, Beispiele guter Reklamebilder,

Druckproben, Abbildungen von Werken der Architektur, Bildhauerei, Keramik, aus Kunstgewerbe und Gewerbe. Man findet eine schöne Reihe guter Namen, die wir lieben und zu denen wir Vertrauen haben. Das Buch wird Aufsehen machen und ist ein bemerkenswertes Dokument deutscher Arbeit; es sei ernstlich empfohlen, auch unseren Stadtverwaltungen, Bauämtern und Gewerbeschulen. Aber nicht nur das Buch, sondern diese Arbeit und Bewegung selbst sei uns willkommen. Hier ist Zukunft!«

Hat das vorjährige erste Jahrbuch das Werkbund-Programm, die Durchgeistignng der deutschen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handel, in seiner fruchtbaren Mannigfaltigkeit veranschaulicht, in seiner künstlerischen und gewerblichen Bedeutung, wie in seiner volks- und weltwirtschaftlichen Verpflichtung, so wollen die künftigen Jahrbücher Einzelgebiete unter dem Gesichtspunkt des Werkbund-Gedankens erfassen. Das vorliegende Jahrbuch (1913) versucht, die Kunst in Industrie und Handel darzustellen; für spätere Bände, die jährlich folgen werden, sind bereits andere Aufgaben vorgeschlagen, die ins Licht des Werkbund-Gedankens zu rücken sind, so der Verkehr, das Handwerk, das Ausstellungswesen, die Weltwirtschaft usw. Das Werkbund-Jahrbuch vereinigt Arbeiten nur von Werkbund-Mitgliedern, sowohl im Text, wie in den Abbildungen. Die notwendige Handlichkeit wie die absichtliche Billigkeit des Bandes verpflichten zu einer räumlichen Beschränkung; sonst hätten leicht noch mehr Leistungen von Werkbündlern geboten werden können. Entsprechend der vielgestaltigen Zusammensetzung des Deutschen Werkbundes kommen Männer von verschiedener Betätigung zum Wort: Künstler und Kaufleute, Fabrikanten und Volkswirte, Vertreter der Wissenschaft wie der Praxis. Die Zusammenstellung hat eine Jahrbuchkommission übernommen, die graphische Anordnung Julius Klinger. Die Auflage ist auf 12000 erhöht worden, die Nachfrage hat sofort lebhaft eingesetzt.

Weiter sind folgende Veröffentlichungen des Werkbundes zu verzeichnen: D. Friedrich Naumann, Kunst und Volkswirtschaft, eine Flugschrift, die sämtlichen Mitgliedern zugegangen ist und die außerdem in weite Kreise gedrungen ist durch eine Massenbestellung von verschiedenen Vereinen, auch durch Abdruck in verschiedenen Zeitschriften Deutschlands und Oesterreichs. (Die Verbreitung einer andern Broschüre »Der deutsche Stil« ist in Vorbereitung.)

Von den Bänden der Materialkunde, die im Auftrag des Deutschen Werkbundes Dr. Paul Krais-Tübingen im Verlag von Felix Krais-Stuttgart herausgibt, ist der 2. Band erschienen: »Die Schmuck- und Edelsteine«, von Dr. Eppler-Krefeld, das bisher beste Werk auf diesem Gebiet. Der Verlag gewährt den Werkbundmitgliedern eine Preisermäßigung. Der 1., ebenso ausgezeichnete Band behandelt »Die Hölzer«. Als dritter Band wird »Das deutsche Farbenbuch« vorbereitet: Subskriptionsbestellungen zum Vorzugspreis von 5 Mark nimmt die Geschäftsstelle entgegen.

Zur Regelung des Submissionswesens hat der Deutsche Werkbund z. Z. beim Hansabund die Errichtung einer Zentralstelle für das Submissionswesen angeregt. Eine solche »Submissionszentrale« ist gegründet worden, unter Zuziehung der Sachverständigen des Werkbundes; sie ist in mehreren Sitzungen zur Feststellung von »Grundzügen eines Gesetzentwurfes über das Verdingungswesen für das deutsche Reich« gelangt, die dem Reichstage zugegangen und die Beratungen der Reichstagskommission für das Submissionswesen zu Grunde gelegt worden sind, mit folgenden Forderungen: »1. Es soll die reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens in erster Linie erstrebt werden. 2. Es soll nach Schaffung eines Reichssubmissionsgesetzes ein Reichssubmissionsamt errichtet werden mit den Befugnissen a) der Aufsicht, b) der Beratung, c) des Einspruchs. Das Ergebnis ist, daß die Reichstagskommission sich mit 17 gegen 11 Stimmen für eine reichsgesetzliche Regelung ausgesprochen hat; sie wird noch einige Zeit mit den weiteren Beratungen zu tun haben.

Der Bericht über die Wiener (5.) Jahresversammlung (6. bis 9. Juni 1912) ist als besonderes Heft unmittelbar nach der Tagung ausgegeben worden; es enthält u. a. den Wortlaut der Referate von Peter Bruckmann über »Die nächsten Aufgaben des Werkbundes«, von Karl Rehorst über die »Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914«, von K. E. Osthaus über das Deutsche Museum, sowie die Leitsätze von P. Johannes Müller über das Submissionswesen, von Hermann Muthesius über den Gartenstadtgedanken, von Julius Leisching über die künstliche Beleuchtung der Museen, und von Rudolf Vetter über die Bedeutung des Werkbundgedankens für Österreich. Auch der äußere Verlauf der überaus glanzvollen Wiener Tagung ist dort geschildert: Stadt und Staat haben miteinander gewetteifert, den Deutschen Werkbund durch eine reiche Fülle bleibender Anregungen wie durch eine verschwen-

derische Darbietung festlicher Gastlichkeit und heiterer Geselligkeit zu ehren.

Die dießjährige Jahresversammlung ⟨1913⟩ wird vom 5. bis 7. Juni in Leipzig stattfinden, dem Ort der Internationalen Baufachausstellung. Der Deutsche Werkbund folgt damit einer Einladung des Rates der Stadt Leipzig. Das Programm wird am 5. und 6. Juni Referate über staatliche und kommunale Kunstpflege, über Ausstellungswesen, über internationalen Musterschutz bringen und am 7. Juni einen Ausflug nach Naumburg und auf der Saale zur Rudelsburg.

An der Internationalen Baufachausstellung zu Leipzig beteiligt sich der Deutsche Werkbund durch eine besondere Gruppe in der Abteilung Raumkunst. Die Leipziger und sächsischen Mitglieder haben auf eine solche Vertretung Wert gelegt und die Ausstellungsleitung hat den Mitgliedern der Werkbundgruppe 50 Prozent Ermäßigung der Platzmiete gewährt. So ist eine ansehnliche Vertretung des Deutschen Werkbundes im »Leipziger Haus« zustande gekommen, in einer Anzahl von Räumen wie in einer Fülle von Vitrinen in einem eigenen Repräsentationsraum. Unser Leipziger Ortsvertrauensmann, Professor Dr. Graul, Direktor des Kunstgewerbemuseums, hat die Leitung der Leipziger Arbeit in Händen. Beim Abschluss dieses Berichtes ist folgende Beteiligung festzustellen: I. Räume: H. P. Berlage, Amsterdam; Theophil Berst, Strassburg; Gottfried Heinersdorff & Co., Berlin; Paul Lang-Kurz, Stuttgart; Emanuel Josef Margold, Darmstadt; Paul Schultze-Naumburg, Saaleck; Heinrich Straumer, Berlin; Paul Würzler-Klopsch, Leipzig, sowie die Stadt Magdeburg. — II. Vitrinen: P. Bruckmann & Söhne, Heilbronn; Gertrud Engau-Weyrather & N. Biebach, Düsseldorf; Ferdinand Hauser, München; S. A. Loevy, Berlin; P. Johannes Müller, Charlottenburg; Heinrich Pfannstiel, Weimar; Adolf Pfeiffer, Unterweissbach; Paul Pfeiffer, Eutingen; Ph. Rosentsal & Co., Selb i. B.; Steingutfabrik Vordamm; Wächtersbacher Steingutfabrik, Schlierbach; Ernst Wahliss, Wien; Vereinigte Wiener und Gmundner Keramik, Gmunden. — III. Postamente: Käthe Kruse, Bad Kösen; Ph. Rosenthal & Co., Selb i. B.; Steingutfabrik Vordamm; Ernst Wahliss, Wien. — Auch ausserhalb dieser Gruppe sind zahlreiche Werkbund-Mitglieder auf der Leipziger Ausstellung vertreten — mit selbständigen Häusern und Räumen.

Eine Zusammenfassung aller Kräfte erfordert die Deutsche Werkbund-Ausstellung 1914: über sie berichtet in diesem Jahrbuch unser bisheriger

Kölner Ortsvertrauensmann Karl Rehorst, Beigeordneter der Stadt Köln und Geschäftsführender Vorsitzender der Ausstellungskommission. Wir wollen nur auch an dieser Stelle wiederholen: Die Stadt Köln zeichnet den Deutschen Werkbund durch ihr Vertrauen aus; sie bietet dem Deutschen Werkbund alle äußeren günstigen Vorbedingungen dar, damit er zeigen kann, was an Werkbundgedanken heute lebendig geworden ist. Solches Vertrauen verpflichtet. Der Deutsche Werkbund fühlt die Verpflichtung, alles daran zu setzen, um eine deutsche Ausstellung zustande zu bringen, die dem Werkbund ebenso Ehre macht, wie der Stadt Köln. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß der Deutsche Werkbund durch diese Vermittlung Eintritt in ein Gebiet erhält, das in Deutschland das wirtschaftlich kräftigste und reichste geworden ist und das sich jetzt gerade anschickt, in seinen neuen Geschmacksbedürfnissen den Deutschen Werkbund anzuerkennen. So wird sich für die Aussteller, für Künstler wie für Gewerbetreibende, eine besonders aussichtsvolle Gelegenheit ergeben, in Köln, dem Zentrum des industriellen Rheinland=Westfalen, an kaufkräftige und werkbundwillige Kreise heranzutreten. Es wird keiner besonderen Zurede bedürfen, um alle unsere Mitglieder dazu zu veranlassen, von Anfang an und mit wachsender Hingabe ihre Aufmerksamkeit und ihre Mitwirkung dieser D.W.B.=Ausstellung Köln 1914 zuzuwenden.

Über die Internationale Kunstgewerbe=Ausstellung in Paris ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Die Verlegung von 1915 auf 1916 ist von der französischen Kammer beschlossen, die Frage der Verpflichtung zur modernen Kunst und des Ausschusses der historischen Stile aber noch nicht geregelt. Neuerdings beantragt Lyon bei der Kammer die Veranstaltung einer »Internationalen Ausstellung für modernes Kunstgewerbe Lyon 1915«, mit der Begründung der Notwendigkeit einer Dezentralisation, durch welche die französische Kunst auf dem Umweg über die provinzialen Schulen von Nancy und Toulouse, von Limoges und Lyon einer Regeneration zugeführt werden solle. Die Begründung Lyons verweist ausdrücklich auf die Bedeutung von München neben Berlin.

Auch über die Ausstellung San Franzisco 1915 läßt sich noch nichts bestimmtes mitteilen.

Für die diesjährige Weltausstellung in Gent hat das vom Deutschen Werkbund mitbegründete Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe (Hagen i. W.) die Organisation der deutschen Kunstgewerbeabtei=

lung übernommen. Van de Velde, der aus Antwerpen stammt, ist ein eigener Raum zur Verfügung gestellt, in dem er seine Lebensarbeit zur Aufstellung bringt. Im Anschluß an diesen Raum wird van de Velde eine kleine Kapelle schaffen, in welcher Glasfenster von Thorn=Prikker gezeigt werden. Ferner sind Peter Behrens und Adelbert Niemeyer eigene Säle eingeräumt worden. Weiterhin zeigen Zimmer: Walter Gropius, Höhndorf, Bruno Paul, R. A. Schröder, Troost. Den Raum des Deutschen Museums, der eine Elite=Ausstellung des deutschen Kunstgewerbes zeigen wird, hat I. L. M. Lauweriks geschaffen.

Dieses Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe (Hagen i.W.), das — wie gesagt — der Deutsche Werkbund mitbegründet hat, hat im Berichtsjahr 41 Wanderausstellungen veranstaltet, und zwar 28 in Deutschland, 7 in Österreich und 6 in Amerika. Die amerikanische Wanderausstellung von 11000 Gegenständen befindet sich in diesem Frühjahr in New=York in den Räumen des National Arts Club, wird sehr gut besucht und von der Presse günstig besprochen. Ferner hat das Deutsche Museum folgende Photographien aufnehmen lassen: die moderne Architektur in Belgien, Holland, Dänemark, Österreich und in verschiedenen deutschen Städten und Provinzen, ebenso die Weltausstellung in Brüssel und die Ausstellung »Dänisches Kunstgewerbe« in Berlin. Diese Photographien bilden ein Archiv der modernen Bewegung und schaffen das Material für Vorträge und Veröffentlichungen.

Über die Höhere Fachschule für Dekorationskunst in Berlin, die im Jahre 1910 vom Deutschen Werkbund, vom Verband Berliner Spezialgeschäfte und vom Verband für kaufmännisches Unterrichtswesen gegründet worden ist, ist zu berichten: Die Schule hat sich unter der Leitung von Albert Reimann sehr entwickelt. Die Schüler=Anzahl ist in langsamem, aber ständigem Wachsen begriffen. Dem Lehrkörper sind noch neu hinzugetreten: der Ausstellungsarchitekt Hans Alfred Richter, der die Schüler über das künstlerische und wirtschaftliche Wesen von Ausstellungen unterweist, und Bruno Seydel, der langjährige Chef=Dekorateur des Hauses Michels & Cie., der sie im praktischen Dekorieren unterrichtet. Die Herren Julius Klinger, Ernst Friedmann, Max Mackott, Leo Nachtlicht und Fritz Stahl gehören ferner nach wie vor dem Lehrkörper an. In das Kuratorium sind für das laufende Jahr Geheimer Regierungsrat Dr. ing. Hermann Muthesius als 1. Vorsitzender

und Kommerzienrat Fritz Gugenheim als 2. Vorsitzender gewählt worden. Eine sehr wichtige Neuerung der Schule besteht darin, daß eine Anzahl erster Berliner Firmen sich verpflichtet hat, die Schüler regelmäßig in ihren Schaufenstern arbeiten zu lassen. Alle diejenigen Schüler, die in den eigenen Schaufenstern der Schule beweisen, daß sie die nötige Reife besitzen, werden zu diesen Firmen geschickt, vorerst mit einem Lehrer, während der letzten Zeit ihres Studiums aber auch ganz selbständig. Speziell bei folgenden Firmen wird regelmäßig dekoriert: Dingeldey & Werres <Tropen= und Übersee=Ausrüstungen>; F. V. Grünfeld <Wäsche=Ausstattungen>; Hermanns & Froitzheim <Damen= und Herren=Modeartikel>; Hohenzollern=Kunstgewerbehaus, Friedmann & Weber; Emil Jacoby <Schuhwaren>, Kopp & Joseph <Parfümerien>; Löser & Wolff <Tabak und Zigarren>; Michels & Co. <Seidenhaus>; Arnold Müller <Backfisch= und Kinderkonfektion>; Arnold Obersky <Korsettfabrik>; Albert Rosenhain <Leder=, Luxus= und Galanteriewaren>. Die Firmen sind mit den Dekorationen der Schüler sehr zufrieden. Am besten zeugt wohl für das steigende Ansehen der Anstalt die Tatsache, daß erste Firmen die Schüler der Höheren Fachschule gleich nach ihrem Austritt aus der Anstalt engagieren. Viele wurden bei großen Häusern in der Provinz untergebracht, einige gingen ins Ausland. Von Berliner Firmen, die Absolventen der Schule angestellt haben, seien folgende erwähnt: Flatow & Priemer; Friedmann & Weber; Graf & Heyn; F. V. Grünfeld; Heinrich Hoffmann; R. M. Maassen; V. Mannheimer; Michels & Cie.; Arnold Obersky; Reiner & Lewinsky; Stiller; Tietz; A. Wertheim etc. Alle Schüler und Schülerinnen, die einen vollen Kursus absolviert hatten und auf eine Anstellung reflektierten, haben eine solche auch gefunden. Andere, die keine Stellung annehmen wollten, arbeiten als Wanderdekorateure, d. h. sie nehmen von verschiedenen Firmen Aufträge zur Dekoration der Schaufenster im Abonnement an. Auf diese Weise sind sie nicht so stark gebunden und können ihr Einkommen auch je nach ihrer Geschicklichkeit steigern. Die Hauptschwierigkeit, die die Schule zu überwinden hat, liegt daran, daß die meisten derjenigen Schüler, die aus der Praxis kommen, also bereits dekoriert haben und sich nur geschmacklich vervollkommnen wollen, nicht die Mittel haben, sechs Monate lang ihren Beruf zu unterbrechen und außer ihrem Lebensunterhalt noch die Honorarkosten zu tragen. Es wäre daher mit Freuden zu begrüßen, wenn sich Verbände oder Chefs großer Häuser

fänden, die wirklich begabten jungen Leuten Stipendien geben, damit sie ihren Aufenthalt in der Schule nicht vorzeitig zu unterbrechen nötig haben, sondern ihre Studien restlos zu Ende führen können. Der Einfluß, den die Höhere Fachschule für Dekorationskunst auf das Berliner Schaufenster und damit auf das gesamte Straßenbild Berlins ausübt, ist unverkennbar. Es gilt bereits heute als unbestritten, das Berlin im Durchschnitt die bestdekorierten Schaufenster der Welt aufweist.

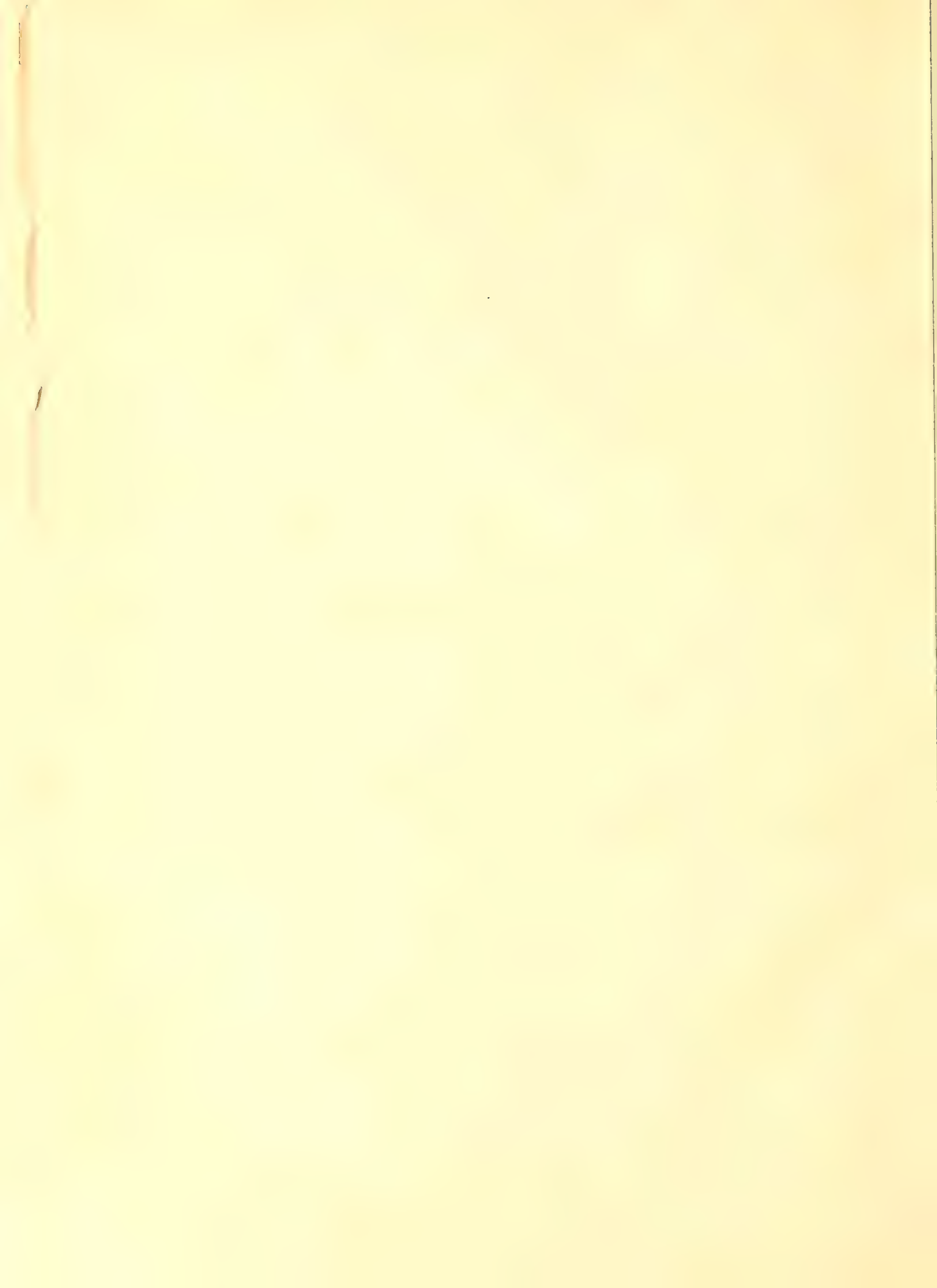
Dieses erste »Berliner Jahr« des deutschen Werkbundes hat Finanzierung und Organisierung leisten sollen: Auf solcher Grundlage kann die nächste Arbeit nunmehr grösseren Aufgaben gewidmet sein. Die »Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914« ist eine solche Aufgabe; auch andre Werke sind in Vorbereitung.

VERZEICHNIS DER KÜNSTLER

VERZEICHNIS DER AUF DEN 125 TAFELN VERTRETENEN FIRMEN

ABBILDUNGEN

FABRIKBAUTEN / LAGERRÄUME
GESCHÄFTSHÄUSER / ARBEITSSTÄTTEN
LÄDEN / SCHAUFENSTER
PACKUNGEN / DRUCKSACHEN
PLAKATE / INSERATE





ALLGEMEINE
ELEKTRICITÄTS-
GESELLSCHAFT
BERLIN
TURBINENFABRIK

ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT FABRIK FÜR BAHNMATERIAL FASSADE AN DER VOLTASTRASSE



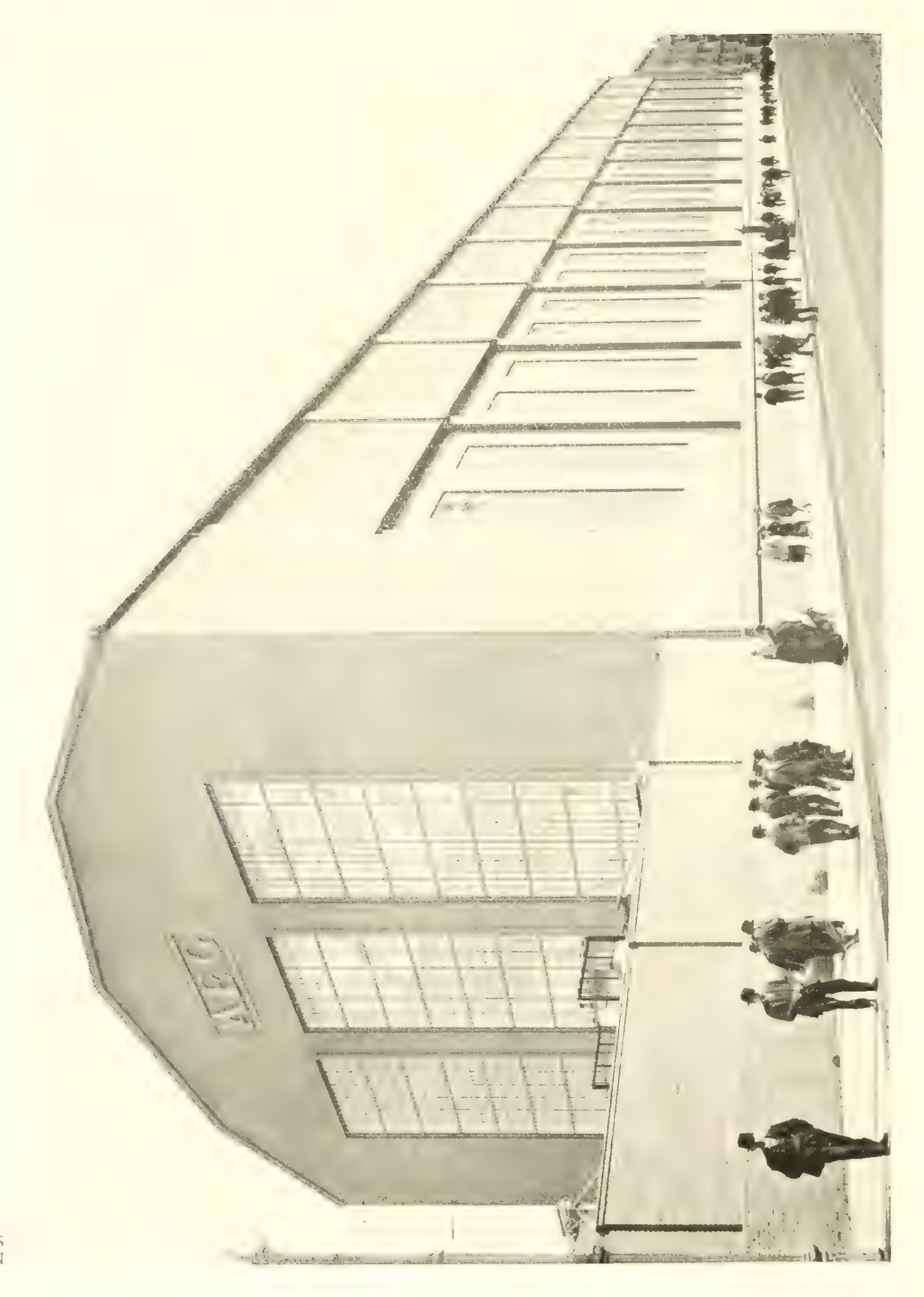
ARCHITEKT: PETER BEHRENS BERLIN



ALLGEMEINE
ELEKTRICITÄTS-
GESELLSCHAFT
HOCHSPANNUNGS-
FABRIK

ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN,

ALLGEMEINE
ELEKTRICITÄTS=
GESELLSCHAFT
MONTAGEHALLE



ARCHITEKT
PETER BEHRENS
BERLIN



ALLGEMEINE
ELEKTRICITÄTS
GESELLSCHAFT
HOCHSPANNUNGS-
FABRIK

ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT HOCHSPANNUNGS-FABRIK



ARCHITEKT: PETER BEHRENS BERLIN



ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT HOCHSPANNUNGS-FABRIK

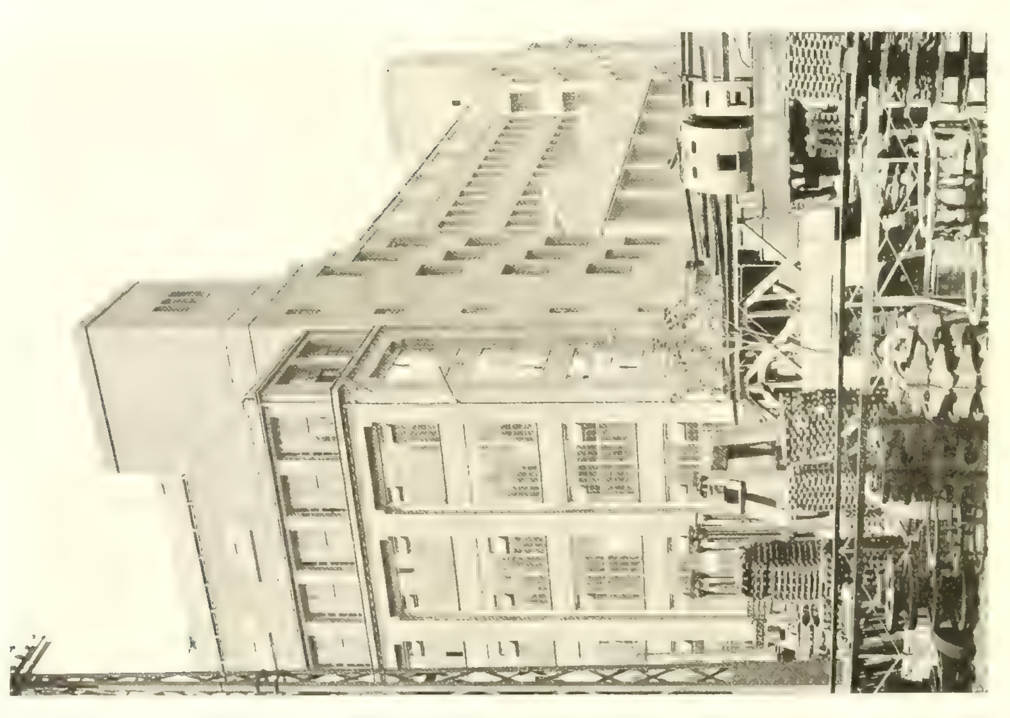
ARCHITEKT PETER BEHRENS BERLIN

ALLGEMEINE
ELEKTRICITÄTS=
GESELLSCHAFT
OCHSPANNUNGS=
FABRIK



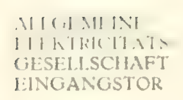
ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN

ALLGEMEINE
ELEKTRICITÄTS=
GESELLSCHAFT
OCHSPANNUNGS=
FABRIK



ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN





ALLGEMEINE
ELEKTRICITÄTS
GESELLSCHAFT
EINGANGSTOR

ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN



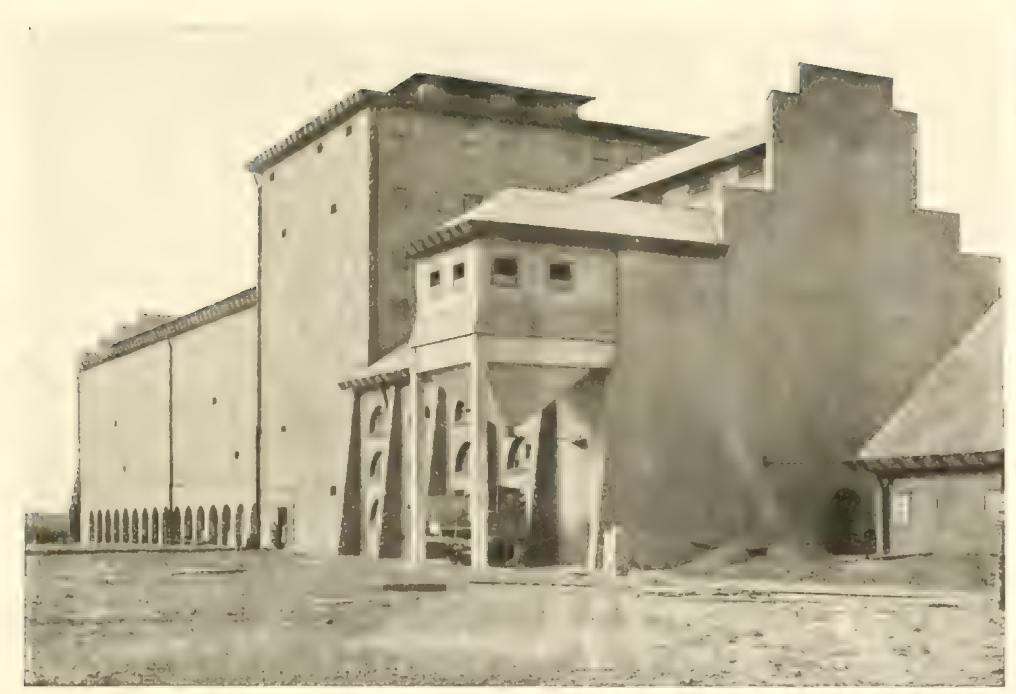
ALLGEMEINE
ELEKTRICITÄTS=
GESELLSCHAFT
PORZELLANFABRIK
HENNIGSDORF

ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN

GASFABRIK
FRANKFURT A. M.
GASBEHÄLTER-
ANLAGE

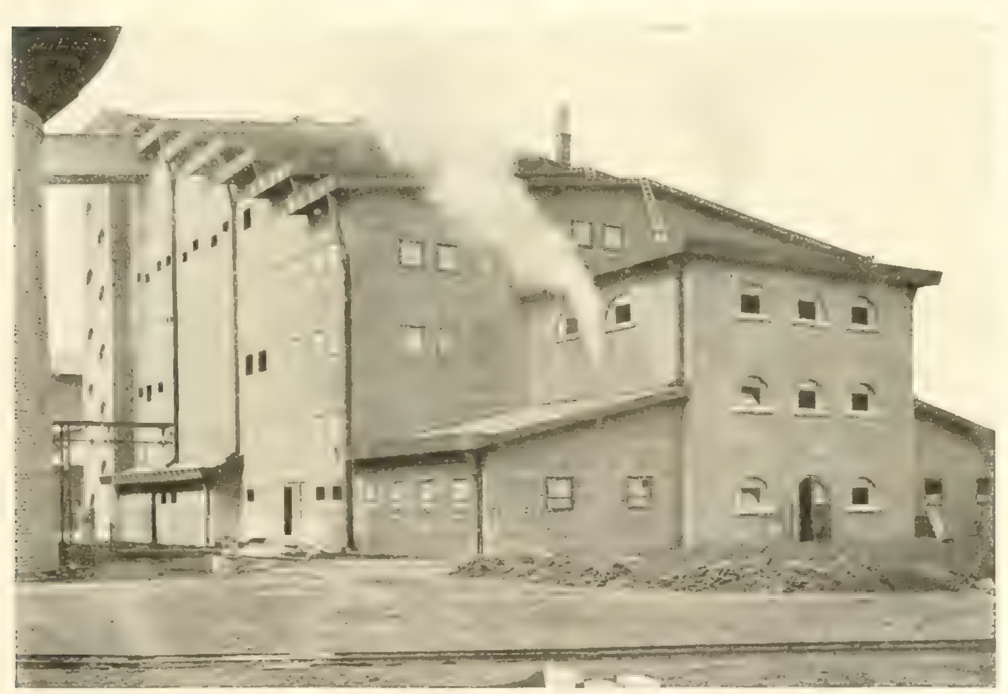


ARCHITEKT
PETER BEHRENS
BERLIN



CHEMISCHE FABRIK
A.-G.
VORM. MORITZ
MILCH & CO.
POSEN
WERK IN
LUBAN BEI POSEN

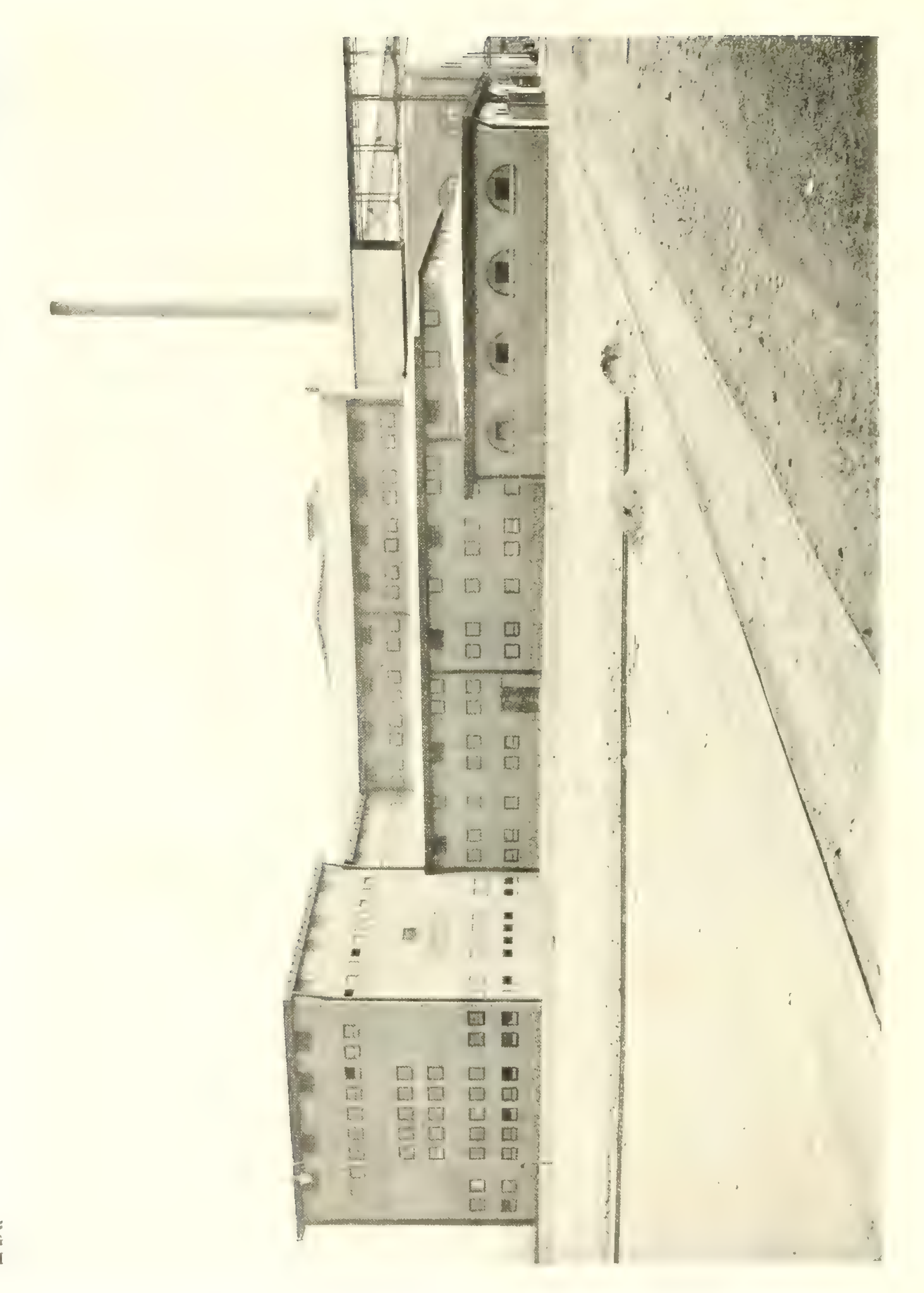
ARCHITEKT
HANS POELZIG
BRESLAU



CHEMISCHE FABRIK
A.-G.
VORM. MORITZ
MILCH & CO.
POSEN
WERK IN
LUBAN BEI POSEN

ARCHITEKT:
HANS POELZIG
BRESLAU

HEMISCHE FABRIK
A.-G.
VORM. MORITZ
MILCH & CO.
POSEN
WERK IN
LUBAN BEI POSEN



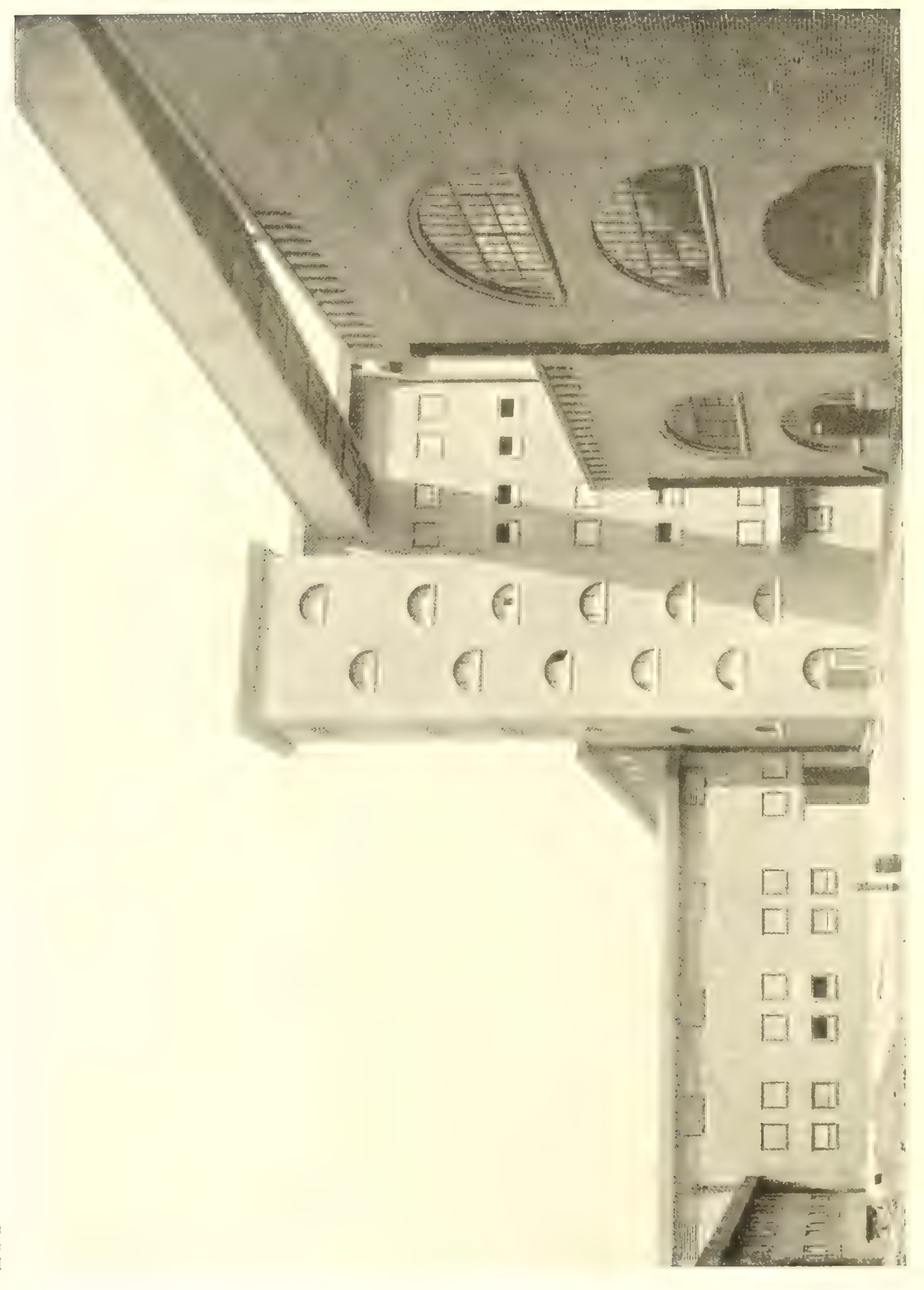
ARCHITEKT:
HANS POELZIG
BRESLAU



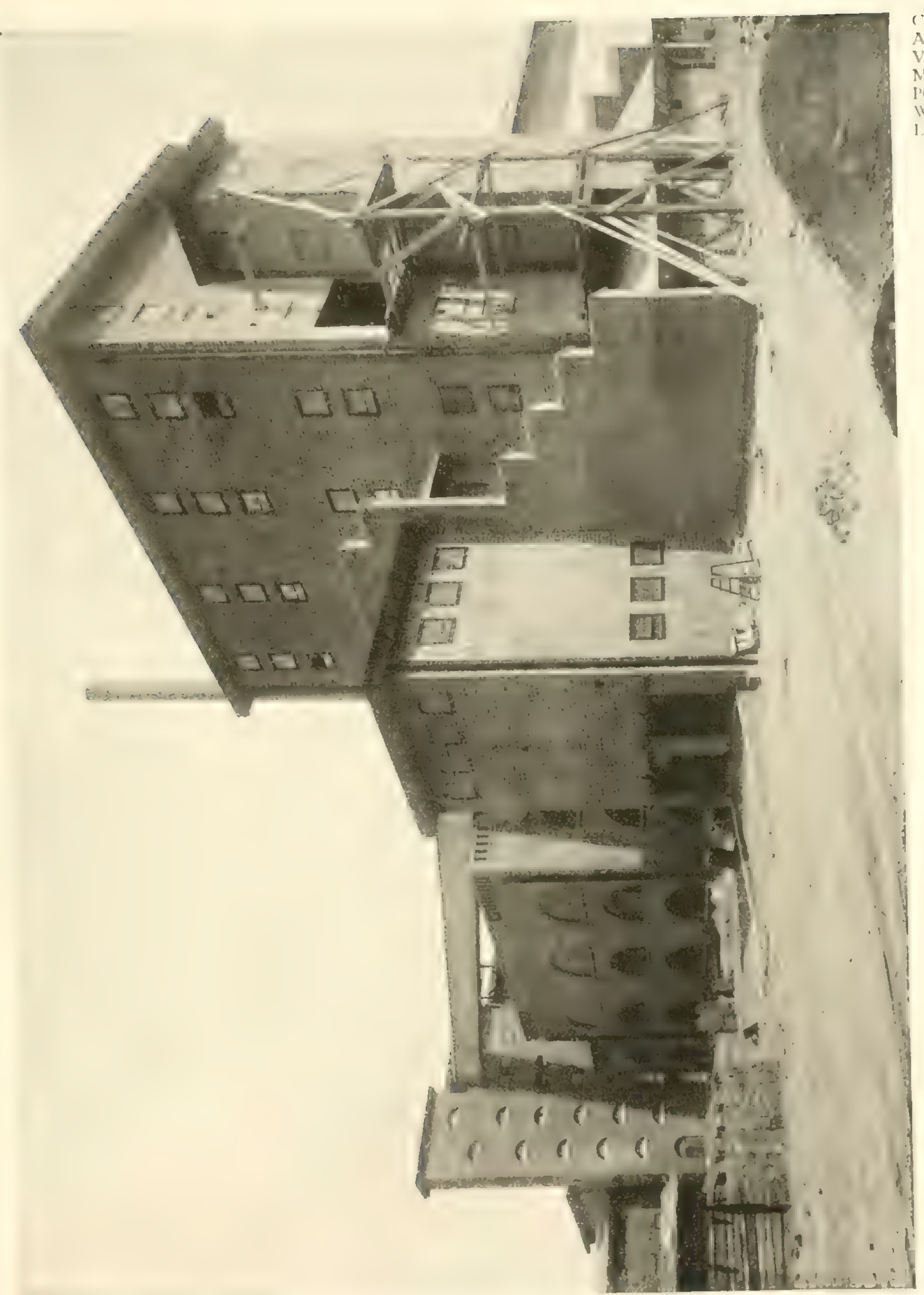
CHEMISCHE FABRIK
A.-G.
VORM. MORITZ
MILCH & CO.
POSEN
WERK IN
LUBAN BEI POSEN

ARCHITEKT:
HANS POELZIG
BRESLAU

CHEMISCHE FABRIK
A.-G.
VORM. MORITZ
MILCH & CO.
POSEN
WERK IN
LUBAN BEI POSEN



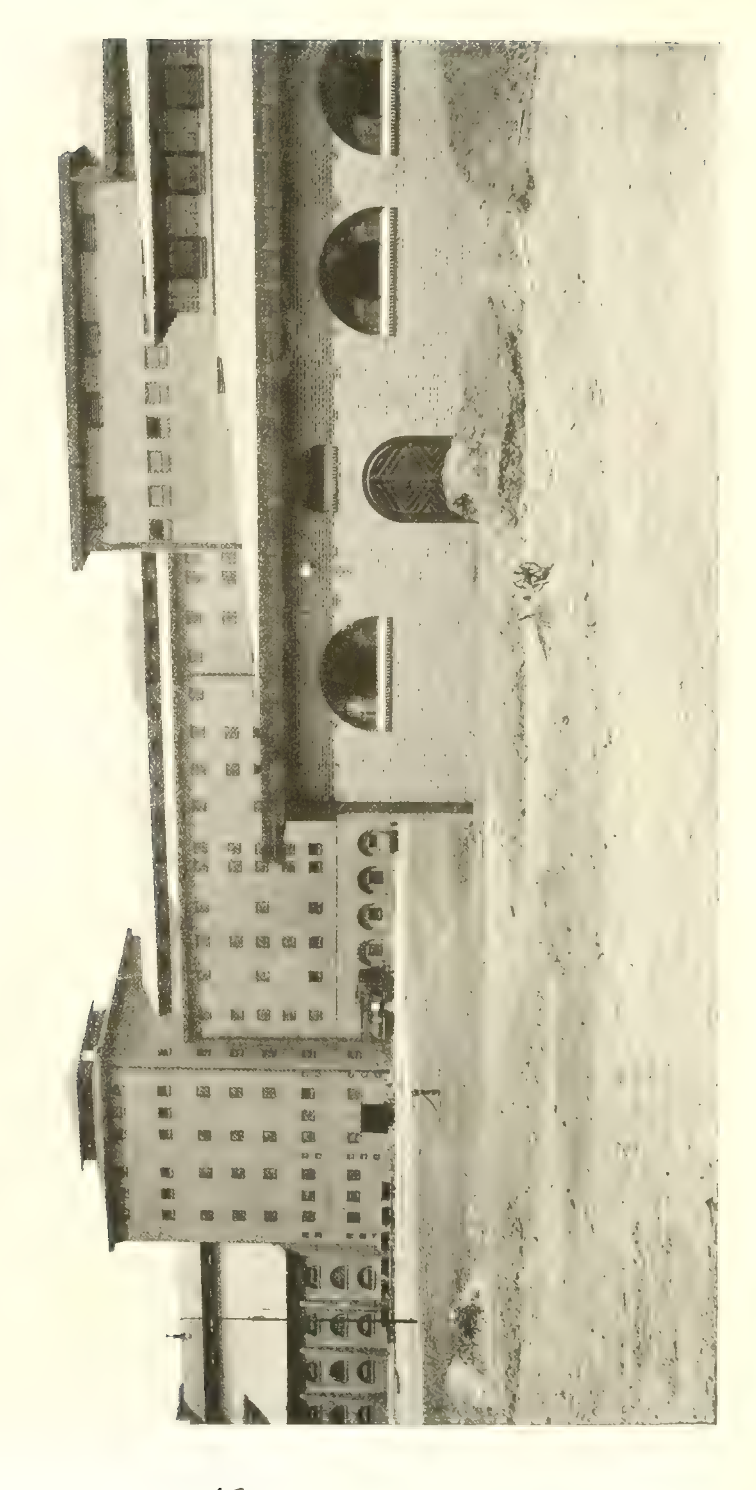
ARCHITEKT:
HANS POELZIG
BRESLAU



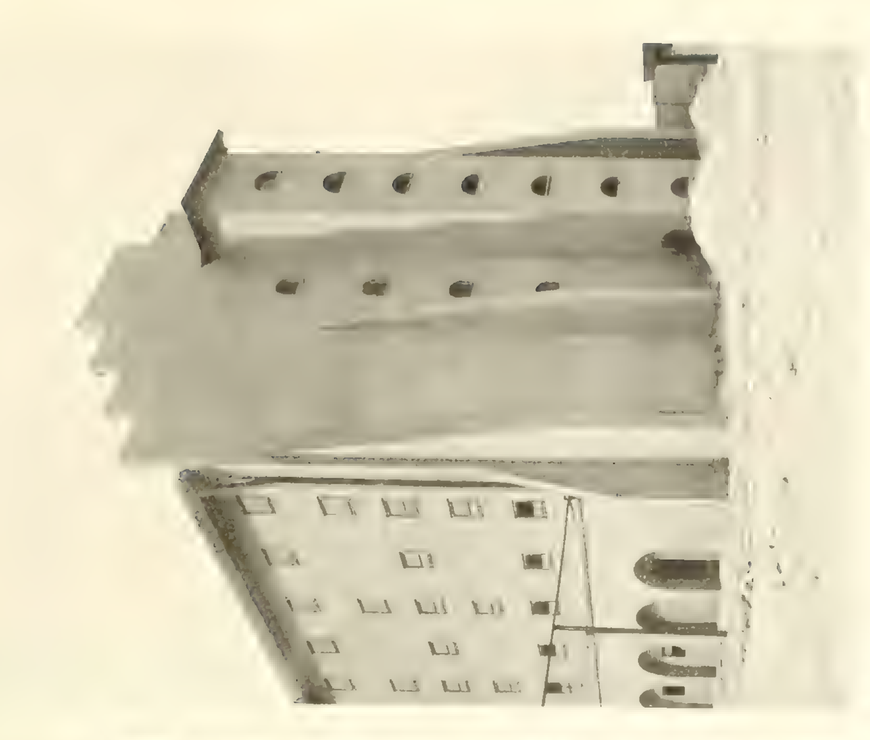
CHEMISCHE FABRIK
A.-G.
VORM. MORITZ
MILCH & CO.
POSEN
WERK IN
LUBAN BEI POSEN

ARCHITEKT
HANS POELZIG
BRESLAU

CHEMISCHE FABRIK
A.-G.
VORM. MORITZ
MILCH & CO.
POSEN
WERK IN
LUBAN BEI POSEN

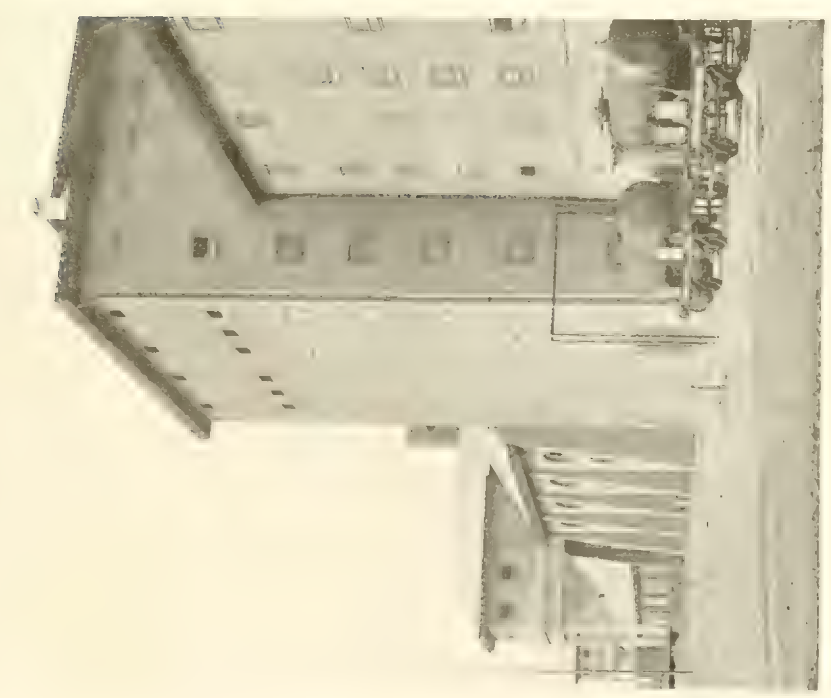


ARCHITEKT:
HANS POELZIG
BRESLAU



CHEMISCHE FABRIK
A.-G.
VORM. MORITZ
MILCH & CO.
POSEN
WERK IN
LUBAN BEI POSEN

ARCHITEKT:
HANS POELZIG
BRESLAU



CHEMISCHE FABRIK
A.-G.
VORM. MORITZ
MILCH & CO.
POSEN
WERK IN
LUBAN BEI POSEN

ARCHITEKT:
HANS POELZIG
BRESLAU

FAGUS G. M. B. H.
SCHUHLEISTEN-
FABRIK
ALFELD A. L.



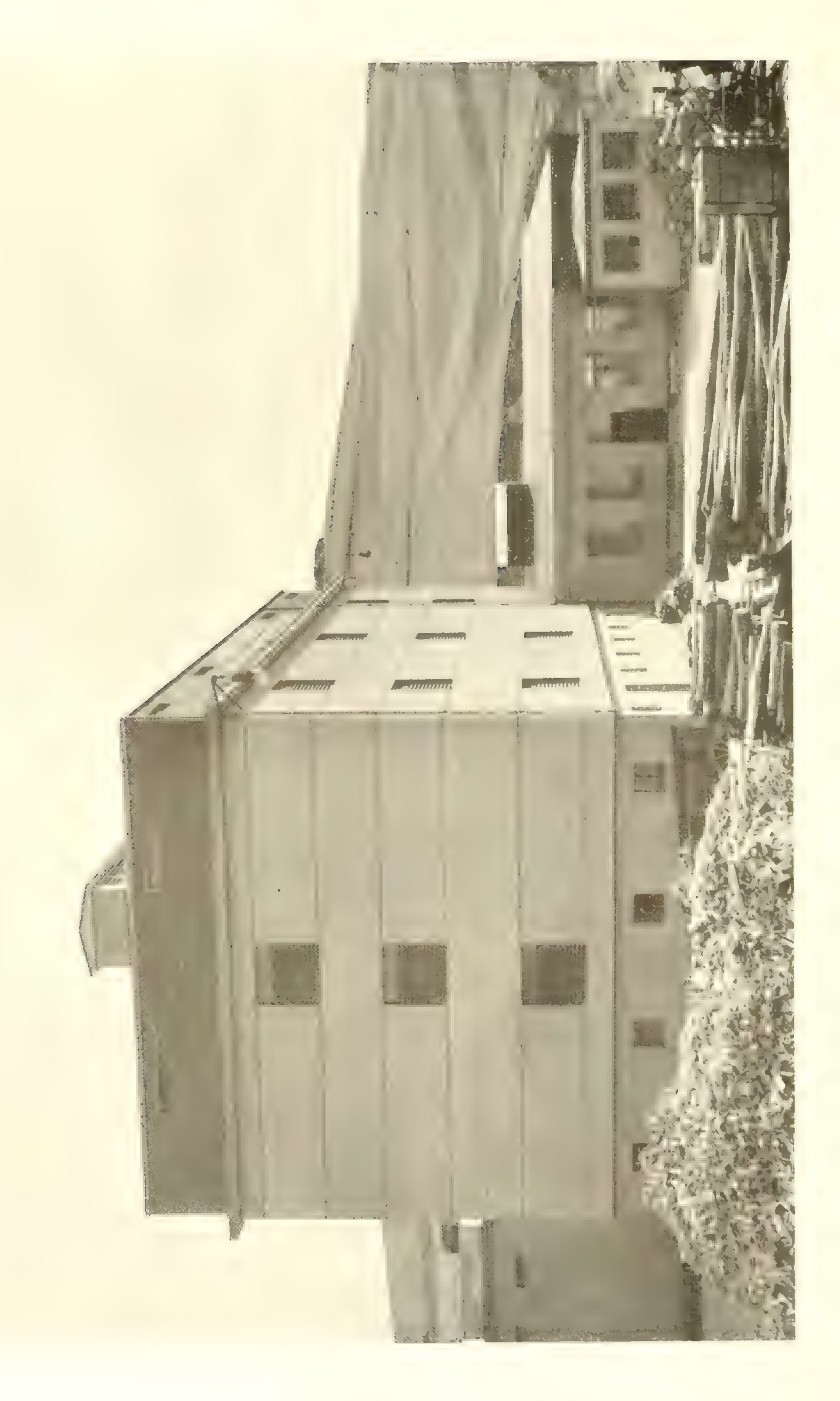
ARCHITEKT:
WALTER GROPIUS
BERLIN



FAGUS G. M. B. H.
SCHUHLEISTEN-
FABRIK
ALFELD A. L.

ARCHITEKT:
WALTER GROPIUS
BERLIN

FAGUS G. M. B. H.
SCHUHLEISTEN-
FABRIK
ALFELD A. L.
TROCKENSPEICHER



ARCHITEKT:
WALTER GROPIUS
BERLIN



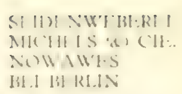
SEIDENWEBEREI
MICHELS & CIE.
NOWAWES
BEI BERLIN

ARCHITEKT:
HERMANN
MUTHESIUS
NIKOLASSEE
BEI BERLIN

SEIDENWEBEREI
H. MICHELS & CIE.
NOWAWES
BEI BERLIN



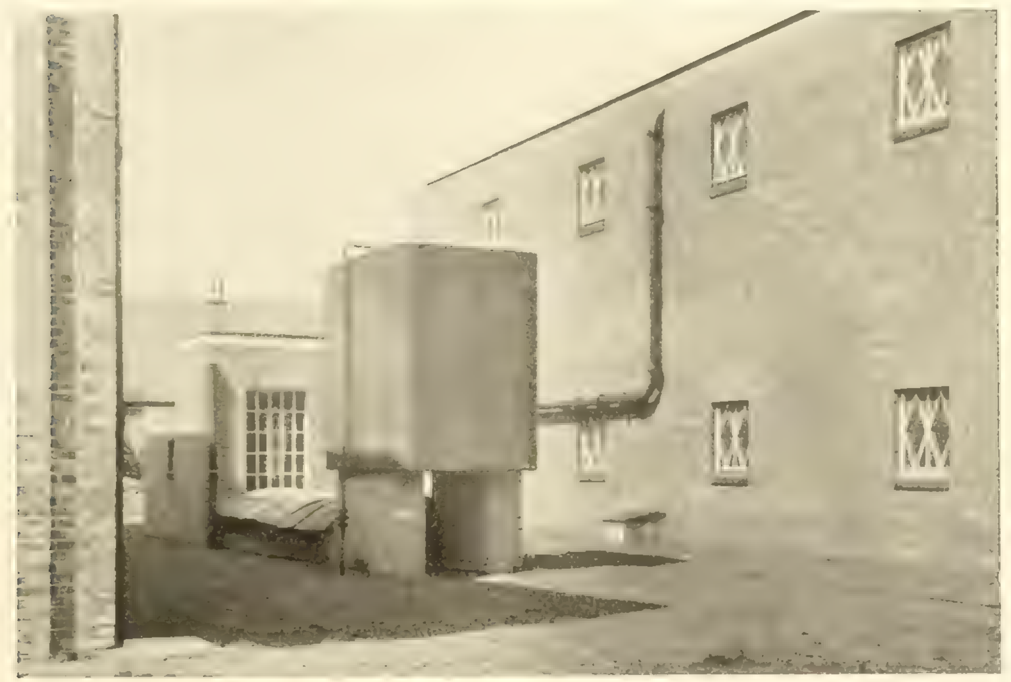
ARCHITEKT:
HERMANN
MUTHESIUS
NIKOLASSEE
BEI BERLIN



SEIDENWEBEREI
MICHELS & CIE.
NOWAWES
BEI BERLIN



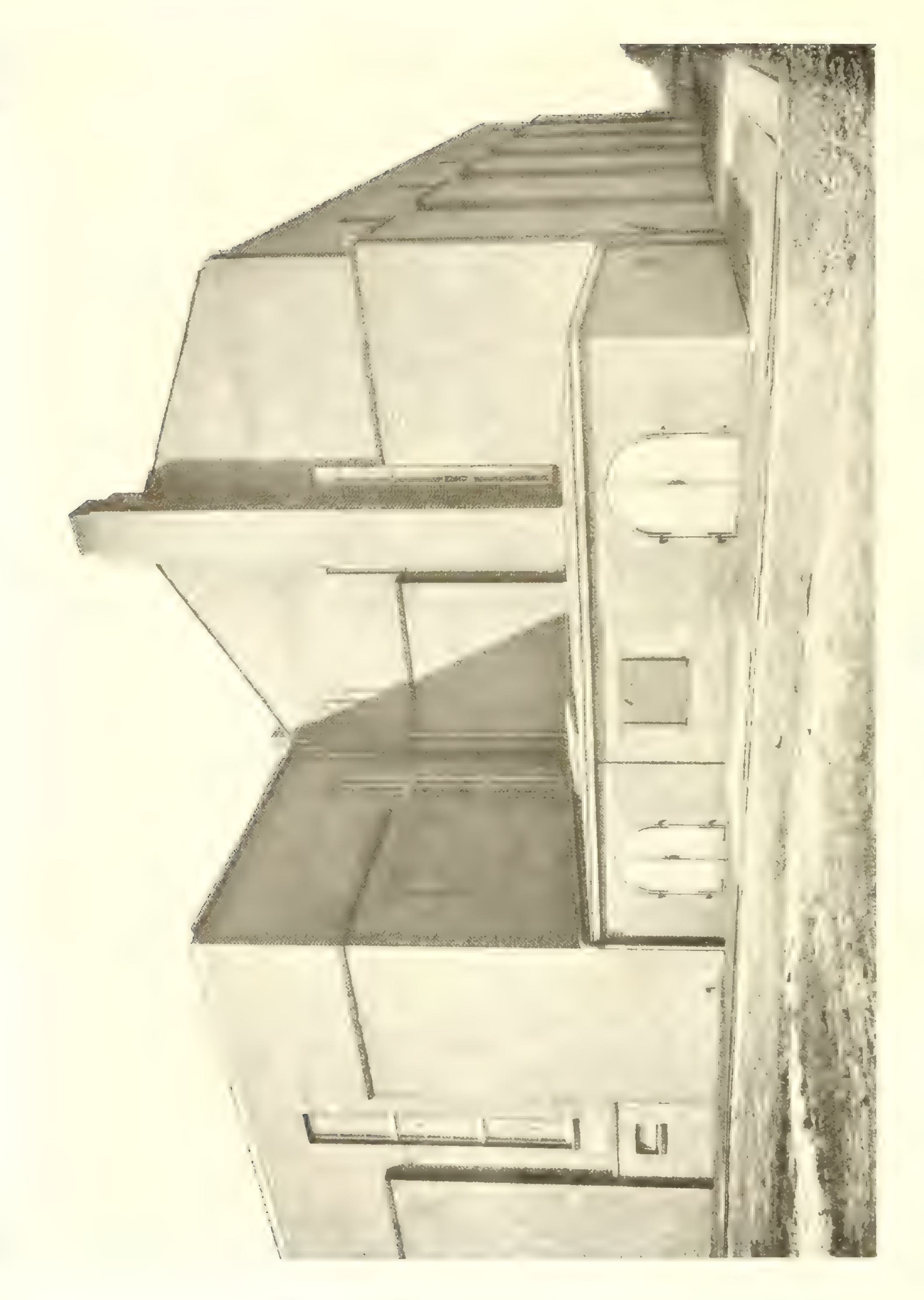
ARCHITEKT:
HERMANN
MUTHESIUS
NIKOLASSEE
BEI BERLIN



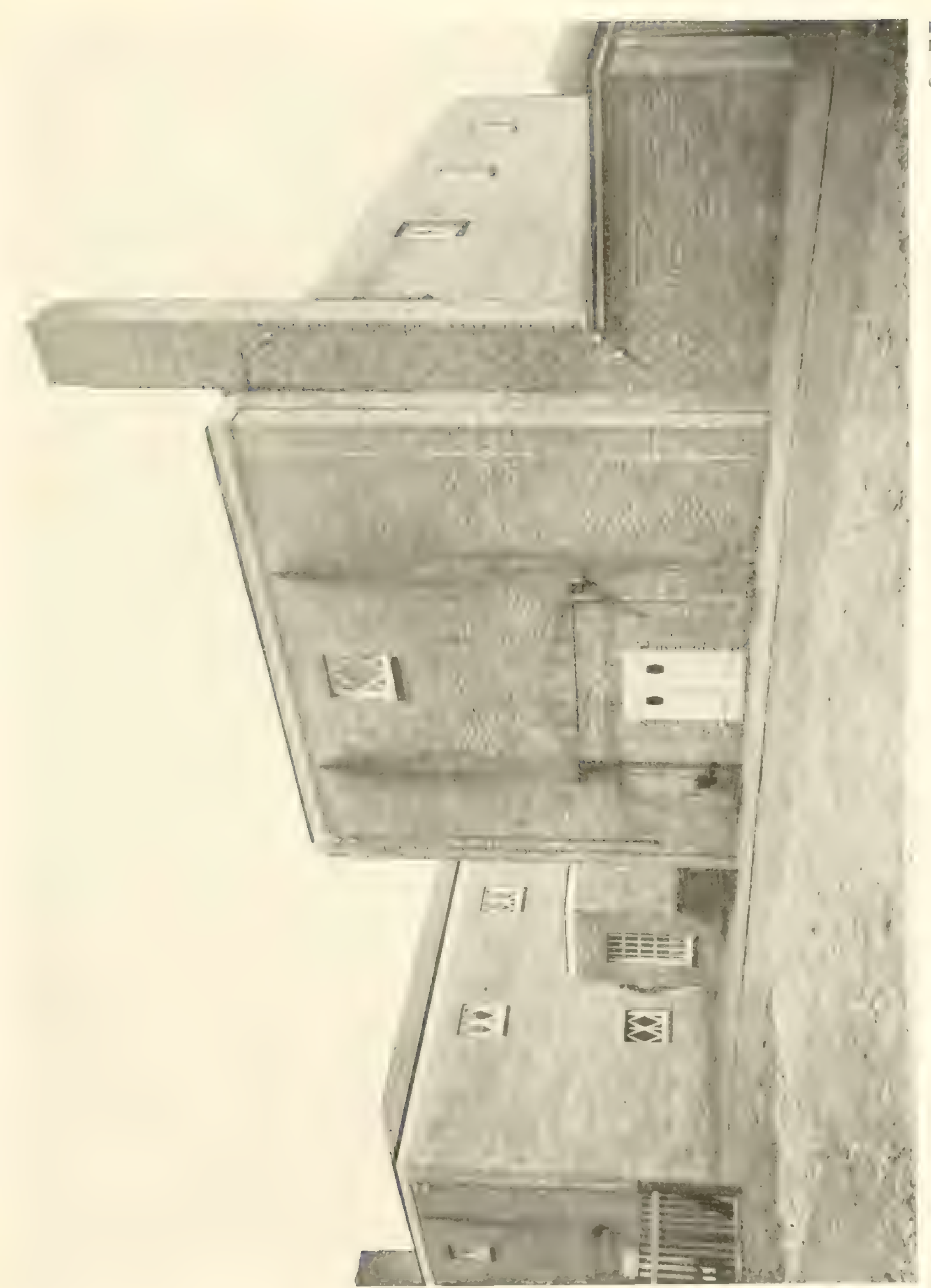
DELMENHORSTER
LINOLEUM-FABRIK
ANKER-MARKE
OXYDIERHÄUSER

ARCHITEKT:
H. STOFFREGEN
BREMEN

DELMENHORSTER
LINOLEUM-FABRIK
ANKER-MARKE
TROCKENHÄUSER



ARCHITEKT:
H. STOFFREGEN
BREMEN



DELMENHORSTER
LINOLEUM FABRIK
ANKER MARKE
OXYDIERHAUSER

ARCHITEKT:
H. STOFFREGEN
BREMEN

DEUTSCHE
WERKSTÄTTEN
HELLERAU
BEI DRESDEN



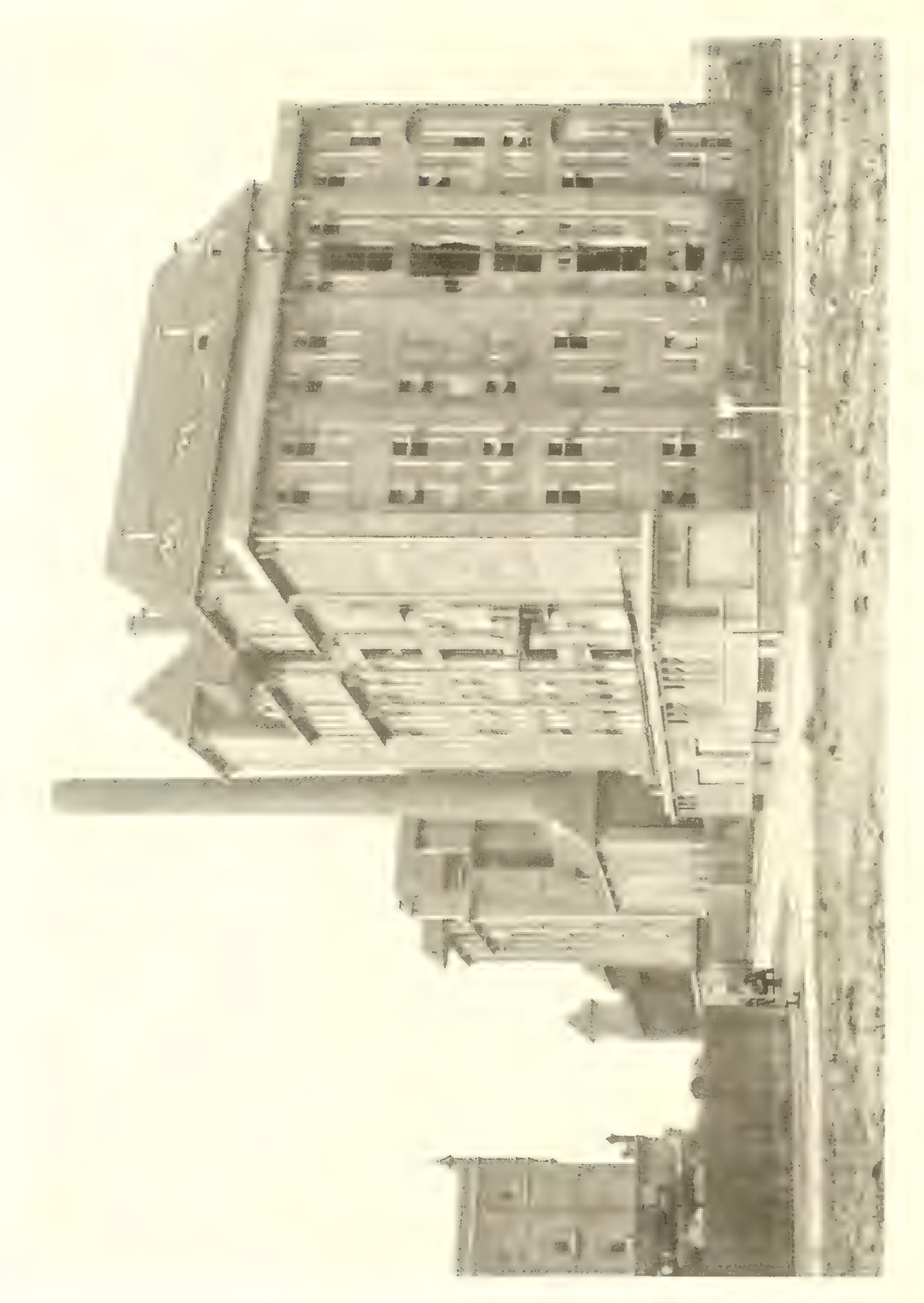
ARCHITEKT:
RICHARD
RIEMERSCHMID
MÜNCHEN



DEUTSCHE
WERKSTÄTTEN
HELLERAU
BEI DRESDEN

ARCHITEKT:
RICHARD
RIEMERSCHMID
MÜNCHEN

KAFFEE-
HANDELS-
AKTIEN-
GESELLSCHAFT
BREMEN
(COFFEÏNFREIER
KAFFEE HAG)



ARCHITEKT:
H. WAGNER
BREMEN



MANNSCHAFTS-
KAUE
GEWERKSCHAFT
BARMEN

ARCHITEKT:
HANS ERBERICH
KÖLN

STAATLICHE MASCHINEN-ZENTRALE UND FERNHEIZWERK BAD NAUHEIM



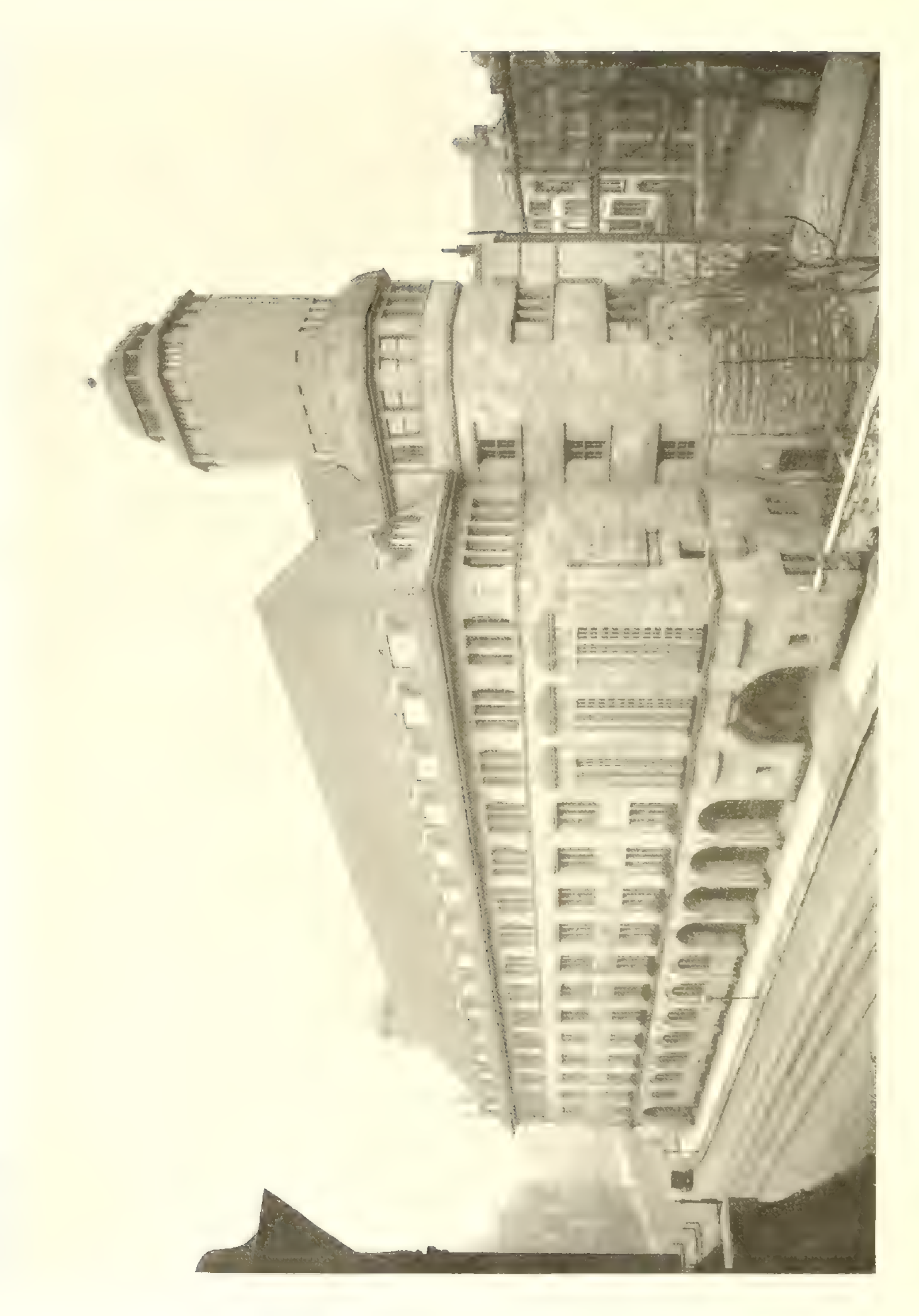
ARCHITEKT: ALBERT MARX HAGEN I. W.



STAATLICHE MASCHINEN-ZENTRALE UND FERNHEIZWERK BAD NAUHEIM

ARCHITEKT: ALBERT MARX HAGEN I. W.

H. BAHLSENS
KEKS=FABRIK
HANNOVER
VERWALTUNGSBAU



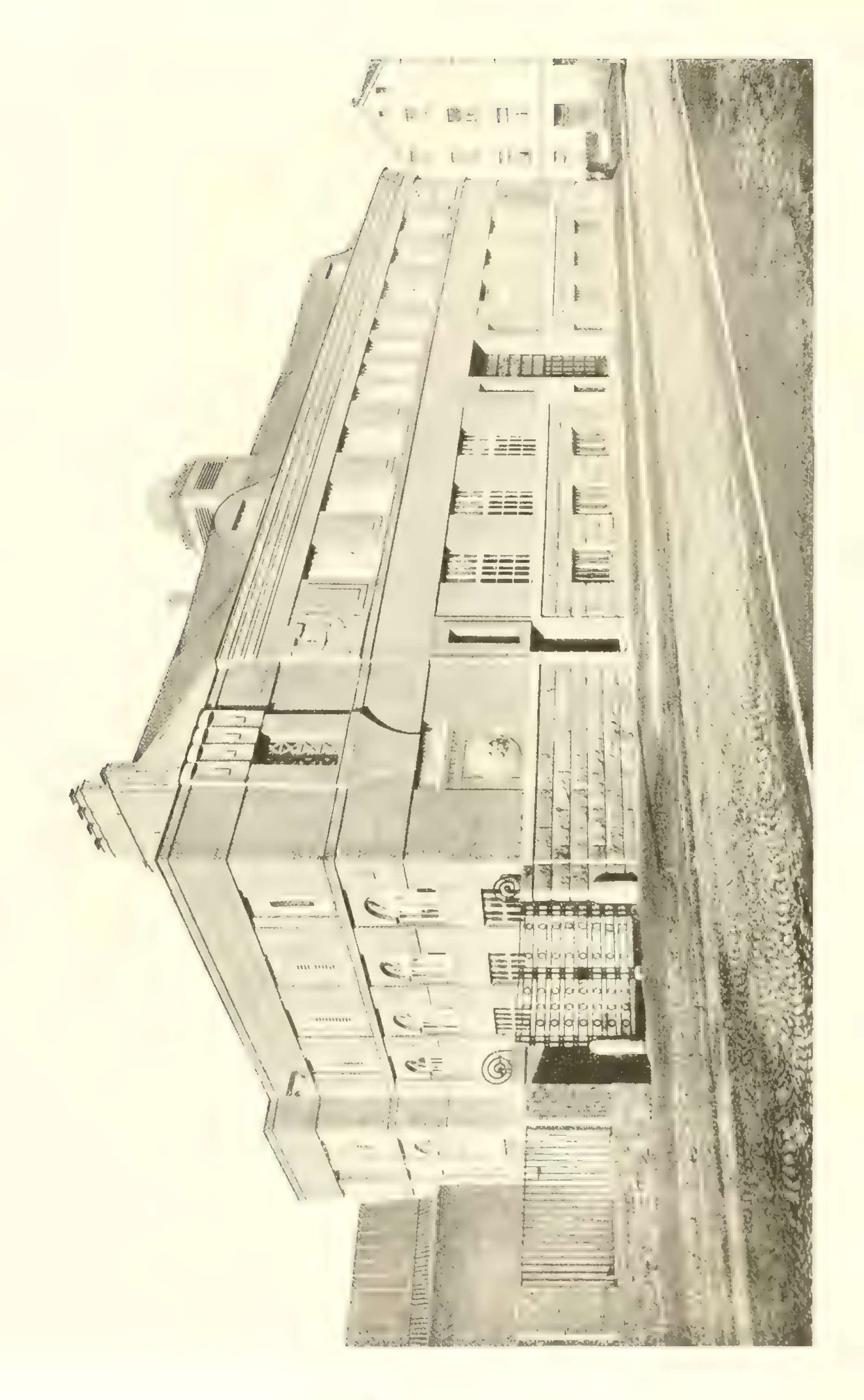
ARCHITEKT
KARL SIEBRECHT
HANNOVER
BILDHAUER:
GEORG HERTING
HANNOVER



NEUBAU
ELLINKERING & CIE
A.-G.
HAGEN-
KÜCKELHAUSEN

ARCHITEKTEN:
GEBR. LUDWIGS
HAGEN

NEUBAU
LEHNKERING & CIE.
A.-G.
HAGEN-
KÜCKELHAUSEN



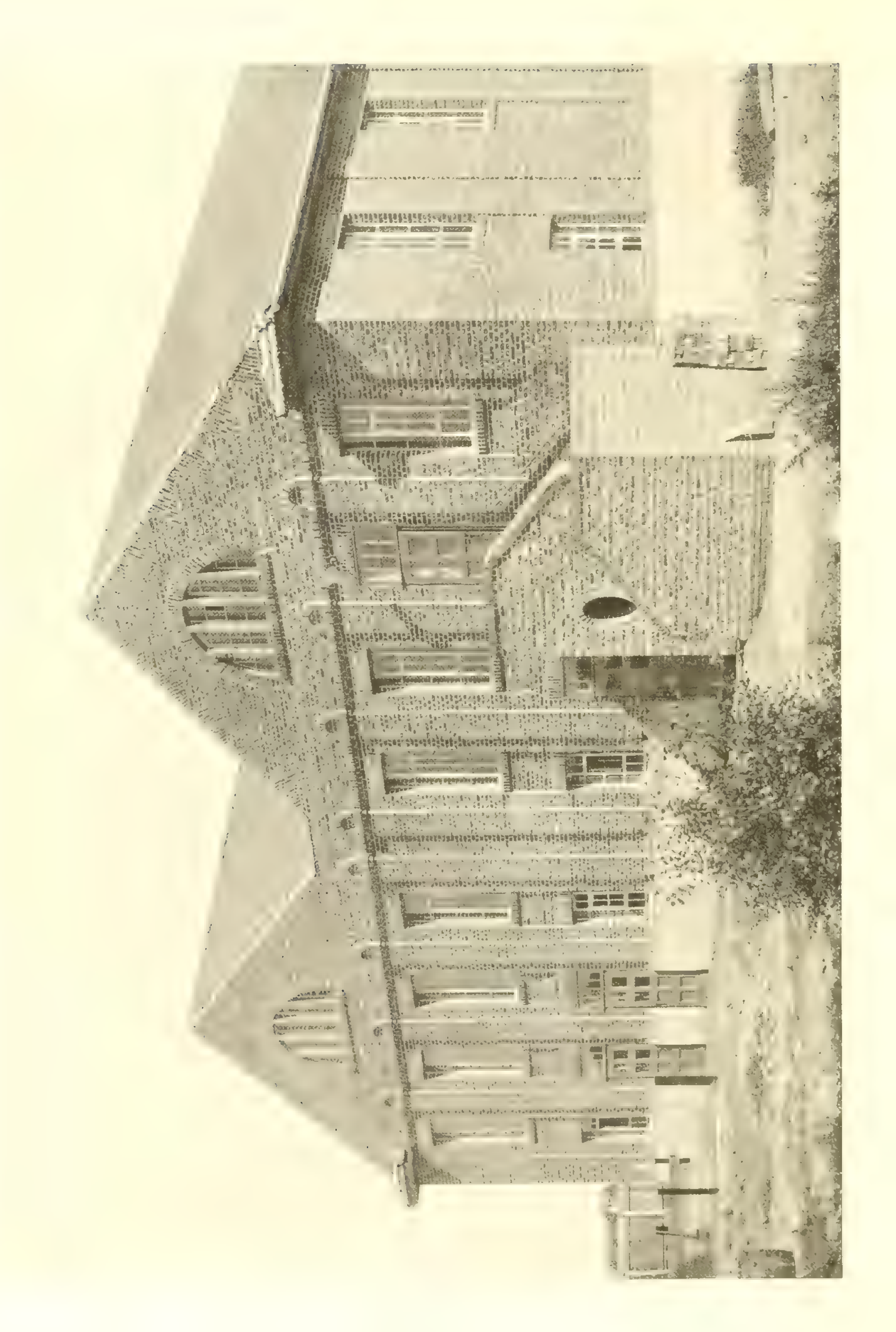
ARCHITEKTEN:
GEBR. LUDWIGS
HAGEN



NEUBAU
LEHNKERING & CIE.
A.-G.
HAGEN-
KUCKELHAUSEN

ARCHITEKTEN:
GEBR. LUDWIGS
HAGEN

SALINE LÜNEBURG
SEIDENHAUS



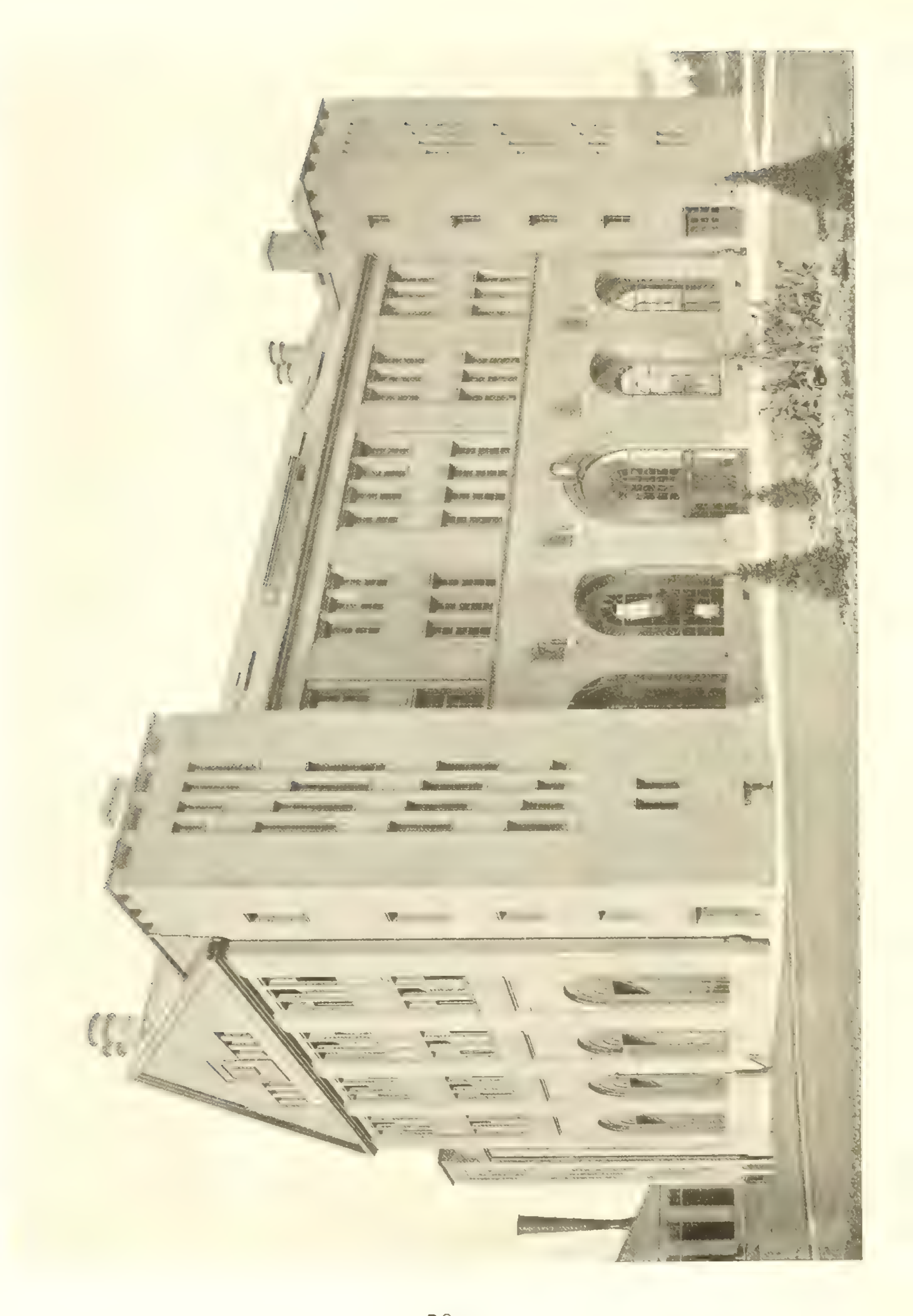
ARCHITEKT:
FRANZ KRÜGER
LÜNEBURG



MASCHINENFABRIK
KIRSCH & MAUSSER
HEILBRONN

ARCHITEKT:
BEUTINGER & STEINER
HEILBRONN

ELEKTRIZITÄTS-
WERK „SÜDWEST"
BERLIN



ARCHITEKT:
HANS LIPPE
CHARLOTTENBURG



ELEKTRIZITÄTS-
WERK „SÜDWEST“
BERLIN

ARCHITEKT:
HANS LIEPE
CHARLOTTENBURG

SCHUHFABRIK
ROLLMANN & MAYER
KÖLN



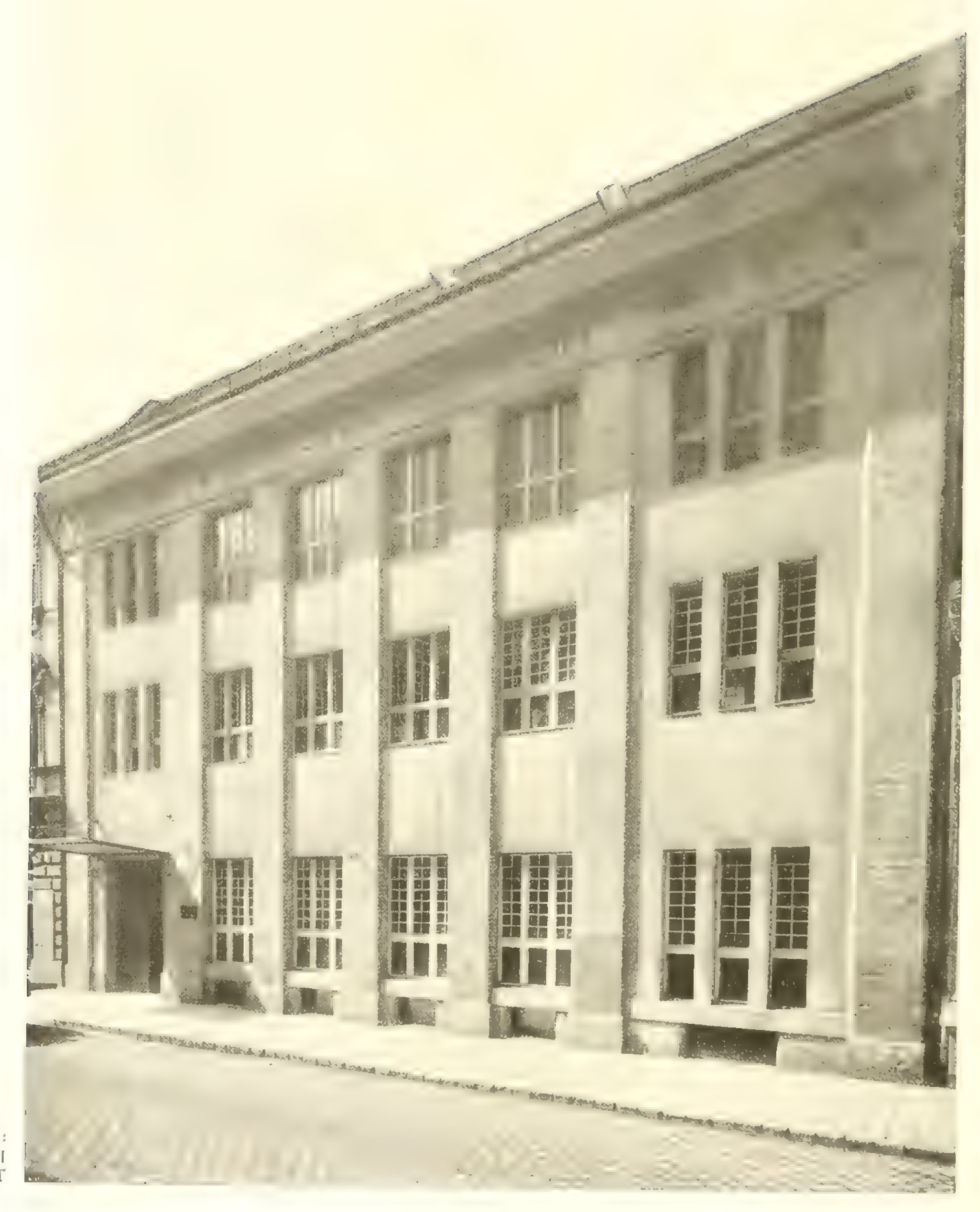
ARCHITEKT:
JAKOB BERNS
KÖLN



LAGERHAUS
OSTHEIM

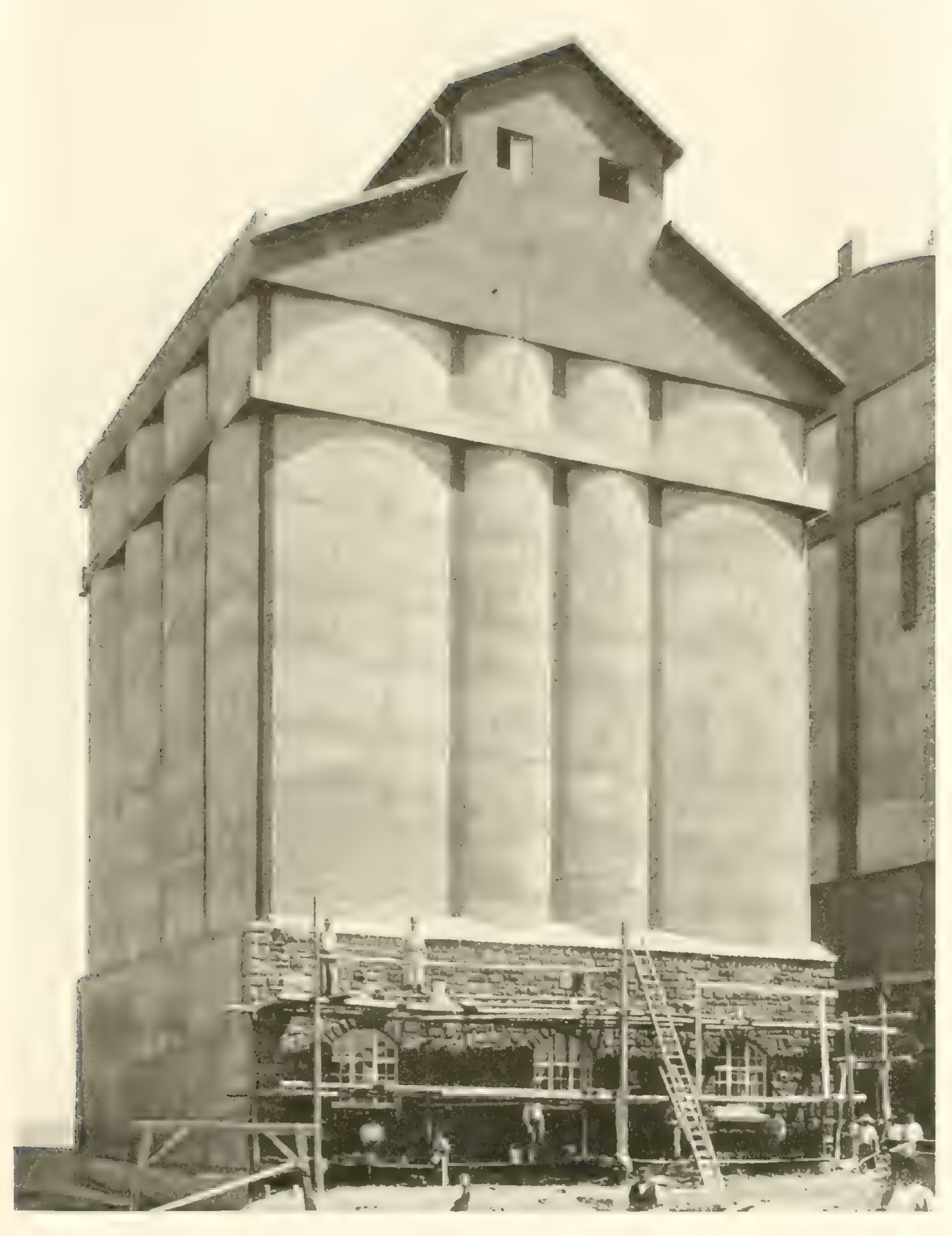
ARCHITEKT:
THEODOR FISCHER
MÜNCHEN

FABRIKGEBÄUDE
IN BUDAPEST



ARCHITEKTEN:
HAASZ & MÀLNÀI
BUDAPEST

GETREIDESILO
WORMS



ARCHITEKT:
WAVSS & FREYTAG
NEUSTADT A. D. H.

WASSERTURM
STELLINGEN
BEI HAMBURG



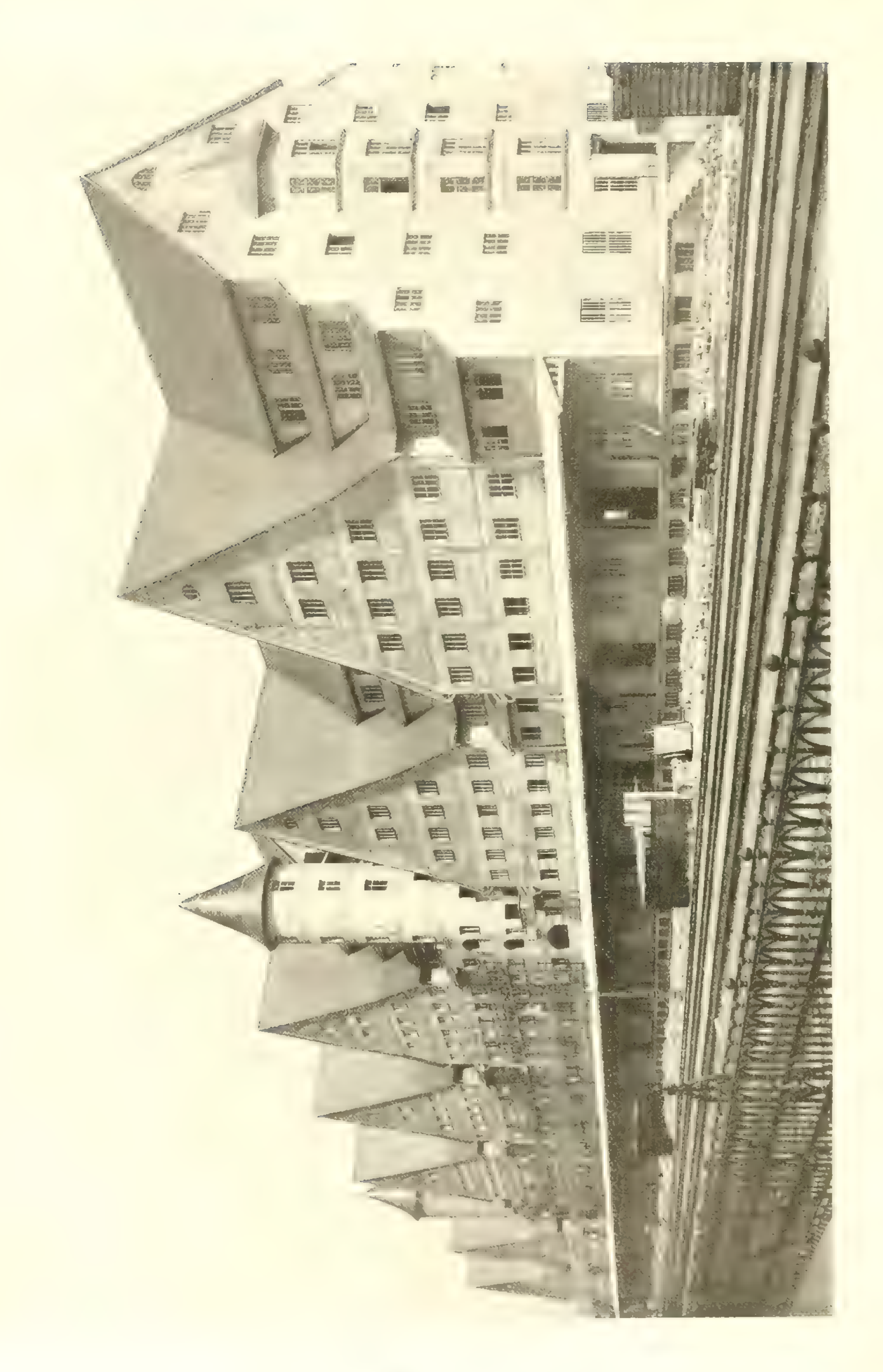
ARCHITEKT:
MAX STERN
KÖLN

WASSERTURM
POSEN



ARCHITEKT:
HANS POELZIG
BRESLAU

STÄDTISCHES
LAGERHAUS
KÖLN



ARCHITEKTEN:
KARL REHORST
KOLN
STADTBAU-
INSPEKTOR
VERBEEKEN
KOLN



STÄDTISCHES
LAGERHAUS
KÖLN

ARCHITEKTEN:
KARL REHORST
KÖLN
STADTBAU-
INSPEKTOR
VERBEEKEN
KÖLN



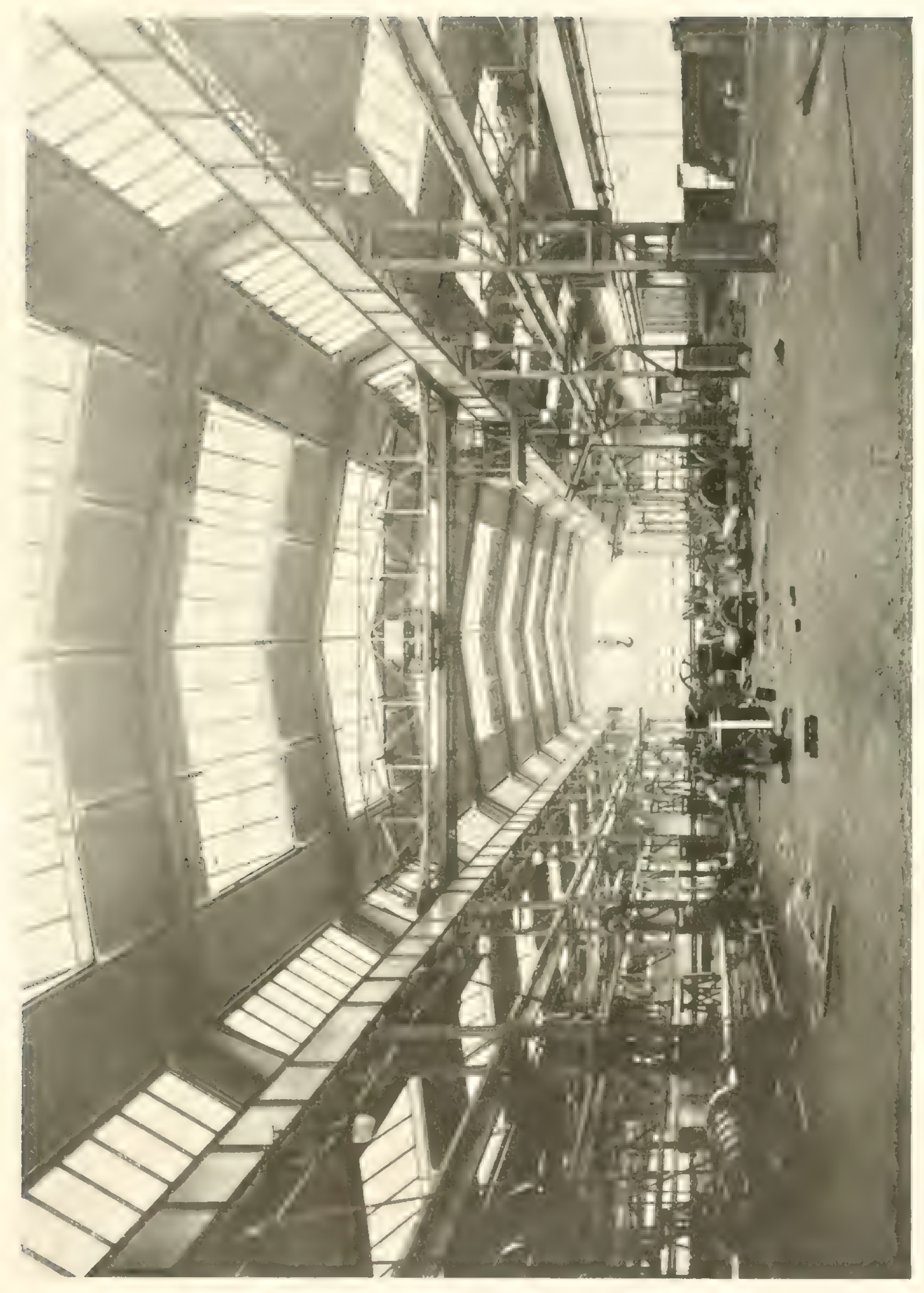
AUSSTELLUNGS-
HALLE DES
STAHLWERK-
VERBANDES UND
DES VEREINS
DEUTSCHER
BRÜCKEN- UND
EISENBAU-
FABRIKEN

ARCHITEKT:
BRUNO TAUT UND
HOFFMANN
BERLIN

SEIDENWEBEREI
MICHELS & CIE.
NOWAWES
BEI BERLIN
WEBEHALLE



ARCHITEKT:
HERMANN
MUTHESIUS
NIKOLASSEE
BEI BERLIN
INGENIEUR:
KARL BERNHARD
BERLIN



MASCHINENBAU
A.-G.
AUGSBURG-
NURNBERG
EISENWERK WULFEL
BEI HANNOVER

FAGUS G. M. B. H.
SCHUHLEISTEN-
FABRIK
ALFELD A. L.
KONTORRÄUME



ARCHITEKT:
WALTER GROPIUS
BERLIN

FAGUS G. M. B. H.
SCHUHLEISTEN-
FABRIK
ALFELD A. L.
KONTORRÄUME



ARCHITEKT:
WALTER GROPIUS
BERLIN



DEUTSCHE
WERKSTÄTTEN
HELLERAU
MALERWERKSTATT

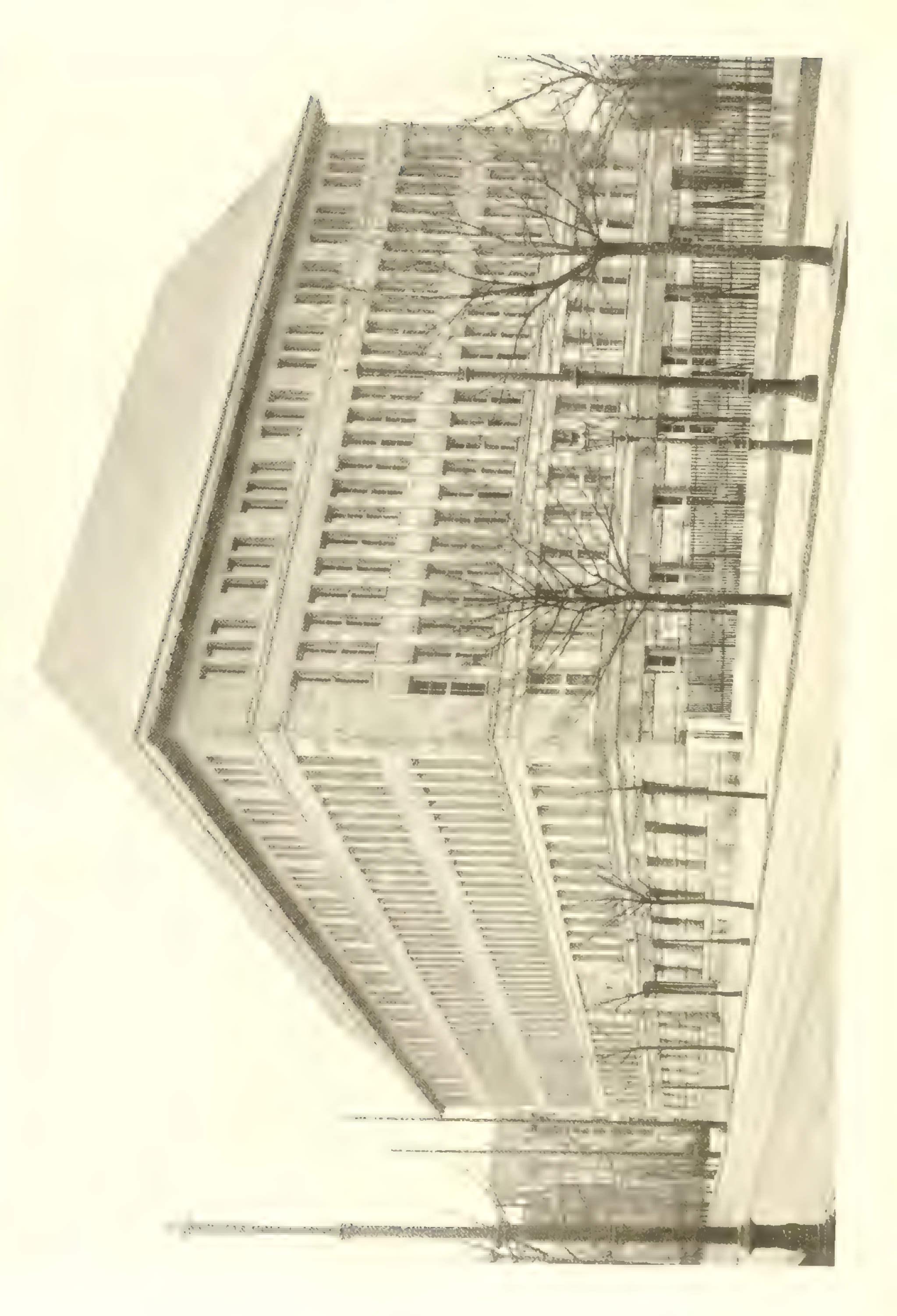
ARCHITEKT:
RICHARD
RIEMERSCHMID
MÜNCHEN



DEUTSCHE
WERKSTÄTTEN
HELLERAU
SCHREIBSTUBE

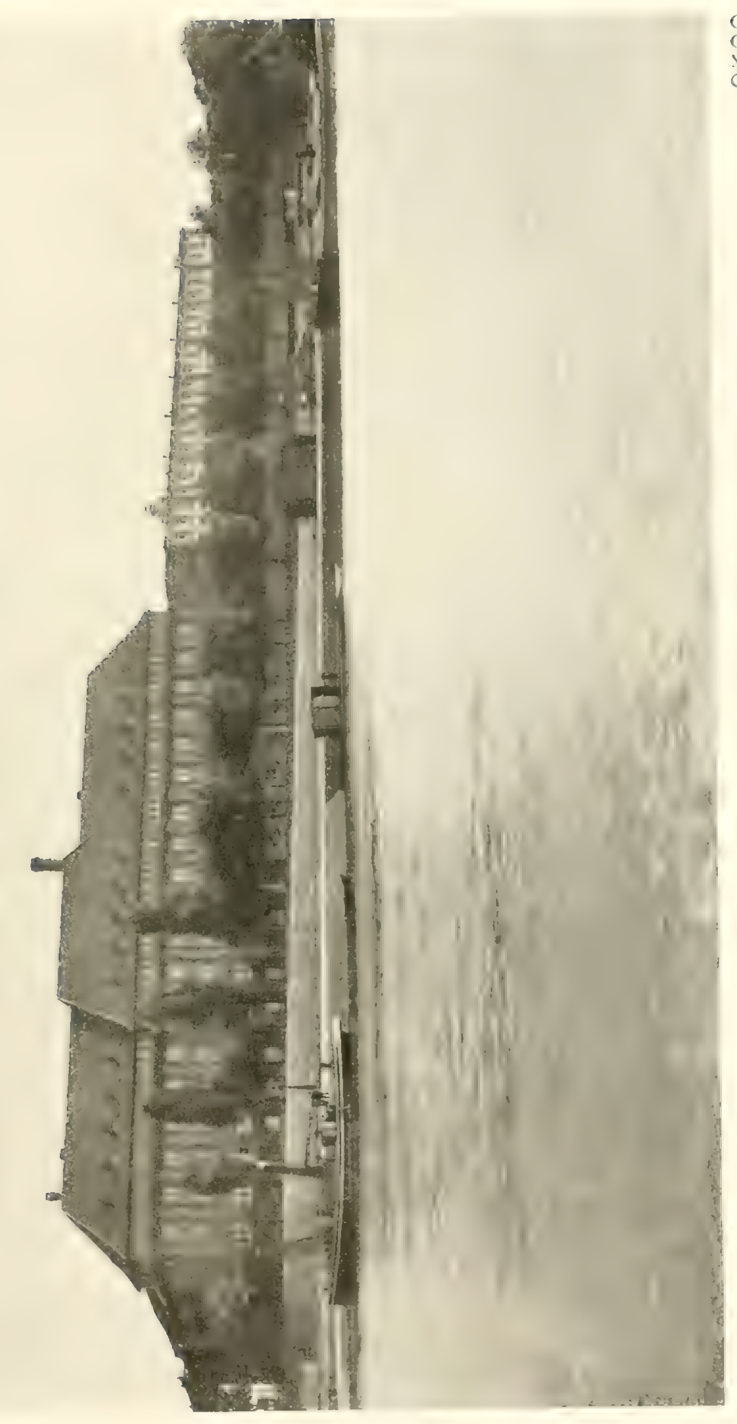
ARCHITEKT:
RICHARD
RIEMERSCHMID
MÜNCHEN

MANNESMANN-
WERKE
DÜSSELDORF
BUREAUGEBÄUDE



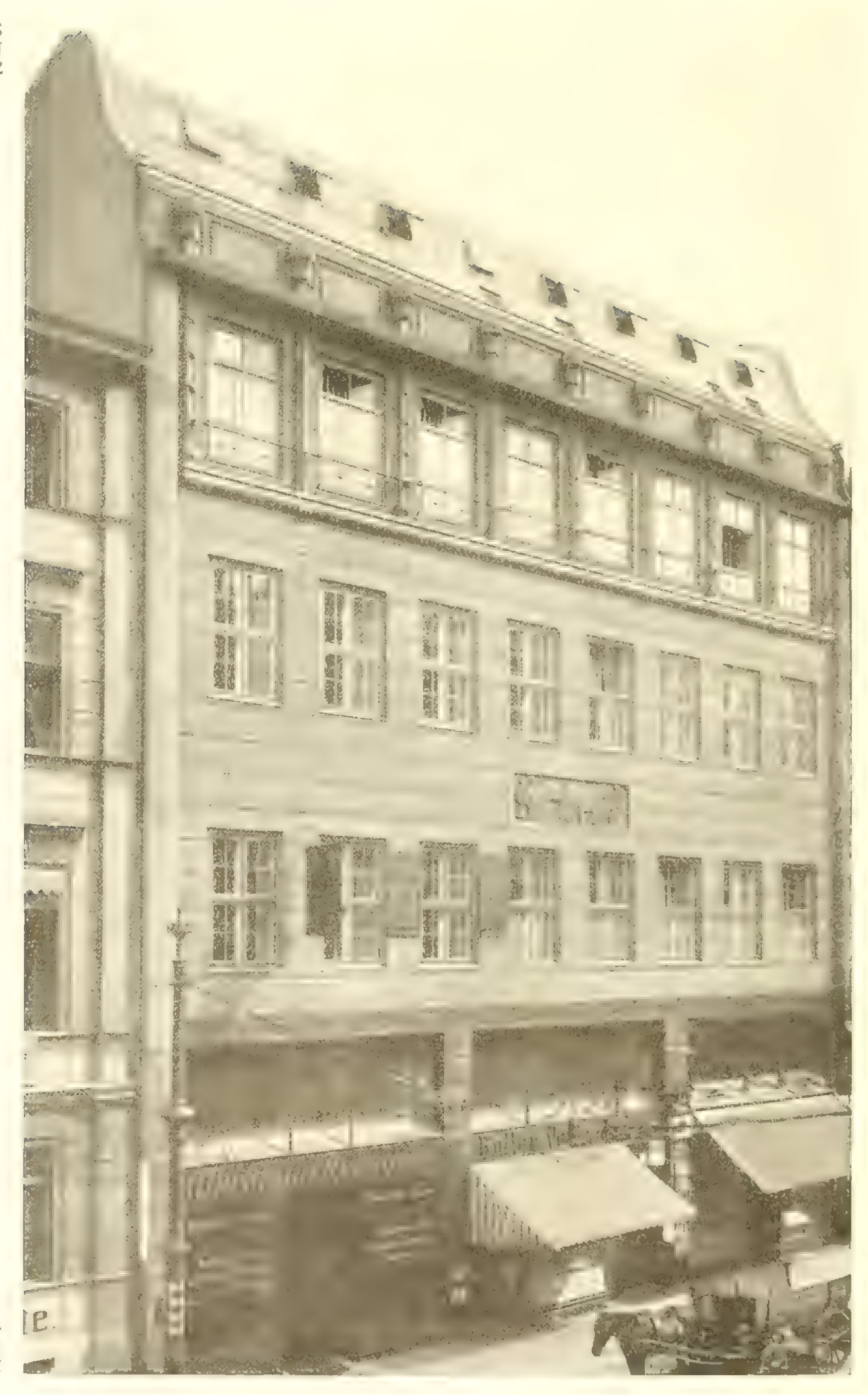
ARCHITEKT
PETER BEHRENS
BERLIN

GESCHÄFTS-
GEBÄUDE
MAYER & SOHN
OFFENBACH A. M.



ARCHITEKT:
HUGO EBERHARDT
OFFENBACH A. M.

BUREAUHAUS
BERLIN
LINKSTRASSE 12



ARCHITEKTEN:
TAUT & HOFFMANN
BERLIN



BUREAUHAUS
SPRINGER
BERLIN

ARCHITEKT:
WILLIAM MÜLLER †

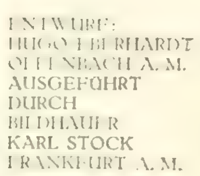
BUREAUHAUS
RAPPOLT
HAMBURG



ARCHITEKT:
FR. HÖGER
HAMBURG



HALLE DES
GESCHÄFTS-
GEBÄUDES
MAYER & SOHN
OFFENBACH A. M.



ENTWURF:
HUGO EBERHARDT
OFFENBACH A. M.
AUSGEFÜHRT
DURCH
BILDHAUER
KARL STOCK
FRANKFURT A. M.



MANNESMANN-
WERKE
DÜSSELDORF
SITZUNGSSAAL

ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN

ROSTOCKER
BANK



ARCHITEKT:
PAUL KORFF
LAAGE I. M.

DEUTSCHE
WERKSTÄTTEN
HELLERAU
ZIMMER
DES DIREKTORS



ARCHITEKT:
RICHARD
RIEMERSCHMID
MÜNCHEN



DIREKTIONSZIMMER
DER SPIRITUS
ZENTRALE G. M. B. H.
BERLIN

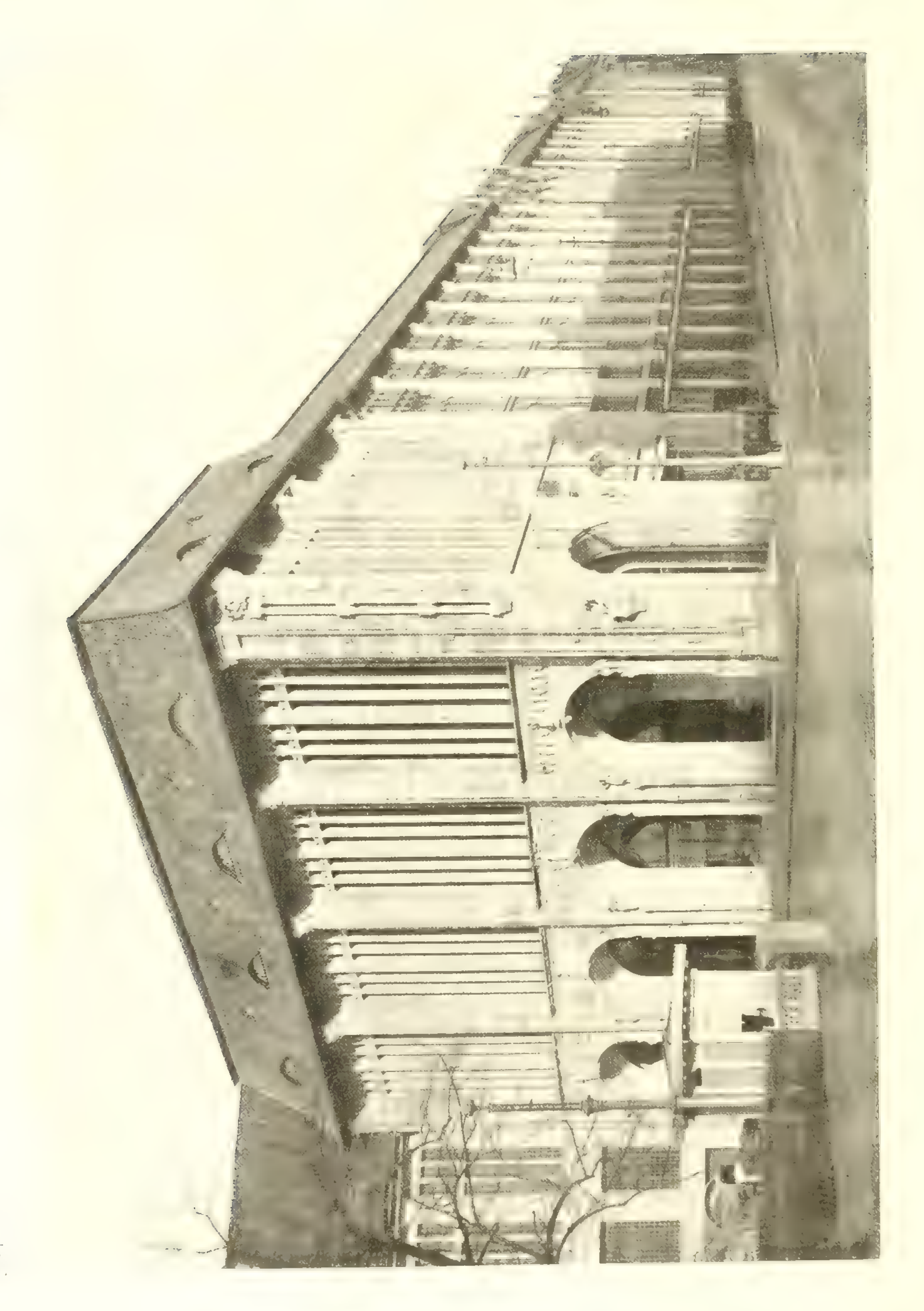
ENTWURF:
LUCIAN BERNHARD
BERLIN
AUSGEFÜHRT
DURCH DEUTSCHE
WERKSTÄTTEN FÜR
HANDWERKSKUNST
BERLIN



EMPFANGSRÄUME
DER ZENTRALE
FÜR WEINVERTRIEB
BERLIN

ENTWURF:
LUCIAN BERNHARD
BERLIN

WARENHAUS
A. WERTHEIM
BERLIN
LEIPZIGER STRASSE



ARCHITEKT
A. MESSEL



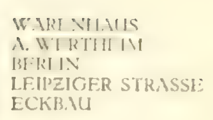
WARENHAUS
A. WERTHEIM
BERLIN
LEIPZIGER STRASSE
ANSICHT AN DER
VOSSSTRASSE

ARCHITEKT:
A. MESSEL †

WARENHAUS
A. WERTHEIM
BERLIN
LEIPZIGER STRASSE
ANSICHT AN DER
VOSSSTRASSE



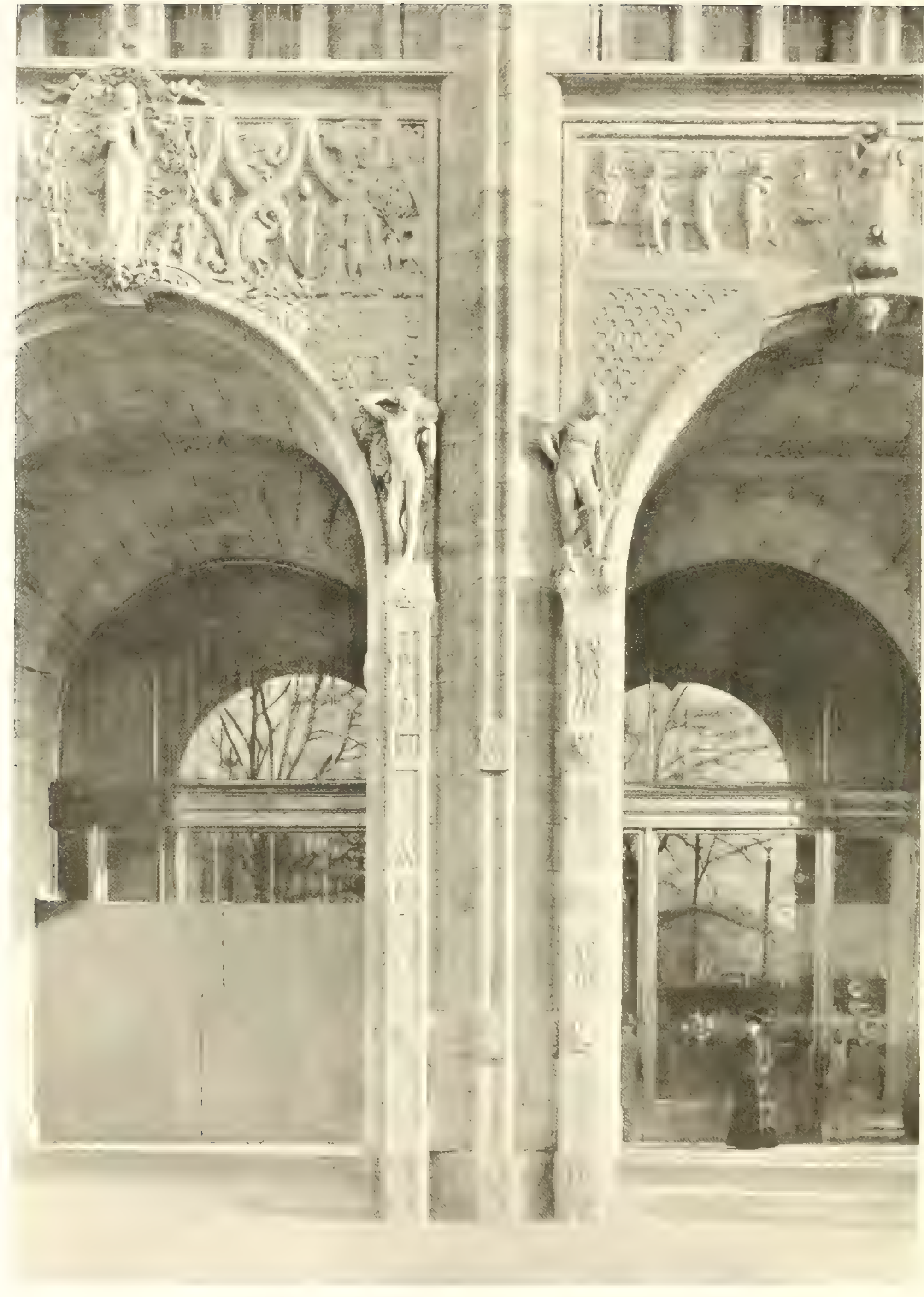
ARCHITEKT
A. MESSEL



WARENHAUS
A. WERTHEIM
BERLIN
LEIPZIGER STRASSE
ECKBAU

ARCHITEKT:
A. MESSEL †

WARENHAUS
A. WERTHEIM
BERLIN
LEIPZIGER STRASSE
TEIL VOM ECKBAU



ARCHITEKT:
A. MESSEL †



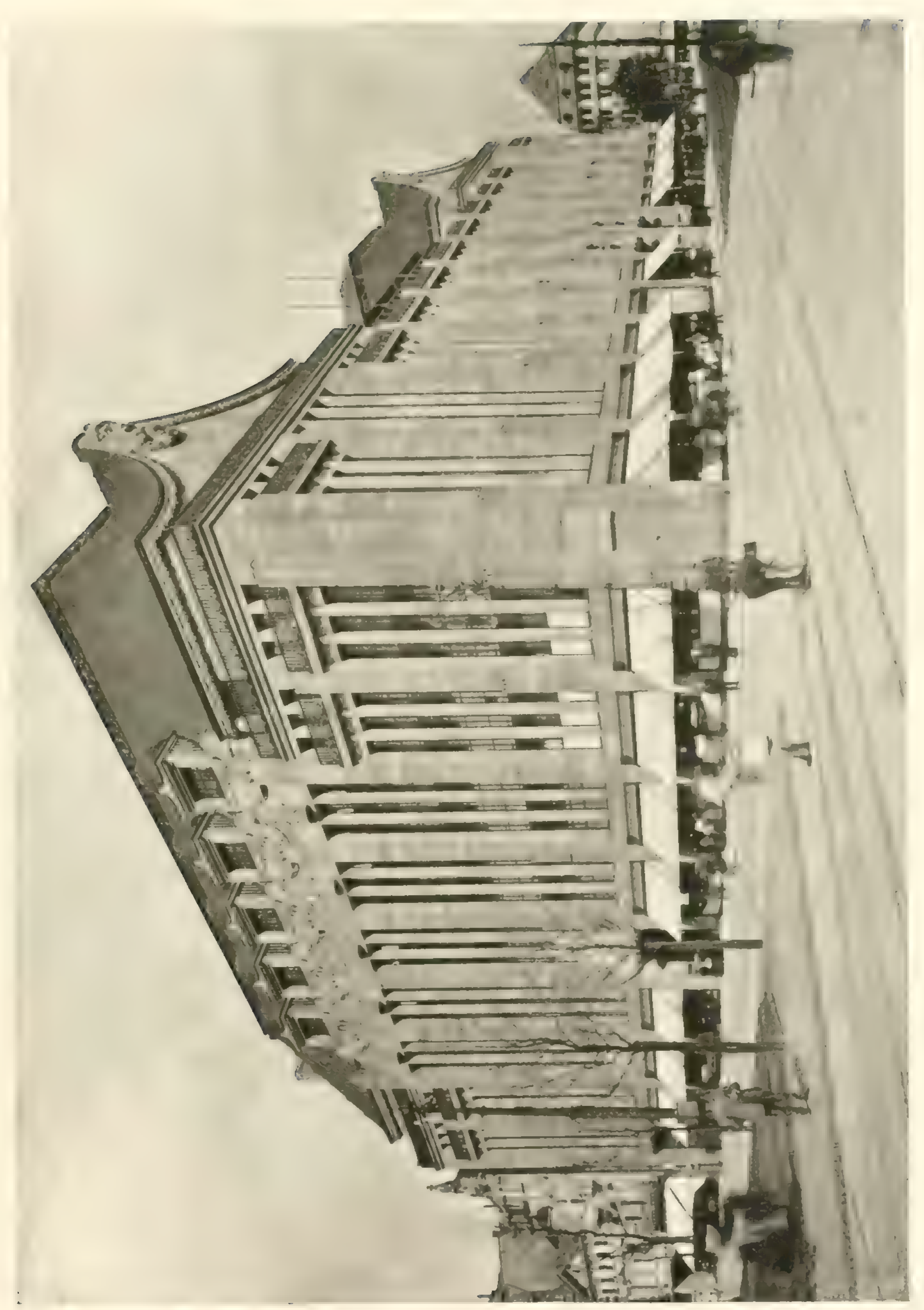
WARENHAUS
A. WERTHEIM
BERLIN
ROSENTHALER STR.
MITTELBAU

ARCHITEKT:
A. MESSEL †

WARENHAUS
A. WERTHEIM
BERLIN
ROSENTHALER STR.



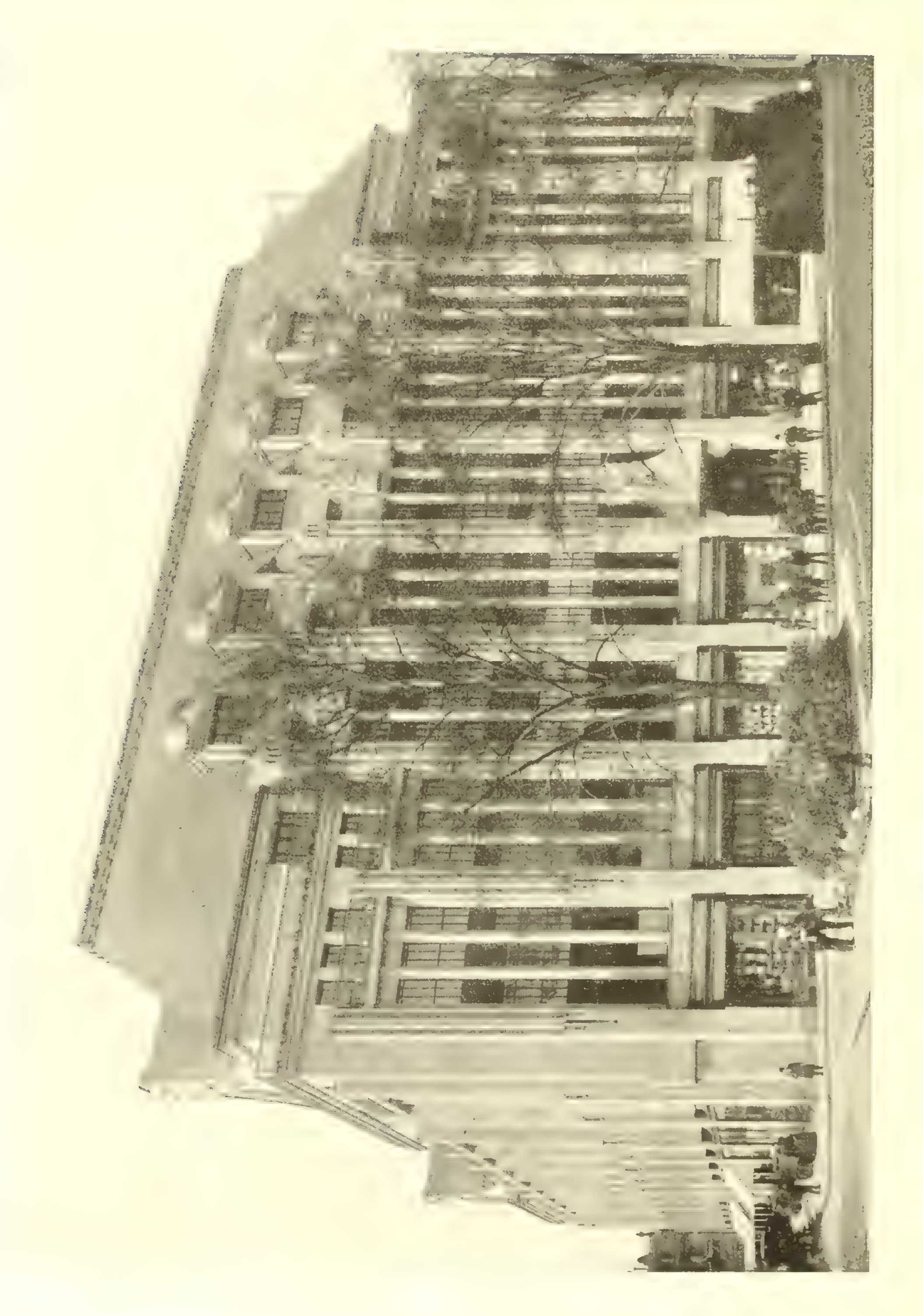
ARCHITEKT:
A. MESSEL †



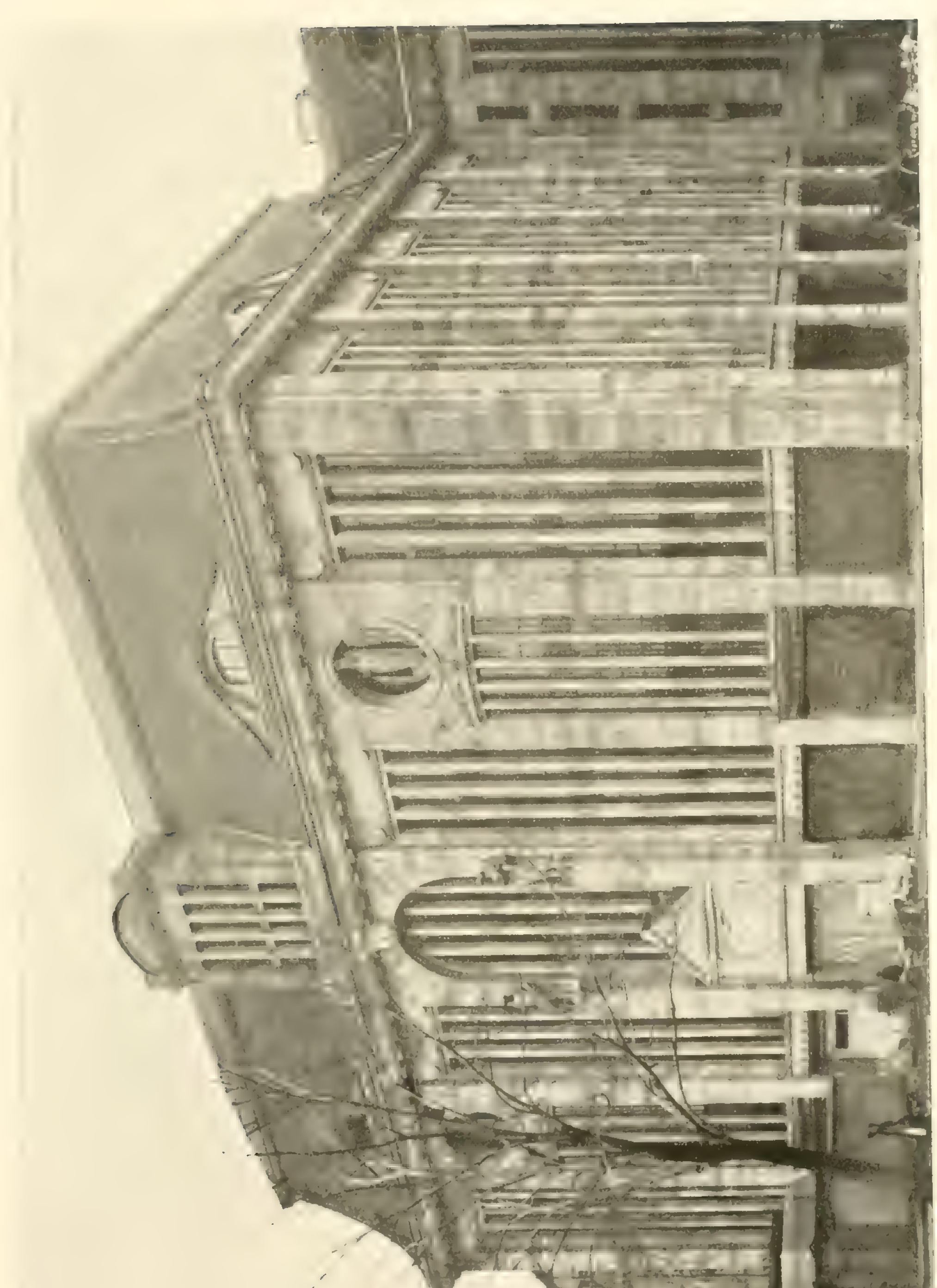
WARENHAUS
LEONHARD TIETZ
DÜSSELDORF

ARCHITEKT:
JOSEPH M. OLBRICH †

WARENHAUS
LEONHARD TIETZ
DÜSSELDORF



ARCHITEKT:
JOSEPH M. OLBRICH †



WARENHAUS
ALTHOFF
DORTMUND

ARCHITEKT:
WILHELM KREIS
DÜSSELDORF

WARENHAUS
LEONHARD TIETZ
ELBERFELD



ARCHITEKT:
WILHELM KREIS
DÜSSELDORF

WARENHAUS
LEONHARD TIETZ
ELBERFELD



ARCHITEKT:
WILHELM KREIS
DÜSSELDORF

GESCHÄFTSHAUS
DER FIRMA
GUSTAV CORDS
IN KÖLN



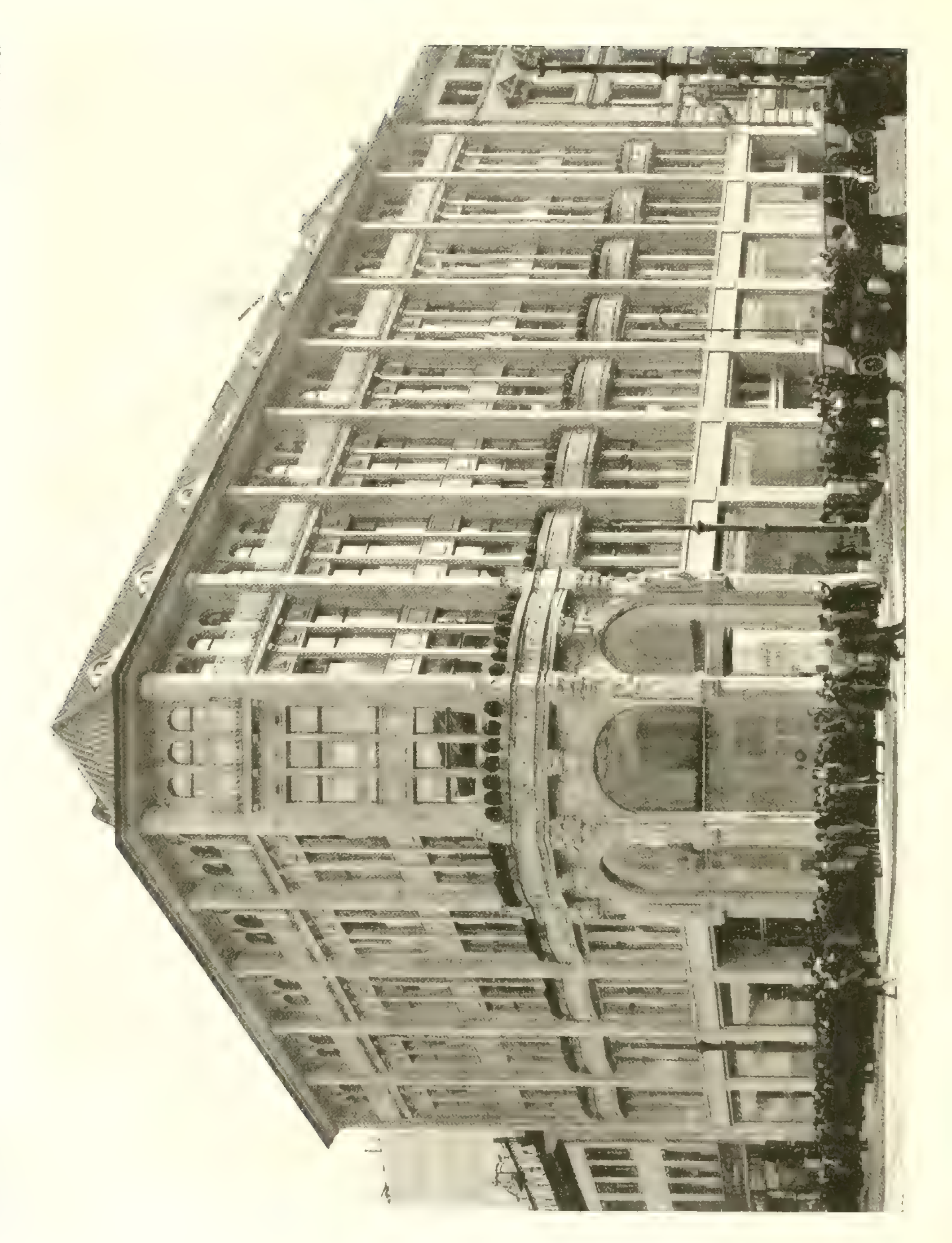
ARCHITEKT
OTTO
SCHULZE-KOLBITZ
BERLIN



GESCHÄFTSHAUS
DER FEUER- UND
LEBENS-
VERSICHERUNGS-
GESELLSCHAFT
DE NEDERLANDEN
VAN 1845

ENTWURF:
H. P. BERLAGE NZN.
AMSTERDAM
AUSGEFÜHRT
DURCH
VAN LOENEN
& MILLENAAR
ROTTERDAM

MODEHAUS
KERSTEN & TUTEUR
BERLIN
LEIPZIGER STRASSE
ECKE CHARLOTTEN-
STRASSE

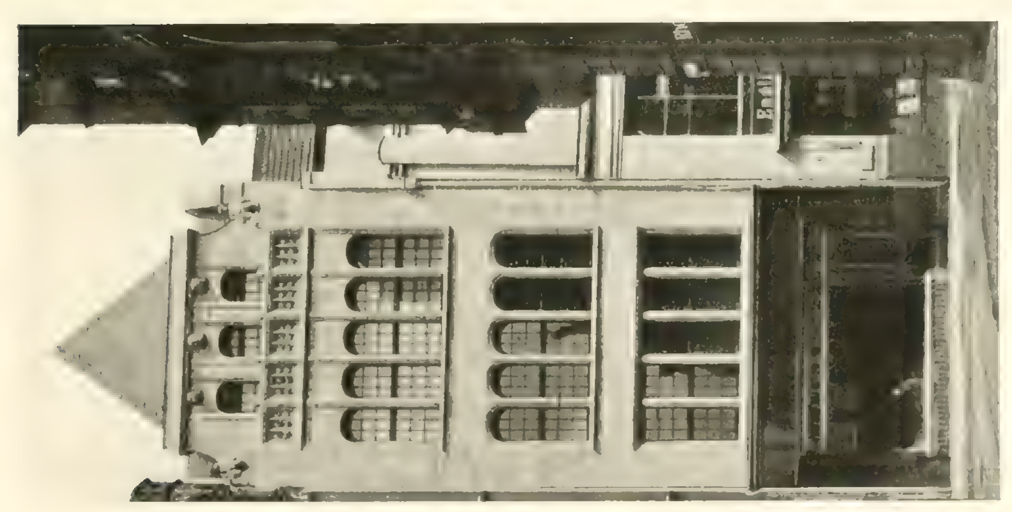


ARCHITEKT:
HERMANN
MUTHESIUS
NIKOLASSEE
BEI BERLIN



GESCHÄFTSHAUS
DER KOHLEN-
GROSSHANDLUNG
WILHELM DÜNNER
KÖLN

ARCHITEKT:
LUDWIG
PAFFENDORF
KÖLN



ERWEITERUNGSBAU
DER EAU
DE COLOGNE
FABRIK
F. MÜLHANS

ARCHITEKT:
LUDWIG
PAFFENDORF
KÖLN

KAUFHAUS
KARL PETERS
KÖLN



ARCHITEKT:
KARL MORITZ
KÖLN



SPIELWARENHAUS
BUDAPEST
EINGANG

ARCHITEKT:
VÁGÓ JÓZSEF
BUDAPEST

WARENHAUS
ALTHOFF
DORTMUND
TEPPICHSAAL



ARCHITEKT:
WILHELM KREIS
DÜSSELDORF



VERKAUFSHALLE
IM KAUFHAUS
DES WESTENS
BERLIN

ARCHITEKT:
E. SCHAUDT
BERLIN

LADEN
DER A. E. G.
BERLIN





ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN

SCHAURAUM
DER A. E. G.
APPARATEFABRIK
BERLIN



ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN



LADEN DER NIEDERLAGE DER DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK ANKER-MARKE IN HAMBURG

ARCHITEKT: HANS HELLER HAMBURG



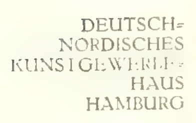
LADEN DER NIEDERLAGE DER DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK ANKER-MARKE IN HAMBURG

ARCHITEKT: HANS HELLER HAMBURG

ZIGARRENLADEN
KÜHL
IN KIEL



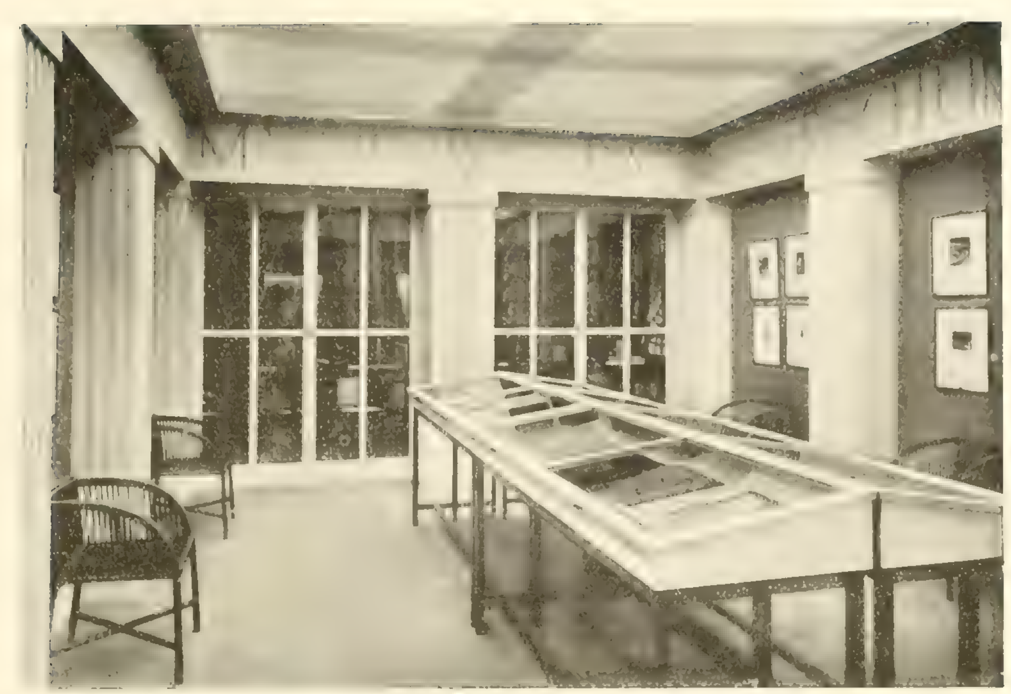
ARCHITEKT:
ERNST PRINZ
KIEL



DEUTSCH-
NORDISCHES
KUNSTGEWERBE-
HAUS
HAMBURG



ARCHITEKT:
FRITZ SCHMOLL
VON EISENWERTH
MÜNCHEN
AUSGEFÜHRT
DURCH
GESELLSCHAFT FÜR
ANGEWANDTE
KUNST
MÜNCHEN



AUSSTELLUNGSRAUM DER „GILDE“ IN KÖLN

ARCHITEKT: F. H. EHMCKE DÜSSELDORF



KUNSTHANDLUNG CHARLES A. DE BURLET NACHFOLGER BERLIN

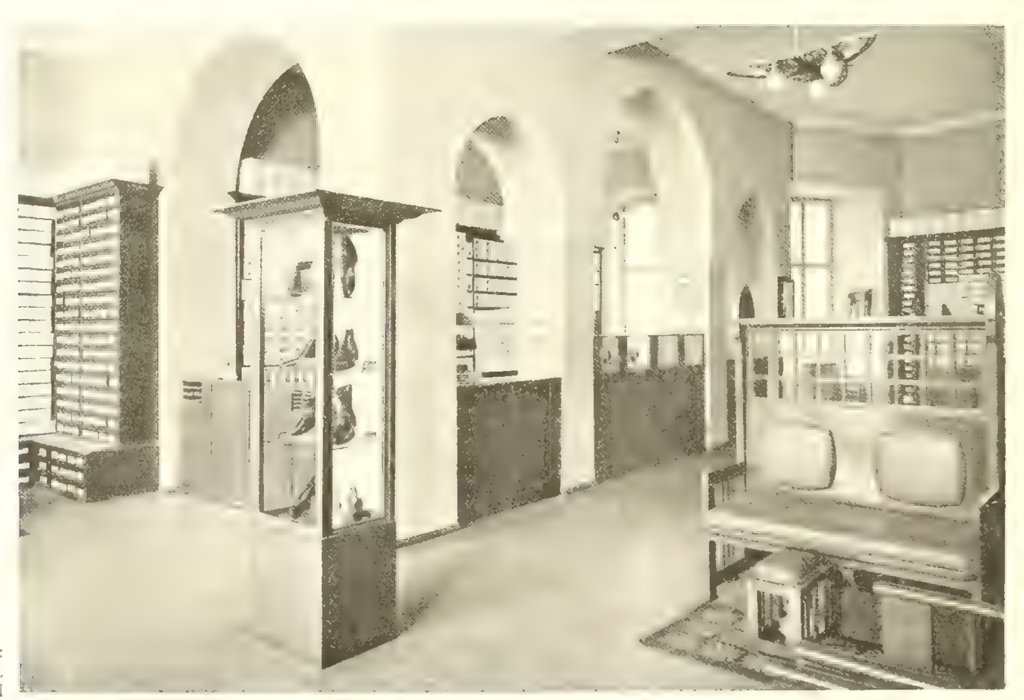
ARCHITEKT: HERMANN MUTHESIUS NIKOLASSEE BEI BERLIN

VERKAUFSRAUM
DES HERREN-
KLEIDERGESCHÄFTS
POSNER & CIE.
DRESDEN

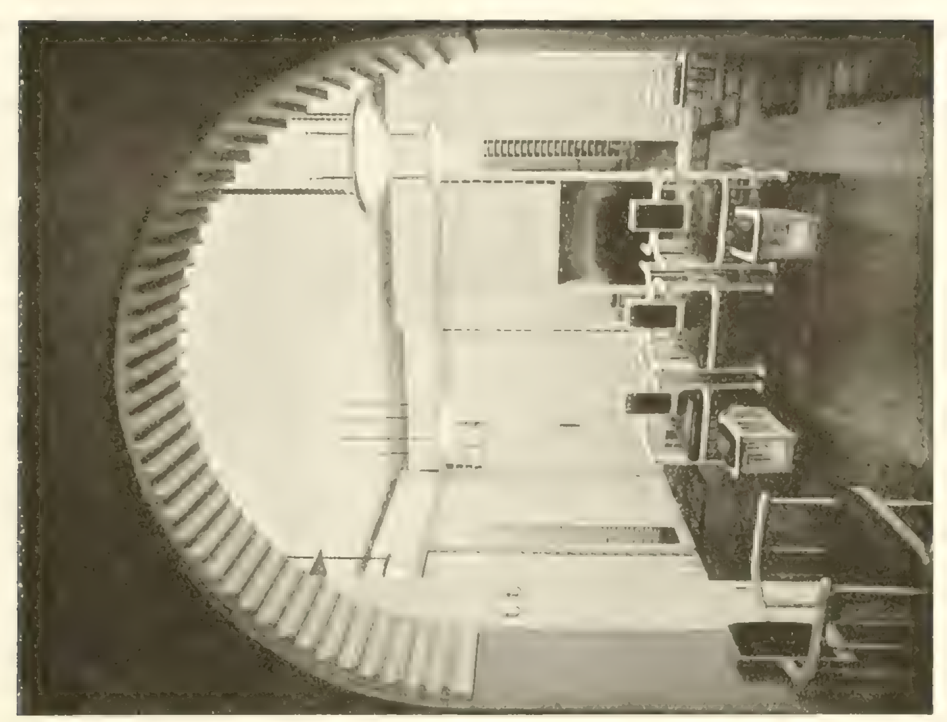


ENTWURF:
ARCHITEKT
PAUL KELLER
DRESDEN
AUSGEFÜHRT
DURCH DIE
WERKSTÄTTEN
FüR DEUTSCHEN
HAUSRAT
THEOFIL MÜLLER
DRESDEN

VERKAUFSRAUM
DER SCHUH-
GESELLSCHAFT
SALAMANDER
BERLIN
BADSTRASSE



ARCHITEKT:
AUGUST ENDELL
BERLIN



VERKAUFSRAUM
DER SCHUH-
GESELLSCHAFT
SALAMANDER
BERLIN
DAMENABTEILUNG
POTSDAMER
STRASSE

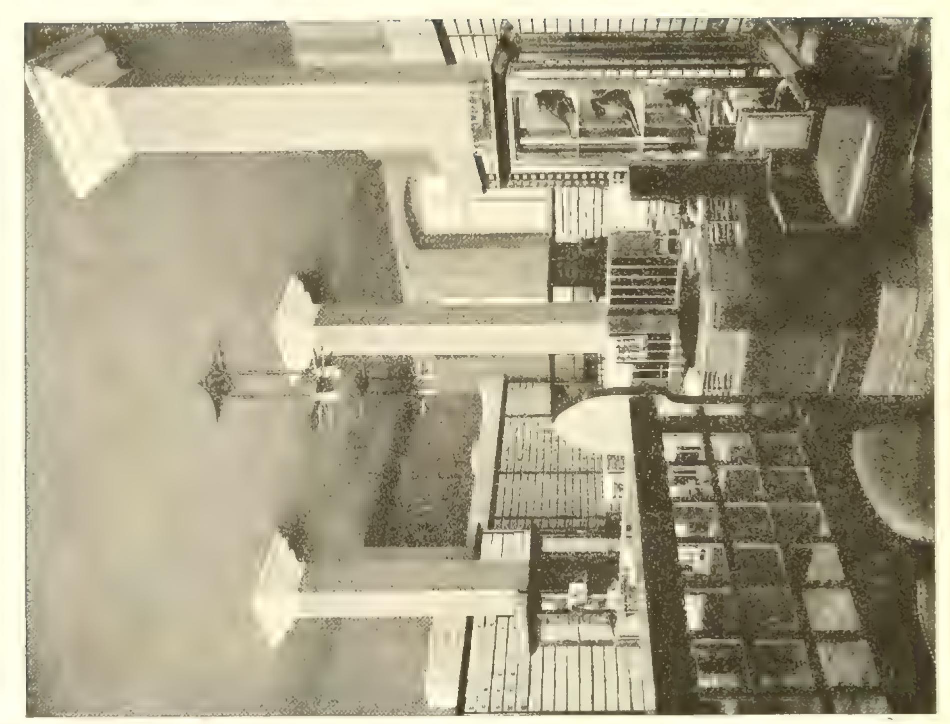


ARCHITEKT:
AUGUST ENDELL
BERLIN



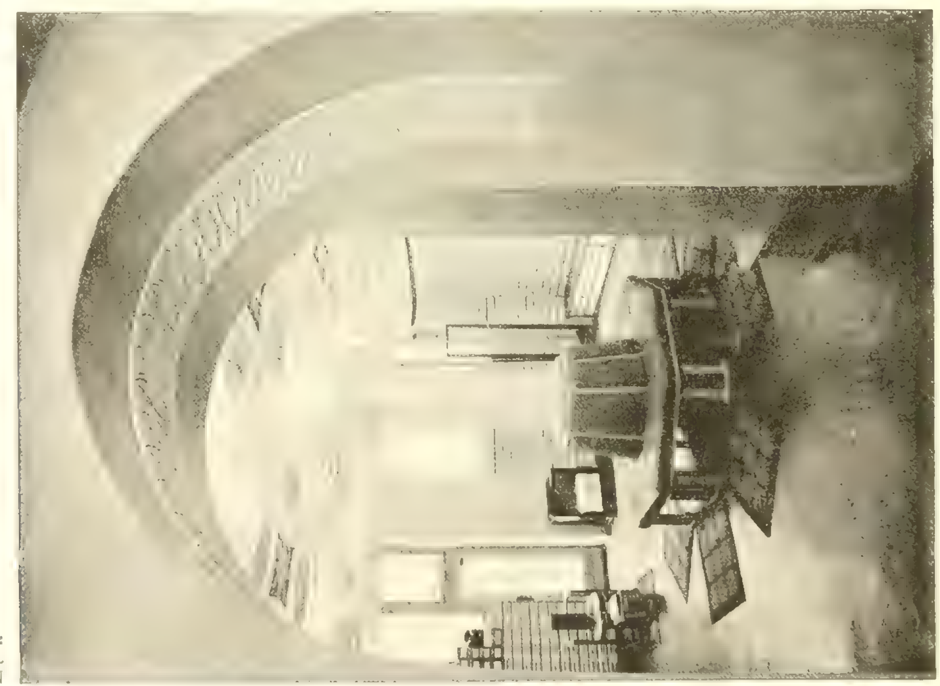
VERKAUFSRAUM
DER SCHUH-
GESELLSCHAFT
SALAMANDER
BERLIN
HERRENABTEILUNG
POTSDAMER
STRASSE

ARCHITEKT:
AUGUST ENDELL
BERLIN



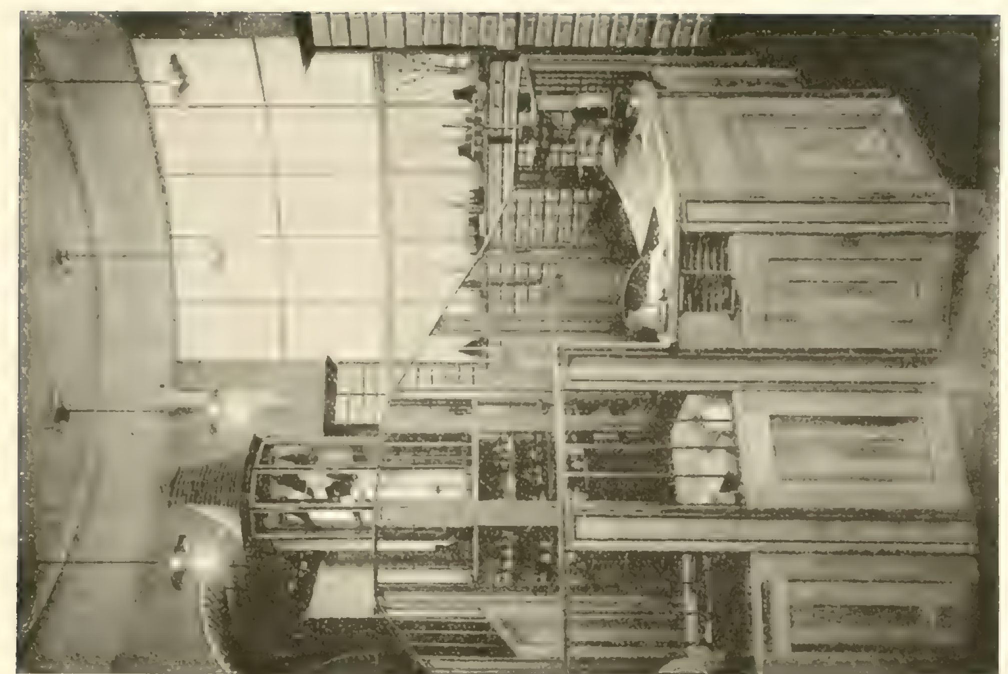
VERKAUFSRAUM
MIT KASSE
DER SCHUH=
GESELLSCHAFT
SALAMANDER
BERLIN
TURMSTRASSE

ARCHITEKT:
AUGUST ENDELL
BERLIN



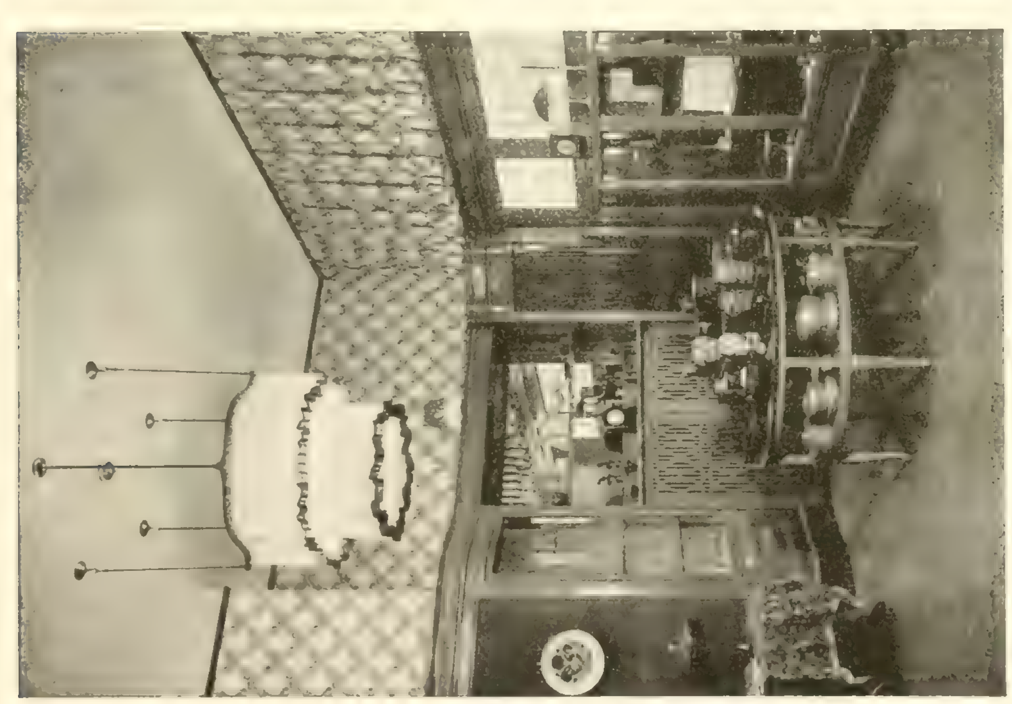
VERKAUFSRAUM
DER SCHUH=
GESELLSCHAFT
SALAMANDER
BERLIN
BLICK IN DIE
DAMENABTEILUNG
TAUENTZIEN=
STRASSE

ARCHITEKT:
AUGUST ENDELL
BERLIN



KASSE
DER SCHUH-
GESELLSCHAFT
SALAMANDER
BERLIN
POTSDAMER
STRASSE

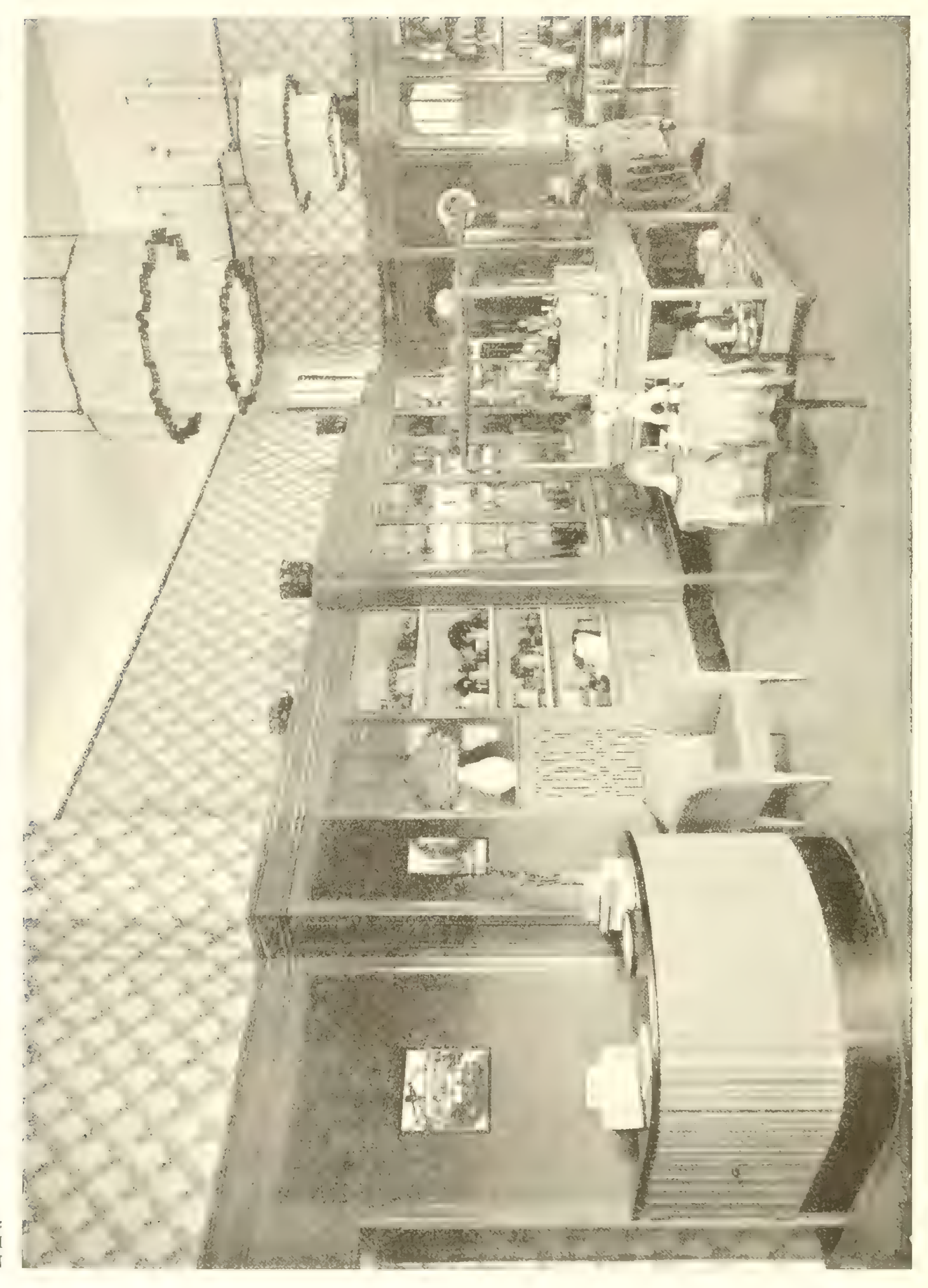
ARCHITEKT:
AUGUST ENDELL
BERLIN



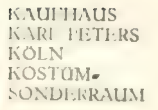
DEUTSCHE
WERKSTÄTTEN
HELLERAU
VERKAUFSRAUM
IN HANNOVER

ENTWURF:
KARL BERTSCH
MÜNCHEN

DEUTSCHE
WERKSTÄTTEN
HELLERAU
VERKAUFSRAUM
IN HANNOVER



ENTWURF:
KARL BERTSCH
MÜNCHEN



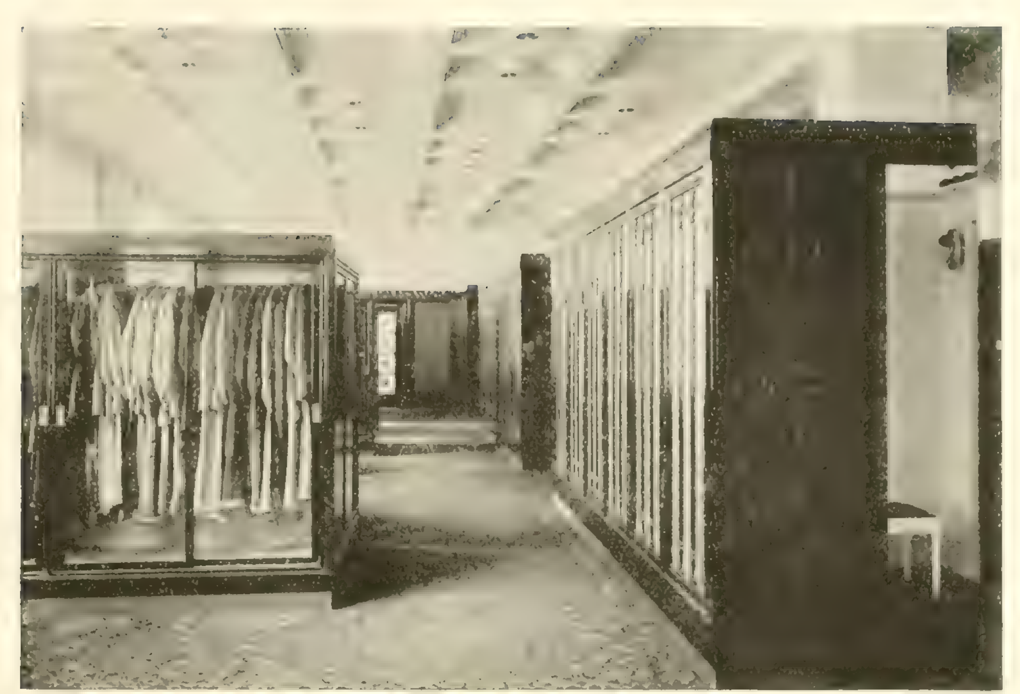
KAUFHAUS
KARL PETERS
KÖLN
KOSTÜM-
SONDERRAUM

ARCHITEKT:
L. PAFFENDORF
KÖLN

KAUFHAUS
KARL PETERS
KÖLN
DACHGARTEN=
RESTAURANT



ARCHITEKT:
L. PAFFENDORF
KÖLN



KAUFHAUS
KARL PETERS
KÖLN
DAMEN-
KONFEKTION

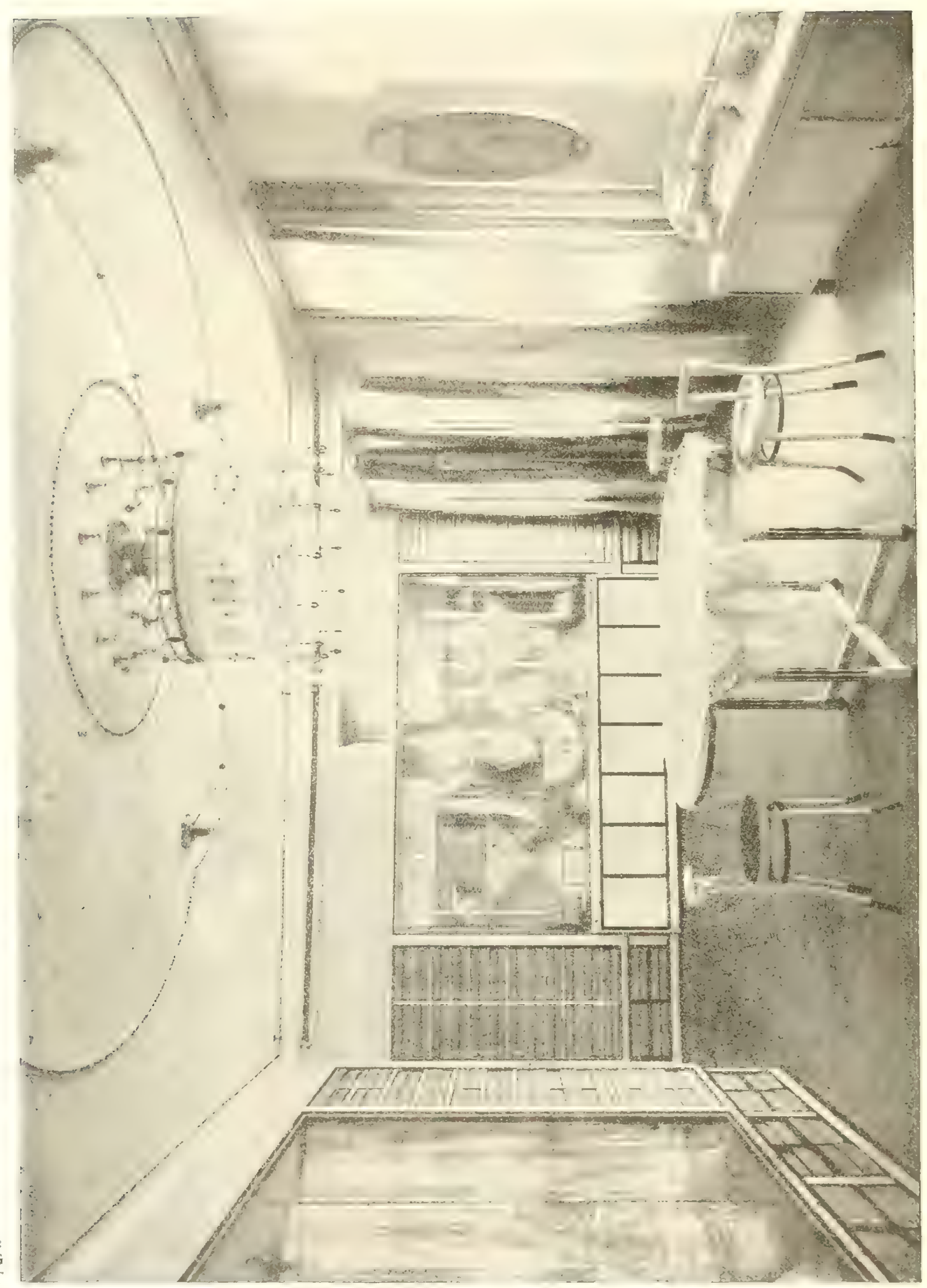
ARCHITEKT:
L. PAFFENDORF
KÖLN



VERKAUFSHALLE
DES
„KERAMIKHAUSES"
IN ESSEN

ARCHITEKT:
A. STINNESBECK
ESSEN
KÜNSTLERISCHER
BEIRAT:
OTTO SCHULZE
ELBERFELD

SPITZENHAUS
TIEFENTHAL
& HALLE
STUTTGART



ARCHITEKT:
PAUL LANG
STUTTGART



LADEN
DER A E G
BERLIN

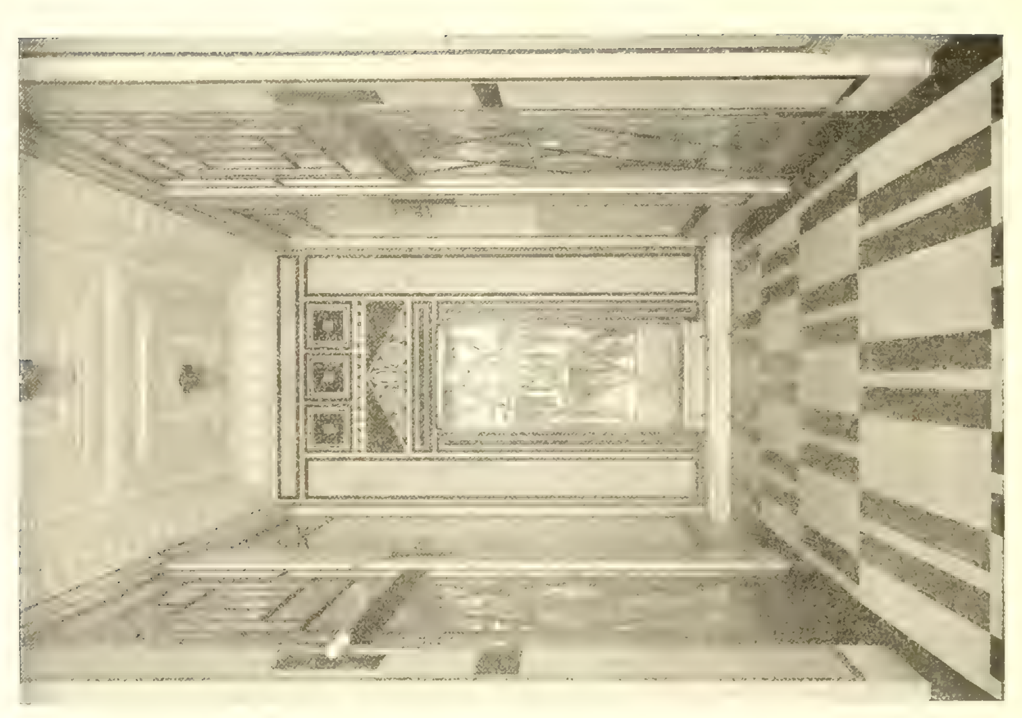
ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN



LADEN
DER AEG
BERLIN

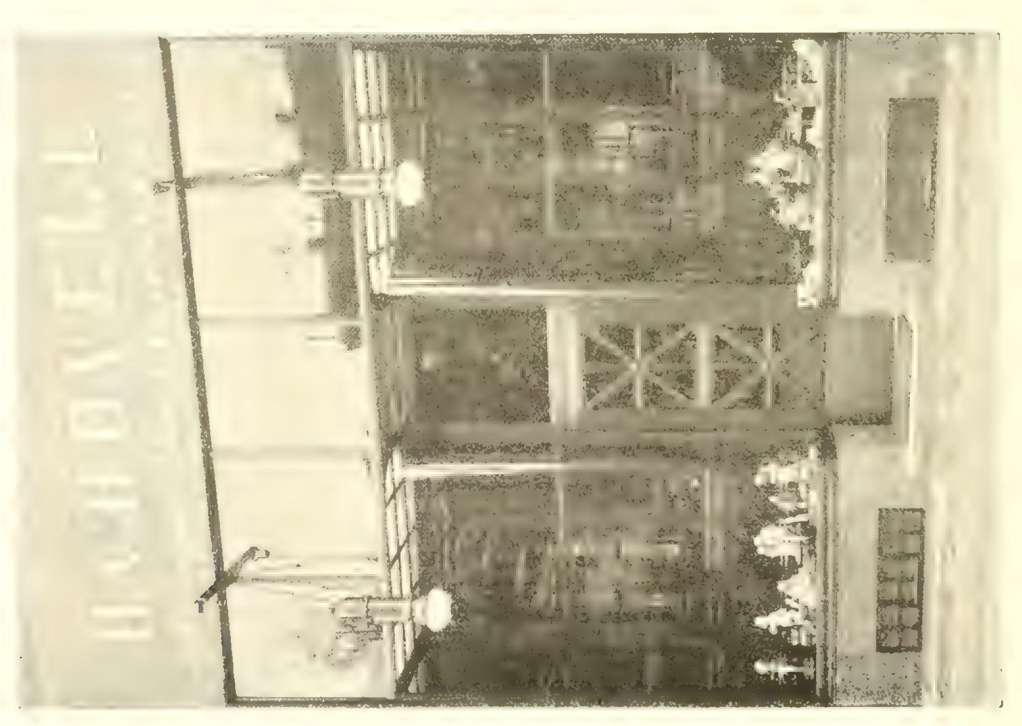
ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN

LADENEINGANG
JOSEF KLEIN
HAGEN I. W.



ARCHITEKT:
PETER BEHRENS
BERLIN

LADEN
IM BANKHAUS
S. BLEICHRÖDER
UNTER DEN LINDEN
BERLIN



ARCHITEKT:
HANS JESSEN
BERLIN



WIENER WERKSTÄTTE VERKAUFSSTELLE KARLSBAD

ARCHITEKT: J. HOFFMANN WIEN



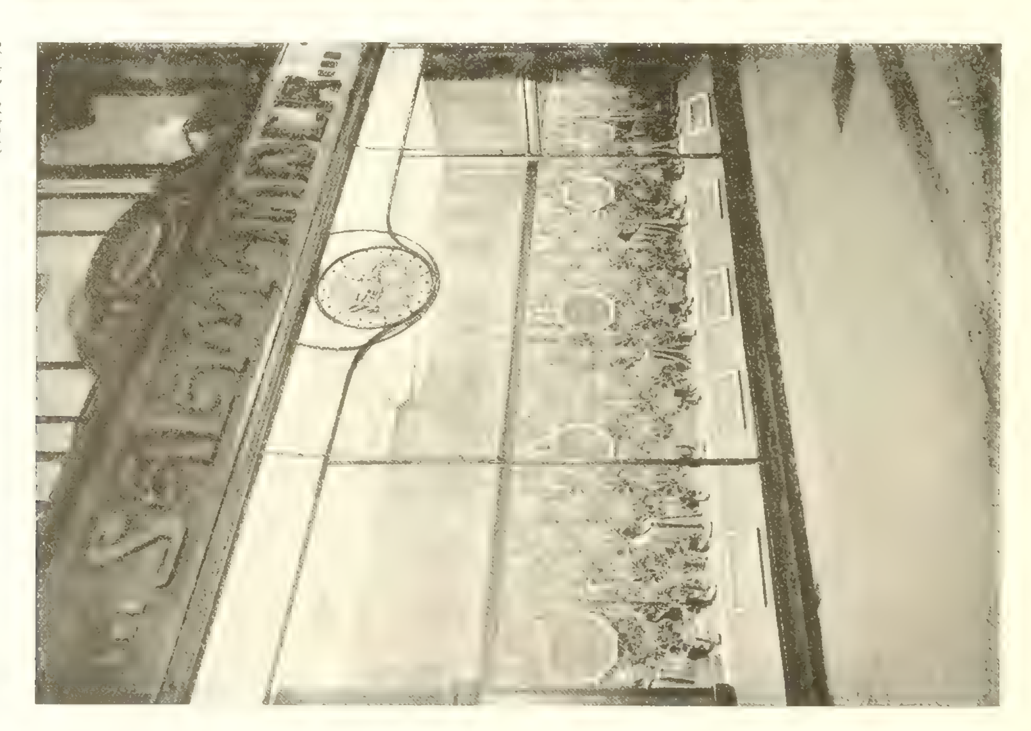
WIENER WERKSTÄTTE VERKAUFSSTELLE KARLSBAD

ARCHITEKT: J. HOFFMANN WIEN



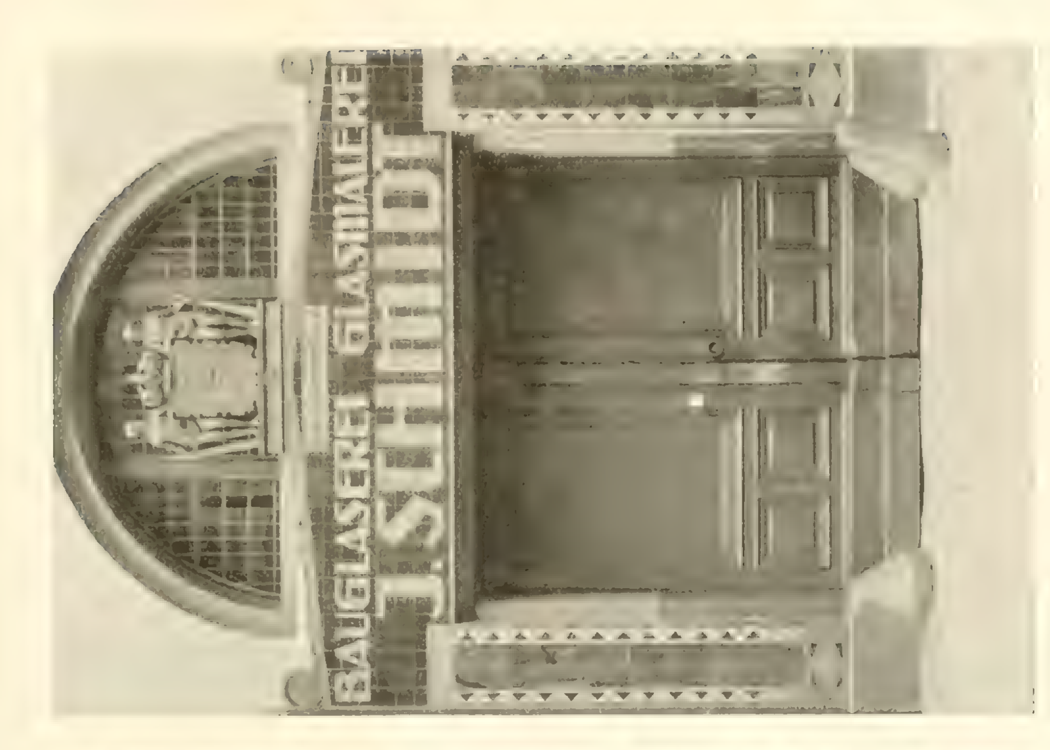
SCHAUFENSTER DER SCHUH-GESELLSCHAFT SALAMANDER BERLIN TAUENTZIEN-STRASSE

ARCHITEKT: AUGUST ENDELL BERLIN



SCHAUFENSTER DER SCHUH-GESELLSCHAFT SALAMANDER BERLIN FRIEDRICHSTRASSE

ARCHITEKT: AUGUST ENDELL BERLIN



TORWEG: GLASFLIESSEN UND MOSAIK

ENTWURF: W. BARTZ
AUSGEFUHRT DURCH GLASMALEREI E. SCHMIDT BERLIN



LADENEINBAU IN FRANKFURT A. M.

ARCHITEKT: P. PARAVICINI FRANKFURT A. M.

SCHAUFENSTER
DER SCHUH=
GESELLSCHAFT
SALAMANDER
BERLIN
ABEND=
BELEUCHTUNG
TAUENTZIEN=
STRASSE



ARCHITEKT:
AUGUST ENDELL
BERLIN

SCHAUFENSTER
DER NIEDERLAGE
DER
DELMENHORSTER
LINOLEUM=FABRIK
ANKER=MARKE
IN HAMBURG



ARCHITEKT:
HANS HELLER
HAMBURG



SCHAUFENSTER
DER NIEDERLAGE
DER
DELMENHORSTER
LINOLEUM-FABRIK
ANKER-MARKE
IN HAMBURG

ARCHITEKT:
HANS HELLER
HAMBURG



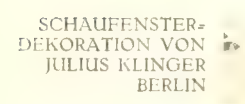
LADENEINBAU
ROCH IN DRESDEN

ARCHITEKT:
A. HOHRATH †
DRESDEN

SCHAUFENSTER-
DEKORATION VON
JULIUS KLINGER
BERLIN



FÜR
J. LOEWENSTEIN
HAGEN



SCHAUFENSTER-
DEKORATION VON
JULIUS KLINGER
BERLIN



FÜR
J. LOEWENSTEIN
HAGEN



SCHAUFENSTER
VON SCHÜLERN
DER HÖHEREN
DEKORATIONS-
SCHULE
BERLIN

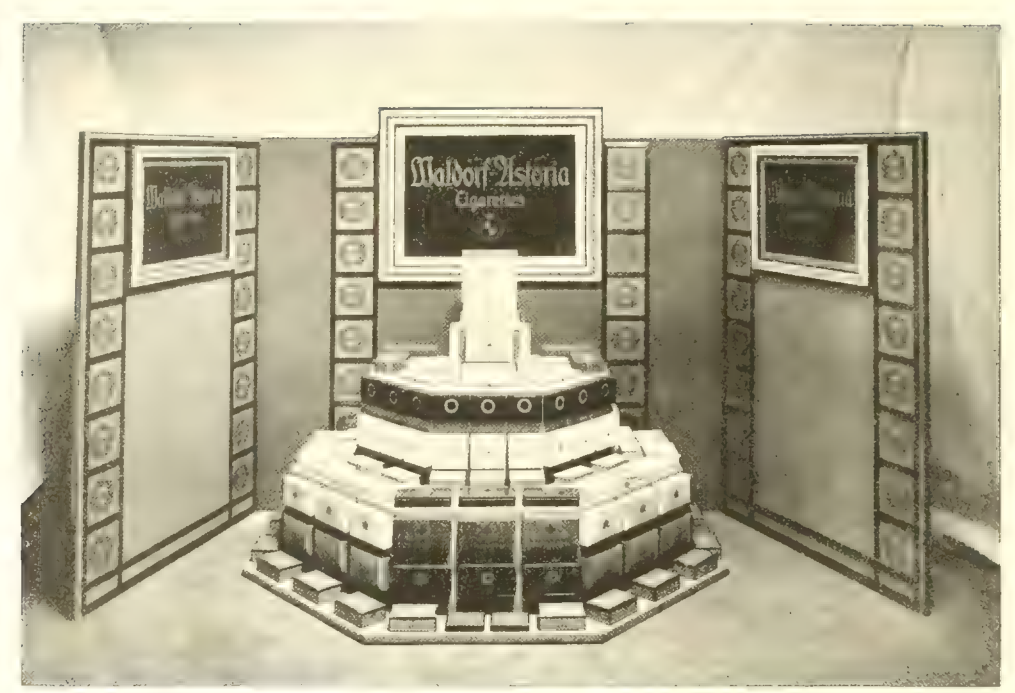
FÜR
PARFÜMERIE FABRIK
KOPP & JOSEPH
BERLIN



SCHAUFENSTER
VON
LUDWIG SÜTTERLIN
BERLIN

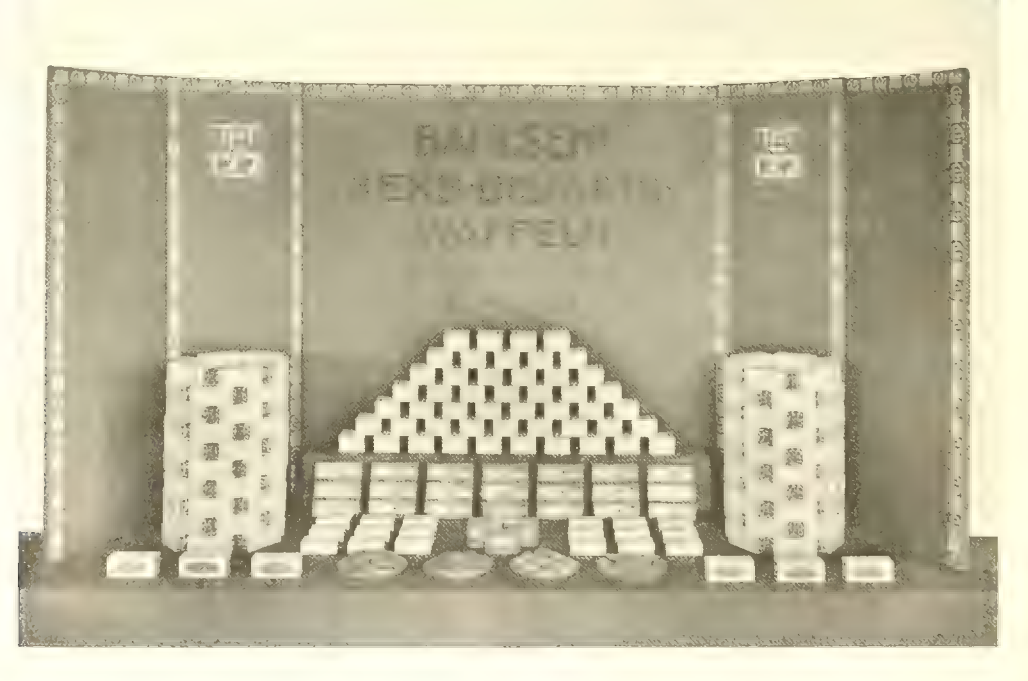
FÜR DAS
ALBRECHT-DÜRER-
HAUS BERLIN
(INHABER
SÜTTERLIN
& SCHOLL)

SCHAUFENSTER
VON A. KUSCHE
KARLSRUHE



AUSGEFÜHRT
DURCH
K. A. AUGUSTINIOK

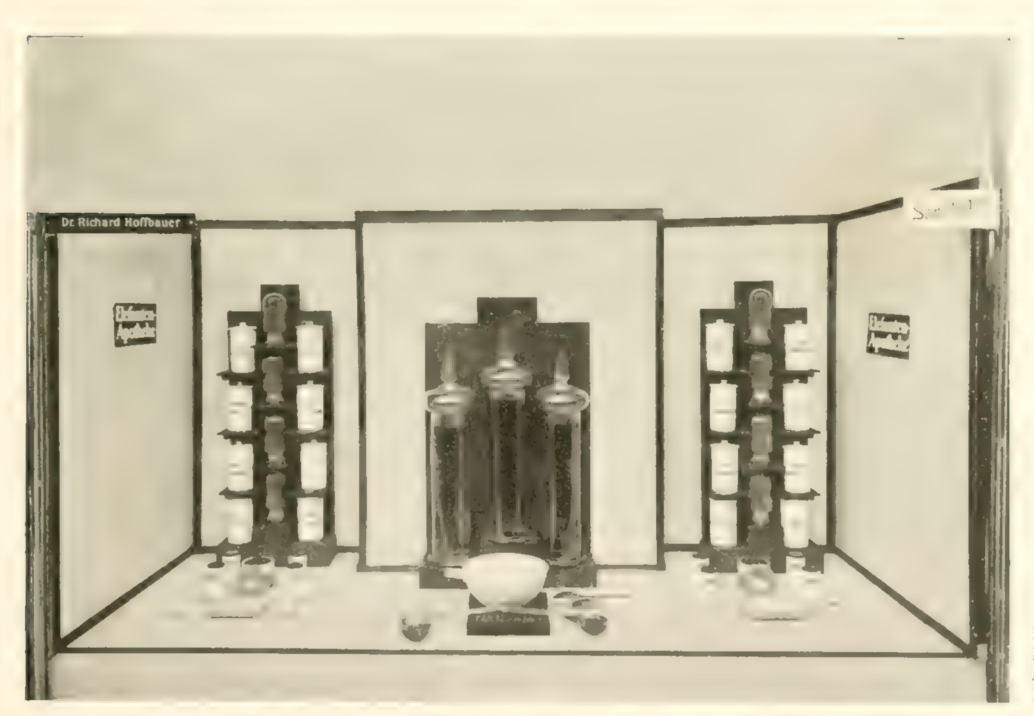
SCHAUFENSTER-
DEKORATION
VON
TET-PACKUNGEN





SCHAUFENSTER
VON
LUDWIG BERNHARD
BERLIN

FÜR
SCHUHWARENHAUS
STILLER
BERLIN



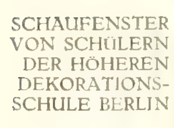
SCHAUFENSTER
VON
LILLY REICH
BERLIN

FÜR DIE
ELEFANTEN-
APOTHEKE
BERLIN

SCHAUFENSTER VON LUDWIG SÜTTERLIN BERLIN



FÜR DAS ALBRECHT-DÜRER-HAUS BERLIN (INHABER SÜTTERLIN & SCHOLL)



SCHAUFENSTER VON SCHÜLERN DER HÖHEREN DEKORATIONS-SCHULE BERLIN



FÜR EINE FRÜCHTE- UND GEMÜSEHANDLUNG



SCHAUFENSTER
VON HENRY
VAN DE VELDE
WEIMAR

FÜR TROPON

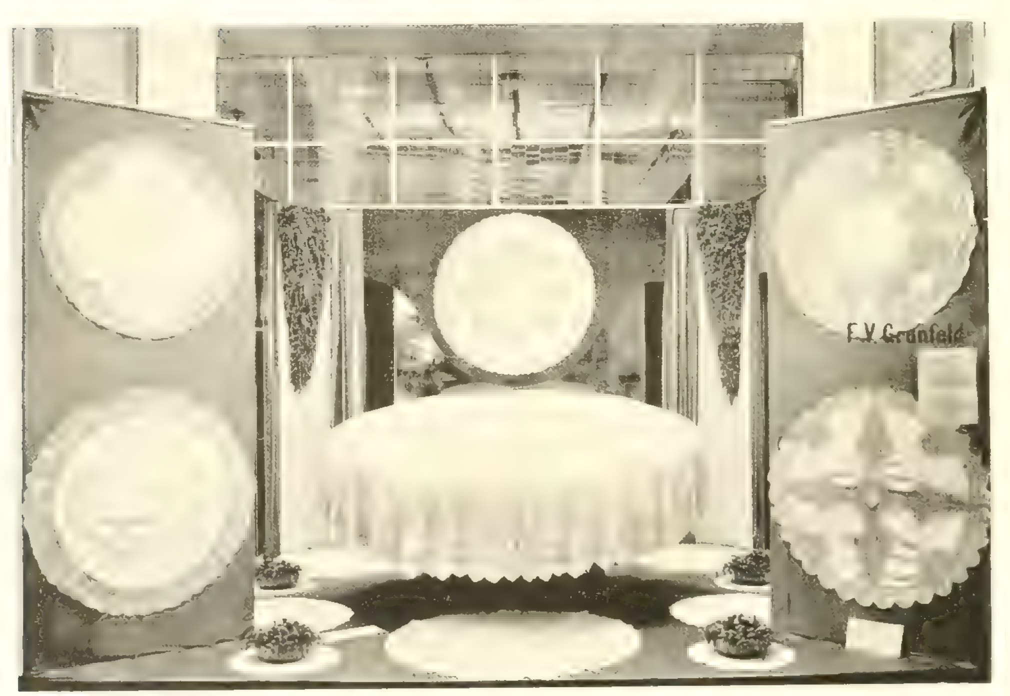
SCHAUFENSTER VON
JULIUS KLINGER
BERLIN

FÜR
A. ROSENHAIN
BERLIN

AUSLAGE VON
W. HALBACH
HAGEN



STICKEREI-
SCHAUFENSTER
DER FIRMA
F. V. GRÜNFELD
BERLIN





SCHAUFENSTER
VON
ELISABETH
V. HAHN-STEPHANI
BERLIN

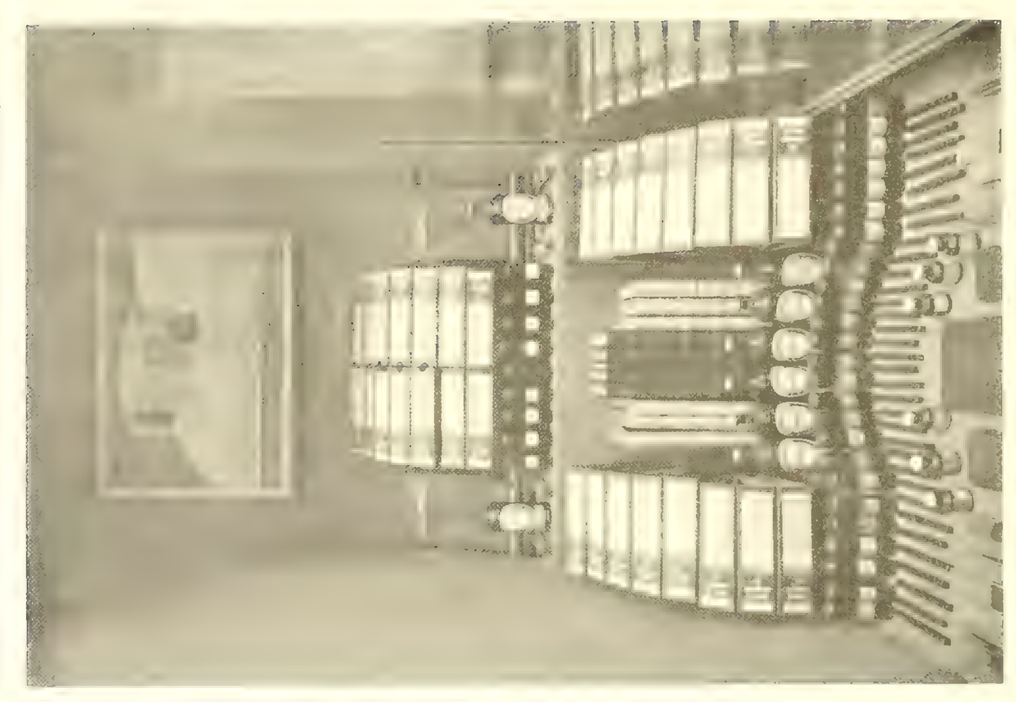
KUNST
GEWERBLICHE
GEGENSTÄNDE
VERSCHIEDEN IN
MATERIAL UND
GROSSE



SCHAUFENSTER
VON
ELISABETH
V. HAHN-STEPHANI
BERLIN

STEPPELWARE
STICKEREIEN
IN VERSCHIEDENEN
FARBEN

SCHAUFENSTER VON SCHÜLERN DER HÖHEREN FACHSCHULE FÜR DEKORATIONS-KUNST BERLIN



FÜR REUTER & SIECKE BERLIN

AUSSTELLUNGS-STAND FÜR LONDON



ARCHITEKT: LUDWIG BERNHARD BERLIN

PLAKATE UND INSERATE
PACKUNGEN UND DRUCKSACHEN

PLAKATE UND INSERATE

VON JULIUS KLINGER

ALS vor zwanzig Jahren in Deutschland die große Reklamebewegung einsetzte, war man in den beteiligten Kreisen überall der Meinung, die Reklame sei eine Angelegenheit der Kunst. Das war naturgemäß ein Trugschluß. Die Reklame war und ist ihrer inneren Natur nach eine rein wirtschaftliche Sache. Der Kaufmann macht Reklame nur um des wirtschaftlichen Vorteils willen, und kein kluger und tüchtiger Geschäftsmann denkt daran, der Kunst irgendwelche Vorteile zuzuführen. Form und Farbe, die bei allen Erzeugnissen von Menschenhand eine ausschlaggebende Rolle spielen, machten selbstverständlich auch bei den Reklamearbeiten, die nun entstanden, den Anspruch auf Berücksichtigung geltend, und da gerade die Reklame keinerlei handwerkliche Traditionen hatte, war man gezwungen, sich an Leute zu wenden, die Form und Farbe besonders beherrschten: das waren die Künstler. Daraus ist das Mißverständnis entstanden, daß Reklame und Künstler zusammengehören. Wirklich wurden eine ganze Zeit lang rein künstlerische Plakate gebracht, die die Freude und das Entzücken kunstverständiger Kreise erregten. Reklametechnisch waren alle diese Erzeugnisse nur von ganz geringem Werte. So wie alles auf dieser schlechten Welt einschrumpft und zerfällt, was keinen tieferen, logischen Sinn hat, so verging auch die Epoche der Kunst in der Reklame. Heute, wo wir ganz nüchtern sind, wissen wir, daß die Reklame routinierte Fachleute und Handwerker verlangt und daß der »Künstler mit Idealen« in dieser Angelegenheit nicht mehr mitzusprechen hat.

Der erste Mann, der die Sachlage richtig erfaßte, war Lucian Bernhard. Bernhard brachte den Wirklichkeitsinstinkt mit und war durch keine Akademie oder Kunstgewerbeschule nach der künstlerischen Richtung hin beeinflußt. Er schuf nur anscheinend aus dem Nichts, in Wirklichkeit schuf er aus der Materie, ganz überlegt, ganz kühl und ganz kaufmännisch. Da ihm die Natur ein starkes Gefühl für Form und Farbe geschenkt hatte, so waren diese Arbeiten restlos einwandsfrei und einfach die Formeln dafür, wie sie gelöst werden mußten. Wohl gab es tausend Wege, diese Aufgaben anders zu lösen,

aber sein Weg war der kühnste, einfachste und darum auch der schlagendste. Bernhards Einfluß auf die Reklame in Deutschland war ausschlaggebend. Er änderte die ganze Richtung. Durch ihn lernten wir, was der Reklame=techniker zu lernen hat. Er sagte uns, daß die Elemente der Kunst, mit denen wir uns der Reklame zu nähern suchten, nur sekundäre Bedeutung hätten; er zeigte uns, daß das richtige Erfassen der Aufgabe vom wirt=schaftlichen Standpunkt aus das einzig Wesentliche sei. Trotzdem Bernhard heute der Aufgabe, die ihm das Reklamegebiet gestellt hat, immer mehr und mehr entwächst, bleibt er doch der Vater der heutigen Reklame, und seine Gedanken über die Reklame werden aller Voraussicht nach noch lange Zeit auf diesem Gebiet fruchtbringend weiter leben. Auch das Ausland wird bald einsehen, daß er der führende Mann der Bewegung ist. Ich möchte an dieser Stelle endlich einmal aussprechen und betonen, daß Bernhard trotz aller Anerkennung bis jetzt immer unterschätzt worden ist. Es gibt in Deutsch=land ja noch genug sentimentale Menschen, denen das Künstlerkunststückchen wertvoller erscheint, als die klare und einfache Logik. Aber diese Künstler werden mit ihren Mätzchen auf die Dauer entsetzlich eintönig und nur dem Handwerker mit dem echten und rechten Handwerkssinn, der aus jeder Ar=beit das herausholt, was herauszuholen ist, gehört die Zukunft. Über diese Tatsache werden zwar die Geschmäckler, Ästheten und Schöngeister sehr jammern, jedoch wird auch dieses Geweine mit der Zeit langweilig werden und es wird alles seinen Gang so weiter gehen, wie es weiter gehen muß. Für diejenigen Menschen, die immer einen künstlerischen Standpunkt haben müssen, wird die Reklame viel an Reiz verlieren; aber erst dann, wenn sie nur mehr eine wirtschaftliche Angelegenheit sein wird, werden auf diesem Gebiet breite Kulturwerte erzielt werden.

Gipkens geht in den Spuren Bernhards und steht in geistiger Abhängig=keit von dem ersten Führer, wenn auch seine Arbeiten einen durchaus eigen=artigen koloristischen und formalen Ausdruck zeigen. Behrens und Ehmcke sind keine »Reklametechniker« im eigentlichen Sinn, wenn sie auch eine Reihe außerordentlich guter Arbeiten auf diesem Gebiet herausgebracht haben: Behrens ist Architekt und Ehmcke ist Schriftkünstler. In allen Reklamearbeiten Behrens' verrät sich seine strenge tektonische Begabung und der größte Reiz an Ehmckes Reklamearbeiten sind seine überaus guten Schriftzeichen.

Deutsch stellt einen neuen Zeichnertyp dar, der in ungemein reizvoller

Weise das Mondaine und Elegante in die Reklame zu bringen wußte. Erdt, Hertwig, Jacoby=Boy, Koch und Lehmann, sowie andere Werkbündler, die in diesem Jahrbuch nicht vertreten sind, gehen sichere, eigene Wege und kommen zu guten, einwandsfreien Reklamearbeiten, und Baule weiß in geschickter Art technische Dinge darzustellen.

Ich glaube, der Weg, den die Reklame in den nächsten Jahren nehmen wird, ist klar vorgezeichnet. Es ist kaum anzunehmen, daß große Schwankungen eintreten, die den Kurs ändern. Die heute tätige Generation der Reklame=zeichner wird noch größere technische Fertigkeit erwerben und versuchen, der kaufmännischen Seite noch mehr gerecht zu werden. Die kommende Generation der Reklamezeichner wird nicht mehr wie die alte in einem Wulst künstlerischer Vorurteile befangen sein, sondern es werden frische, tüchtige Fachleute und Handwerker kommen, die nicht mehr eine einzelne künstlerische Leistung bieten, sondern die versuchen werden, die Reklame zu einem noch breiteren wirtschaftlichen Faktor zu machen. Sie werden versuchen, ihre Ar=beiten so einwandfrei zu gestalten, daß auch nach der ästhetischen Seite hin vollständige Befriedigung eintritt.



TITELSEITE
VON
PETER BEHRENS
BERLIN



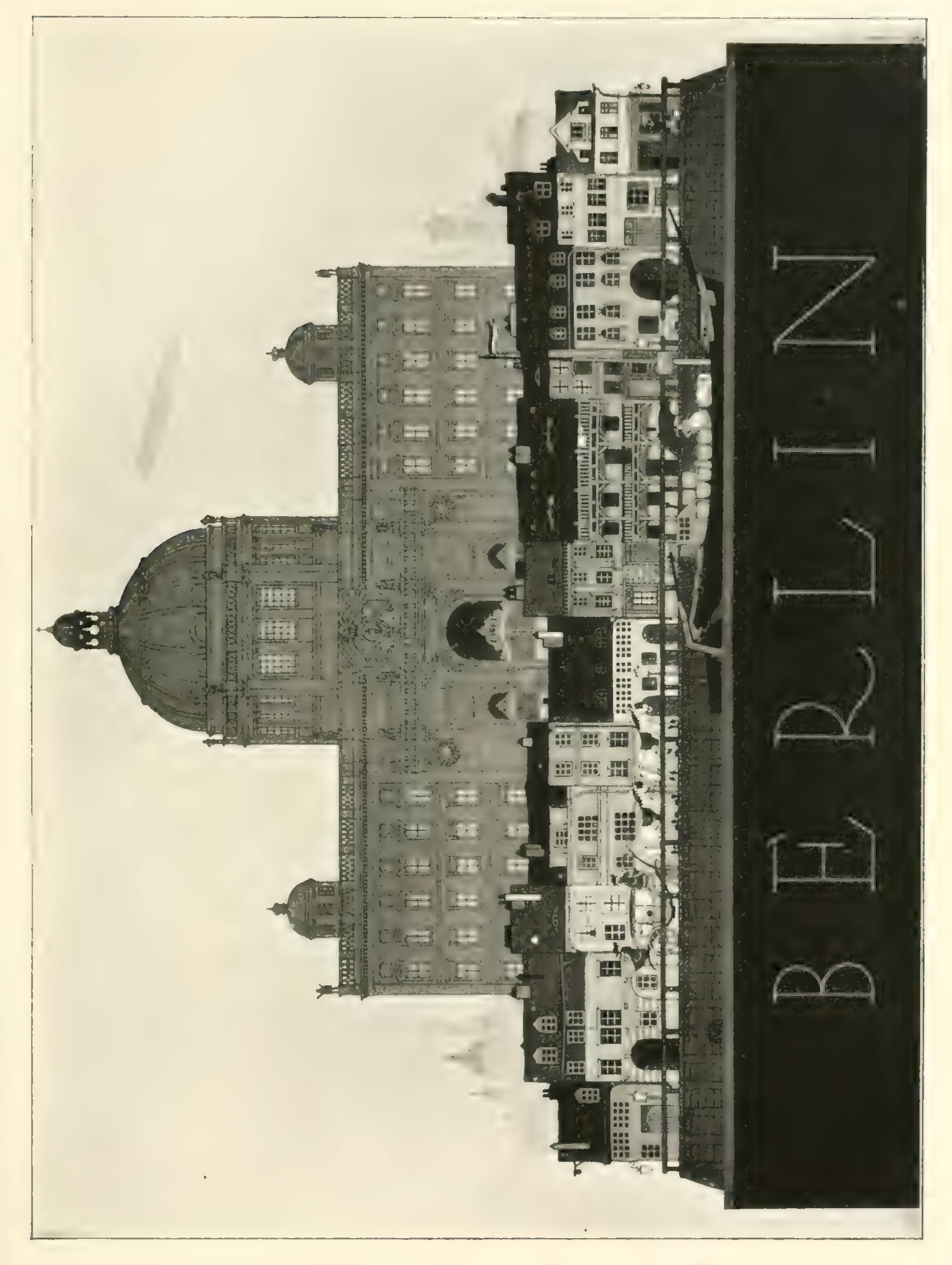
AUS
MONOGRAPHIEN
DEUTSCHER
REKLAMEKÜNSTLER

HERAUSGEBER:
DEUTSCHES
MUSEUM
HAGEN

VERLAG:
W. RUHFUS
DORTMUND

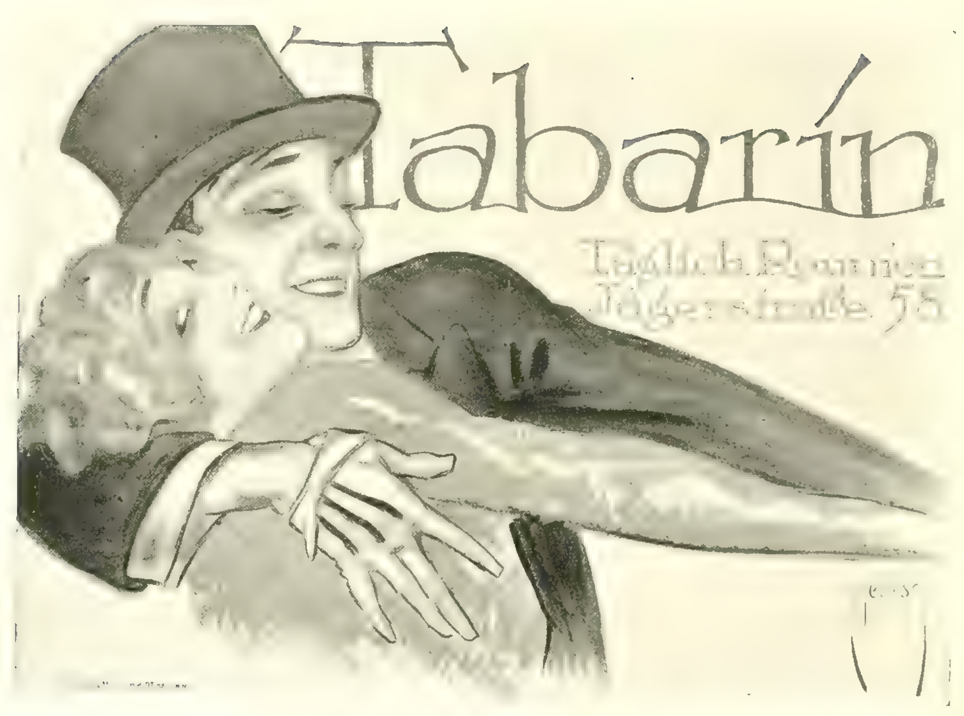


PLAKAT
VON
JULIUS KLINGER
BERLIN



PLAKAT
VON
JULIUS
KLINGER
BERLIN

PLAKAT
VON
ERNST DEUTSCH
BERLIN





INSERATE
VON
ERNST DEUTSCH
BERLIN



PLAKAT
VON
MAX HERTWIG
BERLIN



INSERAT
VON
MARTIN JACOBI-BOY
BERLIN

PLAKAT
VON
JULIUS
GIPKENS
BERLIN



AUS
MONO-
GRAPHIEN
DEUT-
SCHER
REKLAME-
KÜNSTLER

HERAUS-
GEBER:
DEUT-
SCHES
MUSEUM
HAGEN

VERLAG:
W. RUHFUS
DORT-
MUND



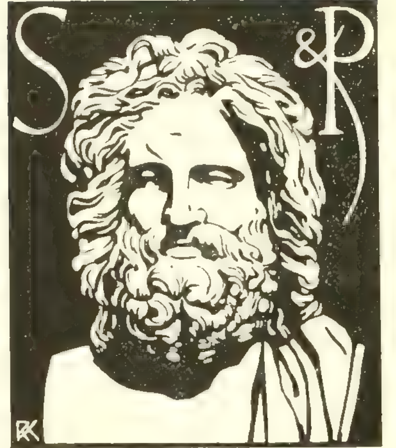
PLAKAT
VON
H. R. ERDT
BERLIN



PLAKAT
VON
M. & W. LEHMANN
STEGLITZ

GESCHÄFTS-
ZEICHEN
UND
MONOGRAMME
VON
RUDOLF KOCH
OFFENBACH



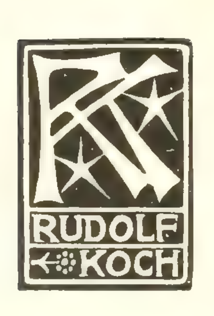




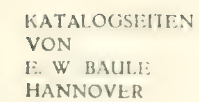


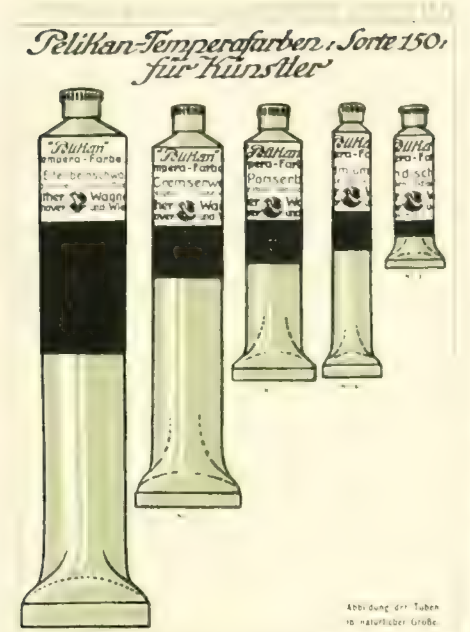


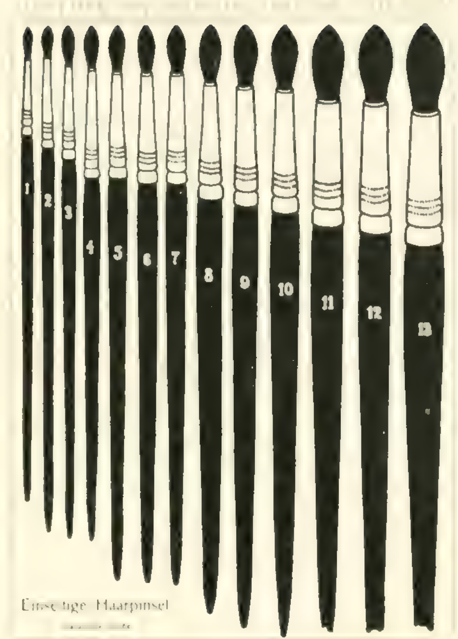
















Nr 710 M -30 Nr 720 M -20 Nr 718 M.-50

Für Kunstschrift ist eine Schreibflüssigkeit erforderlich, die dem Schreibgerät leicht und gleichmässig entfließt. Die Kunstschrifttinte „Scribtol", die ihre Zweckmässigkeit seit Jahren im praktischen Gebrauch bewiesen hat, habe ich auf Anregung und unter Mitwirkung von Fachleuten hergestellt. Scribtol ist dünnflüssig und von tiefer Schwärze und gibt klare, gut wirkende Schriftzüge. Auf Verlangen kann Scribtol auch farbig geliefert werden. Von größeren Füllungen kostet 1/1 Liter M 5,75, 1/2 Liter M 3,00, 1/4 Liter M 2.– und 1/8 Liter M 1.– einschließlich Glas. Ein Karton, der das für Anfangsübungen erforderliche Material enthält, und ein empfehlenswertes Lehrbuch über Kunstschrift sind auf der nebenstehenden Seite beschrieben.

Verkleinerung von 4 Illustrationsseiten aus der Liste 30 B der Künstlerfarben- und Tintenfabrik Günther Wagner, Hannover und Wien

INSERAT DES ATELIERS ERNST NAUMANN G. M. B. H. BERLIN


MANOLI
m
BERN
HARD



BEILAGE VON J. C. KÖNIG & EBHARDT IN HANNOVER





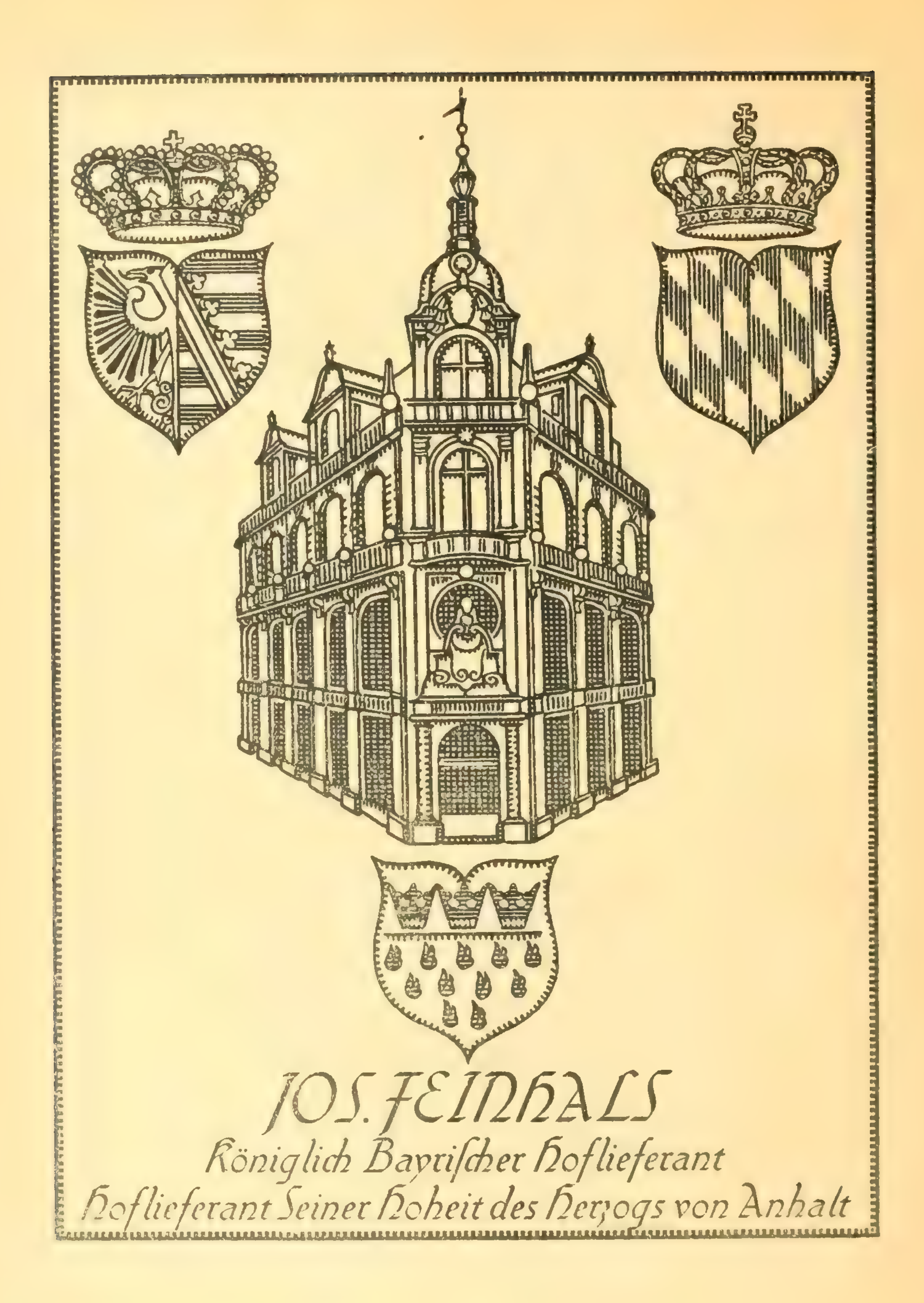
Brief-Beilagen
(1/3 Verkleinerung)
der Firma
C. G. Naumann G. m. b. H.
Buch- und Steindruckerei
Leipzig



Entwurf:
Th. Schulze-Jasmer
Leipzig



M. DUMONT SCHAUBERG, KÖLN.


JOS. FEINHALS
Königlich Bayrischer Hoflieferant
Hoflieferant Seiner Hoheit des Herzogs von Anhalt



CIGARETTENPACKUNGEN DER FIRMA JOS. FEINHALS, CÖLN
ENTWORFEN VON PROFESSOR F. H. EHMCKE, MÜNCHEN



CIGARETTENPACKUNG DER FIRMA JOS. FEINHALS, CÖLN



ENTWORFEN VON PROFESSOR F. H. EHMCKE, MÜNCHEN

CIGARETTENPACKUNG DER FIRMA JOS. FEINHALS, CÖLN



ENTWORFEN VON PROFESSOR F. H. EHMCKE, MÜNCHEN



TABAKPACKUNG UND JUBILÄUMS-ADRESSE FÜR DIE FIRMA JOS. FEINHALS, CÖLN · ENTW. VON PROF. F. H. EHMCKE, MÜNCHEN

*

ESCORIAL TOBACCO
DEP. NR. 128837

MILD
SMOKING MIXTURE
50 GR. MK. 1.00

*

JOS. FEINHALS, CÖLN
HOFLIEFERANT

*

1861 — 1911

Ihren hochverehrten Cheſs

FRAU JOSEPHINE FEINHALS

Witwe des Gründers der Firma / die ſeit 47 Jahren in unermüdlichem Fleiß an dem Aufbau des Geſchäfts mitgearbeitet und deren Sohn

HERRN JOSEPH FEINHALS

dem tatkräftigen Leiter und zielbewußten Förderer der Firma widmen dieſes Blatt am Tage des 50 jährigen Geſchäftsjubiläums in Dankbarkeit

DIE ANGESTELLTEN DER FIRMA
JOS. FEINHALS

CÖLN / DEN 15. SEPTEMBER 1911

Es blühe und wachſe ferner der ſtarke Baum
Vor 50 Jahren von kundiger Hand gepflanzt
Glück / Segen und goldne Früchte trage er
Unentwegt ſeinen getreuen Gärtnern

CIGARRENKISTEN-BRANDSTEMPEL UND GESCHÄFTS-VIGNETTEN DER FIRMA JOS. FEINHALS, CÖLN















ENTWORFEN VON PROFESSOR F. H. EHMCKE, MÜNCHEN

Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsches Goldenes Verdienstkreuz des Hausordens der Wendischen Krone, Herzoglich Bayerische Goldene Maximilians-Medaille für Kunst und Wissenschaft

Fürstlich Schwarzburg-Sondershausensche Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft / Vier Staats-Medaillen und viele Goldene Medaillen und allerhöchste Auszeichnungen



Euer Hochwohlgeboren

überreichen wir anbei ganz ergebenst ein neues Heft

Dührkoop-Bildnisse 1910

In beiden Werkstätten:

Berlin W 64, Unter den Linden 10 Fernsprecher: I, 5655

Charlottenbg., Joachimsthalerstr. 3 Fernsprecher: Chlbg., 9035

werden die Aufnahmen in vornehmen intim gehaltenen Räumen (nicht in einem Glashaus) vorgenommen. Vorherige Anmeldung erbeten. ❧ Bezüglich unserer Bildnisse, welche einen Weltruf genießen, verweisen wir auf den Inhalt des Heftes und laden Sie zu einer zwanglosen Besichtigung unserer Räume ganz ergebenst ein. ❧ Sie dürfen versichert sein, künstlerische Bildnisse nach den von Ihnen gemachten Aufnahmen zu erhalten, die Sie überzeugen werden, welche ganz außerordentlichen Fortschritte die künstlerische Photographie gemacht hat und möchten wir bitten, uns ihre Aufträge und Weihnachts-Bestellungen baldigst aufgeben zu wollen.

Euer Hochwohlgeboren empfehlen sich
mit vorzüglicher Hochachtung

Charlottenburg
Berlin W 64
November 1910

Rudolf Dührkoop
Frau Minya Dietz-Dührkoop

Weiß-Fraktur der Bauerschen Gießerei, Frankfurt a. M., Leipzig, Barcelona und Madrid

Deutsches Mode- und Sporthaus

Albert Ehrich

Herren-Zivil-Kleidung, Jagd-, Tropen- und Reise-Kleidung
Damenkostüme, Fahr-, Reit-, Auto-, Sport-Kleidung
Touristen- und Sport-Ausrüstungen, Livreen

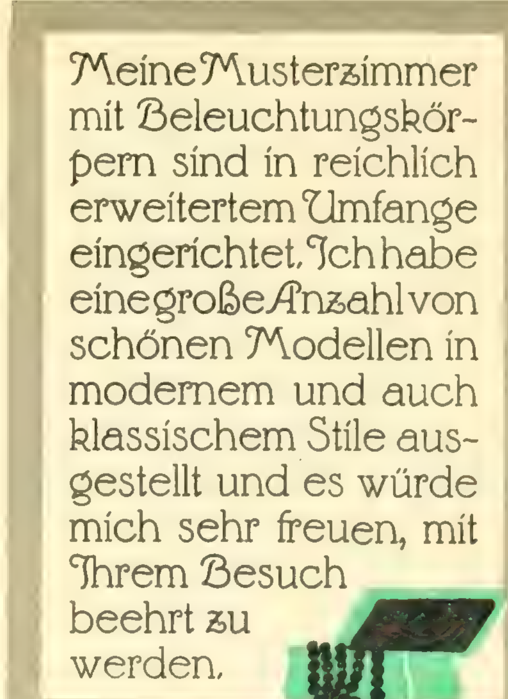
Bankkonto: Kommerz- u. Diskonto-Bank: Dep.-Kasse K B.
Gegründet 1872. / Fernsprecher: Amt Zentrum Nr. 5362

Mauerstr. 95, Ecke Friedrichstr.
Berlin W. 66

❖

Laubahn-Kanzlei der Bauerschen Gießerei, Frankfurt a. M., Leipzig, Barcelona und Madrid





Schrift: Femina der Bauerschen Gießerei, Frankfurt a. M., Leipzig, Barcelona und Madrid



Emil Wünsche

Leipziger Str. 112 Berlin W. im Equitablepalast

Spezialhaus für vornehme Herrenmoden

Unterkleider, Leibwäsche,
Krawatten, Handschuhe,
Reiseartikel etc.





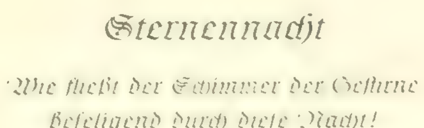


Wieynk-Kursiv der Bauerschen Gießerei, Frankfurt a. M., Leipzig, Barcelona und Madrid.

NATUR UND KUNST

VON A. RODIN

In der Kunſt iſt tatſächlich einzig und allein das ſchön, was „Charakter“ hat. „Charakter“ heißt die große innere Wahrheit eines jeden ſchönen oder häßlichen Naturſchauſpiels: ja, man könnte hier ſogar von einer „doppelten Wahrheit“ ſprechen, denn es handelt ſich um eine innere, die durch eine äußere zum Ausdruck gebracht wird. Seele, Gefühl, Ideen gelangen durch die Geſichtszüge, Gebärden und Handlungen eines Menſchen, durch die Färbungen eines Himmels, die Linie eines Horizontes zum Ausdruck. Für den, der den Namen Künſtler verdient, iſt in der Natur alles ſchön, weil ſeine jede äußere Wahrheit unerſchrocken aufnehmenden Augen darin, wie in einem offenen Buch, mühelos jede innere Wahrheit zu leſen vermögen. Für ihn iſt deshalb alles ſchön, weil er beſtändig im Lichte der geiſtigen Wahrheit wandelt. So findet der große Künſtler — und ich meine mit dieſem Wort den Dichter ebenſo wie den Maler oder den Bildhauer — ſelbſt in Leiden, in dem Tode geliebter Weſen, ja ſogar im Verrat eines Freundes die Tragiſche Luſt der Bewunderung. Sein Herz ſteht bisweilen Folterqualen aus, aber weit ſtärker als die Qualen empfindet er die herbe Freude zu verſtehen und zu geſtalten. In allem, was er ſieht begreift er klar den Willen des Schickſals. Auf ſeine eigenen Nöte, auf die ſchlimmſten Kränkungen, richtet er den begeiſterten Blick eines Menſchen, der die Ratſchlüſſe der höheren Mächte geahnt hat. Von einem geliebten Weſen getäuſcht, wankt er zunächſt, wie unter einem Schlage, dann jedoch, wenn er ſich erholt hat, betrachtet er den Treuloſen als ein ſchönes Beiſpiel von Niedertracht und er begrüßt die Undankbarkeit als eine Erfahrung, um die ſeine Seele



Sternennacht

Wie fließt der Schimmer der Gestirne
beseligend durch diese Nacht!
In weichen Tönen taucht die Ferne
durch zarte Schleier traumessacht.
Auf kühler Gärten stille Pfade
rinnt baumdurchsilbernd blaues Licht.
Ich bade meine Seele, bade
im Sternenstrom mein Angesicht.

Verrauscht der Festklang lauter Chöre,
dem sich der Beifall brausend weiht!
Ich bin allein im All und höre
das leise Lied der Ewigkeit.
Ich lausche: was so wild durchschüttert
der jähen Jugendtage Schwall,
von kühlem Ätherlicht umzittert,
wiegt sich verklärt im Weltenall



Kursiv, geschnitten nach Entwürfen von Karl Matthies

DER KÜNSTLER



Eines Abends da kam in seine Seele das Verlangen, ein Bildnis zu machen: Die Lust des Augenblickes. Und er ging in die Welt, nach Bronze zu suchen. Denn er konnte nur in Bronze denken. Doch alle Bronze der ganzen Welt war verschwunden, und keine andere war in der ganzen Welt zu finden als die des Bildnisses: Ewiglastende Sorge. Und dieses Bildnis hatte er selbst gefertigt mit seinen eigenen Händen und es auf das Grab des einzigen, das er im Leben liebte, gesetzt. Auf das Grab des einzigen, das er vor allem und allein in der Welt liebte, hatte er dies Bildnis gesetzt, daß es für ein Zeichen nie endender Menschenliebe diene und für ein Symbol der Menschensorge, die nicht endet. Und es war in der ganzen Welt keine andere Bronze als diese. Und er nahm das Bildnis, das er gemacht hatte, setzte es in einen großen Tiegel und gab es dem Feuer. Und aus der Bronze „Die ewiglastende Sorge“ machte er das Bildnis „Die Lust des Augenblickes“.

O S C A R W I L D E

[illegible] Prof. F. W. Kleukens Darmstadt
[illegible] Frankfurt a. M. [illegible]

Das Buchgewerbe

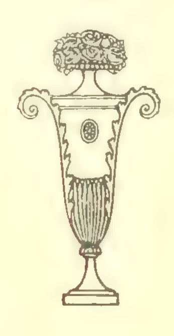


Monatsschrift für Buchdrucker
Deutscher Buchgewerbe-Verlag

1. Seite: Schmale und fette deutsche Schrift nach Zeichnung von Rudolf Koch, Adler nach Zeichnung von Prof. Otto Hupp. 2. und 3. Seite: Mediäval und Mediaval-Kursiv nach Zeichnung von Prof. W. Tiemann. 4. Seite: Schmale und halbfette deutsche Schrift nach Zeichnung von Rudolf Koch.

Geschnitten und herausgegeben von Gebr. Klingspor, Offenbach a. M.

ARBEITSPLAN
DER
ABTEILUNG
BIBLIOPHILIE
AUF DER INTERNATIONALEN
AUSSTELLUNG FÜR BUCH=
GEWERBE UND GRAPHIK
IN LEIPZIG



MAI BIS OKTOBER 1914

Die Gruppe „Bibliophilie" der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 hat die Aufgabe, das in alter und neuer Zeit gepflegte Sammeln von Buchkostbarkeiten und Buchseltenheiten durch Private zur Zusammenfassenden Darstellung zu bringen. Die Abteilung wird deshalb nicht einen bloß systematischen und entwicklungsgeschichtlichen Charakter haben; nein: einen ihrer besonderen Reize soll auch die Schaustellung hervorragender Privat-Kollektionen bestimmter Sammler und Sammlergesellschaften bilden. Je mehr das Individuelle, das alle bibliophilen Bestrebungen auszeichnet, an jedem Stücke unserer Gruppe erkennbar sein wird, desto mehr wird die Abteilung „Bibliophilie" zu den schönsten und interessantesten der Ausstellung gehören können. Ein mit aller Sorgfalt gedruckter, kostbarer Sonderkatalog, der auch die bedeutendsten Stücke in Abbildung gibt, ist geplant, um dieser Gruppe dauerndes Leben und Wirken, weit über das Ausstellungsjahr hinaus, zu sichern.

Die Gruppe „Bibliophilie" wird in die folgenden drei Unterabteilungen gegliedert:

1. Bibliophilie im allgemeinen. 2. Hervorragende Sammlerstücke. 3. Das Sammelzimmer eines modernen Bibliophilen.

Kantate-Festmahl

im Deutschen Buchhändler-Hause

am Sonntag, den 14. Mai 1912. Beginn: pünktlich nachmittags 4 Uhr. Preis des Gedeckes ohne Getränke 5 Mark.



Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt, wobei zu beachten ist, daß nur der große Festsaal mit etwa 380 Plätzen benutzt wird und über diese Anzahl hinaus Plätze nicht ausgegeben werden können. Zur Teilnahme am Kantate-Festmahl sind willkommen: Die Mitglieder des Börsenvereins und deren auswärtige zur Abrechnung bevollmächtigte Vertreter, ferner die Prokuristen und Geschäftsleiter von auswärtigen und Leipziger Mitgliedern. Die Bestellungen sind eigenhändig mit dem Namen des Börsenvereins-Mitgliedes zu unterzeichnen, die Namen der Prokuristen und Vertreter sind anzugeben. Wünsche bezüglich der Tafelordnung sind bei der Bestellung zu vermerken und werden nach Möglichkeit berücksichtigt

---

Anmeldungen werden bis spätestens Montag, den 8. Mai an die Geschäftsstelle des Börsenvereins in Leipzig erbeten



INLAID-MUSTER
(KORK-INLAID) AUS
REINEM KORK)
DER DEUTSCHEN
LINOLEUM WERKE
HANSA
DELMENHORST

ENTWURF:
WALTER FÜRST
BERLIN



H. BAHLSENS
KEKS-FABRIK,
HANNOVER



ENTWURF: HEINRICH MITTAG, HANNOVER



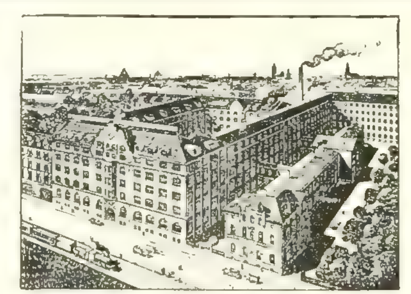
ENTWURF: HEINRICH MITTAG, HANNOVER



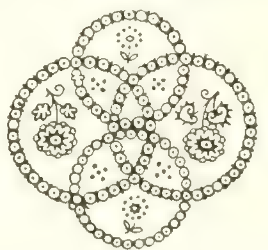
ENTWURF: AENNE KOKEN, HANNOVER

KEKS-PACKUNGEN





SCHRIFTGIESSEREI D·STEMPEL AG·FRANKFURT AM MAIN·SÜD

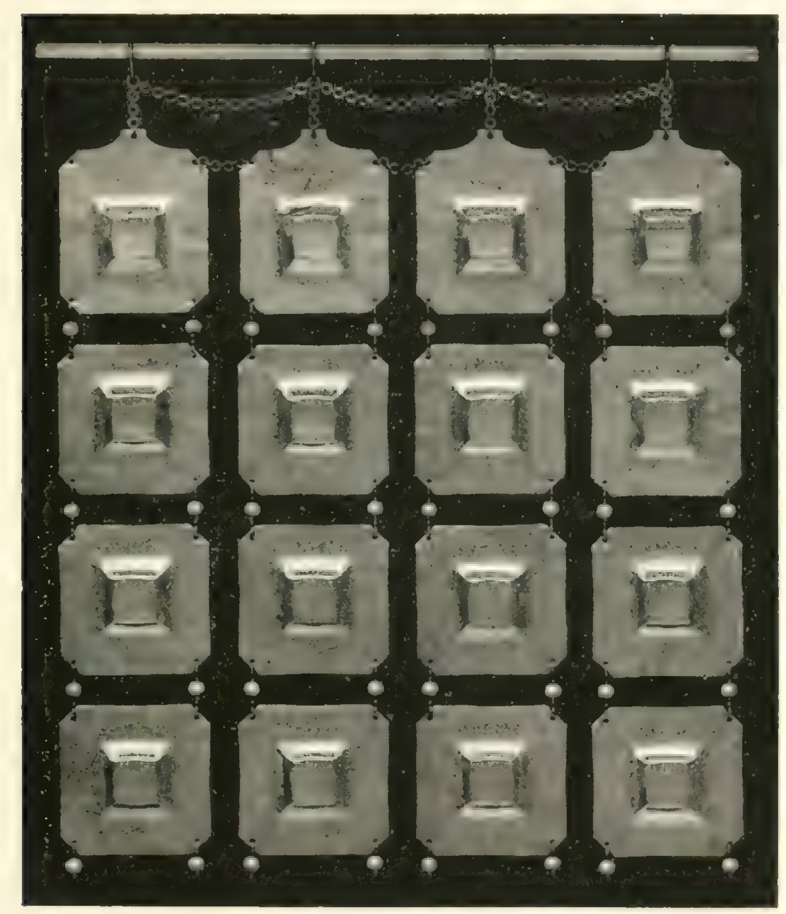


Unter Mitarbeit der bedeutendsten graph. Künstler haben wir eine reiche Auswahl von Neuheiten für Reklame und Akzidenz in Schriften und Schmuck geschaffen. Interessenten stehen wir jederzeit mit Proben unserer Erzeugnisse zur Verfügung. Wir fabrizieren in eigener, der Neuzeit entsprechend eingerichteter Messinglinienfabrik Messingmaterial jeder Art für alle Buchdruckzwecke und legen besonderes Gewicht auf erstkl. Rohmaterial. Unsere Galvanopl. Anstalt liefert druckfertige Galvanos in Kupfer- oder Nickelstahlniederschlag. * Höchste Auszeichnungen

Helga-Antiqua und Schmuck, gezeichnet von Professor F. W. Kleukens, Darmstadt

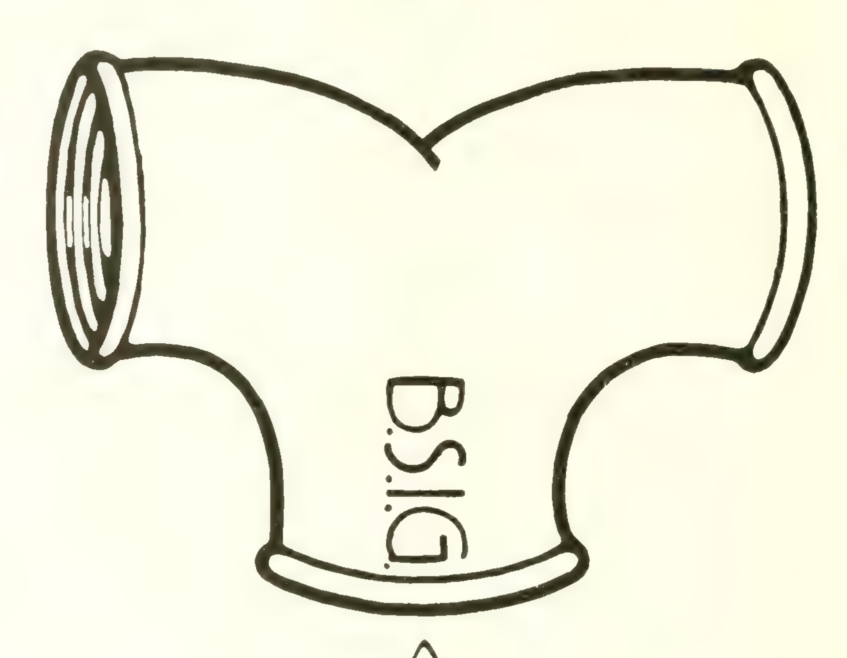

GUST. KALHAMER
WIENER
PORZELLAN
MANUFAKT.
JOS.
BÖCK
WIEN
IV, WIEDNERHAUPTSTR. 15-17

LOUIS·HERRMANN DRESDEN·A·7.



ZUSAMMENSCHIEBBARE METALLGEHÄNGE·ENTW: PROF. R. RIEMERSCHMID

WEICHGUSS-
FITTINGS



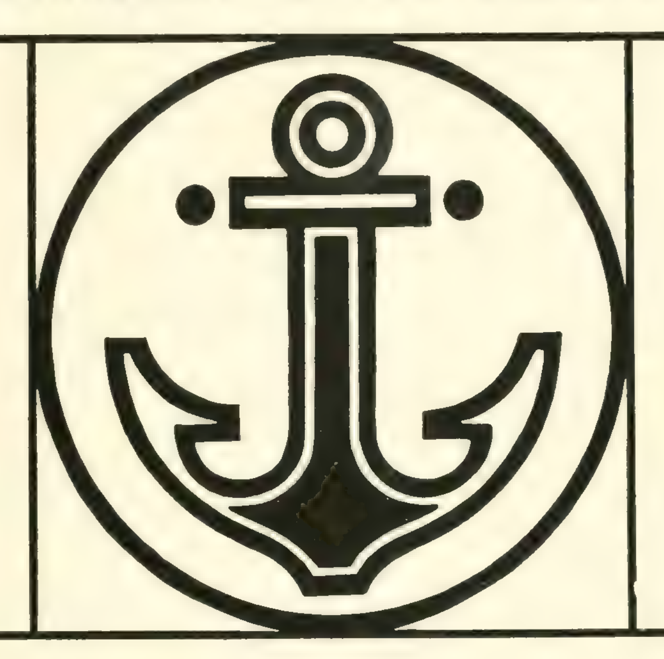
BERGISCHE STAHL-
INDUSTRIE G.M.B.H.
REMSCHEID

QUALITÄTS-
STÄHLE



BERGISCHE
STAHL-JNDUSTRIE
G.M.B.H. REMSCHEID.

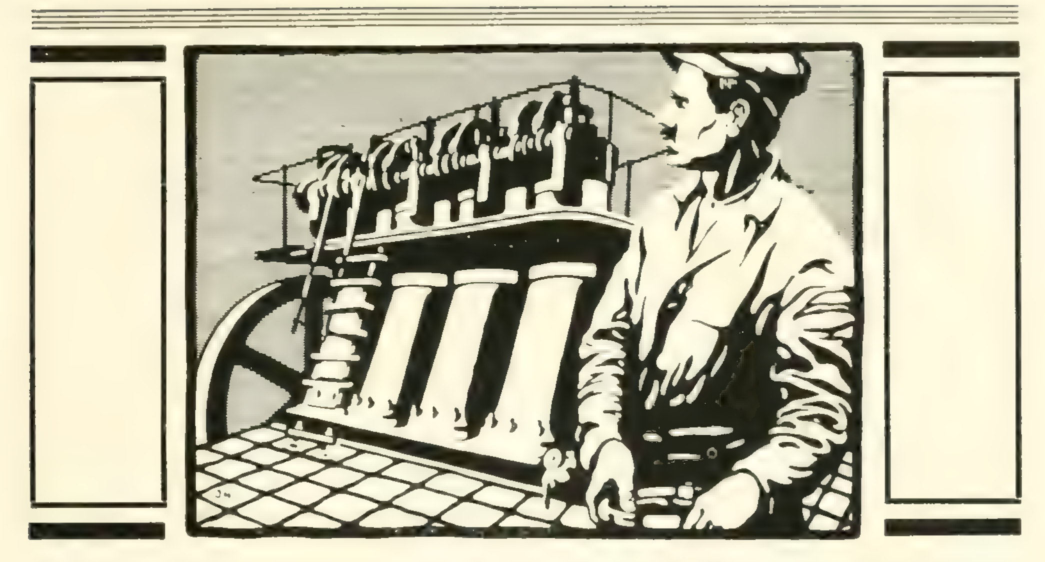
DELMENHORSTER
ANKER-LINOLEUM



ERSTKLASSIG
IN QUALITÄT
UND MUSTERUNG


RICH. L. F. SCHULZ
BERLIN SW 68, ALTE JAKOBSTR. 156/7
am Halleschen Tor
Beleuchtungskörper und Geräte
Keine Musterbücher · Nur Spezialofferte







ANGEGLIEDERT AN DIE SCHULE-REIMANN

HÖHERE FACHSCHULE FÜR DEKORATIONSKUNST

G.M.B.H. UNTER STAATL. BEIHILFE
UNTERHALTEN VOM VERBANDE
BERLINER SPEZIALGESCHÆFTE
UND DEM DEUTSCHEN WERKBUND
DIREKTOR ALBERT REIMANN
AUSFÜHRUNG KÜNSTLERISCHER
SCHAUFENSTER-DEKORATIONEN
BERLIN W. 30 LANDSHUTERSTR. 38
PROSPEKT FREI



POESCHEL & TREPTE

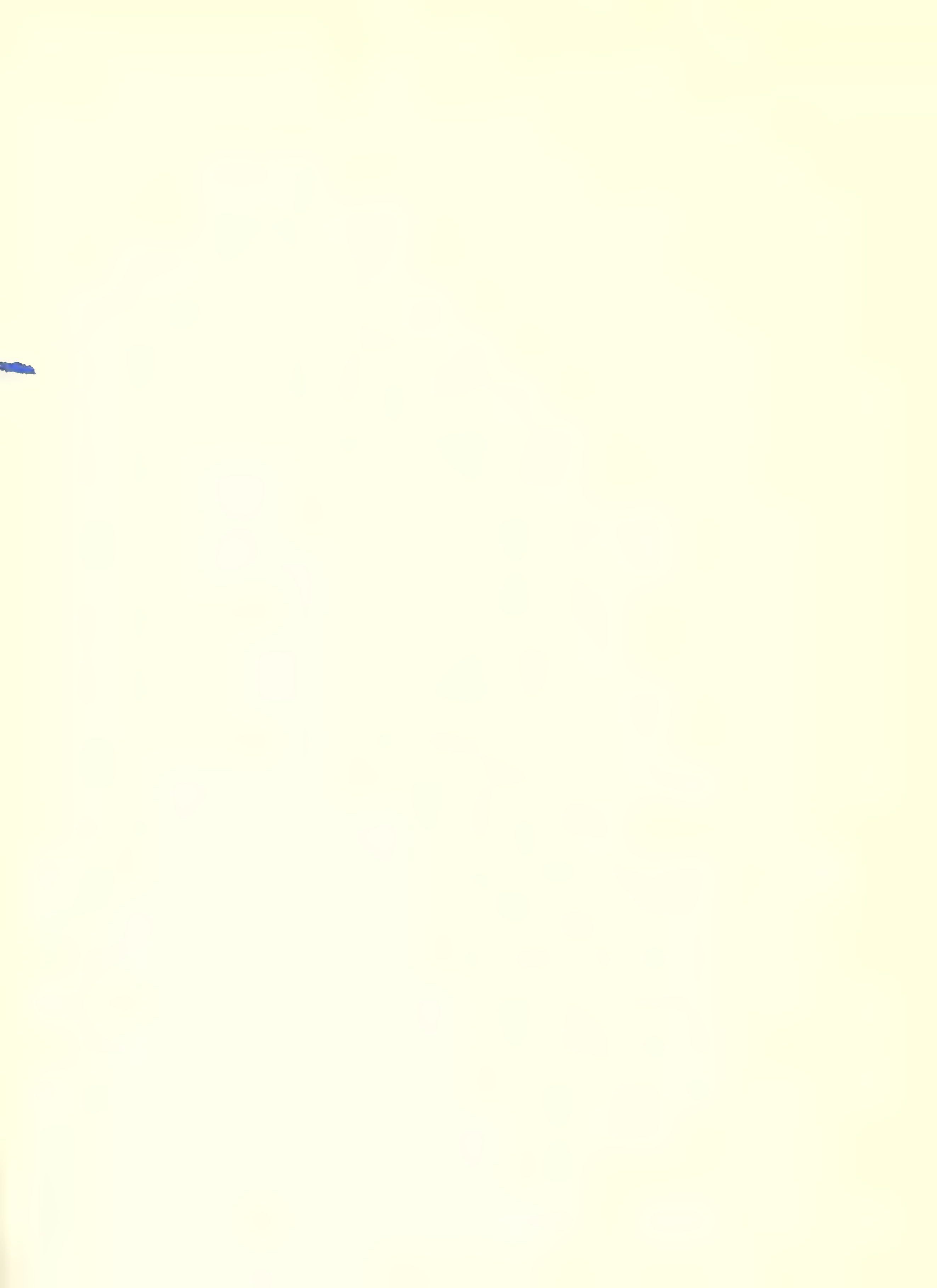
LEIPZIG · SEEBURGSTRASSE 57

PFLEGSTÄTTE

FÜR GUTEN SATZ

UND DRUCK





INHALT

I

II

ABBILDUNGEN / TAFELN 1–108

III

DRUCK DES TEXTES UND DES INSERATENANHANGES VON POESCHEL & TREPTE IN LEIPZIG / DER ABBILDUNGEN VON DER SPAMERSCHEN BUCHDRUCKEREI IN LEIPZIG

MITGLIEDERVERZEICHNIS
BUNDESÄMTER
SATZUNG
DES DEUTSCHEN WERKBUNDES

AM 1. MAI 1913

BUNDESÄMTER

1. VORSTANDSCHAFT

Hofrat Peter Bruckmann, in Fa. Peter Bruckmann & Söhne, Heilbronn a. N. ⟨1. Vorsitzender⟩
Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Hermann Muthesius, Nikolassee bei Berlin ⟨2. Vorsitzender⟩
Professor Dr. h. c. Theodor Fischer, Architekt, München
Gustav Gericke, Direktor der Linoleumfabrik „Ankermarke", Delmenhorst bei Bremen
Dr. Friedrich Naumann, Berlin
Karl Ernst Osthaus, Besitzer und Direktor des Museums Folkwang, Hagen i. W.
Professor Bruno Paul, Direktor der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums, Berlin
Bürgermeister Carl Rehorst, Köln a. Rh.
Professor Richard Riemerschmid, Direktor der Kunstgewerbeschule, Pasing bei München
Professor Alfred Roller, Direktor der Kunstgewerbeschule des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Wien
Karl Schmidt, Direktor der Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst, Hellerau
Bernard Stadler, Paderborn
Professor Henry van de Velde, Direktor der Großh. S. Kunstgewerbeschule, Weimar
Dr. Wienbeck, Hannover, Vertreter des Deutschen Handwerks- u. Gewerbekammertags

GESCHÄFTSFÜHRER

Dr. Ernst Jäckh, Berlin

GESCHÄFTSSTELLE

Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a ⟨Fernsprecher: Amt Nollendorf 929⟩

2. AUSSCHUSS

a) ORTSVERTRAUENSMÄNNER

Bezirk:	Name:
Aachen	Professor Dr. Max Schmid, Geh. Reg.-Rat, Aachen
Bayern	Professor Richard Riemerschmid, Pasing bei München
Berlin	Professor Bruno Möhring, Architekt, Berlin W 35
Bremen-Oldenburg	Leopold O. H. Biermann, Bremen
Danzig	Prof. Albert Carsten, Kgl. Baurat, Danzig-Langfuhr
Dresden	Professor Karl Groß, Bildhauer und Goldschmied, Dresden
Düsseldorf	Kunstmaler Ernst Aufseeser, Düsseldorf-Gerresheim
Elsaß	Maler Gustav Stoskopf, Straßburg i. E.
Hamburg	Prof. Richard Meyer, Direktor der Kunstgewerbeschule, Hamburg
Hannover	Prof. Georg Herting, Bildhauer, Hannover

Köln .... Dr. Max Creutz, Direktor des Kunstgewerbemuseums Köln
Königsberg .... Professor L. Dettmann, Königsberg, Kgl. Kunstakademie
Krefeld .... Dr. Fr. Deneken, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums, Krefeld
Leipzig .... Prof. Dr. Rich. Graul, Museumsdirektor, Leipzig
Magdeburg .... Prof. Rudolf Bosselt, Bildhauer, Direktor der Kunstgewerbeschule
Mittelrhein .... Professor Hugo Eberhardt, Architekt, Direktor der technischen Lehranstalten, Offenbach a. M.
Oberrhein .... z. Zt. nicht besetzt
Österreich .... Professor Josef Hoffmann, Geh. Reg.-Rat, Wien VII
Schlesien .... Professor Hans Poelzig, Direktor der Kgl. Kunstschule, Breslau
Schleswig-Holstein . Professor Dr. Otto Lehmann, Museumsdirektor, Altona
Stettin .... Dr. phil. Walter Riezler, Museumsdirektor, Stettin
Thüringen .... Professor Henry van de Velde, Weimar
Ungarn .... Jozsef Vàgò, Architekt, Budapest
Westfalen .... Karl Ernst Osthaus, Hagen i. W., Museum Folkwang
Württemberg ..... Hofrat Peter Bruckmann, Heilbronn a. N.
Schweiz .... Direktor Alfred Altherr, Zürich, Kunstgewerbemuseum

b) GEWÄHLTE MITGLIEDER

Prof. Peter Behrens, Neubabelsberg bei Berlin
Eugen Diederichs, Verleger, Jena
Dr. Werner Hegemann, Charlottenburg
Redakteur Fritz Hellwag, Zehlendorf bei Berlin
Geh. Reg.-Rat Dr. Peter Jessen, Direktor am Königlichen Kunstgewerbemuseum, Berlin SW 11
Baurat Paul Jordan, i. Fa. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Berlin
Prof. Rudolf Kautzsch, Breslau, Technische Hochschule
Stadtschulrat Dr. Georg Kerschensteiner, M. d. R., München
Karl Klingspor, i. Fa. Gebr. Klingspor, Offenbach a. M.
Dr. Paul Krais, Chemiker, Tübingen
Prof. Wilhelm Kreis, Direktor der Kunstgewerbeschule, Düsseldorf
Alexander Oppenheimer, i. Fa. Audiger & Meyer, Krefeld
Prof. Dr. G. Pazaurek, Vorstand des Württembergischen Landesgewerbemuseums, Stuttgart
Baurat Dr. A. v. Rieppel, i. Fa. Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik, Nürnberg
Dr. Karl Schaefer, Museumsdirektor, Lübeck
Prof. Dr. Gerhard von Schulze-Gävernitz, M. d. R., Freiburg i. B.
Prof. Max Seliger, Direktor der Königl. Akademie für graph. Künste und Buchgewerbe, Leipzig
Hofrat Dr. Adolf Vetter, Direktor des k. k. Gewerbeförderungs-Amtes, Wien IX 2
Dr. phil. Fritz Wichert, Museumsdirektor, Mannheim

Prof. Georg Wickop, Geh. Baurat, Darmstadt
Gottlob Wilhelm, i. Fa. Wilhelm & Co., München
Bürgermeister Wolff, Bromberg

3. FACHAUSSCHÜSSE

(Unter dem Vorsitz der betreffenden Fachvertrauensleute)

BAUGEWERBE

Vertrauensmann: Wickop, Georg, Prof., Geh. Baurat, Darmstadt
Bertsch, Wilh., Architekt, Bauamtmann, München-Solln II
Bonatz, Paul, Prof., Architekt, Stuttgart
Geßner, Albert, Architekt, Charlottenburg
Kreis, Wilh., Prof., Direktor der Kunstgewerbeschule, Düsseldorf

TÖPFEREIGEWERBE

Vertrauensmann: Schmuz-Baudiß, Theo, Prof., artistischer Direktor der Königl. Porzellan-Manufaktur zu Berlin, Charlottenburg
Haas, Hermann, Kunstmaler und Architekt, München, Georgenstraße 36 III
Zimmermann, Ernst, Dr., Leiter der Porzellansammlung in Dresden

MÖBEL UND INNENAUSBAU

Vertrauensmann: Karl Schmidt i. Fa. Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst, Hellerau bei Dresden
Bertsch, Karl, i. Fa. Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst München
Göbel, Bernhard, Kunsttischlerei, Freiberg i. Sa.
Müller, P. Johannes, Werkstätten für Schuleinrichtung, Charlottenburg
Müller, Richard, i. Fa. Erismann & Cie., Tapetenfabrik, Breisach i. B.
Scheidemantel, H. (Inh. Fritz Scheidemantel), Hofmöbelfabrik, Weimar
Stadler, Bernard, Werkstätten für die gesamte Wohnungsausstattung, Paderborn

VERARBEITUNG UNEDLER METALLE

Vertrauensmann: Richard L. F. Schulz, Werkstatt für Arbeiten in Bronze, Berlin SW 13
Bosselt, Rudolf, Prof., Bildhauer, Magdeburg
Lüer, H., Dr. phil., Fachschuldirektor, Solingen, Rhld.
Steinicken, i. Fa. Steinicken & Lohr, Kunstgewerbl. Werkstätten für Metallarbeiten und Glasmalerei, München

VERARBEITUNG EDLER METALLE

Vertrauensmann: Hofrat Peter Bruckmann, Heilbronn a. N.
Groß, Karl, Prof., Bildhauer und Goldschmied, Dresden
Leven, Hugo, Prof., Direktor der Königl. Zeichenakademie, Hanau
v. Mayrhofer, Adolf, Ziseleur und Silberarbeiter, München
Wilkens jr., i. Fa. M. H. Wilkens & Söhne, Silberwaren, Hemelingen b. Bremen

TEXTIL- UND BEKLEIDUNGSGEWERBE

Vertrauensmann: Dr. Fr. Deneken Krefeld, Kaiser-Wilhelm-Museum
Frau v. Brauchitsch, Margarethe, Malerin, München
Dr. Emmerich, i. Fa. Gottlob Wunderlich, Weberei, Zschopenthal-Waldkirchen (Sa.)
Krais, P., Dr. phil., Chemiker, Tübingen

Mohrbutter, Alfred, Prof., Maler, Schlachtensee-Berlin
Oppenheimer, Alexander, i. Fa. Audiger & Meyer, Krefeld, Ringstraße 37/39
de Praetere, Julius, Prof., Brüssel

SCHRIFTGEWERBE

Vertrauensmann: Carl Ernst Poeschel, Leipzig, Seeburgstraße 57
Behrens, Peter, Prof., Architekt und künstlerischer Beirat der A. E. G., Neubabelsberg bei Berlin
Jessen, Peter, Dr. phil., Geh. Reg.-Rat, Direktor der Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbe-Museums, Berlin SW 11
Kautzsch, R., Prof. an der Technischen Hochschule, Breslau
Klingspor, Karl, i. Fa. Gebr. Klingspor, Schriftgießerei, Offenbach a. M.
Langhein, Carl, Prof., Maler, Otterndorf (Niederelbe)
Perscheid, Nicola, Photograph, Berlin W 9
Sonntag jr., Carl, Buchbinde-Werkstatt, Leipzig
Tiemann, Walter, Prof. an der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, Leipzig
Wohlfeld, Paul, i. Fa. A. Wohlfeld, Buch- und Kunstdruckerei, Magdeburg.

BUCHVERLAG

Vertrauensmann: Eugen Diederichs, Jena
Bruckmann, F., Verlagsanstalt A.-G., München
Hoffmann, Julius, Verlag, Stuttgart
Krais, Felix, i. Fa. Hoffmannsche Buchdruckerei, Stuttgart

KUNSTGEWERBLICHER ZWISCHENHANDEL

Vertrauensmann: C. F. Otto Müller, Karlsruhe i. B.
Pazaurek, Gustav Edmund, Prof., Dr. phil., Vorstand des Württembergischen Landes-Gewerbemuseums, Stuttgart
Schaefer, Karl, Dr. phil., Lübeck, Kunstgewerbe-Museum

KOMMISSION FÜR DAS SUBMISSIONSWESEN

Emil Beutinger, Architekt, Heilbronn
Fritz Hellwag, Redakteur, Zehlendorf bei Berlin
Dr. Ernst Jäckh, Berlin
C. F. Otto Müller, Karlsruhe i. B.
P. Johannes Müller, Charlottenburg
Karl Schmidt, i. Fa. Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst, G. m. b. H., Hellerau bei Dresden

MITGLIEDER DES KURATORIUMS DER HÖHEREN FACHSCHULE FÜR DEKORATIONSKUNST

Prof. Peter Behrens, Neubabelsberg bei Berlin
Dr. Ernst Jäckh, Berlin
Prof. Alfred Mohrbutter, Charlottenburg
P. Johannes Müller, Charlottenburg
Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Hermann Muthesius, Nikolassee bei Berlin
Prof. Theo Schmuz-Baudiß, artistischer Direktor der königl. Porzellanmanufaktur, Berlin
Richard L. F. Schulz, Berlin SW 13

MITGLIEDER-VERZEICHNIS

a) KAMMERN:

Handelskammer Berlin
— Frankfurt a. M.
— Halle a. S.
— Heilbronn
— Köln
— Plauen i. Vogtl.
— Sorau (Lausitz)
— Stralsund
— Straßburg
Handwerkskammer Halle a. S.
Handwerkskammer Hannover
— Heilbronn
— Magdeburg
— Mannheim
— Münster
— Reutlingen
— Stettin
Handels- u. Gewerbekammer Olmütz
Gewerbeförderungs-Institut Bozen
— — Troppau

b) KORPORATIONEN:

Deutscher Handelstag
Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag
Deutscher Verband für neue Frauenkleidung und Frauenkultur, Sitz: Leipzig
Deutscher Verband für neue Frauenkleidung u. Frauenkultur, Ortsgruppe: Hannover
Die Brücke. E. V. Internationales Institut zur Organisierung der geistigen Arbeiten München, Schwindstraße 30
Exportverband Deutscher Qualitätsfabrikanten, Remscheid
Münchner Bund, Vereinigung für angewandte Kunst, München
Verein Deutscher Reklamefachleute, Berlin, Hallesche Straße 20.
Vereinigung für angewandte Kunst, E. V., Karlsruhe i. Bad.

Abbehusen & Blendermann, Architekten, Bremen, Sögestraße
Abele, Eberhard, Architekt, Direktor der Kunstgewerbeschule, Aachen, Martinstraße 10
Abels, Richard, Schierstein a. Rh., Biebrichstraße 21
Achtenhagen, August, Professor, Maler, Meißen, Kgl. Porzellan-Manufaktur
Adam, Emil, k. k. Prof. ing. chem., Wien I, Stubenring 3
Adler, Friedrich, Oberlehrer an der staatlichen Kunstgewerbeschule, Hamburg, Mittelstr. 50, I
Aekerberg, Kurt, Bildhauer, München, Arcisstraße 28
Albertshofer, Georg, Kgl. Professor, Bildhauer, München, Karl-Theodor-Straße 27
Albrecht-Dürer-Haus, Hauskunst, Lehrmittel für den Kunst- und Zeichenunterricht, Berlin W 8, Kronenstraße 18
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Abteilung: D. J., Berlin N 31, Brunnenstraße 107a
Altenkirch, Alexa, Frl., Malerin, Köln a. Rh., Hohenzollernring 48
Altensleben, Willy, Architekt, Münster i. W., Schulstraße 6
Altherr, Alfred, Direktor d. Kunstgewerbemuseums, Zürich, Englisch-Viertelstraße 22
Amann, Alfred, Fabrikant, Heilbronn, Allee 20

Amberg, Adolf, Bildhauer, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Straße 3

Amon, Marius, Dipl.-Architekt, Bozen (Tirol)

Amtsberg, Otto, Maler, Berlin-Wilmersd., Güntzelstraße 3, III

Andler, Max, Dr., Bundessekretär der deutschen Bodenreformer, Nikolassee bei Berlin, Sudetenstraße 35

Andri, Ferdinand, Maler und Bildhauer, Wien III/3, Rennweg 33

Angermann, Armgard, Frl., Kunststickerin, Dresden-A., Schnorrstraße 27, I

Anke, Arno, Architekt, Mannheim C 1, 2

Arndt, Paul, Zeichner für Kunstgewerbe, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 15

Arnold, Hermann, Architekt, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Aachen, Südstraße

Ast & Co., Ed., Baufirma, Wien IX, Lichtensteinstraße 41

Atzker, Josef, Kunstgewerbliche Werkstätte für Wohnungsschmuck, Kunst-Stickereien, Wien I, Sonnenfelsgasse 3

Audiger & Meyer, Seidenwarenfabrik, Krefeld, Schwertstraße 130

Auffermann, W. Otto, Holzfärberei, Hermsdorf i. d. Mark, Steinmetzstraße 11

Aufseeser, Ernst, Kunstmaler, Düsseldorf-Gerresheim, v. Gahlenstraße 39

Augst, Emil, Schriftsteller, Essen a. d. Ruhr, Kunigundestraße 2

Augst, Wilhelm, Innenausbau und Wohnungseinrichtung, Reichenberg i. Böhmen, Volkeltstraße 20

Austermann, Max, Maler u. Kunstgewerbler, Lehrer an der Städt. Malerschule, Hagen i. W., Elbersufer 16

Avellis, Kurt, Mitinhaber d. Fa. Gustav Avellis, Tuchfabrikation, Forst i. L., Inselstraße 2/4

Avenarius, Ferdinand, Dr. phil. h. c., Herausgeber des „Kunstwart" und Vorsitzender des Dürer-Bundes, Dresden-Blasewitz, Bahnhofstraße 24

Bachem, Franz X., i. Fa. J. P. Bachem, Verlagsbuchhändler, Verleger der Köln. Volkszeitung, Köln a. Rh., Marzellenstraße 35/41

Bachmann, Paul, Architekt, Lehrer an der Kunstgewerbeschule Köln, Köln-Lindenthal, Klosterstraße 71

Backhausen jun., Hans, Textilien, Wien VII, Kaiserstraße 12

von Baczko, Frau Elisabeth, Kunstgewerblerin, Bremen, Frühlingstraße 1

Badische Anilin- u. Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh.

Bähr, Hans, Oberbaurat, Bautechn. Rat im Ministerium des Innern, Architekt, Dresden, Feldherrnstraße 31, II

Baer, Karl Julius, Bauamtmann am Kgl. Landbauamt, Stadtverordneter, Zwickau i. Sa., Moltkestraße 45, II

Baltus, George M., Maler, 19 Grand Place, St. Trond (Belgien)

Bard, Julius, Verlagsbuchhändler, Berlin W 15 Ludwigskirchplatz 7

Barth, J., Professor, Zeichenlehrer, Iserlohn, Stennerstraße 18

Bartning, Hans, Dr., Regierungsrat im Gr. Bad. Kultusministerium, Karlsruhe i. Baden, Kaiserallee 87

Bartning, Otto, Architekt, Berlin W, Lichtensteinallee 3a

Barwig, Franz, k. k. Prof., Bildhauer, Wien XVIII, Pötzleinsdorferstraße 79

Basel, Alfred, Maler, Wien IX, Althanplatz 6

de Basel, K. P. C., Architekt, Busum (Holland)

Baudler, F., Kunstgewerbliche Werkstätten für Rohrmöbel und Korbwaren, Coburg

Bauer, Friedrich, Gartentechniker, Magdeburg, Schöneckstraße 4

Bauer & Sohn, M., Hoflieferanten, Kunstgewerbliche Gegenstände, Weimar, Schillerstraße 13

Bauersche Gießerei, Schriftgießerei, Frankfurt a. M.-Bockenheim, Moltkeallee 45

Baule, E. Werner, Architekt, Kunstgewerbler, Hannover, Sedanstraße 46

Baum, Julius, Dr., Privatdozent an der techn. Hochschule, Assistent a. d. K. Staatssammlung vaterländischer Altertümer, Stuttgart, Heinesstraße 10

Baumann, Paul, Malermeister, Aue im Erzgeb., Wettinerstraße 50

Baumann-Stirnemann, H., Ingenieur, Zürich, Gotthardstraße 41

Baur, Otto, Architekt, München, Konradstraße 5

Bautler, Hans & Co., Kunstkeramische Werkstätte u. Steinzeug-Wandplattenfabrik, Broitzem bei Braunschweig

Bayer, Anton, Professor an der k. k. Kunsthandwerkerschule, Bozen, Poststraße 4

Bayer, Christian, Architekt, Brooklyn (New York), 600 East 34th. Street

Beblo, Fritz, Stadtbaurat, Architekt, Straßburg i. E., Rupprechtsau, Zäpfelallee 2

Beck, Alois, Architekt, Grh. Hauptlehrer an den techn. Lehranstalten, Offenbach a. M., Starkenburgring 8

Beck, Hermann, Dr., Herausgeber der „Technik und Wirtschaft" u. der „Dokumente des Fortschritts", Berlin W 50, Spichernstraße 17

Becker, Benno, Professor, Kunstmaler, München, Maria-Theresia-Straße 26

Becker, Fritz Adolf, Maler, Lehrer am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin-Treptow, Defreggerstraße 5

Becker-Tempelburg, Maler, Leiter der Kunstgewerbeschule, Berlin-Wilmersdorf, Durlacher Straße 7

Beckert, Fritz, Maler, Dozent an der Kgl. Techn. Hochschule, Dresden, An der Pikardie 2

Behn, Fritz, Bildhauer, München, Werneckstraße 5

Behncke, Wilh., Dr. phil., Kunsthistoriker, Direktor des Kestner-Museums, Hannover, Tiergartenstraße 20

Behne, Adolf, Dr. phil., Kunsthistoriker, Charlottenburg, Schillerstraße 103

Behrendt, Walter Curt, Dr.-Ing., Architekt, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 193

Behrens, Peter, Professor, Architekt und künstl. Beirat der A. E. G., Neubabelsberg b. Berlin, Haus Erdmannshof

Beitel, Carl, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte", Wien VI, Mollardgasse 40

Belwe, Georg, Maler u. Zeichner für Buchgewerbe, Lehrer an der Kgl. Akademie für graph. Künste und Buchgewerbe Leipzig, Gr.-Deuben b. Gaschwitz i. Sa.

Bender, Paul, Architekt, Dresden-A., Chemnitzer Straße 15, I

Bengen, Harold T., Kunstmaler an der Kunstgewerbeschule in Charlottenburg, Berlin, Hohenstaufenstraße 65

Benirschke, Max, Architekt, Lehrer an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf, Burgplatz 2

Benndorf, Franz, Rechtsanwalt, Dresden, Corneliusstraße 35

Benz & Cie., Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.-G., Mannheim

Berdel, Eduard, Dr., Chemiker an der Keramischen Fachschule zu Höhr, Grenzhausen

Berg, Max, Stadtbaurat, Architekt, Breslau, Vogelweide 185

Berger, Albert, Lithographische Kunstanstalt und Steindruckerei, Wien VIII/2, Tigergasse 17/9

Berger, Arthur, Goldschmied, Stuttgart, Augustenstraße 39b

Bergner & Franke, G. m. b. H., Kunstschmiede, Weimar, Schwanseestraße 90a

Berlage, H. P., Architekt, Amsterdam

Bermann, C. A., Kgl. Prof., Bildhauer, München, Leopoldstraße 38

Bernardelli, Paul, Professor, Maler, Köln a. Rh. Stammheimer Straße 26, II

Berndl, Richard, Kgl. Professor, Regierungsbaumeister, München, Orffstraße 15

Bernhard, Karl, Regierungsbaumeister a. D., Berat. Bauingenieur und Privatdozent, Berlin NW 23, Flotowstraße 12

Bernhard, Lucian, Maler und Architekt, Berlin W 9, Bellevuestraße 10

Bernoully, Hans, Architekt, Basel (Schweiz), Hirzbodenweg 98

Bernoully, Ludwig, Architekt, Frankfurt a. M., Oberweg 20

Berns, Jakob, Architekt, Köln, Lothringerstraße 7

Bernstein, Martha, Malerin, Halle a. S., Seydlitzstraße 19

Berst, Theophil, Architekt, Kommunalbaumeister, Straßburg i. E., Regenbogengasse 15

Bertlings, Peter, Maler, Krefeld, Südstraße 48

Bertsch, Karl, Leiter der Deutschen Werkstätten, München, Arcisstraße 35, Rg.

Bertsch, Wilhelm, städt. Bauamtmann, Architekt, Solln II b. München

Bestelmeyer, German, Kgl. Professor, Dr., Architekt, Dresden, Polytechnikum

Beutinger, Emil, Architekt, Heilbronn, Karlstraße 8

Beyer, Carl, Metallbildhauer, Zwickau i. S., Schloßstraße 4

Beyer, Theodor, Graph. Kunstanstalt, Buch- und Steindruckerei, Dresden-A. 14, Winkelmannstraße 23

Beyrer, Ed., Bildhuer, Bogenhaausen b. München, Gaußstraße 12

Biber, Ludwig, Architekt, k. k. Hofzimmermeister, Wien X, Steudelgasse 9

Bibrowicz, Wanda, Frl., Kunstgewerblerin, Ober-Schreiberhau i. Riesengeb., Schlesische Werkstätte für Kunstweberei

Biebach, Margarethe, Frau, Spitzen und Wirkereien, Düsseldorf, Jülicher Straße 53

Bieber, Ed. Oswald, Architekt, München, Nordendstraße 26

Biebricher, August, Architekt, Krefeld, Kaiserplatz 4

Biehler, Johanna, Frl., Keramikerin, München-Nymphenburg, Brunhildenstraße 2

Bielenberg, Fred, Maler für angewandte Kunst (Glasmaler), Chemnitz i. Sa., Zschopauer-Straße 97

Biermann, Leopold O. H., Künstler und Kunstfreund, Bremen, Blumenthalstraße 15

Billing, Hermann, Oberbaurat, Professor an der techn. Hochschule, Karlsruhe i. Baden, Leopoldstraße 7c

Birkner Otto, Kunstmöbelfabrik, Werkstätte für Kunsthandwerk, Meißen i. Sa., Hahnemannplatz 4/5

Bleeker, Bernhard, Bildhauer, München, Nördliche Auffahrtsallee 108

Bleistein, Rudolf, i. Fa. J. Schmidt, Hoflieferant, Werkstätten für Glasmalerei, Berlin W 35, Genthiner Straße 3

Blocher, Hermann, Dr. phil., Gewerbeinspektor, Präsident der Kommission der Allgemeinen Gewerbeschule und Mitglied des Erziehungsrates, Basel, Palmenstraße 16

Blume, Friedrich, Architekt, Berlin-Zehlendorf, Klopstock-, Ecke Lessingstraße

Blumenfeld, Richard, Veltener Ofenfabrik A.-G., Kunstkeramische Artikel, Charlottenburg, Berliner Straße 28

Blunck, Erich, Regierungsrat, Architekt, Stellvertreter des Konservators der Kunstdenkmäler i. Preußen, Berlin-Nikolassee, Burgunderstraße 10

Böck, Jos., Wiener Porzellanmanufaktur, Wien IV, Wiednerhauptstraße 15/17

Boehlau, Johannes, Dr., Museumsdirektor, Kassel, Kgl. Museum Fridericianum

Böhm, Domenico, Architekt, Lehrer an den Techn. Lehranstalten, Offenbach a. M., Bleichstraße 43

Böker & Krüger, G. m. b. H., Elektrotechn. Fabrik, Essen-Rüttenscheid, Gudulastraße 5

Böning, Hedwig, Kunstgewerblerin, Nordhausen, Neue Straße 2

Börner, Emil Paul, Kunstmaler und Plastiker, Meißen i. Sa., Zaschendorfer Straße 81

Bolek, Hans, Architekt, Wien XIV B, Sechshauserstraße 74

Bollert, Walter, Stadtbaumeister, Krefeld, Bismarckplatz 7

Bonatz, Paul, ordentl. Professor an der techn. Hochschule, Stuttgart, Ehrenhalde 9

Bonte, Else, Frau Professor, Karlsruhe i. B., Bachstraße 21

Bonte, Friedrich, Oberingenieur der Ernst Schieß Werkzeugmaschinenfabrik A.-G., Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 34

Bornemann, Ernst, Kunstgewerbelehrer, Werkstätte für neuzeitl. Schriftarbeiten, Barmen-Riescheid, Dürerweg

Borst, Hermann, Spezialgeschäft für Herrenwäsche, Leinen, Betten, Stuttgart, Eberhardtstraße 14

Borst, Hugo, kaufm. Leiter der Fa. Robert Bosch Stuttgart, Schickartstraße 24

Bosch, Robert, Fabrikant, Elektrische Fabrik, Stuttgart, Militärstraße

Bosselt, Rudolf, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule, Magdeburg, Kunstgewerbeschule

Bousset, Hermann, Verlagsbuchhändler u. Druckereigeschäftsführer, Halle a. S., Gr. Märkerstraße 10

Boysen, L. Jens, Bildhauer, Krefeld, Jägerhofstr. 125, I
Brachmann, Raymund, Architekt, Leipzig, Leibnizstraße 23
Bräuer, Karl, Architekt, Wien VI, Windmühlgasse 28
Bräuning, Fritz, Regierungsbaumeister a. D., Gemeindebaumeister, Berlin-Tempelhof, Borussiastraße 19
von Brauchitsch, Margarethe, Frau, Malerin, München, Theresienstraße 75, I
Brauer & Wirth, Vereinigte Hofmöbelfabriken, Stuttgart, Charlottenstraße 21 a und Gaisburger Straße 2 a
Braun, Alfred, Kunstmaler, Berlin W 35, Potsdamerstraße 48
von Braunbehrens, Dr. jur., Staatsanwaltsrat a. D., Heidelberg, Beethovenstraße 2
Brechenmacher, Franz, Kunstschmiederei, kunstgewerbl. Metallarbeiten, Beleuchtungskörper, Frankfurt a. M., Kl. Schifferstraße 9
Bredt, Friedr. Wilhelm, Professor, Dr. jur., Amtsrichter a. D., Barmen, Wertherstraße 30
Breitner, Josef, k. k. Professor an der Wiener Kunstgewerbeschule, Bildhauer, Wien I, Fichtegasse 4
Breuer, Robert, Schriftsteller, Berlin-Wilmersdorf. Kaiser-Allee 173 a
Breuhaus, Fritz August, Architekt, Düsseldorf, Rheinhof
Brill, Eduard, Architekt, Direktor des Pfälzischen Gewerbemuseums, Kaiserslautern
Brinckmann, A. E., Dr. phil., Professor an der techn. Hochschule Karlsruhe, Ettlingen (Baden), Waldstraße 9
Brinckmann, Justus, Professor, Dr. jur., Direktor des Museums für Kunst und Kunstgewerbe, Hamburg, Steintorplatz, Museum
Brosien, Richard, Dr. jur., Geh. Kommerzienrat, Konsul und Bankdirektor, Mannheim N. 7, Nr. 9
Moeller van den Bruck, Schriftsteller, Berlin-Groß-lichterfelde, Unter den Eichen 127
Bruckmann, Ernst, i. Fa. Peter Bruckmann & Söhne, Heilbronn a. N., Lerchenstraße 40
Bruckmann, F., Verlagsanstalt A.-G., München, Nymphenburger Straße 86
Bruckmann, Johanna, Frau Hofrat, Heilbronn
Bruckmann, P. & Söhne, Silberwarenfabrik, Heilbronn a. N., Lerchenstraße 40
Brückner, Julius, Lithograph. Anstalt, Stein- und Buchdruckerei, Magdeburg, Peterstraße 14/15
Brühl, Alfred, i. Fa. Julius Brühl Sohn, Handarbeiten, Berlin W 8, Leipziger Straße 12
Brühl'sche Universitäts-, Buch- und Steindruckerei R. Lange, Gießen, Schulstraße 7
Brüllmann, Jakob, Bildhauer, Stuttgart, Wiederholdstraße 10 a
Bruns, Oskar, Gartenarchitekt, Hannover, Fundestraße 11
Bühler, Alfred, Ledermöbel, Stuttgart, Rotebühlstraße 67
Bührer, K. W., Generalsekretär der „Brücke", München, Schwindstraße 30, II
Büning, Wilhelm, Dipl.-Ing., Architekt, Charlottenburg, Schillerstraße 14
Bürgereit, Else, Frau, Werkstatt für Frauenkleidung und kunstgewerbliche Frauenarbeiten, Düsseldorf, Marienstraße 6
Buhe, Walter, Maler, Berlin-Friedenau, Laubacherstraße 16
Buhtz, Walter, Buchbinderei, Kunstgew. Werkstatt, Magdeburg, Leiterstraße 1
Burau, W. F., Papierhandlung, Bürobedarf, Buchdruckerei, Danzig, Langgasse 39
Burger, C., Bildhauer, Aachen, Eynattener Str. 46
Buschmann, Johannes, Herausgeber der „Welt des Kaufmanns", Monatsschrift für den deutschen Kaufmann, Leipzig-Borsdorf, Hermann-Wittner-Straße
Callwey, Georg D. W., Verlagsbuchhandlung, München, Finkenstraße 2
Caroli, Arno, Architekt, Berlin W 30, Kyffhäuserstraße 10
Carsten, Albert, Kgl. Baurat, etatsmäßiger Professor an der techn. Hochschule, Danzig-Langfuhr, Parkweg 5
Castelliz, Alfred, k. k. Professor, Architekt, Wien XIII/7, Einsiedeleigasse 32
Cissarz, Johann Vincenz, Professor, Maler und Kunstgewerbler, Lehrer an der Lehr- und Versuchswerkstätte der Kgl. Kunstgewerbeschule, Stuttgart, Obere Birkenwaldstraße 120

Cizek, Franz, k. k. Professor und Inspektor des gewerbl. Bildungswesens, akademischer Maler, Wien, Stubenring 3

Clarfeld & Springmeyer, Neusilber- und Alfenidwaren, Hemer i. Westfalen

Clemen, Paul, Geh. Regierungsrat, Prof., Dr. phil., Vorsitzender des Denkmalrates der Rheinprovinz, Bonn, Koblenzer Straße 119a

Cörper, Fritz, Dr., Stellvertreter des Generalsekretärs d. Deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914, Köln, Bischofsgartenstraße 16

Comberg, Carl, Kaufmann, Galanteriewaren, Elberfeld, Thurmhof, Ecke Poststraße

Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Compagnie, Hannover

Cornelius, Hans, Dr. phil., außerordentlicher Universitätsprofessor, Oberursel

Creutz, Max, Dr., Direktor des Kunstgewerbemuseums der Stadt Köln, Köln a. Rh.

Croissant, August, Maler, Landau (Rheinpfalz), Forststraße 8

Crone, Paul, Buchgewerbekünstler, Frankenthal (Rheinpfalz), Jakob-Rettig-Straße 8

Daimler Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim

Dannenberg, Reinhold, Bergwerksdirektor, Birtultau, Kreis Rybnik O.-S.

Danzer, Peter, Architekt, München, Karlstraße 31

Dasio, Maximilian, Kgl. Professor an der Kunstgewerbeschule, Maler, München, Blüthenstr. 10, II

Dauer, Heinr., Stadtbaumeister, Architekt, Düren (Rheinland), Lindenpromenade 6

von Debschitz, Wilhelm, Maler, München, Kaiserplatz 2

Dedié, Johanna, Frau, Lehrerin an der Kunstgewerbeschule, Erfurt, Dammweg 1a

Deffke, W. H., Batiker und Graphiker, Berlin W 15, Kaiser-Allee 204

Delavilla, F. K., Maler und Graphiker, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 47

Delmenhorster Linoleumfabrik „Ankermarke", Delmenhorst b. Bremen

Demeter, P. A., Kunstbuchbinder und Drucker, techn. Leiter der Bremer Buchwerkstätten, Bremen, Schillerstraße 31

Deneken, Friedrich, Dr. phil., Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums, Krefeld

Derichs & Sauerteig, Korbmöbelfabrik, Coburg

Dessoir, Max, Universitäts-Professor, Dr., Berlin W, Speyerer Straße 9

Dettmann, Ludwig, Professor u. Direktor der Kgl. Akademie Königsberg, Maler, Königsberg i. Pr., Kgl. Akademie

Deussen, Walter, Sammetfabrikant, Krefeld, Bismarckstraße 21

Deutsch, Ernst, Maler und Architekt, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 63

Deutsche Glasmosaik-Gesellschaft Puhl & Wagner, Neukölln b. Berlin, Kiefholzstraße 72

Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt vorm. Rößler, Frankfurt a. M., Weitzfrauenstraße 7—9

Deutsche Linoleumwerke „Hansa", Delmenhorst b. Bremen

Deutsche Werkstätten f. Handwerkskunst G.m.b.H., Hellerau bei Dresden

Deutsche Werkstätten f. Handwerkskunst München, München, Holzstraße 49

Diederichs, Eugen, Verlag, Jena, Carl-Zeiß-Platz 6

Dieffenbacher, R., Inh. Julius Dieffenbacher, Hof-Papierhandlung, Universitätsbuchdruckerei, Heidelberg, Hauptstraße 61

Diekerhoff, Josef, Inhaber der Firma J. Diekerhoff, Möbelfabrik, Altenbochum, Dorfstraße 30

Diener, Arthur, Batikwerkstätte und Echtfärberei, Fürstenberg i. Mecklenburg

Dieter, Herm., Dipl.-Ingenieur, Architekt, Rüstringen-Wilhelmshaven, Lilienburgstraße 40

Dietl, Fritz, Architekt, Wien IX, Alserstraße 18

Dietrich, Bernhard, Dr. phil., Handelskammer-Syndikus und Schriftsteller, Plauen i. V., Carolastr. 12

Dietrich, Oskar, Gold- u. Silberschmid, Wien VII, Bernardgasse 20

Dietsch & Brückner, Buch- u. Steindruckerei, Lithogr. Kunstanstalt, Weimar, Rittergasse 12

Diez, Julius, Kgl. Professor, Maler, München, Kgl. Kunstgewerbeschule, Luisenstraße 37

Dilly, F, H., Architekt, Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Essen, Alfredstraße 11

Dobert, Paul, Architekt, Charlottenburg, Spreestraße 10

Dockal, H., Johann, vorm. R. Winkamp, Installateur, Wien VII, Burggasse 6/8

Doering, Albrecht, Architekt, Köln a. Rh., Hohenzollernring 12

Dohrn, Wolf, Dr. phil., Hellerau b. Dresden

Dolezalek, C. A., Professor an der Kgl. Techn. Hochschule Hannover, Kloster Wennigsen b. Hannover, Bahnhofstraße 251

Dommes, Hans, Buch- u. Kunsthandl., Köln a. Rh., Schildergasse 41

Dorén, Gustav, Atelier und Werkstätten für Malerei und Wohnungskunst, Hamburg 5, Pulverteich 28

Dorn, Ludwig, Dr. der Naturwissenschaft, Direktor der Farbenfabriken von G. Siegle & Co. G.m.b.H. Stuttgart und Kast & Ehinger G. m. b. H. Stuttgart, Relenbergstraße 76

Drechsler, Fritz, Architekt, Leipzig, Windmühlenstraße 27

Dresler, Paul, Kunstmaler und Keramiker, St. Georgen b. Diessen a. Ammersee

Dreydorff, Georg, Maler, Knocke (Belgien)

Druckerei für Bibliophilen Adalbert Immich, Berlin O 34, Löwestraße 2

Drugulin, W., Buchdruckerei und Schriftgießerei, Leipzig, Königstraße 10

Dudik, Felix, Buchbindermeister, kunstgewerbliche Werkstatt für Buchbinderei und Lederarbeiten, Aachen, Richardstraße 4

Dülfer, Martin, Architekt, Professor an der Kgl. Sächs. techn. Hochschule, Dresden-A., Bendemannstraße 8, III

Düll, Heinr., Bildhauer, München, Möhlstraße 31

Dullo, Rudolf, Architekt, Frankfurt a. M., Neckarstraße 9

Dunn, Fred, Goldschmied, München, Westermühlstraße 29

Dursthoff, Prof., Dr., Syndikus der Handelskammer, Oldenburg i. Gr., Zeughausstraße 36

Dybwad, Peter, Kaiserl. Baurat, Architekt, Leipzig, Ferd.-Rohde-Straße 32

Eberhardt, Hugo, Professor, Architekt, Großh. Direktor der techn. Lehranstalten, Offenbach a. M., Am Isenburger Schloß

Eberstadt, Rudolf, Universitätsprof., Berlin W 10, Bendlerstraße 29

Eckhardt & Gojert, Werkstätten für Glasmalerei und Kunstverglasung, Charlottenburg, Bismarckstraße 12

Edler & Krische, Geschäftsbücherfabrik, Buch- und Steindruckerei, Hannover, Kestnerstraße 42

Eeg, Carl & Ed. Runge, Architekten, Bremen, Am Wall 146

Ehmcke, F. H., Professor, Maler, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, München

Ehmig Paul, Großh. Ministerialbaurat, Architekt, Schwerin i. M., Cecilienallee, „Seehaus"

Ehrenböck, Eugen, Kunst-Metall-Werkstätten, München, Schleißheimerstraße 102

Ehrenlechner, H., Goldschmid, Dresden-A., Dürerstraße 19

Eichler, Reinhold Max, Kunstmaler, München, Bavariaring 30

Eick Söhne, A., Haus für Wohnungseinrichtungen, Essen-Ruhr, Gildehofstraße 8

Eigen, Otto, Dipl.-Ingenieur und Reg.-Baumeister Halle a. S., Hoher Weg 2

Einspinner, August, Goldschmied, Reichsrats- und Landtagsabg., Präsid. d. Reichshandwerkerrates, Graz

Schmoll von Eisenwerth, Karl, Professor, Maler, Graphiker, Kunstgewerbler, Stuttgart, Technische Hochschule

Eitel, Albert, Architekt, Stuttgart, Königstraße 35

Elchinger & Söhne, Kunsttöpferei, Sufflenheim i. E.

Elsässer, Martin, Architekt, Dozent an der Kgl. techn. Hochschule, Stuttgart, Geißstraße 4

Emmerich, G. H., Professor, Direktor der Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck u. Gravüre, München XXIII, Clemensstraße 33

Endell, August, Architekt, Berlin W 15, Kurfürstendamm 24

Engau-Weyrather, Gertrud, Frau, Werkstatt für Batik, Hand- und Maschinen-Stickerei, Düsseldorf, Jülicher Straße 53

Engel, Bruno, Dr. rer. pol., Buchhändler, Lübeck, Hohenzollernstraße 11

Engelhard, Roland, Bildhauer, 1. Vorsitzender des Künstlervereins für Friedhofskunst, Hannover, Friedrichstraße 18

v. Engelhardt, Freiherr, Walter, Direktor des städt. Gartenamtes in Düsseldorf, Düsseldorf=Grafenberg, Graf=Recke=Straße 225

Engels, Robert, Kunstmaler, München, Giselastr. 20

Enke, Fritz, Kgl. Gartenbaudirektor, Köln, Volksgartenstraße 25

Eppler, Alfred, Dr. phil., Oberlehrer, Krefeld, Drießendorfer Straße 80

Epstein, Alfred, Architekt, Teilhaber d. Fa. Gebr. Weber, Möbelfabrik, Kgl. Württ. Koflieferant, Stuttgart, Schwabstraße 2a u. 2b

Erbe, Albert, Dr.=Ing., Beigeordneter, Essen a. R., Olbrichstraße 46

Erberich, Hans, Regierungsbaumeister, Architekt, Köln, Mozartstraße 1

Erfurth, Hugo, Lichtbildnerei, Dresden=A., Zinsendorfstraße 11

Erhard, Ludwig, k. k. Oberbaurat, Ingenieur, Wien IX, Severinggasse 9

Erhard & Söhne, Metallwarenfabrik, Schwäb.=Gmünd

Erismann & Co., Tapetenfabrik, Inh. Adolf, Herm. und Rich. Müller, Breisach i. Baden

Erler, Fritz, Professor, Maler, München, Schubertstraße 8

Erler, Margarete, Frau Geheimrat, Malerin und Kunstgewerblerin, Berlin W 30, Bambergerstraße 47

Erler=Samaden, Erich, Maler, München, Gabelsbergerstraße 2

Erlwein, Hans, Stadtbaurat, Professor, Architekt, Dresden=A., Sedlitzerstraße 13

Ernemann, Alexander, Ingenieur, techn. Leiter d. Fa. Heinrich Ernemann, A.=G., Dresden=A., Schandauer Straße 48

Erste Wiener Produktiv=Genossenschaft der Absolventinnen der k. k. Kunststickereischulen G. m. b. H., Wien IV/1, Schleifmühlgasse 9, Mezzanin

Esch, Hermann, Architekt, Speyer a. Rh., Gilgenstraße 5

Esch & Co., Ofenfabrik, Mannheim, Fabrikstation

Exner, Hilde, Frl., Bildhauerin, Wien IX, Währingerstraße 29

Exner, Marianne, Universitäts=Professorsgattin, Czernowitz (Österreich) Karlsgasse 35

Faber'sche Buchdruckerei, Magdeburg, Bahnhofstraße 17

Fabricius, Eugen, Regierungsbaumeist. a. D., Köln, Ubierring 55

Fahrenkamp, E., Architekt, Lehrer a. d. Architekten=Abt. der Kunstgewerbe=Schule, Düsseldorf, Camphausenstraße, Ecke Prinz=Georg=Straße

Falkenstein, Ad., k. k. Hofdekorationsmaler, Anstreicher und Vergolder, Wien VIII, Josefstädter Straße 27

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Köln a. Rh.

Farsky, Robert, Architekt, Brünn, Deutsche Staatsgewerbeschule

Fauser, Hermann, Bildhauer, Lehrer an der Kgl. Fachschule, Iserlohn i. Westf., Wilhelmstraße 9

Feinauer, Albert, Lehrer d. Metallwerkstätte a. d. Kunstgewerbeschule zu Weimar, Kunstschulstraße 7

Feinhals, Joseph, Kaufmann, Köln=Marienburg, Linden=Allee 5

Feldmann, Fia, Kunstgewerblerin, Berlin, Tauentzienstraße 4

Felger, Friedrich, Kunstgewerbler u. Maler, Berlin=Friedenau, Benningsenstraße 9

Felix, Emil, Architekt, Aachen, Lothringerstraße 105

Feller, Matthias, Architekt, München, Äußere Prinzregentenstraße 22

Fémes, Vilmos, Bildhauer, Budapest, Krisztina=Körut 167

Feuerriegel, Kurt, Bildhauer, Frohburg b. Leipzig

Ficker, Johannes, Professor, Dr. phil. et theol. an der Universität, Straßburg i. E., Lessingstraße 2

Fickler, Heinr., Tischlermstr., Hainsberg b. Dresden, Struvestraße 14

Figge, Ewald, Stadtbaurat, Hagen i. W., Buscheystraße 50

Filz, Fritz, Edler v. Reiterdank, Direktor der Wiener Werkstätte, Mädling (Österreich), Hauptstraße 53

Fink, Eugen, Dr.=ing., Bauinspektor a. D., Architekt, Hamburg, Barkhof 3

Fischer, Alfred, Architekt, Regierungsbaumeister, Direktor der Kunstgewerbeschule, Essen=Ruhr, Rathaus Rüttenscheid

Fischer, Gust., Dr., Verlagsbuchhändler, Jena

Fischer, Karl R., Vorstand des Stadtmuseums, Gablonz a. Neiße, Gebirgsstraße 45

Fischer, S., Verlagsbuchhändler, Berlin W 57, Bülowstraße 90

Fischer, Theodor, Professor, Dr. phil., Architekt München, Agnes-Bernauer-Straße 3

Flaischlen, Caesar, Dr. phil., Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 44

Flinsch, Schriftgießerei, Frankfurt a. M.

Flöge, Geschwister, Modistinnen, Wien, Mariahilfer Straße 1 b

Flöge, Hermann, Prokurist der Fa. Herrburger & Rhomberg, Wien I, Sterngasse 6a

Floßmann, Josef, Kgl. Professor, Pasing b. München Prinzregentenstraße 15

Foehr, Eduard, Kgl. Hofjuwelier, Stuttgart, Königstraße 25

Foeth, Hermann, Gartenarchitekt, Köln-Lindenthal, Glenelerstraße 173

Forstner, Leopold, Maler, Wien XVIII, Sternwartestraße 50

Franck, Richard, Fabrikant, Ludwigsburg (Württbg.)

Franck, Walter, Fabrikant, Linz a. D.

Frank, Joseph, Dr. techn., Architekt, Köln a. Rh., Gerhausmühlengasse 9

Franz, Wilhelm, ordentl. Professor an der Techn. Hochschule Berlin, Charlottenburg-Westend, Lindenallee 32

Freißler, Robert, Dr. jur., Sekretär der Handels- und Gewerbekammer für Schlesien, Reichsratsabgeordneter, Troppau (Öst.-Schles.), Elisabethstraße 16

Frese, Heinrich, Architekt, Barmen, Ottostraße 29

Freyer, Kurt, Dr. phil., Museumsbeamter, Halle a. S., Wittestraße 20

Frick, Kurt, Architekt, Hellerau b. Dresden, Am Schänkenberg

Friedrich, Camillo, Dipl.-Ing., Architekt, Köln-Lindenthal, Theresienstraße 147, Atelier: Köln, Friesenplatz 13

Friedmann, Ed., Silberwarenfabrikant, Wien VI/2, Gumpendorfer Straße 130

Frieling, Alfons, Maler und Lehrer am Gewerbemuseum, Bremen, Weserstraße 4

Fritzsche, Kurt, Damenhutfabrikant, Dresden, Rosenstraße 7

Frölich, Wilhelm, Juwelier, Bremen, Popenstr. 16

Fuchs, Carl Johannes, Universitätsprofessor, Dr., Mitglied der Württemb. Zentralstelle für Handel und Gewerbe, Vorstandsmitglied des Deutschen Bundes für Heimatschutz, Tübingen, Biesingerstraße 6

Fucker, Otto, Architekt, Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 21

Fues, Alfred, Fabrikant, Stuttgart, Augustenstr. 9

Gagel, Karl, Professor, Karlsruhe i. B., Stefanienstraße 57

Gallwitz, Elsa, Frl., Malerin u. Kunstbuchbinderin, Leipzig-Gohlis, Platnerstraße 1

Garay, Amalie, Frau, Malerin, Budapest, Bathory-Gasse 6

Garay, Julius, k. k. Oberinspektor, Direktor des Gewerbeförderungs-Institutes, Gries bei Bozen, Hauptstraße, Villa Hubertus

Gasteiger, Mathias, Bildhauer, München, Dentestraße 2a

Gaul, August, Professor, Bildhauer, Berlin-Grunewald, Luciusstraße, Ecke Hundekehlestraße

Gehle, Karl, Fachlehrer, Kunstschmied und Ziseleur, Hagen i. W., Concordiastraße, Gewerbeschulhaus

Geiger, Franz, Regierungsbaumeister, Architekt, München, Christophstraße 5

Geiringer, Helene, Frl., Kunstgewerblerin, Wien III, Untere Viaduktgasse 55

Geldern, Marie von, Frau, Kunstgew. Zeichnerin, Hellerau b. Dresden

Geller, Joh., Rechtsanwalt, Neuß a. Rh., Erfstraße 76

Geller, Josef, Rektor, Neuß a. Rh., Dreikönigen-Rektorat

Gemeinnützige Vertriebsstelle deutscher Qualitätsarbeit G. m. b. H., Hellerau bei Dresden

Georgi, Walter, Maler, Professor an der Akademie Karlsruhe

Georgii, Theodor, Bildhauer, München, Mauerkirchstraße 6

Gerbert, Rudolf, Bildhauer, Dresden-A., Hammerstraße 16

Gercke, Robert, Maler, Lehrer der Kunstgewerbeschule, Aachen, Kunstgewerbeschule

Gericke, Gustav, Kantor, Lehrer und Leiter des Keramischen Ortsmuseums, Velten b. Berlin, Schulstraße 12
Germania-Linoleum-Werke, A.-G., Bietigheim b. Stuttgart
Gerson, Hermann, Modewaren, Berlin W 56, Werderscher Markt 5/6
Gerstung, Wilhelm, Buch- und Steindruckerei, Offenbach a. M.
Gesellschaft für angewandte Kunst m. b. H., Kunstgewerbl. Werkstätten, München, Hohenzollernstraße 23
Gesellschaft für graphische Industrie vorm. Brüder Rosenbaum, Wien VIII, Josefstädterstraße 29
Geßner, Albert, Architekt, Charlottenburg, Bismarckstraße 109
Geyer, Karl, Professor, Architekt und Kgl. Fachschuldirektor, Iserlohn, Kluse 39
Geyer, Oskar, Architekt, Zwickau i. Sa., Äußere Plauensche Straße 18
Geyling, Remigius, Maler, Vorstand des Ausstattungswesens am k. k. Hofburgtheater, Wien VIII, Josefstädter Straße 75/77
Geyling's Erben, Carl, Glasmalerei u. Glasätzerei, Wien VI, Windmühlengasse 28
Giesbert, Wilhelm, Fachlehrer der Kunstgewerbeschule, Kunstschmied, Aachen, Goethestraße 24
Gildemeister, Fr., Gartenarchitekt, Bremen, Ortfeldstraße 11
Gipkens, Julius, Maler u. Graphiker, Berlin-Schöneberg, Hewaldstraße 8
Glaß, Franz Paul, Maler, München, Rottnaustr. 17
Glöckel & Rukwid, Pappenheimer Ofen-Fabrik, Pappenheim in Bayern
Glückert, J., Hofmöbel und Parkettbodenfabrik, Darmstadt, Bleicherstraße 29/33
Göbel, Bernhard, Kunsttischlerei, Freiberg i. Sa., Waisenhausgasse 8
Goebel, Erich, Architekt, München, Viktor-Scheffel-Straße 12, III
Göhler, Hermann, Maler, Professor an der Großh. Kunstgewerbeschule, Karlsruhe i. B., Hoffstraße 3
Goeritz, Ernst, Stadtrat, Vorsitzender des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 143
Goerke, Gust., Architekt, Berlin W 10, Viktoriastr. 10
Götz, Ferd., Maler, München, Akademiestraße 7
Götz, Heinrich, i. Fa. Ed. van Delden, Photograph, Breslau, Gartenstraße 36
Götze, Wilhelm, Dr. jur., Rechtsanwalt, Hützel (Kreis Soltau, Hannover), Gut Immenhof
Goldemund, Heinrich, Oberbaurat der Stadt Wien, Wien IX/2, Nußdorfer Straße 27
Goldschmitt, Bruno, Maler, München, Georgenstraße 36
Goller, Josef, Glasmaler, Dresden-A., Elisastr. 34, Kunstgewerbeschule
Gooßens, Minnie, Frl., Bildhauerin, München-Nymphenburg, Brunhildenstraße 2
Gorge, Hugo, Architekt, Wien III, Reißnerstraße 9
Gornik, Friedrich, Bildhauer, Wien XIII/1, Hitzinger Hauptstraße 47
Goschenhofer, Wilhelm, Architekt, Lehrer der techn. Lehranstalt Offenbach, Offenbach a. M., Biebererstraße 37, III
Gosebruch, Ernst, Direktor des Kunstmuseums, Essen-Ruhr, Burgstraße 14
von Gosen, Theodor, Professor an der Kgl. Kunstschule, Breslau, Kaiserin-Augusta-Platz 3
Gräbner, Jul., Kgl. Baurat, Architekt, Dresden-A., König-Johann-Straße
Grambow, Ludolf, Dr. phil., Syndikus der Handelskammer Hanau, Geschäftsführer des Hanauer Kunstgewerbevereins, Hanau a. M., Stadtschloß
Graul, Richard, Prof., Dr. phil., Museumsdirektor, Leipzig, Tröndlinring 9
Grenander, Alfred Frederik, Professor, Architekt, Berlin, Prager Straße 36
Grieb, Anton, Maler und Leiter der Werkstätten für Wohnungseinrichtung, Straubing (Niederbayern), Albrechtstraße 244
Grimpe, Wilhelm, Möbelfabrik, Magdeburg, Verlängerter Lorenzweg
Groh, August, Professor, Kunstmaler, Karlsruhe i. B., Bunsenstraße 4
v. Grolmann, Willy, Dr., Kunstschriftsteller, Leiter der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, Wiesbaden, Neubauerstraße 4
Gronau, Georg, Dr. phil., Kgl. Galerie-Direktor, Wilhelmshöhe b. Kassel, Wigandstraße 14

Gropius, Walter, Architekt, Berlin W 10, Kaiserin-Augusta-Straße 68

Groß, Karl, Kgl. Professor, Bildhauer und Goldschmied, Dresden-A., Wintergartenstraße 27

Großh. Keramische Manufaktur, Darmstadt, Heidelbergstraße 177

Großmann, Hans, Architekt, Assistent an der techn. Hochschule, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 225

Großmann, I. P., Gartenarchitekt, künstler. Leiter der Deutschen Werkstatt für Gartenkunst, Berlin Viktoriastraße 20, III

Großmann, Max, Kunsttischlerei u. Kunstschlosserei, Dresden-A. 9, Pirnaische Straße 17

Großmann & Co., Fabrik und Lager für lichtechte Stoffe der Innendekoration, Chemnitz i. Sa., Dresdener Straße 84

Grothus, J. Ludwig, Dekorationsmaler, Essen-R., Bornstraße 5

Grubhofer, Tony, Direktor der k. k. Staatsgewerbeschule, Innsbruck

Gruner, Erich, Maler, Leipzig, Gottschedstraße 24

Grunert, Klara, Keramikerin, Bremen, Simonstraße 25

Gruschka, Reinold, Maler, Krefeld, Goethestr. 58

Gschwend, Konrad, Professor, Lehrer a. d. Kunstgewerbe-Schule, Hannover, Neuer Weg 3a

Gude, Rich. H., Architekt, Assistent a. d. Techn. Hochschule, Dresden-A. 1, Feldgasse 17

Günther, Kirstein & Wendler, Buch- und Kunstdruckerei, Leipzig, Kreuzstraße 5

von Guilleaume, Arnold, Kommerzienrat, Köln, Sachsen-Ring 73

Guldbransen, Jul. V., künstler. Leiter der Kunstabteilung Ph. Rosenthal & Co., Selb i. Bayern

Gunkel, Leonhardt, Lehrer am Gewerbemuseum, Maler, Bremen, Klausewitzstraße 28

Gußmann, Otto Friedr., Professor an der Kgl. Kunstakademie, Dresden-N., Große Klostergasse 12, III

Haas, Hermann, Architekt, Kunstmaler, München, Georgenstraße 36, III

Haas, Walter, Schriftsteller, Berlin W 30, Eisenacherstraße 110, II

Habich, Ludwig, Professor, Bildhauer, Stuttgart, Neckarstraße 7

Hacault, Gustav, Kgl. Bauamtsarchitekt im Landbauamt Zwickau, Zwickau i. Sa., Mühlpfordstr. 74

Haebler, Oskar, Webschullehrer, Herausgeber und Redakteur von „Textile Kunst und Industrie", Chemnitz i. Sa., Zschopauer Straße 96

Hämmerle, Theodor, Maler, Gesellschafter der Fa. F. M. Hämmerle, Dornbirn & Wien, Wien I, Franz-Josef-Kai 53

Haenel, Erich, Prof., Dr., Direktorialassistent am Kgl. Historischen Museum, Bibliothekar der Kgl. Akademie f. bildende Künste, Dresden-A., Ludwig-Richter-Straße 35

Hänsel, E., Franz, Architekt, Leipzig, Ranstädter Steinweg 40

Haertel, Siegfr., Malerei u. Kunstgewerbe, Breslau, Am Ohlau-Ufer 17

Häusler, Philipp, Architekt, Assistent an der k. k. Kunstgewerbeschule, Wien XVI, Seeböckgasse 10

Hagens, Adolf, Kunstgewerbl. Werkstatt für Lederdekoration, Bremen, Langenstraße 49

Hahn, Hermann, Kgl. Bayr. Professor, Bildhauer, München, Karl-Theodor-Straße 10

Hahn-Stephanie, Elisabeth, Frau, Malerin, Berlin-Friedenau, Regensburger Straße 35

Hahn & Bach, Möbelstoffe und Teppiche, München, Kaufingerstraße 14

Haiger, Ernst, Architekt, München, von der Tann-Straße 13

Halmhuber, Gustav, Professor, Architekt u. Maler, Hannover, Collinstraße

Hamann, Rich., Prof., Dr. phil., Professor an der Kgl. Akademie, Posen, Feldstraße 18

Hammann, Jean, Maler, Hauptlehrer der Malerschule Bensheim, Bensheim a. d. B., Stadtanlagen

Hammel, Otto, Professor, Dek.-Maler, Hannover, Walderseestraße 22

Hammer, Viktor, Maler, Wien XIX, Hackhofergasse 13

Hammerstein, Walter, Inh. d. Fa. Walter Hammerstein sen., Hauptmann der Res. a. D., Mühlheim a. d. Ruhr, Louisenstraße 33

Hampel, Paul, Maler, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Breslau IX, Dickhutstraße 4

Hanak, Anton, akad. Bildhauer, Wien II, Prater Amateurpavillon

Hane, Moritz, Regierungs=Baumeister, Kassel, Weißenburgstraße 5
Hanf, Konrad, Herausgeber der „Bau=Rundschau", Hamburg 8, Zippelhaus 7/9
Hannoversche Cakesfabrik H. Bahlsen, Hannover, Podbielskistraße 353
Harder, Johannes, Fachlehrer der Handw. und Kunstgewerbe=Schule, Krefeld=Bockum, Windmühlenstraße 79
Harjes, Friedr., D. G., Gürtlermeister, Werkstätte für Kunstgewerbl. Metallarbeiten, Bremen, Ansgarütorstraße 6
Harkort, Hermann, Frau, Haus Schede bei Wetter a. d. Ruhr
Harlfinger=Zakucka, Fanny, Werkstätte für Drechslereien, Wien V, Zeinthofergasse 7
Harms, B., Prof., Dr., Kiel, Düppelstraße 22
Hartmann, Johannes, Bildhauer, Leipzig, Leibnitzstraße 26/28
Hartz, Wilhelm, Maler, Düsseldorf, Burgplatz 1, Kunstgewerbeschule
Haupt, Georg, Dr. phil., Direktorialassistent am Kaiser=Friedrich=Museum, Posen, Jagowstraße 1
Hauser, Ferdinand, Bildhauer, Architekt, München, Hohenzollernstraße 7
Hauser, Hugo, Möbelfabrikant, Mannheim H. 2, 4
Hausmann, Hans, Prof. a. d. Kgl. Techn. Hochschule Aachen, Rolandstraße 12
Haustein, Paul, Professor, Maler und Architekt, Stuttgart, Senefelder Straße 45
Hauswalt, Heinrich, Möbelfabrik, Innenausbau, Dekoration, Breslau, Salzstraße 35
Hecht, H., Dr., Regierungsrat, Charlottenburg, Uhlandstraße 193
Hecker, Hermann, Dr. ing., Architekt des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens, Düsseldorf, Gartenstraße 72
Heckner, Hans, Stadtbaurat, Dipl.=Ing., Aschersleben, Postberg 4
Hegemann, Werner, Dr. rer. pol., Berlin=Grunewald, Trabener Straße 25
Hegenbart, Fritz, Kunstmaler, München, Grünstr. 11
Heiberg, Ernst, Prokurist, Techn. Leiter der Hofbuchdruckerei Jul. Sittenfeld, Berlin, Mauerstraße 44
von Heider, Fritz, Maler, Keramiker und Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Magdeburg, Kaiser=Friedrich=Straße 1
Heidrich, Max, Entwerfer und Tischler, Paderborn, Turnplatz 21
Heilmaier, Max, Kgl. Professor, Bildhauer, Nürnberg, Flaschenhofstraße 35, Kunstgewerbeschule
Heimann, Albert, Kommerzienrat, Bankdirektor, Köln, Kaiser=Friedrich=Ufer 33
Heine, Karl, Maler, Lehrer an der Handwerker= und Kunstgewerbeschule, Erfurt, Hügelgasse 1
Heine, Th. Th., Maler, München, Theresienstr. 148, At.=G.
Heinersdorff, Gottfried & Co., Glasmalerei und Kunstglaserei, Berlin, Münchener Straße 49/50
Heintze, Georg, Dekorationsmaler, Breslau, Salzstraße 34
Heintze & Blanckertz, Erste Deutsche Stahlfederfabrik, Berlin, Georgenkirchstraße 44
Heinze, J. Theodor, Hofjuwelier, Dresden=A., Weisenhausstraße 33
Hellwag, Fritz, Redakteur, Berlin=Zehlendorf, Gertraudstraße 10
Hellwig, Hermann, Möbelfabrikation, Meißen i. Sa., Martinstraße 11
Hemau, Erwin, Architekt, Basel, Mittlere Str. 201
Hempel, Oswin, Architekt, Professor an der techn. Hochschule, Dresden=A., Prager Straße 49
Henes, Heinrich, Prof., Regierungsbaumeister, Stuttgart, Jägerstraße 46
Hengeler, Adolf, Kgl. Professor, Maler, München, Arcisstraße 15
Henker, Karl Richard, Architekt, Leiter der Kunstgewerbeschule Berlin=Wilmersdorf, Charlottenburg, Suarezstraße 17
Henning, Paul Rud., Bildhauer, Berlin=Friedenau, Südwest=Corso 4
Henseler, Matthias, Graphiker, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Magdeburg, Goethestraße 49
Hensen, O., Regierungs=Baumeister, Architekt, Münster i. W., Engelstraße 19
Herold, Arno, Architekt, Leipzig, Kaiser=Wilhelm=Straße 84
Herquet, Rudolf, Architekt, Wien VI, Laimgrubergasse 25

Herrmann, Louis, Fabrikbes., Dresden, Zwickauer Straße 33

Hertel, Otto, Dipl.-Ing., Architekt, Badenweiler, Kaiserstraße 22

Herterich, Ludwig, Kgl. Professor, Kunstmaler, München, Gabelsbergerstraße 18

Herting, Georg, Professor, Bildhauer, Hannover, Atelier: Schiffgraben 22 A, Wohnung: Rühmkorffstraße 12

Hertlein, Hans, Regierungsbaumeister, Architekt, München, Isabellastraße 45

Hertwig, Max, Maler, Charlottenburg, Goethestr. 87

Hertz, Hermann, Fabrikbesitzer, Köln, Riehlerstr. 1

Hertzka, Yella, Frau, Gärtnereigewerbe, Wien XIX, Kaasgrabengasse 19

Herwig, Georg, Wohnungseinrichtungen, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 52

Heubach, Gebrüder, A.-G., Porzellanfabrik, Lichte b. W.

Heubner, F., Maler und Radierer, München, Gabelsbergerstraße 73

Heuß, Theodor, Dr. rer. pol., Chefredakteur der „Neckarzeitung", Heilbronn, Lerchenstraße 31

Heyberger, Gregor Werner, Architekt, Bremen, Schillerstraße 14

Heydel, Paul, Kunstmaler, Berlin, Yorkstraße 46

Heyer, Richard, Architekt, Direktor der Handwerkerschule und Inspektor der städt. Fortbildungsschulen, Breslau, Klosterstraße 19

Hildebrandt, Hans, Dr. phil., Kunstgelehrter, Stuttgart, Werastraße 47

Hille, Franz, Schlosserei f. Bau-, Gas- und Wasseranlagen, Spez.-Abt. Dresdner Werkstätten für Grabgeländer und Gruftdecken, Dresden-A. 21, Taucherstraße 14

Hillmer, Viktor, Werkstatt für geschmiedete und getriebene Metallarbeiten, Berlin, Zossener Str. 43

Hilsdorf, F., Großh. Hess. Hofrat, Photograph, Bingen a. Rh.

Hinnenthal jun., W., Kaufmann, Bielefeld, Marktstraße 15

Hirschwald, Georg, Möbelfabrik, Weimar, Essersburger Straße 77

Hirt, Georg, Dr., Redakteur der „Jugend", München, Lessingstraße 1

Hoch, Franz, Kgl. Professor, Maler, München, Elisabethstraße 21, IV

Hocheder, Carl, Professor, a. d. Kgl. techn. Hochschule, Architekt, München, Renatastraße 30

Höfert, Viktor, Professor, Architekt, Stettin, Lorenzweg 22

Höger, Fritz, Architekt, Hamburg, Bahnhofsplatz 1

Högg, Emil, Professor, Architekt, Direktor an der Techn. Hochschule Dresden, Dresden-Radebeul, Marienstraße 12a

Höhndorf, Fritz, Oberlehrer a. D., Architekt, Essen-Ruhr, Alfredstraße 182

Hoemann, Reinhold, Gartenarchitekt, Düsseldorf-Grafenberg, Böcklinstraße 18

Höniger, Elise, Frl., Seminarvorsteherin und Vorsteherin des Landeserziehungsheimes zu Agnetendorf, Agnetendorf (Riesengebirge)

Hösel, Erich, Professor, Bildhauer, Meißen i. Sa., Schloßberg 5, I

Hösel, Florenze Jessie, Frau, Nadelarbeiten, Berlin-Grunewald, Schleinitzstraße 6a

Hoffacker, Karl, Professor, Architekt, Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums, Karlsruhe i. B., Moltkestraße 13

Hoffmann, Franz, Architekt, Berlin, Bayerischer Platz 12

Hoffmann, Jos., k. k. Professor, Geh. Reg.-Rat, Architekt, Wien VII, Neustiftgasse 32

Hoffmann, Julius, Verlag, Stuttgart, Paulinenstraße 44, II

Hoffmann'sche Buchdruckerei, Inh. Felix Krais, Stuttgart, Augustenstraße 32a

Hofmann, Alfred, Kaufmann, Wien I, Dominikanerbastei 17

Hofmann, Karl, Geh. Oberbaurat, Prof., Vortr. Rat, Darmstadt, Roquetteweg 53

Hohenzollern-Kunstgewerbehaus Friedmann & Weber, Wohnungseinrichtungen und Kunstgewerbe, Berlin, Königgrätzer Straße 8

Hohrath, Paul, Architekt, Köln-Rodenkirchen, Hauptstraße 91

Hollerbaum & Schmidt G. m. b. H., Steindruck-Künstler-Plakate, Prospekte, Wandbilder, Modellierbogen, Berlin, Reinickendorfer Straße 98

Hollmann, Wenzel, Wien XII, Siebertgasse 16

Hollweck, Wilhelm, Architekt, München, Geibelstr. 1
von Holten, Otto, Inh. Otto Erich von Holten, Kunst- und Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung, Berlin, Neue Grünstraße 13
Holthaus & Co., Wilhelm, Möbelstoffweberei, Elberfeld, Alsenstraße 16
Holtmeyer, Dr., ing. und Dr. phil., Regierungsbaumeister, Kassel, Eulenburgstraße 15
Holub, Adolf, Architekt, Wien XIV, Goldschlagstraße 58
Holzinger, Emil, k. k. Professor, Architekt, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josef-Straße 12
Holzinger-Unger, Else, Frau, Kunstgewerblerin, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josef-Straße 12
Homann-Werke G. m. b. H., kunstgewerbl. Werkstätten, Vohwinkel, Scheffelstraße
Hopf, Carl, Orientteppiche, Stuttgart, Schillerstr. 27
Hormann, Emmy, Frau, kunstgewerbl. Werkstätte für Maschinen- u. Handstickerei Bremen, Simonstraße 25
Horst-Schulze, Paul, Maler, Lehrer a. d. Kgl. Akademie für graph. Künste, Leipzig, Thomasiusstraße 28
Hottenroth, Emmy, Frau, Kunstgewerbl. Atelier, Wachwitz b. Dresden, Am Steinberg
Huber, Anton, Direktor der Kunstgewerbe-Fachschule, Flensburg, Glücksburger Straße 34 „Haus auf der Höh"
Huber, Karl, Bildhauer, Großh. Hauptlehrer, Offenbach a. M., Untermainstraße 26
Huber-Hildt, Julie, Frau, Malerin & Kunstgewerblerin, Flensburg, Glücksburger Straße 34 „Haus auf der Höh"
Hulbe, Christoph, Zeichner für Innenarchitektur und Kunstgewerbe, Kiel, Dänische Straße 25
Hummel, Heinr. A., Architekt, Kunst- und Möbeltischlerei, Wien VII, Neustiftgasse 117
Hystak, Anni, Kunstgewerblerin, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 14, IV
Ihm, R., Fabrik farbiger Leder, Mainz
Imberg & Lefson, G. m. b. H., Buchdruckerei, Berlin, Alte Jakobstraße 23/24; ab 1. 10. 13 Berlin SW 48, Wilhelmstraße 118
Irmler jun., Heinrich, k. k. Hoftischler, i. Fa. H. Irmler, Wien XVIII/1, Gürtel 9
Jacobs, Carl, Dekorationsmaler, Neu-Pasing, Sigmundstraße 11
Jacoby, Meinhard, Maler & Lehrer an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Charlottenburg, Berlin-Halensee, Katharinenstraße 27
Jacoby-Boy, Martin, Graphiker, Reklamekünstler, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 48a
Jacquemin, E., Straßburger Kunstmöbelfabrik, Möbelfabrikation nebst Innendekoration, Straßburg i. E., Alter Weinmarkt 44
Jacquet, Carl, Möbelfabrik, Inh. C. Coustol, Frankfurt a. M., Am Schauspielhaus 2/4
Jäckh, Ernst, Dr. phil., Generalsekretär, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a
Jäger, Karl, Architekt, München, Galeriestraße 22
Jaffe, Ernst, Dr. phil., Redakteur, Berlin-Wilmersdorf, Rüdesheimer Platz 7
Jahl, Julius, Chromolithogr. Kunstanstalt, Mannheim
Jahn, Raimund, Maler, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Krefeld-Bockum, Jägerhofstraße 30
Jank, Angelo, Kgl. Professor, Maler, München, Giselastraße 3
Jansen, Hermann, Architekt, Herausgeber des „Baumeister", Berlin, Steglitzer Straße 53
Jansen, Richard, Architekt, Bremen, Am Wall 158/160
Janßen, Ulfert, Bildhauer, Professor an der Techn. Hochschule, Stuttgart, Azenbergstraße 28
Janszky, Béla, Architekt, Budapest, Fehérvari utca 32
Jeggle, Franz Josef, Architekt, Münster i. W., Neuplatzstraße 35
Jessen, Hans, Regierungsbaumeister a. D., Architekt Berlin W 15, Nachodstraße 8
Jessen, Peter, Geh. Reg.-Rat, Dr. phil., Direktor der Bibliothek d. Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 7a
Jiretz, Adolf, Tischlermeister, Wien III/1, Apostelgasse 20
Jobst, Heinrich, Professor, Bildhauer, Darmstadt, Ernst-Ludwig-Haus
Jochem, F. Wilh., Professor, Architekt, Direktor der Großherz. Kunstgew.-Schule, Pforzheim, Lahmeystraße 36
Jonás, Zsigmond, Architekt, Budapest, Arany Janos 26

Jost, Wilhelm, Stadtbaurat, Architekt, Halle a. S., Seydlitzstraße 1

Junge, Margarete, Frl., Lehrerin, Dresden-A., Elisastraße 34

Jungnickel, Ludwig Heinrich, akad. Maler, Frankfurt a. M., Kunstgewerbeschule

Junk, Dr., Rudolf, Maler, Wien XIII/2, Penzinger Straße 82

Junkers jr., F. W. Kaufherr, Importeur von Seide und Baumwolle, Krefeld, Goethestraße 71

Kämmererr, Ludwig, Prof., Dr., des Direktor Kaiser-Friedrich-Museums, Posen, Tiergartenstraße 15

Kahlbrandt, Albert, Graveur und Ziseleur, Fachlehrer der Gravierklasse an der Hamburger Kunstgewerbeschule, Hamburg, Besenbinderhof 24

Kaiser, Sepp, Dipl.-Architekt, Charlottenburg, Lohmeyerstraße 25

Kaldenbach, Fr., Atelier für Architektur und Kunstgewerbe, Hagen i. W., Elberfelderstraße 21

Kalhammer, Gustav, Fachlehrer, Graphiker und Maler, Wien XII, Koppreitergasse 2

Kallmorgen, Friedrich, Professor, Maler, Berlin, Uhlandstraße 161

Kalvacz, Anton, Tapezierer und Dekorateur, Wien V, Ramperstorffer Gasse 9

Kammüller, Paul, Maler und Graphiker, Basel, Metzerstraße 7

Kamp, Alfred, Bildhauer, Lehrer an der Königl. Keramisch. Fachschule, Höhr b. Koblenz a. Rh.

Kamper, Wilhelm, Architekt, Köln-Ehrenfeld, Geißelstraße 91

Kampffmeyer, Hans, Dr., Großh. Bad. Landes-Wohnungsinspektor, Karlsruhe, Gartenstadt Rüppur

Kampmann, Walter, Maler und Kunstgewerbler, Elberfeld, Schützenhof 1

Karsten, H. T., Dipl.-Architekt, Berlin W, Schillerstraße 11

Kathrein, Heinrich, Architekt, Inspektor des k. k. Gewerbeförderungs-Amtes, Wien IX, Löblichgasse 16

Kaulitz, Marion, Frau, Kunstmalerin, Kunstwerkstatt der Kaulitz-Puppen, Gmund i. Bayern, Am Tegernsee 167

Kautzsch, Rudolf, Professor an der Techn. Hochschule, Breslau, Tiergartenstraße 25

Kees, Ottmar, Hauptlehrer, Kunstschlosser, Obertheuringen (Württemberg)

Keim, Adolf Wilhelm, techn. Chemiker und Redakteur, Grünwald b. München, Isartal

Keller, Alfred, Architekt, Wien IV, Allegasse 28

von Kempski, Hertha, Kunstgewerbe, Bremen, Rembertistraße 91

Keramische Centrale für Rheinland und Westfalen A.-G., Essen-Ruhr

Keramische Kunst-Werkstätten Richard Mutz & Rother G.m.b.H., Liegnitz, Goldberger Chaussee

Kerber, Gebrüder, Granitwerke, Büchlberg (Niederbayern)

Kerndle, Karl Maria, akad. Architekt, M. d. H., Wien VI/1, Münzwardeingasse 8

Kernstock, Karoly, Maler, Budapest, Wesselényi utca 56

Kerschensteiner, Georg, Dr., Kgl. Studienrat, Stadtschulrat u. Kgl. Stadtschulkommissar, M. d. R., München, Möhlstraße

Kersten, Paul, Zeichner u. Kunstbuchbinder, Lehrer der Kunstklasse der Berliner Buchbinder-Fachschule, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 2

Keßler, Harry, Graf, Weimar, Cranachstraße 15, I

Keßler, Peter Thadd., Assistent am Mainzer Altertumsmuseum, Mainz, Pfaffengasse 10

Keune, Heinz, Kunstgewerbler, Hannover, Brüderstraße 2

Kiefer, Karl, Bildhauer, München, Adalbertstr. 49

Kiendl, Max, Professor, Direktor der städt. Gewerbeschule, München, Schellingstraße 12

Kienzle, Hermann, Dr., Museumsassistent, Kustos am Großh. Hessischen Landes-Museum, Darmstadt, Kiesstraße 80

Kießling, Riemann & Dippmann, Möbel- und Dekorationsstoffe, Teppiche, Spezialität f. Künstlerentwürfe, Leipzig, Gottschedstraße 22

Kirchner, Eugen, Professor, Maler, München, Beethovenstraße 6

Kirdorf, Johannes, Kaufmann, Inh. der Fa. Reuter & Siecke, Berlin, Matthäikirchstraße 4

Kirsch, Hugo Franz, Bildhauer, Keramiker, Wien XIII, Moßbacher Gasse 18

Kittler, Max, Maler, Gesellschafter der Fa. Winter & Richter, k. k. Hofdekorationsmaler, Wien VI, Magdalenenstraße 2

Klabena, Eduard, Bildhauer u. Keramiker, Langenzersdorf bei Wien

Klaus, Franz, Möbelfabrikant, i. Fa. Franz Klaus vorm. J. Ch. Schneider, Wien XIV, Storchengasse 20

Klaus, Karl, Architekt, Wien XIII/6, Hügelgasse 12

Klee, Fritz, Architekt, Direktor der Fachschule, Selb i. Oberfranken

Kleefisch, Josef, Hofgoldschmied, Inh. d. Fa. Gabriel Hermeling, Köln a. Rh., Langgasse 21

Klein, César, Maler, Berlin-Steglitz, Miquelstr. 7a

Kleinhempel, Erich, Professor, Maler u. Architekt, Direktor des Gewerbemuseums, Bremen

Kleinhempel, Gertrud, Frl., Lehrerin an der Kunstgewerbeschule, Bielefeld, Bürgerweg 59

Kleinhempel, Rudolf, Werkstatt für Buch- u. Steindruckerei, Dresden-A., Werdertraße 12

Klemm, Gottlob Gottfried, Maler, München, Gabelsbergerstraße 77

Klihm, Gertrud, Frl., Künstlerischer Beirat am Schauspielhaus, Düsseldorf, Poststraße 15a

Klimsch, Herm., Maler, München, Schwanthalerstraße 65

Klimt, Georg, Metallbildhauer und Lehrer an der Kunstschule für Frauen und Mädchen, Wien III, Neulinggasse 25

Klimt, Gustav, Maler, Wien VIII, Josefstädter Straße 21

Klinger, Julius, Maler und Zeichner, Berlin, Motzstraße 57

Klingholz, Fritz, Professor an der Kgl. technischen Hochschule, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 38

Klingspor, Gebrüder, Schriftgießerei, Photochemigraphische und galvanoplastische Anstalt, Offenbach a. M., Ludwigstraße 140

Klopfer, Paul, Professor, Dr.-Ing., Direktor der G. S. Baugewerkschule, Weimar, Zöllnerstraße 4

Klopsch-Schmidt, Lotte, Frau, Kunstgewerblerin u. Innenarchitektin, Charlottenburg, Eosanderstr. 31

Klotzbach, Peter, Architekt, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Barmen, Dürerweg 1

Knapp, Karl, Verlagsbuchhändler, Halle a. S., Mühlweg 19

Knorr, Theodor, Maler und Kunst-Schriftsteller, Straßburg i. E., Schiltigheim-Platz 1

Knottnerus-Meyer, H., Kunstmaler, Hannover Hildesheimer Straße 34

Koch, Stadtdirektor, Bremerhaven, Bremer Straße 10

Koch, Alexander, Verlagsanstalt, Inh. Hofrat Alexander Koch, Darmstadt, Sandstraße 16

Koch, Hugo, Architekt, Krefeld, Mariannenstraße

Koch, Rudolf, Buchgewerbezeichner, Mitarbeiter der Fa. Gebr. Klingspor, Offenbach a. M., Buchrainerweg 12

Koch & Bergfeldt, Silberwaren-Fabrik, Bremen, Kirchweg 200

Koebke, Otto, Inhaber der Firma Keramische Werkstätten, München-Herrsching a. Ammersee

Koehler, Mela, Frl., Modezeichnerin, Wien XIII/1, Hadikgasse 148

Köllensperger, Jakob, Dr., Lana (Südtirol)

Kgl. Porzellan-Manufaktur, Direktion, Berlin NW 23, Wegelystraße

König & Ebhardt, J. C., Geschäftsbücherfabrik, Hannover, Schloßwanderstraße 4

König & Roggenbrod, Gartenarchitekten, Hamburg, Glockengießerwall 16

Koeppen, Wilhelm, Maler, München, Leopoldstraße 53, Rg.

Koepper, Gustav, Syndikus der Handwerkskammer, Koblenz, Kaiser-Wilhelm-Ring 36

Körner, Edmund, Architekt und Professor, Darmstadt, Künstler-Kolonie

Koernig, Arno, Professor, Architekt, Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Bromberg, Berlinerstraße 12c

Köster, Karl, Zeichner u. Kunstgewerbler, München-Gladbach, Weicherstraße 15

Kogan, Mayssey, Bildhauer, München, Alfonsstraße 9

Kohler, Karl, Dipl.-Ing., Architekt, Durlach i. B., Herrenstraße 28

Koken, Aenne, Malerin u. Kunstgewerblerin, Hannover, Lavesstraße 14

Kolbe, Rudolf, Architekt, Dresden-Loschwitz, Hermann-Vogel-Straße 4

Kollmar, Wilhelm, Bildhauer, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 189

Koopmann, Emil, Kaufmann, Seidenwarengroßhändler, Krefeld, Corneliusstraße 6

Korff, Paul, Architekt, Laage (Meckl.-Schwerin)

Kornhaus, Karl, Professor an der Kunstgewerbeschule, Bildhauer und Keramiker, Karlsruhe i. B., Händelstraße 14

Kosmack, Eduard, Kunstverleger, Wien I, Hegelgasse 19

Kottmann, Gustav, Möbeltischlerei, Krefeld, Uerdinger Straße 107

Kowarzik, Rudolf, Bildhauer, Lehrer an der Großh. Kunstgewerbeschule, Pforzheim

Kozma, Lajos, Architekt, Budapest, Néphzinhaz utca 9

Krahl, Georg, Architekt, Dipl.-Ing., Berlin, Kochstraße 62

Krais, Paul, Dr. phil., Chemiker, Tübingen, Lustnauer Allee

von Kramer, Theodor, Professor, Kgl. Oberbaurat, Direktor der Kgl. Bayr. Landesgewerbeanstalt, Nürnberg, Bayr. Landesgewerbeanstalt

Kraus, Ernst, Glasmalerei, Kunstglaserei, Weimar, Bürgerschulstraße 3

Krause, Lotte, Frl., Kunstgewerblerin, Hellerau b. Dresden, Am grünen Zipfel 8

von Krauß, Franz, Freiherr, k. k. Baurat, Wien I, Auerspergstraße 4

Krawehl, Arthur, Kaufmann, Essen, Haumannstraße 2

Krefelder Teppichfabrik, Aktiengesellschaft, Krefeld

Kreis, Fritz, Dipl.-Ing., Künstl. Leiter der Kgl. Hofmöbelfabrik Valentin Witt, Köln, Breitestr. 66

Kreis, Wilhelm, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule, Düsseldorf, Burgplatz 1

Krenek, Karl, Maler, Graphiker, Wien VIII, Lammgasse 1

Kreuter & Co., Fr., Juweliere, Hanau a. M., Bogenstraße 8

Kriete, Karl, Lehrer der Kunstgewerbeschule Essen, Essen-Rüttenscheid, Rathaus

Krones, Anton, Edler von Lichtenhausen, Kammerrat, behördl. autor. Zivilingenieur für Architektur und Hochbau, Wien VI, Amerlingstraße 19

Kronthal, Georg, Abteilungs-Vorsteher i. H. A. Wertheim, Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 54

Kropf, Hanns, Reklamechef, Leiter d. Hausdruckerei und Disponent für Kunstgewerbe der Fa. August Polich, Leipzig, Haydnstraße 5

Krüger, Franz, Architekt, Lüneburg, Altenbrücker Straße 10

Krüger, Max, Kunstgewerbliche Werkstätten für Beleuchtungskörper und Metallarbeiten, Berlin, Alte Jakobstraße 79

Krupp, Friedrich, Aktiengesellschaft, Essen-Ruhr

Kruse, Käthe, Frau Professor, Kunstgewerblerin, Werkstätte der Käthe-Kruse-Puppen, Charlottenburg, Fasanenstraße 13

Kuebart, Karl, Architekt, Barmen, Sachsenstr. 23

Kübel, Karl Benjamin Franz, Professor, Direktor der Kunstgewerbe- u. Handwerkerschule Mainz, Schulstraße 3

Kühn, Ernst, Kgl. Baurat, Prof., Architekt, Privatdozent, Dresden-A., Bergstraße 68

Kühn, Johannes, Architekt, Dresden, Bergstraße 68

Kühne, Max Hans, Architekt i. Fa. Lossow & Kühne, Dresden-A., Beuststraße 7, II

Kühnelt, Hugo, Bildhauer, Wien II, k. k. Prater, nördlicher Amateurpavillon

Kükelhaus, Hugo, Geschäftsführer des Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Tischlerverbandes, Essen-Ruhr, Rosastraße 33

Künstler-Presse u. Etiketten-Druckerei u. Verlag Wilhelm Hyll G. m. b. H., Barmen

Kürt, Alfred, Schriftenmaler und Graphiker, Wien XIII, Altgasse 23A

Kuhn, Franz, Architekt, Heidelberg, Sofienstraße 19

Kuhn, Fritz, Architekt, München, Paul-Heyse-Straße 2/4

Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Erbprinzenstraße 10

Kunstgewerbehaus Hagen G. m. b. H., Hagen i. W., Kampfstraße 22

Kunstgewerblicke Werkstätten und Erzgießereien von Paul Stotz und Otto Schlee G. m. b. H., Stuttgart, Neckarstraße 142

Kuöhl, Richard, Bildhauer, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 17

Kurreck, Martin, Kunstmaler, Landsberg a. L.

Kurz, Erwin, Kgl. Professor, Bildhauer, München, Akademie der bildenden Künste

Kurz, O. O., Architekt, München, Ludwigstraße 26

Kurzwelly, Albrecht, Dr. phil., stellvertr. Direktor am Kunstgewerbemuseum und Dozent an der Kgl. Akademie für Buchgewerbe, Leipzig, Elsterstraße 15

Kusche, Alfred, Maler, Lehrer an der Großherz. Baugewerkschule, Karlsruhe i. B., Weinbrennerstraße 16

Kutschmann, Max, Maler, Lehrer a. d. Unterrichtsanstalt am Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstraße 25

Kux, Richard, Postbaurat, Mitinhaber der Fa. Gebr. Huber, Betonbaugeschäft, Breslau XIII, Neudorfstraße 63

La Roche, Maria, Malerin, Graphikerin, München, Hohenzollernstraße 20

Labes, Erich, Stadtbauinspektor, Regierungsbaumeister a. D., Görlitz, Goethestraße 15

Läuger, Max, Professor, Architekt, Karlsruhe i. B., Schirmerstraße 10

Lajta, Bela, Architekt, Budapest, Ilka utca 45

Lampel, Johann, Erzgießer u. Bildhauer, München, Hirschgartenallee 49, I

Landerer, A., Papierwarenfabrik, Buch- und Steindruckerei, Heilbronn a. N.

Lang-Kurz, Paul, Prof., Maler, Architekt u. Kunstgewerbler, Stuttgart, Ehrenhalde 5

Lange, Heinrich, Prof., Dr. phil., Direktor der Färberei und Appreturschule, Krefeld, Ostwall 48

Lange, Max, Prof., Dr., Bildhauer, Leipzig-Gohlis, Pölitzstraße 6

Langewiesche, Karl Robert, Verlagsbuchhändler, Düsseldorf-Grafenberg, Geibelstraße

Langhein, Carl, Prof., Maler, Otterndorf (Unterelbe)

v. Larisch, Rud., k. k. Professor, Regierungsrat, Wien III, Ungargasse 71

Lasser, Joseph, Ziseleur und Bildhauer, München Maistraße 51

Lattmann, F. A., Buchdruckerei, Zeitungsverlag, Spielkartenfabrik, Goslar, Bäckerstraße 21/22

Laudahn, W., Graph. Werkstatt und Gravier-Anstalt, Berlin, Kochstraße 68

Laupheimer Werkzeugfabrik vorm. Jos. Steiner & Söhne, Fabrikation von Holzwerkzeugen, Laupheim (Württemberg)

Lauweriks, Johannes Ludoviens Mattheus, Architekt, Hagen i. W., Museum Folkwang, Stirnband

Lebisch, Franz, Architekt, Darmstadt, Waldstraße 3

Lechner, Oedoen, Architekt, Budapest, Sas ucta 9

Lederle, Karl, Architekt, Vorstand der Filiale des großh. bad. Landesgewerbeamtes, Furtwangen i. B.

Leendertz, Richard, Fabrikant, Krefeld, Dionysiusstraße 19

Lehmann, Gustav, Marinestabszahlmeister a. D., Hellerau b. Dresden

Lehmann, Ida, Frau, Bildhauerin und Keramikerin, Wien III/B, Gerlgasse 22

Lehmann, Martin, Buchbinderei, Bremen, Domshof 19

Lehmann, Martin & Walter, Maler, Berlin-Steglitz, Martinstraße 4

Lehmann, Otto, Prof., Dr., Museumsdirektor, Altona (Elbe), Städt. Museum

Lehnert, Georg, Prof., Dr. phil., Privatdozent a. d. Kgl. Techn. Hochschule, Berlin W 50, Würzburger Straße 22, I

Leisching, Ed., Dr., k. k. Hofrat, Wien I, Stubenring 5

Leisching, Jul., Direktor des Erzherzog-Rainer-Museums für Kunst u. Gewerbe, Brünn i. Österr. Franzensglacis 15

Lemcke, F. Oskar, Architekt, Hannover, Kollenrodstraße 19

Leni, Paul, Kunstmaler, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 71

Lennartz, Caspar, Architekt, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 47

Lenzner, F. M., Werk für Papierverarbeitung, Stettin

Leonhardt, K. Friedrich Wilhelm, Architekt, Frankfurt a. M., Leerbachstraße 90

Lettré, Emil, Goldschmied, Berlin, Unter den Linden 71

Leuwer, Franz, Buch- und Kunsthandlung, Bremen, Obernstraße 14

Leven, Hugo, Bildhauer, Direktor der Kgl. Zeichenakademie, Hanau a. M.

Lewin-Funke, Artur, Bildhauer, Charlottenburg, Schillerstraße 105

Leyrer, Cosmas, Kgl. Bayr. Hofziseleur, Goldschmied und Erzbildner, München, Linprunstr. 28

Lichtblau, Ernst, Architekt, Lehrer der k. k. Staatsgewerbeschule, Wien XIII/7, Schweizerthalstr. 30

Lichtenhahn, Karl August, Architekt, Mitarbeiter der Fa. J. Stock, Koblenz, Mainzer Straße 4

Liebscher, Robert, Inh. der Niederrheinischen Werkstätten für Handwerkskunst G. m. b. H., Düsseldorf, Steinstraße 4

Liedmann, Franz, Maler und Fachlehrer an der gewerblichen Fachschule, Düsseldorf, Charlottenstraße 52

Liepe, Hans, Architekt, Charlottenburg, Clausewitzstraße 2

Lincke, Hans, Heizmäntel, Ofen- und Kaminbau, Solln bei München, Heinrich-Vogel-Straße 3

Lindemann, Elisabeth, Frl., Leiterin der Meldorfer Museumsweberei, Meldorf (Holst.)

Lindemann, Feodor, Zeichenlehrer an der Städt. Gewerbeschule, Leipzig, Kronprinzenstraße 23

Linnemann, Otto, Maler und Glasmaler, Frankfurt a. M., Hammanstraße 3, II

Linnemann, Rudolf, Glasmaler, Architekt, Frankfurt am M., Humboldtstraße 7

Lipp, Joh., K. B. Hoflieferant, Inh. der Meringer Kunsttöpferei, Ofen- u. Blumentopffabrik, Mering b. Augsburg

Littmann, Max, Kgl. Prof., Architekt, München, Weinstraße 8

Loebell, Wilhelm, Architekt, Postbauinspektor, Posen, Bitterstraße 3

v. Loehr, Karl, Prof., Dozent an der Techn. Hochschule, Architekt, Aachen, Maria-Theresia-Allee 27

Löffler, Bertold, Professor, Maler, Lehrer an der k. k. Kunstgewerbeschule, Wien, Baumannstr. 5

Lötz Wwe., Joh. (Freiherr Max von Spann), k. k. priv. Glasfabrik, Klostermühle, Post Unterreichenstein (Böhmen)

Loevy, Leopold, Tapezierer u. Dekorateur, Wien I, Seilerstädte 10

Loevy, S. A., Bronzegießerei, Berlin, Gartenstr. 96

Lohr, Otto, Kgl. Professor, Maler, Nürnberg

Lohse, Rudolf, in Fa. Louis Lohse, Buchbinderei, Dresden-A., Annenstraße 35

Lommel, Friedrich, Bildhauer, München, Jagdstr. 5

Lossow, William, Professor, Geh. Hofrat, Direktor der Kgl. Kunstgewerbeschule, Architekt i. Fa. Lossow & Kühne, Dresden-A., Tiergartenstr. 52

Lotheißen, Emmy, Frl., Leiterin der Stickerei-Abteilung an der Kgl. Webeschule, Krefeld, Nordstraße 215

Ludwig, Heinrich, Rohrmöbelfabrik, Korbmachermeister, Koburg, Markt 5

Ludwigs, Heinrich, Architekt, Hagen i. W., Fleyerstraße 9

Ludwigs, Leopold, Architekt, Hagen i. W., Fleyerstraße 9

Lüdecke, H., Bildhauer, Bremen, Ellhornstraße 31

Lüer, Hermann, Dr. phil., Fachschuldirektor, Solingen

Lüthgen, G., Dr. jur. et phil., Kunsthistoriker, Köln a. Rh., Teutoburger Straße 29

Luksch, Rich., Bildhauer, Hamburg 5, Staatl. Kunstgewerbeschule, Am Steinthorplatz

Luley, Diedrich, Architekt, Bremen, Domshof 29

Maaß, Harry, Städt. Garten-Inspektor, Lübeck, Mühlendamm 7

Maas & Jungvogel, Gravier-Anstalt, Krefeld, Louisenstraße 25

Mader, Else, Kunstgewerbl. Stickereien und einschlägige Techniken, Wien III, St. Marx

Magnus, Erwin, Abt. Kunstgewerbe der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk A.-G. Hamburg, Neuer Wall 5

Magnussen, Walter, Maler, Keramiker, Lehrer a. d. Kunstgewerbeschule, Bremen, Hagenauer Str. 7

Mahn, Heinrich, Dipl.-Ingenieur, Oberlehrer, Redakteur der Lübeck'schen Blätter, Lübeck, Friedrich-Wilhelm-Straße 10

Malnai, Béla, Architekt, Budapest, Tatra utca 4

Mangner, Clemens Jul., Architekt, Barmen, Seydlitzstraße 3

Mangold, M. Rh., Maler und Graphiker, Basel, Bachlettenstraße 70

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf

Mannheimer, Franz, Dr., Charlottenburg, Guerickestraße 29

Margold, Emanuel Josef, Architekt, Darmstadt, Ernst=Ludwig=Haus, Künstlerkolonie
Marmor=Industrie Kiefer, A.=G., Kiefersfelden
Marshall, Hans, Redakteur der Magdeburger Zeitung, Magdeburg, Westendstraße 24
Marquardt, Alfred, Dr., Schriftsteller und Verbands=Syndikus, Stuttgart, Königstraße 31 b
Marx, Louis, Fabrikant, Mitinhaber der Oberhessischen Leinenindustrie, Frankfurt a. M.
Marx=Diestelman, Lizzi, Frau, Kunstgewerblerin, Dessau, Albrechtstraße 16
Maschinenfabrik Augsburg=Nürnberg, Aktiengesellschaft, Nürnberg 24
Maschinenbauanstalt Humboldt, Kalk bei Köln
Maschke, Guido, Maler, Hamburg 23, Marienthaler Straße 35
Maß, Willy, Architekt, Bad Godesberg a. Rh., Kronprinzenstraße 2
Matschooß, Conrad, Dipl.=Ing., Berlin, Charlottenstraße 43
Matthaei, Leni, Fr., Atelier für neue deutsche Klöppelspitzen, Hannover, Ferdinandstraße 24 a
Matthies, Karl, Schriftsteller und Graphiker, Neukölln, Kaiser=Friedrich=Straße 215
Matthies=Masuren, F., Maler und Schriftsteller, Halle a. S., Alte Promenade 8
von Mautner, Magda Markhof, Frau, Wien III, Hauptstraße 138
Mayer, Franz, Architekt, Schlederloh i. Isartal, Post Wolfratshausen, Haus Nr. 1
von Mayrhofer, Adolf, Ziseleur und Silberarbeiter, München, Winthirstraße 41/0
Mebes, Paul, Regierungsbaumeister a. D., Architekt, Zehlendorf (Wannseebahn), Riemeisterstr.
Meeußen, Viktor, Architekt, Bremen, Am Wall 158/160
Meier, Edgar, Dr. med., Magdeburg, Kaiserstr. 34
Meimerstorf, Willi, Bildhauer und Keramiker, Hamburg 23, Marienthaler Straße 69/71
Meinke, Paul, Maler, Fachlehrer, Köln a. Rh., Ehrenstraße 94
Meir, Josef, k. k. Professor, Akad. Maler, Bau= und Kunsthandwerkerschule, Bozen
Meirowski, Max, Fabrikant, Köln=Lindenthal, Fürst=Pückler=Straße 48
Meißner, Paul, Professor, Architekt, Darmstadt, Roßdörfer Straße 89
Meißner & Buch, Chromographische Anstalt, Leipzig, Sidonienstraße 18
Meister, Oskar, Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler, Werdau i. Sa., Markt 27
Melsbach, Heinrich, Dr. phil. nat., Krefeld=Bockum, Eichendorffstraße 36
Melsbach, Paul, Duisburg, Kuhlenwall 14
Meltzer, Heinr., Blumenbindereien in Krefeld und Düsseldorf, Düsseldorf, Bazarstraße 7
Melville, Carl, Bildhauer, Kunstgewerbler, Erfurt, Burgstraße 2
Melzer, Wilhelm, Kgl. griechischer Hoflieferant, Wien VII/2, Mariahilfer Straße 24
Mendelssohn, Georg, Hellerau b. Dresden
Menzel, Oskar, Architekt, Dresden=A., Ferdinandstraße 8
Merkelbach, Reinhold, Steinzeug= und Hartsteingutfabrik, München, Bayerstraße 85
Mersch, Karl, Bildhauer, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Mainz, Aliceplatz 4
Merton, Wilh., Dr., Frankfurt a. M., Kettenhofweg 27
Meßner, Franz, Professor, k. k. Direktor der Fachschule für Holzbearbeitung, Grulich (Österreich), k. k. Fachschule
Metzendorf, Georg, Professor, Architekt, Essen=Ruhr, Margarethenhöhe, Steile Straße 27
Metzendorf, Heinrich, Professor, Architekt, Benzheim a. d. Bergstraße, Ernst=Ludwig=Straße 21
Metzner, Ernst, Professor, akad. Bildhauer, Berlin=Wilmersdorf, Uhlandstraße 76
Meusch, Hans, Dr. phil., Geschäftsführer des deutschen Handwerks= und Gewerbekammertages, Hannover, Lehzenstraße 7
Meyer, Adolf, Architekt, Charlottenburg=Westend, Fredericastraße 12
Meyer, W., Architekt, Dresden=A. 27, Kaitzer Str. 131
Meyer, Rich., Professor, Direktor der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg, Lerchenfeld
Meyr's Neffe, Glasfabrik, Adolf b. Winterberg (Böhmen)
Meyer=Schönbrunn, Fritz, Assistent am Deutschen Museum für Kunst in Handel und Gewerbe, Hagen i. W., Stirnband

Michael, Wilhelm, Architekt und Fachlehrer für Raumkunst, Breslau, Uferstraße 9

Michels & Cie., Inh. Fritz Gugenheim, Seidenhaus, Berlin, Leipziger Straße 43/44

Migge, Leberecht, Gartenarchitekt, Hamburg-Blankenese, Strandweg 3

Milde & Co., Adalbert, Erzgießerei, Dresden-A., Grunaer Straße 26

von Miller, Ruppert, Architekt, München, Erzgießereistraße 1

Mink, Val. C., Architekt, Lehrer a. d. Handwerker- und Kunstgewerbe-Schule, Hannover

Mittag, H., Kunstmaler, Hannover, Dietrichstr. 2a

Mittelsdorf, Jakob, Professor, Direktor der Handwerker und Kunstgewerbeschule, Architekt und Zeichner für Kunstgewerbe, Altona a. Elbe, Moltkestraße 77

Möhring, Bruno, Professor, Architekt, Berlin, Potsdamer Straße 109

Moerikes, Martin, Verlag, München, Clemensstr. 41

Mörl, Gustav, Kunstschmied, Krefeld, Roßstr. 253

Mössel, Julius, Maler, München, Maßmannsplatz 8

Mohrbutter, Alfred, Professor, Maler, Schlachtensee-Berlin, Brunnenstraße

Mohrenwitz, Lothar O., Dr. phil., Frankfurt a. M., Bürgerstraße 10

Molling, Josef, Verleger und Druckereibesitzer, Berlin, Lennéestraße 4

Du Mont Schauberg, M., Buchdruckerei „Kölnische Zeitung", Köln, Langgasse 1

Moritz, C., Regierungs-Baumeister, Architekt, Köln, Parkstraße 27

Moser, Edita, Frau, Wien III, Hauptstraße 138

Moser, Kolomann, k. k. Professor, Wien III, Hauptstraße 138

Moshammer, L. H., Architekt, Breslau, Schleiermacherstraße 38, II

Mosler, Julius, Kgl. Bayr. Hof-Rohrmöbelfabrik, München, Frauenplatz 8/10

Moßner, Karl Johannes, Architekt, Berlin, Kaiserin-Augusta-Straße 71

Muck, Otto, Graphiker, Berlin, Lützowstraße 83

Muck, Wilhelm, Maler, Berlin, Lützowstraße 83

Muesmann, Ad., Architekt und Städtebaumeister, Bremen, Bentheimstraße 23

Mühlhausen, Margarete, Frl., Kunstgewerbe, Dresden-A., Helmholtzstraße 6

Müller, Albin, Professor, Architekt, Darmstadt, Ernst-Ludwig-Haus, Künstlerkolonie

Müller, Arthur, Architekt, Stuttgart, Olgastraße 4

Müller, C. F. Otto, Kunstgewerbliche Erzeugnisse, Luxuswaren, Porzellan, Kristall, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 144

Müller, Georg, Verlagsbuchhandlung, München, Josephplatz 7

Müller, Georg, Fabrikant, Oerlinghausen b. Bielefeld i. Westf.

von Müller, Hans, Privatgelehrter, Berlin, Uhlandstraße 145

Müller, Hch., Kommerzienrat, i. Fa. Hch. Müller Johs. Sohn, Krefeld, Wiedenhofstraße 85

Müller, P. Johannes, Werkstätten für Schuleinrichtung, Buch- und Lehrmittel-Verlag, Charlottenburg

Müller, Th., Hofjuwelier, Gold- und Silberwaren-Fabrik, Weimar, Schillerstraße 5

Müller, Willy, Kunstgewerbezeichner i. Fa. Albert Müller, Kunsttischlerei, Leipzig, Sophienstr. 25

Müller-Salem, Julius, Professor, Pforzheim, Kunstgewerbeschule

Müller-Scheessel, Ernst, Maler, Bremen, Albersstraße 3

Münzer, Adolf, Maler, Düsseldorf, Kunstakademie

Muggly, Karl, Glasmaler, Bielefeld, Bürgerweg 71

Muthesius, Anna, Frau, Nikolassee b. Berlin, Dreilindenstraße

Muthesius, Hermann, Geh. Reg.-Rat, Dr.-Ing., Architekt, Nikolassee b. Berlin, Dreilindenstraße

Nachtlicht, Leo, Dipl.-Ing., Architekt und Fachschriftsteller, Charlottenburg, Schlüterstraße 45 (Atelier)

Nähr, Moritz, Kammerphotograph Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand, Wien VII, Burggasse 33

Naumann, Friedrich, Dr., Schriftsteller, Berlin-Schöneberg, Königsweg 6a

Naumann, C. G., G. m. b. H., Buch- und Steindruckerei, Leipzig, Seeburgstraße 57

Neeb, Ernst, Professor, Oberlehrer, Mainz, Pfaffengasse 16

Netzer, Hubert, Professor, Bildhauer, München, Thorwaldsenstraße 13

Neu, Paul, Maler, München, Friedrichstraße 36

Neue Photographische Gesellschaft A.-G., Papierabteilung, Berlin-Steglitz, Siemensstraße 27

Neuenborn, Paul, Kunstmaler, München, Schwanthalerstraße 71

Neumann, Ernst, Kunstmaler, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 71

Neureuther, Christian, Keramiker, künstl. Leiter d. Abt. Neureuther a. d. Wächtersbacher Steingutfabrik, Schlierbach b. Wächtersbach (Hess.-Nass.)

Neuwirth, Rosa, Frl., Keramikerin, Wien IV, Favoritenstraße 68

Nicolai, M. A., Architekt, Maler, Niedersedlitz bei Dresden, Villa Johanna

Niedermoser, Josef, Kunsttischlerei, Inh. der Firma M. Niedermoser & Sohn, Wien V, Franzensgasse 25

Niedt, Otto, Dr.-Ing. h. c., Kgl. Kommerzienrat, Generaldiektor, Gleiwitz O.-S., Bahnhof

Niemeyer, Adelbert, Professor, Kunstmaler, München, Richard-Wagner-Straße 10

Niemeyer, Wilhelm, Dr. phil., Hamburg, Schenkendorffstraße 15

Nienhuis, Bert., Keramiker, Hagen i. W.

Nigg, Ferdinand, Professor, Köln a. Rh.

Nitsche, Julius, Graphik, Innenarchitektur, Charlottenburg, Schillerstraße 111

Nolde, Ada, Frau, Kunstgewerblerin, Berl n, Tauentzienstraße 8

Norddeutscher Lloyd, Dampfschiffahrtsgesellschaft, Bremen

Norder Eisenhütte Julius Meyer & Co., Eisengießerei, Norden (Ostfriesland)

Nose, Richard, Städt. Gartenbauinspektor, Krefeld, Nordstraße 193

von Nostitz, Amtshauptmann, Pirna

Oberle, Philipp, Goldschmied, Ziseleur, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Straßburg i. Els., Akademiestraße 1

Obermayer, Max, Kunstmaler, Innenarchitekt, München, Hotel „Vier Jahreszeiten"

Oberthür, Gustav, Stadtrat, Diplom. Architekt, Straßburg i. Els., Kleberplatz, Passage Teusfeldt

Ochs, Jakob, Gartenbau, Hamburg I, Berlin, Leipzig

Oeder, Georg, Professor, Landschaftsmaler, Düsseldorf, Jakobistraße 10

Oerley, Robert, Architekt, Wien I, Brandstätte 7

Oesterreich jun., Richard, Kgl., Hofbuchhändler, Dresden-A., Moritzstraße 14

Ohly, Ernst, Bildhauer, Frankfurt a. M., Vogelweidstraße 11

Ohly, Willi, Bildhauer, Köln a. Rh., Kamekestr. 3

Oppler-Legband, Else, Frau Direktor, Freiburg i. Br., Stadttheater

Orlik, Emil, Kgl. Professor, Maler und Graphiker, Berlin, Kunstgewerbemuseum

Ortlieb, Walter, künstl. Leiter der Fa. Paul Stotz & Otto Schlee, Stuttgart, Werastraße 89

Osborn, Max, Dr. phil., Schriftsteller, Redakteur der National-Zeitung, Berlin, Luitpoldstraße 28

Ostermayer, Fritz, Professor, Dr. phil., Herzogl. Anhalt. Konservator & Kunstwart, Kunsthistoriker, Dessau, Roonstraße 6

Osthaus, Karl Ernst, Direktor, Besitzer und Leiter des Museums Folkwang, Hagen i. W., Museum „Folkwang"

Ostwald, Wilhelm, Professor Dr. emer., Geh. Hofrat, I. Vorsitzender der „Brücke", Gr.-Bothen (Königreich Sachsen), Landhaus Energie

Ott, Theodor, Gartenarchitekt, Werkstätten für künstlerische Gartengestaltung, Aachen

Otto, Wilhelm, Prof., Maler, Lübeck, Kaninchenberg

Pabst, Alwin, Professor, Dr., Leipzig, Scharnhorststraße 19

Paeschke, Carl, Direktor der „Werksteinindustrie" Charlottenburg, Windscheidstraße 41

Paffendorf, Ludwig, Architekt und Kunstgewerbler, Köln a. Rh., Ubierring 59

Pahde, Professor, Dr., Krefeld, Ürdingser Str. 152

Pallat, Ludwig, Prof., Dr., Geh. Reg.-Rat, Vortragender Rat im Kgl. Preuß. Kultusministerium, Wannsee b. Berlin, Otto-Erich-Straße 9

Pankok, Franz, Innenarchitekt, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Barmen-R., Schnurstraße 36

Papendieck, Auguste, Kunst-Töpfermeisterin, Keramik, Achterdiek 21 bei Bremen

Papier- und Tapetenfabrik Bammental, Aktiengesellschaft, Bammenthal (Baden)

Paquet, Alfons, Dr. phil., Schriftsteller, Hellerau b. Dresden

Paravicini, Architekt, Frankfurt a. M., Bleidenstr. 1

Paul, Bruno, Professor, Direktor der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin, Prinz-Albrecht-Straße 8

Paul & Miller, Ofen- u. Tonwarenfabrik, Magdeburg, Kaiserstraße 30

Pazaurek, Gustav Edmund, Professor, Dr. phil., Vorstand d. Württembergischen Landesgewerbemuseums, Stuttgart

Pazzani, Alexander, Ingenieur, Generaldirektor der Poldihütte, Wien IV, Theresianumgasse 5

Peche, Dagobert, Architekt, Wien VII, Neubaugasse 29

von Pechmann, Günther, Freiherr, Sekretär der Münchener Vereinigung für angewandte Kunst e. V., München, Pfandhausstraße 7

Pechstein, Max, Maler, Berlin-Wilmersdorf, Offenbacher Straße 8

Peglau, Bruno, Rechtsanwalt, Leipzig, Grimmaische Straße 21

Pelka, Otto, Dr. phil., Direktorialassistent am Kunstgewerbemuseum, Dozent an der Handelshochschule, Leipzig-Gohlis, Menckestraße 25

Perks, Paul Adalbert, Maler, Dresden-A., Feldherrnstraße 17

Perscheid, Nicola, Photograph, Berlin, Bellevuestraße 6a

Peterich, Paul, Professor, Bildhauer, Florenz. Fuori S. Nicolo Via Sto, Margherita a Montici 2 Torre dell Ulivo

Petersen, Ernst, Professor, Landbauinspektor a. D., Berlin-Steglitz, Lutherstraße 18

von Petri, O., Dr., Geh. Kommerzienrat, Generaldirektor, Nürnberg, Untere Pirkheimerstraße 11

Petter, Valerie, Frl., Malerin und Kunstgewerblerin, Wien VII, Myrtengasse 12

Pezold, Georg, Bildhauer, München, Mühlstraße 31

Pfann, Paul, Professor an der techn. Hochschule München, Architekt, München, Bismarckstraße 2

Pfannstiel, Heinrich, Gr. S. Hoflieferant, Werkstätten für künstl. Lederarbeiten und Wappenmalerei, Weimar

Pfeifer, Ernst, Kgl. Prof., München, Brünhildenstr. 28

Pfeifer, Hermann, Geh. Hofrat, Professor der techn. Hochschule, Braunschweig, Bernerstraße 10

Pfeiffer, Max Adolf, Dipl.-Ing., Direktor an der Kgl. Porzellan-Manufaktur Meißen

Pfeiffer, Paul, Bildhauer, Lehrer a. d. Goldschmiedeschule, Eutingen bei Pforzheim, Künstlerkolonie Hohensteig

Pflaume, Hermann, Architekt, Köln a. Rh., Zeughausstraße 10

Pflaumer, Eugen, Goldschmied, k. k. Fachschullehrer, Gablonz a. d. Neiße, Mühlfeldgasse 24a

Phieler, Heinrich, Maler, Fachlehrer für kunstgewerbl. Entwerfen der Kunstgewerbeschule, Elberfeld, Küllenhahmerstraße 129, Villa Freytag

Photographische Gesellschaft, Berlin, An der Stechbahn 1 (Rotes Schloß)

Pichler, Hermann, Leinwand, Gebild- und Damastweberei, Stuttgart

Pieper, Hans, Regierungsbaumeister a. D., Architekt, Köln a. Rh., Hardstraße 29

Pilz, Otto, Bildhauer, Dresden-Blasewitz, Oststraße 2

Pirner & Franz, Inh.: J. E. Franz, Kgl. Sächs. Hoflieferant, Erzgießerei, Dresden-Löbtau, Zietenstraße 12

Pistor, Erich, Dr., Sekretär der Handels- und Gewerbekammer, Wien I, Stubenring 8

Pixis, Oskar, Architekt, München, Agnes-Bernauer-Straße 3

Plate, H., Mitglied des Preuß. Herrenhauses, Vorsitzender des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Klempnermeister, Hannover, Osterstraße 30

Platen, Max, Arckitekt, Bildhauer für künstlerische Grabdenkmäler, Krefeld, Oberstraße 129

Poellath, Carl, Münz- und Prägewerkstatt, Kgl. Bayr. Hoflieferant, Schrobenhausen bei München

Poelzig, Hans, Professor, Direktor der Kgl. Kunstschule, Breslau, Leerbeutelstraße 2

Poeschel & Trepte, Buchdruckerei, Leipzig, Seeburgstraße 57

Poetter, Wilhelm, Maler, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Essen-Ruhr, Alfredstraße 173

Pohle, Emil, Architekt, Düsseldorf, Hochstraße 1 und Hannover-Bothfeld, Sutelstraße 15

Polaczek, Ernst, Dr. phil., Museumsdirektor und Universitätsprofessor, Straßburg i. E., Oberlinstraße 40
Polich, August, Leipzig, Petersstraße
Pollak, Fritz, Bildhauer, Wien III, Hintere Zollamtsstraße 9
Pollitzer, Luise, Malerin u. Kunstweberin, München, Ohmstraße 12, IV
Popp, Josef, Dr. phil., Privatdozent für Ästhetik und Kunstgeschichte an der Kgl. Techn. Hochschule, München, Jagdstraße 11
Poppovits, Cesar B., Architekt, Wien VIII, Lederergasse 18 A
Portten, Paul, Architekt, Essen-Ruhr, Ortrudstr. 11
Porzellan-Manufaktur Ferdinand Selle, Burgau b. Jena
Poser, Carl, Architekt, Leipzig, Burgstraße 26
Postler, Adelheid, Frau, Kunstgewerblerin, Erfurt, Dammweg 1 a
Pott, Paul, Architekt, Köln-Marienburg, Am Schillingsrotter Platz
Powolny, Michael, Professor, Bildhauer, Keramiker, Wien III b, Hauptstraße 18
de Praetere, Jules, Professor, Brüssel, Rue de Naumur 9, „La maison d'art"
Preetorius, Emil, Dr., Kunstmaler, München, Theresienstraße 45
Pregizer, Karl, Stadtbaurat, Beigeordneter, Duisburg a. Rh., Brauerstraße 28
Prelle, Christian, Maler, Kunstgewerbler, Hannover, Friedrichstraße 18
Prinz, Ernst, Architekt, Dipl.-Ing., Kiel, Holstenstraße 21
Prossinagg, Friedrich, Ingenieur, Generalbevollmächtigter der Verlagsbuchhandlung Karl Gerold's Sohn, Wien III/2, Gärtnergasse 4
Prutscher, Otto, k. k. Professor der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, Wien VI, Gumpendorfer Straße 74
Puhonny, Ivo, Maler, Graphiker, Baden-Baden, Herchenbachstraße 11
Pylipp, Hans, k. Professor und Architekt, Nürnberg, Nunnenbeckstraße 21
Quedenfeldt, Erwin, Dr., Düsseldorf, Rosenstraße 28
Rank, Franz, Architekt, München, Promenadenplatz 6
von Rath, Erich, Dr. jur., Bibliothekar a. d. Kgl. Bibliothek Berlin, Berlin-Friedenau, Niedstr. 7
Rath, Stefan, Glasindustrieller, Wien I, Stubenring 1
Rauchheld, Adolf, Großh. Baurat, Oldenburg i. Gr., Ziegelhofstraße 51 a
Rauecker, Bruno, Dr. oec. publ., Berlin, Aschaffenburger Straße 3 bei Dr. Witte
Rauecker, Sim. Theodor, Kunstmaler, Inh. der Bayer. Hof-Mosaik-Kunstanstalt, Solln b. München, Dietlerstraße 7
Rausch, Rudolf, Gartenarchitekt i. Fa. Rausch & Reinhard, Gartenarchitekturges. m. b. H., Köln a. Rh., Riehlerstraße 73 b
Redslob, Edwin, Dr., Museumsdirektor, Erfurt, Preßburgerstraße 14
Rée, Paul, Professor, Dr., Bibliothekar der Bayer. Landes-Gewerbeanstalt, Nürnberg, Bayerische Landes-Gewerbeanstalt
Regel, Otto, Buchdruckerei, Leipzig, Langestr. 22
Rehm, Karl, München, Ansbacherstraße 5/4
Rehm-Vietor, Else, Kunstmalerin u. Mitarbeiterin der deutschen Werkstätten, München, Ansbacherstraße 5/4
Rehorst, Carl, Landesbaurat a. D., Beigeordneter der Stadt Köln, Köln a. Rh., Volksgartenstr. 16 a
Reich, Lilly, Fräulein, Kunstgewerblerin, Berlin W 30, Rosenheimerstraße 24
Reiche, Richard, Dr. phil., Kunsthistoriker, Konservator des Kunstvereins in Barmen, Barmen, Ruhmeshalle
Reimann, Bernhard, P. F., Goldschmied, Berlin-Südende, Anhalter Straße 3
Reimann, Theodor, Inh. Willy Lutze & Paul Putzker, Kgl. Hofl., Fabrikat. kunstgew. Korbmöbel, Dresden-N., Königstraße 3
Reinhard, Fritz, Inh. des Ateliers Perscheid, Atelier für zeitgemäße Photographie, Leipzig, Thomasring 17
Reinhard, Karl, Gartenarchitekt i. Fa. Rausch & Reinhard, Gartenarchitekturges. m. b. H., Köln a. Rh., Riehlerstraße 73 b
Remer, Paul, Dr. phil., Molchowhaus b. Altruppin (Mark Brandenburg)

Rempen & Kreutzmann, Spezialhaus für aparte Tapeten, Wandbespannungen und Bodenbelag, Stuttgart, Eberhardstraße 12

Renner, Adolf, Manufakturwarenhaus, Dresden-A., Altmarkt 12

Renner, Paul, Kunstmaler, Buch- und Schriftgewerbe, München, Amillerstraße 17

Rhomberg, Julius, Mitinh. der Fa. Herrburger & Rhomberg, Wien, Dornbirn, Voralberg

Riegel, Ernst, Professor, Goldschmied, Köln a. Rh., Mauritiussteinweg 59b

Riemerschmid, Otto, Architekt, München, Maximilianstraße 37/2

Riemerschmid, Richard, Professor, Direktor d. Kunstgewerbeschule, Architekt, Pasing bei München

Riemerschmid, Rudolf, Maler, München, Maximilianstraße 18

von Rieppel, Anton, Dr.-Ing. und phil., Kgl. Baurat, Generaldirektor, Nürnberg, Äußere Cramer-Klett-Straße 12

Riese, Hans, Geh. Rechnungsrat, Vorsitzender des Beamten-Wohnungs-Vereins zu Berlin E. G. m. b. H., Berlin, Jägerstraße 6

Rieß, Paul, Professor, Maler und Kunstgewerbler, Dessau i. Anhalt, Mendelsohnstraße 6

Rieth, Paul, Maler, München, Kaulbachstr. 22, II

Riezler, Walter, Dr. phil., Schriftsteller, Direktor des Stettiner Museums, Stettin, Kronenhofstraße 17

Riezler-Kraft, Paula, Frau, Kunstgewerblerin, Stettin, Kronenhofstraße 17

Rincklake Bernhard, Kunsttischler, Münster i. W., Rothenburg 14

Rings, Josef, Architekt, Köln a. Rh., Kruppsche Werke

Rittler, Theodor, Professor, Dr. der Rechte an der Universität, Innsbruck, Höttinger Ried 21

Rittmeyer, Robert, Architekt, Winterthur (Schweiz), Seidenstraße 18

Roch, Georg, Bildhauer, Berlin, Eisenacher Str. 103

Rochga, Rudolf, Professor, Maler und Kunstgewerbler, Stuttgart, Senefelderstraße 45

Roediger, Ulrich, Architekt, Hannover, Geibelstraße 24

Röhr, Bruno, Architekt, Weimar, Bernhardstr. 16

Roemer, Georg, Bildhauer, München-Gern, Ueberlingerstraße 2

Roerts, Willi, Graphische Werkstätten, Hannover, Alte Celler Heerstraße 40

Roesler, Max, Feinsteingutfabrik A.-G., Rodach (Herzogtum Koburg)

Rößler, Paul, Maler, Dresden, Münchener Str. 18

Rohde, Georg K., Glasmalerei, Bremen, Katharinenstraße 32

Rohlfs, Christian, Professor, Maler und Sticker, Hagen i. W., Museum „Folkwang"

Rohrbach, Paul, Dr. Lic., Dozent an der Handelshochschule, Berlin-Friedenau, Stierstraße 19

Roller, Alfred, k. k. Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, Wien I, Stubenring 3

Rominger, Johs., Kgl. Hoflieferant (Inh. Otto Wanner-Brandt), Spezialgeschäft für Glas, Porzellan, Metallwaren, Beleuchtungskörper, Stuttgart, Königstraße 35

Roosen, Otto, Dekorationsmaler, Offenbach a. M., Sprendlingerstraße 19

Roselius, Chr. H., staatl. dipl. Gartenmeister, Bremen, Georg-Gröning-Straße 106

Rosenfeld, N. & Co., Kgl. Hoflieferanten, Spezialausführungen in Wand- und Fußbodenfließen, Mosaikarbeiten und Parketten, Berlin, Mohrenstraße 11/12

Rosenhain, Agnes, Frl., Zeichnerin, Atelier für Wohnungseinrichtungen, Berlin, Fasanenstr. 37

Rosenthal, Ph. & Co., Aktiengesellschaft, Porzellanfabrik, Selb i. Bayern

Roß, Bernhard, Professor an der Techn. Hochschule, Senator der Stadt Hannover, Hannover, Geibelstraße 13a

Roß, Karl Hubert, Architekt, Hannover, Eichdorfstraße 5

Roßbach, Max, Maler, München-Solln II, Waldstr.

Roßmann, Hans, Kgl. Prof. an der Kgl. Kunstgewerbeschule, Maler, Breslau, Kaiserin-Augustaplatz

Rothansl, Rosalia, Frl., Lehrerin an der k. k. Kunstgewerbeschule in Wien, Kunststickereien und Handwebereien, Wien I, Stubenring 3

Rothmüller, K., Goldschmied, München, Müllerstraße 44

Rubensohn, Otto, Professor, Dr. phil., Museums=
direktor, Hildesheim, Krähenberg 37

Rümelin, Johanna, Frau, Heilbronn a. N., Kilien=
straße 20

Rüster, Emil, Architekt, Pasing b. München, Kol. II,
Scharnhorststraße 11

Rütschi, S. Rudolf, Architekt, Lehrer an der Kunst=
gewerbeschule, Magdeburg, Pfälzer Straße 16

Rüttgen & Löning, Literarische Anstalt, Verlags=
buchhandlung, Frankfurt a. M., Unterweg 6

Ruhfuß sen., Wilhelm, Geschäftsbücherfabrik, Dort=
mund, Ardeystraße 5

Rumpen, Anton, Architekt, Krefeld, Roßstraße 94

Rupp & Moeller, Marmor=, Granit=, Syenit= und
Kalksteinwerke, kunstgewerbl. Atelier, Karls=
ruhe i. B., Durlacher Allee 29

Ruß, Jos. A., Inh. der Fa. Ausstellung Ruß, Innen=
dekoration, Wien V, Bacherplatz 2

Ruyter, Gerhard, Möbelfabrik, Krefeld, Dampf=
mühlenweg 33/31

Saalecker Werkstätten G. m. b. H., Ateliers für Ar=
chitektur, Gartenanlagen, Möbel= und Innen=
ausbau, Saaleck bei Bad Kösen (Thüringen)

Sach, Margarete, Frau, Inh. eines Kunstgewerbe=
hauses, Lübeck, Johannisstraße 1

Sächsische Serpentinstein = Gesellschaft zu Zöblitz,
G. m. b. H., Zöblitz i. Erzgeb.

Sahm, Heinrich, Bürgermeister, Bochum i. W., Frie=
derickerstraße 62

Saile, V., Glasmalerei und Kunstglaserei, Stuttgart,
Neckarstraße 34

„Salubra" Aktiengesellschaft, Herstellung künst=
lerischer, lichtechter, waschbarer Wandbeklei=
dungen, Grenzach (Baden)

von Salzmann, Alexander, Maler, Hellerau bei
Dresden

Samson, Eugen, Erdmannsdorfer Möbelfabrik,
Berlin, Potsdamer Straße 22a

Sattler, Karl, Architekt, München, Maria=Theresien=
Straße 23

Sauer, Karl, Buchbinderei, Vergolde= und Präge=
anstalt, Krefeld, Elisabethstraße 85

Sauerlandt, Dr. M., Direktor des städt. Museums für
Kunst und Kunstgewerbe, Halle a. S., Zieten=
straße 19

Sauter, Josef, Großh. Hoflieferant, Spezialgeschäft
für alle Zweige der Tapetenindustrie, Konstanz,
Wessenbergstraße 8

Schachner, Richard, städt. Baurat, München, Lach=
nerstraße 27

Schacht, Hjalmar, Dr., Bankdirektor, Berlin W 8,
Dresdner Bank

Schade & Co., Tapetenhaus, Dresden=A., Waisen=
hausstraße 10

Schäfer, Heinrich, Stadt= u. Bauingenieur, Leiter des
Stadterweiterungsamtes, Hagen i. W., Moltke=
straße 20

Schäfer, Karl, Dr. phil., Kunstschriftsteller, Direktor
des histor. und kunstgewerbl. Museums, Lübeck

Schäfer, Wilhelm, Schriftsteller, Herausgeber der
Rheinlande, Vallendar a. Rh.

Schaffer, Gustav, Kunstmaler, Chemnitz, Helenen=
straße 38

Schaffstein, Hermann & Friedrich, Verlagsbuch=
handlung, Köln a. Rh., Badstraße

Schallenberg, Kurt, Photogr. Atelier, Hamburg 13,
Grindelallee 180

Scharf, Otto, Hauptturnlehrer, Krefeld, Viktoria=
straße 139

Scharvogel, Jacob Julius, Professor, Keramiker,
Darmstadt, Großh. Keram. Manufaktur

Scheidemantel, H., Inh. Fritz Scheidemantel, Hof=
möbelfabrik, Werkstätten für die gesamte Woh=
nungsausstattung, Weimar

Scheinert, Hugo, Dekor.=Maler, Lehrer an der Kgl.
Kunstschule, Breslau IX, Gellhornstraße 20

Schell, Adolf & Otto Vittali G. m. b. H., Glas=
malerei, Offenburg i. B.

Schellbach, Elisabeth, Frau, Malerin und Kunst=
gewerblerin, Bredeney b. Essen=R., Brachtstr. 15

Schellbach, Siegfried, Bildhauer, Bredeney b. Essen=
Ruhr, Brachtstraße 15

Schellen, A., Dr., Sekretär der Handwerkskammer,
Syndikus, Münster i. W., Schulstraße 14

von Scheven, Walter, Seidenfabrikant, Krefeld, Wil=
helmshofallee 84

Schildknecht & Cie., Württembergische Möbel=
fabriken, Stuttgart, Kriegsbergstraße 42

Schilling, Rudolf, Kgl. Baurat, Architekt, Dres=
den=A., König=Johann=Straße, Kl. Frohngasse 1

Schilling-Ziemßen Margarete, Frau, Atelier für Kunststickerei, Frankfurt a. M., Schwanthalerstraße 70

Schimmelpfeng, K., Kaufmann, Düsseldorf, Immermannstraße 3

Schimon, Adolf, München, Maria-Theresia-Str. 10

Schinnerer, Johannes, Dr., Direktor des deutschen Buchgewerbe-Museums, Leipzig-Marienhöhe, Schönbachstraße 20

Schirlitz-Behrendt, Olga, Frau, Kunstgewerblerin, Grafrath bei München

Schleipfer, August, Carl Herda's Nachfolger, Marmor-, Granit- u. Syenit-Industrie, Erfurt, Arnstädter Straße 28

Schleiß, Franz, Keramiker, Geschäftsführer, Gmunden, Ober-Österreich, am Traunsee

Schmid, Adolf, Professor, Ziseleur und Medailleur, Pforzheim, Kunstgewerbeschule

Schmid, Max, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr., Prof. a. d. Kgl. techn. Hochschule, Aachen, Viktoria-Allee 14

Schmider, Georg, Vereinigte Zeller Keramische Fabriken, Zell-Harmersbach (Baden)

Schmidt, Fritz, i. Fa. August Schmidt & Co., Kunstgewerbler f. Innenausbau, Elberfeld, Königstraße 25

Schmidt, Karl, Direktor der Deutschen Werkstätten, Hellerau bei Dresden

Schmidt, Karl, Geheimer Baurat, Vorsitzender des Landesverein Sächs. Heimatschutz, Dresden-A., Schießgasse 24

Schmidt, Max, k. k. Hoflieferant, Tapeten- und Linoleum-Haus, Atelier für Innendekoration, Wien I, Neuer Markt 6

Schmidt, Paul Ferdinand, Dr., Offenbach a. M., Technische Lehranstalten, Wohnung Domstraße 19

Schmidt, Phillipp, Professor, Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Erfurt, Augustinerstraße 30

Schmidt, Wilhelm, k. k. Professor, Architekt, Hallein b. Salzburg, k. k. Fachschule

Schmidt Söhne, J. H., Kronleuchterfabrik, Iserlohn, Friedrichstraße 29/33

Schmiedeknecht, Ernst, kunstgewerbl. Werkstätten für Rohrmöbel und Korbwaren, Tannroda a. Ilm (S.-W.)

Schmieden, H., Regierungsbaumeister a. D., Architekt, Berlin, Derfflingerstraße 19

Schmitz, Tillmann, Ziseleur, Silberschmied, Breslau, Weißgerbergasse 43

Schmitz & Zündt, Großfirma für Linoleum und Tapeten, Köln, Gürzenichstraße 19

Schmohl, Eugen, Architekt, Berlin-Schöneberg, Schwäbische Straße 17a

Schmohl, Paul, Professor, Direktor der kgl. Baugewerkschule, Stuttgart, Hauptmannsreute 47

Schmohl, Rob., Baurat, Essen-Ruhr, Bismarckstr. 60

Schmuz-Baudis, Theo, Professor, artist. Direktor der Königl. Porzellan-Manufaktur, Maler und Keramiker, Charlottenburg, Berliner Straße 7

Schnackenberg & Siebold, Werkstätten für künstlerische Gartengestaltung, Hamburg, Glockengießerwall 25/26

Schnebel, Carl, Maler, künstlerischer Beirat im Verlag Ullstein & Co., Berlin-Friedenau, Otrudstraße 4

Schneckenberg, Ernst, Architekt, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 30

Schneckendorf, Joseph, Bildhauer, Darmstadt

Schneider, Camillo, Gartenarchitekt, Generalsekretär der dendrologischen Gesellschaft, Wien VIII, Blindengasse 42

Schneider, Ernst, Städt. Gartendirektor u. Gartenarchitekt, Staatl. diplom. Gartenmeister, Posen, Auguste-Viktoria-Straße 13

Schneider, Fritz, Dr. phil., Handelskammer-Syndikus, Sorau (Lausitz), Wilhelmstraße 36

Schnell, Rudolf, Architekt, Barmen, Emilienstr. 52

Schober, Fritz, Prokurist b. Fa. P. Bruckmann & Söhne, Heilbronn a. N.

Schönauer, Alexander, Professor, Hofgoldschmied, Oberlehrer an der Staatl. Kunstgewerbeschule, Hamburg, Hofweg 84

Schönefeld, Willy, Architekt, Chemnitz i. Sa., Dresdener Straße 11, Kunstgewerbehaus

Schöngut, Josef, Zivilingenieur, Wien VI, Gumpendorfer Straße 6

Schönstedt, Friedrich, Duisburg

Schramm, Julius, Kunstschlosser, Berlin, Bergmannstraße 105

Schreiber, Miklos, Architekt, Budapest, Csáky utca 8
Schreyögg, Georg, Professor an der Kunstgewerbeschule, Bildhauer, Karlsruhe i. B., Moltkestr. 37
Schröder, Rudolf Alexander, Schriftsteller, Bremen, Schwachhauser Chaussee 365
Schröder, J. G. W., p. Adr. Centralbüro der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk A.=G., Bremen, Bleicherstraße 2
Schroedter, Gerta, Frau, Malerin, Berlin, von der Heydtstraße 1
Schubert, Wilhelm, Gartenarchitekt, i. Fa. Gartenbau H. C. Haas, Wiesbaden, Biebricher Str. 55a
Schubring, Paul, Prof., Dr., Dozent an der techn. Hochschule, Berlin=Schöneberg, Meraner Str. 11
Schütt, Konrad, Ingenieur, Neumühle b. Altruppin
Schütz, August, Tapetenfabrik, Wurzen i. Sa.
Schütz, L. R. Majolika=Fabrik, Pletrovitsch b. Cilli (Steiermark)
Schufinsky, Viktor, Professor an der k. k. Fachschule, Znaim (Mähren), Salisplatz 15
Schultz, Friedrich, Stadtbaurat, Bielefeld, Brandenburger Straße 19
Schultz, Otto, Tezett=Gitterwerk=Kunstschmiede, Berlin=Tempelhof, Ordensmeisterstraße
Schultze, Carl, Buchbindermeister (Buchbinderei und feine Lederarbeiten), Düsseldorf, Adlerstr. 6
Schultze, Julius, Dr. jur., Regierungsassessor a. D., Prokurist der Oldenburg=Portugiesischen Dampfschiffs=Rhederei, Oldenburg i. Gr., Taubenstraße
Schultze=Naumburg, Paul, Professor, Saaleck b. Bad Kösen (Thüringen)
Schulz, Karl Hermann, Maler, Dresden=A., Jahnstraße 8
Schulz, Rich. L. F., Werkstätten für Arbeiten in Bronze, Berlin, Alte Jakobstraße 156/157
Schulz & Holdefleiß, Kunstschmiede und Eisenkonstruktionswerk, Berlin, Fennstraße 13
Schulze, Albert, Intarsien=Werkstätte, Intarsienschneider und Tischlermeister, Hannover, Ludwigstraße 28
Schulze, Otto, Direktor der Handwerker= und Kunstgewerbeschule, Elberfeld, Herzogstraße 39
v. Schulze=Gävernitz, Gerhardt, Universitätsprofessor, Dr. phil., M. d. R., Freiburg i. B., Schwaighofer Straße 9
Schulze=Kolbitz, Otto, Dr. phil., Berlin=Halensee, Bernstedter Straße 3
Schumacher, Fritz, Professor, Stadtbaudirektor, Hamburg, An der Alster 66
Schumann, Paul, Professor, Dr., Blasewitz b. Dresden, Bahnhofstraße 24
Schuppmann, C. A., Kunsttöpferei, Berlin, Kaiserstraße 31
Schwally, Karl, Architekt, Bremen, Dobben 15
Schwander, Dr., Bürgermeister, Straßburg i. E., Rathaus
Schwarz, Karl, Bildhauer und Steinmetzgeschäft, Berlin, Fruchtstraße 5
Seeck, Franz, Professor, Regierungsbaumeister a. D., Architekt, Berlin=Steglitz, Wrangelstraße 5
Seemann, E. A., Kunstverlag, Leipzig, Hospitalstraße 11a
von Seidl, Emanuel, Professor, Architekt, Ehrenmitglied der Kgl. Bau=Akademie d. bild. Künste, München, Bavariaring 10
Seidler=Teufel, Hermann, Kunstmaler, Keramiker, Konstanz, z. Plötzenhof
von Seidlitz, Woldemar, Geh. Regierungsrat, Blasewitz b. Dresden, Residenzstraße 33
Seliger, Max, Professor, Maler und Kunstgewerbler, Direktor der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, Leipzig, Wächterstraße 11
Senf, Richard, Gewerbeschuldirektor, München, Luisenstraße 37
Sering, M., ordentl. Universitätsprofessor, Berlin=Grunewald, Luciusstraße 9
Seyffert, Oskar, Hofrat, Professor, Maler, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Leiter des Museums für sächs. Volkskunde, Dresden=A., Eliasplatz 4
Seyffarth, Otto, Werkstätten für kunstgewerbl. Metallarbeiten, Altenburg (S. A.), Schützenstraße
Siber, Josef, Werkstätten für kunstgewerbl. Metallarb., Metallbildhauer, Bremen, Rutenstraße 16
Siebrecht, Karl, Architekt, Hannover, Königstr. 6
Siegert, Margarete, Mitinhaberin und Leiterin der Schles. Spitzenschulen, Hirschberg i. Schles., Bergstraße 4a
Siemens, Friedrich, Fabrikpatent Gasheiz=, Gasbade= u. Gaskochapparate, Dresden=A., Nossener Straße 1

Sievers, C. F., Bau-Möbelfabrik, Werkstätten für den gesamten Innenausbau, Leipzig, Dessauer Straße 15

Sika, Jutta, Frl., Malerin, Wien III B, Ungargasse 27

Simons, Anna, Frau, Schriftkünstlerin, (Associete of the Royal College of Art London Derign) Hamburg, Fernsicht 4

Sittel, Hugo Viktor, Buchdrucker und Fachlehrer, Düsseldorf-Gerresheim, Keldenichstraße 88

Smits, Joh. B., Buchbinder, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Zürich VI, Turnerstraße 30

Söhlemann, Hans, Architekt, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Erfurt, Brühler Wallstraße 7, I

Sörrensen, Wolfgang Hans, Dr. phil., Volontär an den Museen Berlin-Gr.-Lichterfelde, Kommandantenstraße 98

Soetbeer, Dr., Generalsekretär des Deutschen Handelstages, Berlin, Neue Friedrichstraße 53/54

Sommerhuber, Rudolf, k. k. Hoflieferant, Tonöfenfabrik, Steyer (Österreich)

Sonnenschein, Adolf, Bildhauer, Lehrer an der Kgl. Zeichenschule, Dresden-A., Kgl. Kunstgewerbeschule

Sonntag jun., Carl, Buchbinder-Werkstatt, Leipzig, Albertstraße 28

Soulek, J., Kunsttischler, Wien VI/2, Mollardgasse 54

Souval, Rudolf, Emailleur, Wien VIII/2, Siebensterngasse 23

Spalding, O., Baurat, Architekt, Südende b. Berlin, Bahnstraße 12

Spengemann, C., Schriftsteller, Hannover, Waldstraße 38

Spiegel, Ferdinand, Maler, München, Gedonstr. 10

Spindler, Carl, Marqueterie, St. Leonhardt bei Boerisch (Unter-Elsaß)

Stadler, Bernard, Möbel-Werkstätten, Paderborn, Marienplatz 12

Stadler, Toni, Kgl. Professor, Maler, München, Gabelsbergerstraße 11

Stahl, Heinrich, Tischlermstr., Magdeburg, Fürstenstraße 26

von Stark, Adele, Frau, Leiterin des Spezial-Ateliers für Emaille-Arbeiten an der k. k. Kunstgewerbeschule, Wien I, Stubenring 3

Steck, Max, Schlossermeister, Kunst- und Bauschlosserei, Dresden-A., Kl. Plauensche Straße 49

Stein, Karl, Kaufmann, Inh. einer Garnhandlung, Altenburg (S.-A.), Schmöllnsche Straße 27

Steiner & Co., S. E., Möbelstoff- und Plüsch-Fabriken, Wien, Wipplinger Straße 1

Steiner-Prag, Hugo, Professor, Maler, Illustrator, Buchgewerbler, Lehrer a. d. Kgl. Akademie für graph. Künste und Buchgewerbe, Leipzig, Thomasiusstraße 28

Steingutfabrik Vordamm G. m. b. H., Vordamm (Ostbahn)

Steiniken & Lohr, Kunstgewerbl. Werkstätten für Metallarbeiten und Glasmalerei, München, Nymphenburger Straße 121

Steinlein, Gust., Architekt, München, Zielstattstr. 59

Stempel, D., Schriftgießerei, Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.-Süd, Hedderichstraße 114

Stern, Ernst, Maler, Berlin, Potsdamer Str. 121, H. 3

Stern, Julius, Direktor, Berlin, Behrenstraße 68

Stiefel, Eduard, Professor, Kunstmaler u. Graphiker, Zürich, Streulsstraße 5

Stiller, Hermann, Professor, Architekt, Brühl-Köln, Clemens-August-Straße 50

Stinnes, Heinrich, Dr., Regierungsrat, Köln-Lindental, Virchowstraße 6

Stinnesbeck, Alfons, Architekt, Essen-Ruhr, Bismarckstraße 17

Stirn, Max, Regierungsbaumeister, Architekt, Köln, Neue Mastrichterstraße 2

Stock, Carl, Bildhauer, Frankfurt a. M., Dürerstr. 10

Stock, Hans, Teilhaber der Fa. J. Stock, Wohnungsausstattungen, Koblenz, Gerichtsstraße 2, Poststraße 1

Stoeving, Curt, Professor, Privatdozent an der Kgl. Techn. Hochschule Berlin, Maler, Bildner, Architekt, Berlin, Lützowstraße 9

Stoffregen, Heinz, Architekt, Bremen, Ostertorsteinweg 74

Stolz, Albert, Akad. Maler, Bozen, Meinhardstr. 28

Stooß, Alfred, Regierungs-Baumeister, Architekt, Köln-Riehl, Bodinusstraße 2

Storck, Konrad, Krefelder Schmuckstein-Industrie, Samt- und Seidenwarenfabrikant Krefeld, Ostwall 239

Stoskopf, Gustav, Maler, Schriftsteller, Straßburg i. E., Brandgasse 6

Strathmann, Carl, Maler, München, Kettenhofer Straße 29

Straumer, Heinrich, Architekt, Berlin=Nikolassee, Cimbernstraße 3

Streit, Max, Dekorationsmaler, Breslau, Hohen=zollernstraße 42

Streller, M. Richard, Architekt, Bremen, Am Wall 142

Stresemann, Gustav, Dr., Syndikus, Dresden, Eisen=stuckstraße 21

Strnad, Oskar, Architekt, Wien IX, Nußgasse 12

Strobel, Hans, Stadtbauinspektor, Leipzig, Doro=theenplatz 3B

Strohrigl, August, Bildhauer, Dresden=A., Friedrich=straße 29

Strouken, H., G. m. b. H., Möbelfabrik, Krefeld, Friedrichstraße 7

Stuck, Franz Ritter von, Kgl. Professor, Maler, München, Äußere Prinzregentenstraße 4, 0

Suebke, Marie, Frau, Kunstweberei, Scherrebeck, Nord=Schleswig

Süs, Wilhelm, Professor, Vorstand der Großh. Majolika=Manufaktur, Karlsruhe i. B., Wendt=straße 13

Sütterlein, Ludwig, Maler, Berlin, Zossener Str. 60a

Sutter, Konrad, Professor, i. Fa. Heß, Spielsachen=Werkstätten, Burg Breuberg, Post Neustadt i. Odenwald

Svensson, Julius, Direktor d. Gewerbeschule Ober=stein, Oberstein (Oldenburg)

Swarzenski, Georg, Dr. jur. et phil., Direktor des Stadelschen Instituts u. der Städt. Galerie, Frank=furt a. M., Westendstraße 44

Taschner, Ignaz, Professor, Bildhauer, Berlin NW23

Taucher, Konrad, Bildhauer, Karlsruhe i. B., Bis=marckstraße 67

Taut, Bruno, Architekt, Berlin, Linkstraße 20

Teichmann, Johannes, Wandbespannungsstoffe und Stickereien, Dresden=A., Pillnitzer Straße 26

Teschner, Richard, Maler, Wien XVIII, Gersthofer=straße 105

Tessenow, Heinrich, Architekt, Hellerau b. Dresden

Teubner, B. G., Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Poststraße 3

Thiele, Adolf E., Dr. med., Schularzt, Chemnitz, Reichstraße 12

Thiele, Wilhelm, Dipl.=Ing., Regierungsbaumeister a. D., Architekt, Direktor der Kunstgewerbe= u. Handwerkerschule, Charlottenburg=Westend, Rüsternallee 23

Thiergärtner, Voltz & Wittner G. m. b. G., Heizungs= und sanitäre Anlagen, Berlin, König=grätzer Straße 6

Thiersch, Paul, Architekt, Berlin=Großlichterfelde, Dahlemer Straße 12

Thomas, F., Porzellanfabrik, Marktredwitz

Thormählen, E., Professor, Architekt, Köln=Linden=thal, Kriegsweg 17

Thorn=Prikker, Johann, Maler, Hagen i. W., Stirn=band 38, Eppinghausen, Gartenvorstadt

Throll, Richard, Kunstmaler und Lehrer a. d. Kunst=gewerbeschule, Offenbach a. M., Mainstraße 3

Tiemann, Walter, Professor, Maler und Graphiker, Lehrer a. d. Kgl. Akademie für graph. Künste und Buchgewerbe, Leipzig, Haydnstraße 8

Trapp, Carl, Kommerzienrat, Geschäftsführer d. G. m. b. H. Trapp=Münch, Friedberg i. Hessen, Ockstädter Straße

von Trenkwald, Hermann, Dr., Museumsdirektor, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 49

Trethan, Therese, Malerin, Wien III, Hauptstr. 12

Tröster, Fritz, Spezial=Werkstätte für moderne Leder=Polstermöbel, Tapezierer, Wien I, Schal=lautzer Straße 4

Troost, Paul Ludwig, Architekt, München, Kaul=bachstraße 10

Trübner, N., Hofjuwelier, Heidelberg, Haupt=straße 139

Tschammer, Richard, Kgl. Sächs. Baurat, Architekt, Leipzig, Blücherplatz 1

Tscharmann, Heinrich, Kgl. Baurat, Professor, Architekt, Dresden=A., Lipsiusstraße 5

Tuaillon, Louis, Prof., Bildhauer, Berlin=Grune=wald, Herbertstraße 1

Ubbelohde, Otto, Maler, Goßfelden bei Marburg, Reg.=Bez. Kassel

Ubell, Hermann, Dr., Museumsdirektor, Linz a. d. Donau, Museumstraße 14

Ule, Carl, Professor, Maler, Karlsruhe i. B.

Ule, Carl, G. m. b. H., Anstalt für Glasmalerei, Verglasung und Glasmosaik, München, Schellingstraße 42

Urban, Bruno, Glasmalerei, Dresden-Fr., Friedrichstraße 40

Utinger, Gebhard, Architekt, Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Breslau, Friesenplatz 3, I

Vàgò, Jozsef, Architekt, Budapest, Sandor tér 4

Veil, Theodor, Architekt, Dipl.-Ingenieur, München, Ainmüllerstraße 20

Veit, Charlotte, Frl., Zeichnerin von Buchillustrationen, Halle a. S., Magdeburger Straße 15

van de Velde, Henry, Professor, Architekt, Direktor der Großh. S. Kunstgewerbeschule, Weimar, Kunstschulstraße 7

Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken, Aktiengesellschaft, Berlin, Kurstraße 49

Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk, Aktiengesellschaft, Bremen, Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg

Vetter, Adolf, Hofrat, Dr., Direktor des k. k. Gewerbeförderungs-Amtes, Wien IX/2, Severingasse 9

Vierthaler, Ludwig, Bildhauer, Kunstgewerbe, Hannover, Misburger Damm

Villeroy & Boch, Mettlach

Vittali, Wilhelm, Architekt, Karlsruhe i. B., Moltkestraße 49

Völkel, Alwin, Bildhauer und Architekt, Künstl. Mitarbeiter d. „Beleuchtungskunst", Berlin, Waldemarstraße 54

Völkel, August, königl. bayer. und herzogl. sächs. Hof-Spängler, Installationsgeschäft, München, Damenstiftstraße 15

Vogel, August, Prof., Bildhauer, Berlin-Westend, Lindenallee 39

Vogel, Julius, Innen-Architekt, Lehrer an der städt. Handwerkerschule, Kiel, Königsweg 16, I

Vogel, Wilhelm, Mechan. Weberei von Möbelstoffen, Decken und Portieren, Chemnitz, Ziegelstraße 8

Vogeler, Franz, Fabrikbesitzer, Geschäftsführer der Kunstausstellung Worpswede, Worpswede bei Bremen

Vogeler, Heinrich, Maler, Worpswede bei Bremen

Vogeler, Martha, Frau, Kunstgewerbetreibende, Worpswede bei Bremen

Vollgold, D. & Sohn, Silberwaren, Berlin, Unter den Linden 34

Vorberg, Margarethe, Frau, Atelier für Porträt- und Raumkunst, Neubabelsberg b. Berlin, Bergeshalde

Wachtler, Otto, Möbelgeschäft, Bozen

Wackerle, Josef, Bildhauer, Charlottenburg, Schillerstraße 13/14

Wächtersbacher Steingutfabrik, Fabrikation von Steingutwaren, Schlierbach b. Wächtersbach (Hessen-Nassau)

Waentig, Heinrich, Dr. phil., Universitätsprofessor für Nationalökonomie, z. Zt. Tokio (Japan), 33 Aoucko Yotsuye

Wärndorfer, Fritz, Vorstandsmitglied der Wiener Werkstätte, Wien VII, Neustiftsgasse 32

Waetzoldt, Wilhelm, Professor, Dr. phil., Halle a. S., Kaiserstraße 12

Wagner, Adolf, Professor an der Kgl. Kunstakademie Kassel, Maler, Gartenstadt Harleshausen bei Kassel, Sängelsrain 15

Wagner, Georg, Maler, Graphiker, Berlin, Lothringer Straße 3

Wagner, Günther, Künstlerfarben und flüssige Tusche. Hannover, Podbielskistraße 292

Wagner, H., Architekt, Bremen, Langenstr. 139/40

Wagner, H., Dr., Generalsekretär der Deutschen Werkbundausstellung Köln 1914, Köln, Bischofsgartenstraße 16

Wagner, Otto, k. k. Hofrat, Prof. an der k. k. Akademie der bildenden Künste, Architekt, Wien VII, Döblergasse 4

Wagner Sohn, R., Buchdruckerei, Weimar

Wahliß, Ernst, Kunst-Porzellan- und Fayence-Fabrikation, Wien I, Kärtnerstraße 17

Walbe, Heinr., Geh. Baurat, Professor an der techn. Hochschule, Darmstadt, Roquetteweg 12

Waldmann, Karl, Ingenieur, Namiest b. Brünn (Mähren)

Waldschütz, Richard, Architekt, Mannheim, C. 1—2

Wallroth, Erich, Dr. jur., Syndikus der Handelskammer, Lübeck, Parkstraße 52

Walsch, Ignatz, Architekt, Möbelfabrik und Innenausbau, Breslau, Gartenstraße 52

Walter, Theodor, Stadtverordneter, Ehrenvorsitzender des Verbandes jetziger und ehemaliger Studierender an deutschen Kunstgewerbeschulen, Fachlehrer an den Städt. Fortbildungsschulen, Frankfurt a. M.-West, Schloßstraße 46

Walterspiel, A., Architekt, Dipl.-Ing., Karlsruhe i. B., Sternbergstraße 13

Warlich, Hermann, Dr. phil., Schriftsteller, Harleshausen bei Kassel, Obere Elfbuchenstraße 37

von Weber, Hans, Verleger, München, Adalbertstraße 76

Weck, Otto, Kunstmaler und Lehrer an der II. städt. Handwerkerschule, Berlin, Luisenplatz 9

Wehner, Eduard, Lyonell, Diplom-Ingen., Architekt, Düsseldorf, Roßstraße 17

Weidemeyer, Carl, Architekt, Maler, Worpswede b. Bremen

Weidenbach, Georg, Kgl. S. Baurat, Leipzig, Blücherstraße 1

Weidenmüller, Hans, Werbeschriftsteller, Leiter der Werbewerkstatt „Zum Federmann", Leipzig

Weinschenk, Heinrich, Kunstgewerbl. Werkstätte, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 120

Weintraud, Robert, Fabrikant, Offenbach a. M., Frankfurter Straße 69

Weiße, Franz, Kunstbuchbinder, Zeichner, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Hamburg 25, Bethesdastraße 53

Weißgerber, Albert, Maler, München, Königinstraße 69

Wenig, Bernhard, Maler, München, Mozartstraße 17

Wenz, Paul, Dr. phil., Architekt, München, Georgenstraße 5

Werdelmann, Wilhelm, Professor, Direktor der Handwerker- u. Kunstgewerbeschule, Architekt, Barmen i. Rheinl., Gewerbeschulstraße 36

Werkstätten Bernard Stadler, Paderborn, Marienplatz 12

Werkstätten für angewandte Kunst G. m. b. H., Köln a. Rh., Minoritenstraße 7/9

Werkstätten für deutschen Hausrat Theophil Müller, Dresden-A., Bärensteiner Straße 5

Werkstätten für Friedhofskunst, Berlin, Potsdamer Straße 118

Werkstätten für Handwerkskunst Otto Erdmann jun., Berlin, Kottbuser Ufer 39/40

Wernicke, Johannes, Dr., Generalsekretär des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser, Berlin W 9, Potsdamerstraße 21

von Wersin, Wolfgang, Bildhauer und Kunstgewerbler, München, Keuslinstraße 16

Werthauer, Paul, Geh. Hofrat, Dr. jur., Berlin, Kurfürstendamm 198

Wertheim, A., Berlin

von Zur Westen, Walter, Regierungsrat, Berlin, Genthiner Straße 13, Villa K

Westermann, Ernst, Ingenieur, Wien IV, Theresianumgasse 25

Weyrather, Bernhard, Architekt, Düsseldorf, Jülicher Straße 53

Wichert, Fritz, Dr. phil., Direktor, Mannheim, Kunsthalle

Wichtendal, Osk., Maler, Hannover, Adelheidstr. 18

Wickop, Georg, Professor a. d. Techn. Hochschule, Architekt, Darmstadt, Roquetteweg 45

Widmer, Gertrud, Frl., Spezialgeschäft für künstl. Damenhüte, Berlin, Kleiststraße 22

Wielandt, Hans Beatus, München, Karl-Theodorstraße 14a

Wienbeck, Dr., Handwerkskammer-Syndikus, Hannover, Handwerkskammer

Wiener, Alfred, Dr.-Ing., Architekt, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 40

Wiener Mosaik-Werkstätte und Glasmalerei, Wien XX, Pappenheimgasse 41

Wiener Werkstätte, Produktiv-Genossenschaft von Kunsthandwerkern, r. G. m. u. H., Wien VII/2, Neustiftgasse 32/34

Wiese, Edda, Frau, Kunstgewerblerin, Charlottenburg, Kantstraße 39

Wiethüchter, G., Kunstmaler, Lehrer der Kunstgewerbeschule, Barmen, Gewerbeschulstraße

Wieynk, Heinr., Maler, Lehrer an der städt. Kunstgewerbeschule Charlottenburg, Berlin-Südende, Hermannstraße 6

Wildt, Hermann, Kgl. Hofbuchhändler, Stuttgart, Königsstraße 38

Wilfert jr., Karl, Bildhauer, Prag-Bubentsch, Blaues Haus 250

Wilhelm & Co., Werkstätten für Beleuchtungskörper, Eisen- und Bronzearbeiten, München, Baumstraße 2

Wilkens, M. H. & Söhne, Silberwaren, Hemelingen b. Bremen

Wilm d. J., Josef, Lehrer an der Unterrichtsanstalt des Kgl. Kunstgewerbemuseums, Berlin-Friedenau, Jahnstraße 16

Wimmer, Eduard, Josef, Wien XIII, Einsiedelweg 19

Winand, Karl, Architekt, Hamburg, Ferdinandstraße 18

Windisch, Albert, Maler und Graphiker, Fachlehrer für das graphische Kunstgewerbe, Frankfurt a.M., Günthersburg-Allee 70

Winter & Co., Germania-Ofen- und -Herd-Fabrik, Hannover, Arndestraße 21

Witt, Valentin, Kunstgew. Werkstätten, München, Schillerstraße 4

Witte, Bernhard, Hof- und Stiftsgoldschmied, Aachen, Karlsgraben 29

Wittmann, Julius, Bibliothekar am Kunstgewerbe-Museum, Köln

Wittmann, Thea, Frau, Malerin und Lehrerin d. Kgl. Kunsgewerbeschule, München, Richard-Wagner-Straße 10

Witzmann, Carl, Architekt, Wien XIII/1, Steckhofengasse 21

Woenne, Paul, Maler und Zeichner, Lehrer an der Fachschule für die Stahlwaren-Industrie, Solingen, Kaiserstraße 292

Woernle, Richard, Regierungsbaumeister, Architekt, Bielefeld, Sparrenberg 52

Wohlfeld, A., Inh., Paul Wohlfeld, Buch- und Kunstdruckerei, Magdeburg, Prälatenstr. 7—7b

Wolbrandt, Carl, Professor, Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Architekt, Krefeld, Jungfernweg 36

Wolf, Paul, Regierungsbaumeister a. D., Stadtbauinspektor, Architekt, Berlin-Schöneberg, Aschaffenburger Straße 13

Wolfensberger, J. E., Lithograph, Zürich, Bederstraße 109

Wolff, Bürgermeister, Bromberg, Thorner Str. 57

Wolff, Gustav, Architekt, Halle a. S., Friedenstraße 22

Wolff, Hellmuth, Dr., Direktor des Statistischen Amtes Halle a. S., Privatdozent an der Universität, Halle a. S., Wettinerstraße 6

Wolff, Rudolf, Ziseleur, Goldschmied, Lehrer der Fachschule für die Stahlwarenindustrie, Solingen, Augustastraße 52

Wotzky, Titus, Gartenarchitekt, Inh. der „Wiener Gartengestaltung" Wien XXI/4, Alte Donau 35

Wrba, Georg, Akademie-Professor, Bildhauer, Dresden-A., Ammonstraße 9

Wrba, Max, Architekt, Dipl.-Ing., Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Bielefeld i. W., Düppelstraße 21

Wünsche, Alfred, Architekt, Berlin-Friedenau, Friedrich-Wilhelm-Platz 17

Kgl. Württ. Hüttenwerk Wasseralfingen (Württemberg)

Würzler-Klopsch, Paul, Architekt i. Fa. Leipziger Werkstätte Paul Würzler-Klopsch, Bauten, Wohnungseinrichtungen, Gärten, Leipzig, Dorotheenplatz 5

Wüstrich, Oskar, Kunstgew. Buchbinderei, Breslau, Ring 51

Wunderlich, Gottlob, Weberei, Waldkirchen-Zschopenthal, Post Waldkirchen i. Sa.

Wurzner Teppich- u. Veloursfabriken, Wurzen i. Sa.

Ritter von Wymetal, Wilhelm, Dr., Schriftsteller, Wien XIX/2, Amalgergasse 6

Wynand, Paul, Bildhauer, Berlin-Grunewald, Auguste-Viktoria-Straße 106

von Zabern, Philipp, Großh. Hess. Hofdruckerei, Mainz, Welschnamengasse 11/13

Zanders, J. W., Papierfabriken, Bergisch-Gladbach

Zang, Otto, Regierungsbaumeister, Stadtbaumeister von Hameln, Architekt, Hameln a. d. W., Bäckerstraße 30

Zeißig, Hans, Bildhauer, Leipzig, Bosestraße 9

Zeitler, Julius, Verlagsbuchhändler, Leipzig-Gohlis, Kaiser-Friedrich-Straße 3

Zels, Marianne, Wien XIII/1, Traumannsdorfgasse 19

Zeymer, Friedrich, Kunsttischler, Wien V, Margaretenstraße 123

Zevmer, Fritz, Architekt, Wien V, Margaretenstraße 123

Zeyß, Richard, Dr., Syndikus der Handelskammer, Krefeld, Nordwall 39

Ziegler, Bruno, Bildhauer, Chemnitz i. Sa., Ottostraße 11

Ziegler, Carl, Professor, Maler, Posen, Kaiser-Friedrich-Muusem

Ziehen, Julius, Dr., Stadtbaurat, Frankfurt a. M., Blumenstraße 16

Ziercke jun.,, Louis, Maler, Bad Godesberg a. Rh., Brunnenallee 8

Zietara, W., Maler, München, Theresienstraße 51

Zimmermann, Ernst, Dr., Direktorial-Assistent, Dresden, Lindenaustraße 16

Zimmermann, Richard, Lehrer an der Kgl. Webeschule, Krefeld, Hofstraße 46

Zimmermann-Heitmüller, Leni, Kunstmalerin, Bad Neundorf bei Hannover

Zotti, Josef, Architekt, Wien XII, Schönbrunner Schloßstraße 30

Zovetti, Ugo, Wien IV, Wienstraße 15

Zuckerkandl, Bertha, Frl., Wien XIX, Neuwaldstraße 22

von Zülow, Marie, Frau, k. k. Postoffizialswitwe, Haugsdorf (Niederösterreich)

Zulauf & Cie., Kunstgewerbl. Werkstätten für Bronzeguß und Treibarbeiten, Spez. Stilgerechte Beleuchtungskörper, Höchst a. M., Kasinostr. 11

von Zumbusch-Exner, Nora, Frau Professor, Bildhauerin, Wien IX/3, Währinger Straße 17

Zutt, Richard, Adolf, Kgl. Professor, Bildhauer und Goldschmied, Budapest, Kunesi-utca 31, Kgl. Landeskunstgewerbeschule

Zwollo, Franz, Lehrer, Künstlerische Metallarbeiten in Gold, Silber, Bronze, Spez. in Ziseleur- und feineren Treibarbeiten, Hagen i. W., Museum Folkwang

SATZUNG

NAME UND SITZ

§ 1. Der Verein führt den Namen »Deutscher Werkbund« und hat seinen Sitz in München. Er soll Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister erlangen.

ZWECK

§ 2. Der Zweck des Bundes ist die Veredlung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk durch Erziehung, Propaganda und geschlossene Stellungnahme zu einschlägigen Fragen.

MITGLIEDSCHAFT

§ 3. Mitglieder des Vereins können sein: Künstler, Gewerbetreibende, Sachverständige und Förderer. Als Förderer können Korporationen beitreten, die im Einverständnis mit dem Vorstand einen Vertreter bezeichnen, der eine Stimme erhält.

§ 4. Die Aufnahme der Mitglieder erfolgt durch Beschluß der Vorstandschaft.

§ 5. Der jährliche Mitgliedsbeitrag wird von jedem Mitgliede durch Selbsteinschätzung nach dem Maße seiner Leistungsfähigkeit festgesetzt. Er beträgt mindestens zehn Mark.

§ 6. Die Mitgliedschaft erlischt:

a) durch schriftliche Erklärung, die nur auf das Ende eines Kalenderjahres zulässig ist und mit dreimonatiger Frist zu Händen des ersten Vorsitzenden der Vorstandschaft zu erfolgen hat,

b) durch den Tod,

c) durch Ausschluß.

Der Ausschluß ist zulässig, wenn ein Mitglied gegen das Bundesinteresse handelt. Der Ausschluß erfolgt auf Antrag der Vorstandschaft durch Beschluß des Ausschusses, gegen welchen es keinerlei Berufung gibt. Für den Ausschluß bedarf es einer Mehrheit von drei Viertel der an der Abstimmung teilnehmenden Ausschußmitglieder. Sobald der Inhaber oder Vorstand einer als Mitglied aufgenommenen Firma wechselt oder die Firma ihre Rechtsform ändert, erlischt die Mitgliedschaft der Firma, doch kann der Vorstand die Mitgliedschaft unmittelbar wiederherstellen. Die Mitgliedschaft einer Einzelperson erlischt, sobald die Firma, deren Inhaber oder Mitinhaber die Einzelperson ist, als Mitglied aufgenommen wird.

VEREINSLEITUNG

§ 7. Organe des Bundes sind:

1. der Vorstand und die Vorstandschaft,
2. der Ausschuß,
3. die Mitgliederversammlung.

DER VORSTAND UND DIE VORSTANDSCHFT

§ 8. Der Vorstand besteht aus zwölf Mitgliedern und dem Geschäftsführer. Der Vorstand hat das Recht der Kooptation. Die Vorstandschaftsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung auf je drei Jahre gewählt. Von den Mitgliedern der zuerst erwählten Vorstandschaft scheiden sechs Mitglieder nach zwei Jahren, sechs fernere Mitglieder nach drei Jahren aus. Die Reihenfolge bestimmt das Los, das durch den Vorsitzenden in der Ausschußsitzung zu ziehen ist, die nach Ablauf des zweiten Jahres vor der abzuhaltenden Mitgliederversammlung stattfindet. Die Amtsdauer jedes Vorstandschaftsmitgliedes währt bis zur Wahl seines Nachfolgers. Die Mitglieder der Vorstandschaft sind wieder wählbar. Scheidet ein Vorstandschaftsmitglied vor Ablauf seiner Amtsdauer aus, so ergänzt sich die Vorstandschaft durch Zuwahl auf die restliche Amtsdauer des Ausgeschiedenen. Der Geschäftsführer wird von der Vorstandschaft auf die Dauer von drei Jahren ernannt, er ist Bundesbeamter und hat Sitz und Stimme in der Vorstandschaft.

§ 9. Die Vorstandschaft wählt alljährlich aus ihrer Mitte einen ersten Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Der Vorsitzende vertritt den Bund gerichtlich und außergerichtlich, er ist mithin Vorstand des Bundes im Sinne des § 26 BGB. Namens des Bundes abzugebende urkundliche Erklärungen sind durch den ersten Vorsitzenden beziehungsweise für den Fall seiner Behinderung durch seinen Stellvertreter zu vollziehen.

§ 10. Die Vorstandschaft überwacht die Durchführung des Bundesgedankens durch die Organe und die Mitglieder des Bundes. Sie ernennt die Mitglieder des Bundes

und stellt die auf den Ausschluß von Mitgliedern gerichteten Anträge bei dem Ausschuß. Die Vorstandschaft gibt sich ihre Geschäftsordnung selbst und verteilt die Geschäfte unter ihre Mitglieder.

§ 11. Die Vorstandschaft ist berechtigt, nach Bedarf Kommissionen einzusetzen, deren Zusammensetzung je dem besonderen Zweck entsprechend beliebig erfolgen kann.

§ 12. An allen Orten, an welchen es für die Durchführung des Bundeszweckes erforderlich erscheint, ernennt die Vorstandschaft aus der Zahl der dort ansässigen Mitglieder des Bundes einen Vertrauensmann mit einjähriger Amtsdauer. Zu seinen Obliegenheiten gehört es, sowohl das Interesse des Bundes in dem ihm zugewiesenen Bezirk wahrzunehmen, als auch die Interessen der im Bezirk ansässigen Mitglieder dem Bunde gegenüber zu vertreten.

DER AUSSCHUSS

§ 13. Der Ausschuß besteht aus den Vertrauensmännern ‹§ 12› und den von der Mitgliederversammlung jährlich gewählten Mitgliedern. Die Mitgliederversammlung, in welcher die Satzung angenommen wird, bestimmt die Zahl der von ihr zu wählenden Mitglieder des ersten Ausschusses und wählt diese. In der Folge soll die Zahl der gewählten Mitglieder mindestens ein Drittel der Zahl der Vertrauensmänner ‹§ 12› betragen.
Scheidet ein Mitglied des Ausschusses vor Ablauf seiner Amtsdauer aus, so ist der Ausschuß berechtigt, sich durch Zuwahl für den Rest der Amtsdauer des Ausgeschiedenen zu ergänzen.

§ 14. Den Vorsitz im Ausschuß führt der Vorsitzende der Vorstandschaft oder dessen Stellvertreter. Sind beide verhindert, so übernimmt ein anderes von der Versammlung zu bestimmendes Mitglied der Vorstandschaft den Vorsitz. Der Ausschuß ist zu berufen, so oft dies der Vorsitzende für erforderlich hält. Eine Berufung, und zwar längstens binnen zwei Wochen, muß erfolgen, sobald zwei Vorstandschaftsmitglieder oder der dritte Teil der Ausschußmitglieder es unter Angabe des Berufungsgegenstandes beantragen.

§ 15. Der Ausschuß unterstützt die Vorstandschaft in der Geschäftsführung und erledigt alle Angelegenheiten, welche ihm von der Vorstandschaft zur Beschlußfassung vorgelegt werden, insbesondere setzt der Ausschuß die Tagesordnung für die ordentlichen Mitgliederversammlungen und den Jahresarbeitsplan endgültig fest.

§ 16. An den Sitzungen des Ausschusses nehmen die Vorstandschaftsmitglieder mit beschließender Stimme teil. Der Ausschuß gibt sich seine Geschäftsordnung selbst. Er ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder an der Beratung und Beschlußfassung teilnehmen.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

§ 17. Zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung ist jedes Mitglied des Bundes berechtigt. Sie ist unter allen Umständen beschlußfähig. Im Laufe des Herbstes

eines jeden Jahres ist die ordentliche Mitgliederversammlung zu berufen, in welcher die satzungsgemäßen Wahlen vorzunehmen und der Vorstandschaft und dem Ausschuß auf Grund des Geschäftsberichtes die Entlastung zu erteilen ist. Außer=ordentliche Mitgliederversammlungen sind einzuberufen, so oft es die Vorstand=schaft oder der Ausschuß für erforderlich halten, oder sobald es von mindestens dem vierten Teile der Mitglieder des Bundes unter Angabe des Zweckes und der Gründe schriftlich beantragt wird. In letzterem Fall muß die Berufung inner=halb vier Wochen erfolgen.

§ 18. Die Einladung zu den Mitgliederversammlungen erläßt der Vorsitzende der Vorstandschaft in der durch diese Satzung für die öffentlichen Bekanntmachungen des Bundes bestimmten Zeitung, und zwar spätestens zwei Wochen vor dem Tage der Versammlung. Mit der Einladung muß die Tagesordnung veröffent=licht werden. Den Ort, an welchem die nächste ordentliche Versammlung statt=finden soll, bestimmt die ordentliche Mitgliederversammlung. Den Ort der außer=ordentlichen und die Zeit aller Mitgliederversammlungen bestimmt die Vorstand=schaft. Den Vorsitz in den Mitgliederversammlungen führt der Vorsitzende der Vorstandschaft oder dessen Stellvertreter, falls beide verhindert sind, ein anderes von der Vorstandschaft zu bestimmendes Mitglied.
Die Beurkundung aller Vereinsbeschlüsse erfolgt durch ein Mitglied der Vor=standschaft.

ÄNDERUNG DER SATZUNG

§ 19. Änderung der Satzung kann auf Antrag der Vorstandschaft oder des Aus=schusses vorgenommen werden. Sie bedarf der Zustimmung von drei Vierteln der in der Mitgliederversammlung abgegebenen Stimmen.

AUFLÖSUNG DES BUNDES

§ 20. Die Auflösung des Bundes darf nur erfolgen, wenn mindestens drei Viertel aller am Bunde beteiligten Mitglieder der Auflösung zustimmen. Über die Ver=wendung des Vermögens hat die die Auflösung beschließende Mitgliederver=sammlung Bestimmung zu treffen.

GESCHÄFTSJAHR

§ 21. Das Geschäftsjahr des Vereins läuft vom 1. April des einen bis zum 31. März des folgenden Jahres.

BEKANNTMACHUNGEN

§ 22. Alle Bekanntmachungen des Vereins erfolgen durch den Reichsanzeiger.

München, den 12. Juli 1908.

Nach dem einstimmigen Beschluß der Mitgliederversammlung, in welcher die Satzung angenommen wurde, ist der nachfolgende Zusatz-Antrag jedem Exemplar der Satzung beizufügen:

»Unehrenhaftes geschäftliches Gebaren ist als eine Handlung zu betrachten, die im Sinne des § 6 der Bundessatzung gegen das Bundesinteresse verstößt.«





